KIRCHENPATRONATRECHT

UND

SEINE ENTWICKLUNG IN OESTERREICH.

Von

DR. LUDWIG WAHRMUND

PROFESSOR DER RECHTE IN CZERNOWITZ.

I. ABTHEILUNG:

IL 140/1

DIE KIRCHLICHE RECHTSENTWICKLUNG.



WIEN 1894.

ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

Alle Rechte vorbehalten.



FRIEDERICO MAASSEN

PIETAS DISCIPULI.

EINLEITUNG.

Das vorliegende Buch soll Rechtsleben, nicht Rechtstheorie zur Darstellung bringen. In diesem Ziel liegt zugleich seine Existenzberechtigung.

Wer heute vom dogmatisch-doctrinären Standpunkte über das "jus patronatus" handeln wollte, der dürfte wohl, die ältere kirchenrechtliche Literatur überblickend, schwerlich noch ein Plätzchen ungepflügt finden von der Hand derjenigen, welche etwa seit Bernhard's von Pavia Zeiten dieses Thema, sei es nun "in genere" oder "in specie", nach ihrer Art zu bearbeiten unternahmen.

Lässt sich aber dasselbe auch nur entfernt mit Bezug auf die Berücksichtigung der thatsächlichen Verhältnisse, auf die Erfassung und Würdigung des Rechtslebens behaupten?

F. Thaner hat gelegentlich, an einen Satz Hegel's anknüpfend, das canonische Recht das "Erzeugniss einer Voraussetzung" genannt*), jener Voraussetzung nämlich, welcher Gratian so treffenden

^{*)} Thaner: Die Summa Magistri Rolandi, S. III. ""Der Charakter der Philosophie im Mittelalter ist ein Denken, ein Begreifen, ein Philosophiren mit einer Voraussetzung." Es mag dahin gestellt bleiben, ob dieser Satz Hegel's, in solcher Allgemeinheit ausgesprochen, für das Mittelalter auch vor Ausbildung der Scholastik Geltung habe. Unstreitig trifft er aber für die Zeit zu, in der das canonische Recht ausgebildet wurde; ja dieses ist selbst nur das Erzeugniss einer solchen Voraussetzung."

Ausdruck verlieh, indem er sein Werk "Concordantia canonum" betitelte.

Kann es einen besseren Beleg geben für die ungeheure Nichtachtung, welche die canonistische Scholastik dem Rechtsleben angedeihen liess, als diesen in gewissem Sinne nur zu wahren Ausspruch?

Was ein Jahrtausend hervorbrachte in zahllosen Wechselfällen, was emporkeimte aus dem verschiedenartigsten Boden, was reifte unter dem Einflusse der mannigfachsten Factoren, all' das im Grunde nichts anderes, als homogenes Rechtsmaterial, nur scheinbar widersprechend, in Wirklichkeit von gemeinsamen Grundideen beherrscht. Blos auf richtiges Verständniss soll es ankommen; mit Hilfe scharfsinniger Auslegung und Unterscheidung sind alle jene vermeintlichen Widersprüche zu beseitigen! — Man sieht, die Concordanz kann nicht bestehen ohne ihre getreue Schwester: die Distinction.

Und dies die massgebende Anschauung eines ganzen Zeitalters, einer wissenschaftlichen Blütheperiode, einer weitberühmten Rechtsschule. — Ja, wenn es nur auch dabei sein Bewenden gehabt hätte, wenn nur auch die Handschriften der Glosse und die Hörsäle Bologna's der einzige Tummelplatz von Concordanz und Distinction geblieben wären. Allein es ist nur wenig besser geworden in den folgenden Zeiten. Freilich, an der Verwerfung alter Irrthümer — und der Inthronisation neuer — hat es nicht gefehlt, aber der Voraussetzungen konnte auch die spätere Doctrin meist nicht entbehren; und so verschiedenartig sie untereinander gewesen sein mögen, dazu trugen alle redlich bei, die Theorie dem Leben zu entfremden; und nicht die letzte und die harmloseste unter ihnen war jene, die von der Unwandelbarkeit des Begriffes, von der Naturnothwendigkeit des Systems erfüllt*)

an die Untersuchung jedweden Rechtsverhältnisses herantrat. Sie trug keinen Augenblick Bedenken, Systeme zu erfinden, wo sie sich nicht finden liessen, sie scheute kein Opfer zu deren Erhaltung auf Kosten der Thatsachen. Wohl liess sich das Leben in der Regel hierdurch wenig beirren; mächtig fluthete es weiter, gehorsam allein dem ewigen Gesetze des Werdens und Vergehens, und gelegentlich fegte sein frischer Hauch hier und dort ganze Reihen der prächtigsten Lehrgebäude nieder; es sind jedoch deren trotzdem noch immer nicht weniger geworden, denn unermüdlich und unerschrocken ob der elementaren Ereignisse schreiten die Bauherren stets auf's Neue wieder zum Werke.

Wir möchten ungern missverstanden werden. Nichts liegt diesem Buche ferner, als gegen die Theorie überhaupt zu Felde zu ziehen. Die hohe Bedeutung und der Werth derselben, soferne sie auf dem festgefügten Boden der Thatsachen fusst, darf niemals verkannt werden. Nur gewaltsam nach ihr zu fahnden, ihr in's Leere nachzujagen, das soll hier vermieden werden.

In erster Linie also sucht die nachfolgende Darstellung stets in unmittelbarer Fühlung mit dem Leben zu bleiben. Nicht etwa, um auf diesem Wege mit Bezug auf die allgemeine Entwicklung des Patronatinstitutes zu einschneidenden neuen Resultaten zu gelangen, sind ja doch die Hauptzüge derselben von der modernen, rechtshistorischen Forschung bereits völlig klargelegt. Sondern vielmehr, um alle charakteristischen Einzelheiten jener Entwicklung, sowohl in ihrem Zusammenhange untereinander, als auch mit verwandten Rechtsverhältnissen, innerhalb eines bestimmten Forschungsgebietes quellenmässig aufzuklären und hierdurch nicht blos ein greifbares Bild der Vergangenheit zu entwerfen, sondern auch den Blick auf die Bedürfnisse der Gegenwart zu lenken, ohne deren gründliche Kenntniss gesetzgeberische Reformen, wie sie gerade die neuere Zeit schon mehrfach dem Patronate in Aussicht gestellt, kaum jemals von Erfolg begleitet sein können.

Etwa fünfzig Jahre sind es her, seitdem Emil F. Rössler den beachtenswerthen Satz aufstellte: "Vor Allem verlangt der Gegenstand des österreichischen Staats- und Kirchen-

^{*) &}quot;Von dieser Höhe herab wird, was in die Begriffe nicht passt, als unconstruirbar verworfen, während andererseits Folgerungen festgehalten werden, lediglich darum, weil sie aus den Begriffen sich zu ergeben scheinen; hier und dort unbekümmert um die Anforderungen des Lebens, um Interessen und Wollen der Betheiligten." — Bekker: Ernst und Scherz über unsere Wissenschaft, S. 125.

rechts eine geschichtliche Behandlung."*) Ist seither Wesentliches geschehen, um diesem Bedürfnisse zu entsprechen?

Auf dem Gebiete des Patronatrechtes entschieden nicht. Hier gehört — von einzelnen kleineren Abhandlungen und Excursen abgesehen**) — Philipp Maier's: "Oesterreichisches Patronatrecht", in den Zwanziger-Jahren dieses Jahrhunderts verfasst, noch immer zu den jüngsten Erscheinungen der Specialliteratur.

In anderer Beziehung aber ist allerdings unendlich viel geleistet worden. Der Zutritt zu den Quellen nämlich wurde inzwischen dem Forscher überaus erleichtert; grosse territoriale Urkundensammlungen liegen heute vor; die kais. Akademie der Wissenschaften in Wien hat sich durch die Herausgabe der "Fontes Rerum Austriacarum" um die österreichische Rechtsgeschichte ein bleibendes Verdienst erworben.

Dieses überreiche und in mancher Richtung noch so wenig ausgebeutete Quellenmaterial sollte nun hier eingehend benützt und verwerthet werden. Aus dem Studium desselben ist das vorliegende Buch entstanden. Ein Beitrag zur vaterländischen Rechtskunde also, welcher freilich der Einbeziehung allgemeinerer Momente, der Rücksichtnahme auf die Gesammtentwicklung des Kirchenpatronates oftmals nicht entrathen konnte.

Es ist eine der fesselndsten Partien in der Geschichte des Kirchenrechtes, durch die unser Weg hindurchführt. Hier gibt es kein friedliches Gedeihen, kein ruhiges Fortschreiten; der Widerstreit der Interessen, der Kampf der Rechtsnorm mit dem Leben begleitet den Forscher überall. Am meisten beachtenswerth aber ist die Art und Weise, wie dieser Kampf seitens der Kirche geführt wird. Eine Taktik, welche besonders den geistlichen Instituten

gegenüber die Schmiegsamkeit des kirchlichen Rechtes charakteristisch beleuchtet, welche die Möglichkeit darthut, sich bestehenden Verhältnissen äusserlich zu accommodiren und sie dennoch im Laufe der Zeit ihrem Wesen nach umzugestalten.

Das Ganze mehr oder weniger nichts anderes als ein grossartiger, rechtlicher Sanirungsprocess; das Hauptwerkzeug der Kirche in demselben — das Privilegium. Nichts könnte geeigneter erscheinen, die tiefe Bedeutung des Privilegiums für die Rechtsentwicklung überhaupt klarer zu erweisen, als die Geschichte des Patronates und namentlich jene der Incorporation.

Dicht drängt sich im Stoffe die Fülle der interessanten Momente. Da steht im Vordergrund die Kirche. Nicht die Kirche als Haus Gottes, als Ort des Gebetes, als Versammlungsstätte der christlichen Gemeinde; sondern die Kirche als Vermögens- und Nutzungsobject, als werthvolles Geschenk, als Quelle reicher Einkünfte. Daher denn das allgemeine Streben nach ihrem Besitz, daher ihre Werthschätzung bei Laienherrn und klösterlichen Instituten. Und über dieser Werthschätzung wird nur zu oft die Weihe des Heiligthums vergessen, der geistliche Zweck hintangesetzt, das Amt des Seelsorgers entwürdigt. Als nothwendige Consequenz hiervon eben jener Kampf der Hierarchie um die Kirche. Ein Kampf, der unverändert seiner Veranlassung und seinem innersten Wesen nach, blos in verschiedenen Phasen der kirchlichen Gesammtentwicklung eine verschiedene äussere Gestalt annimmt.

Zunächst das 11. und 12. Jahrhundert; die grosse Periode der hierarchischen Ausgestaltung, der geistlichen Centralisation, der Scheidung des Spirituellen und Temporellen. Sehr begreiflich, dass zu solcher Zeit die obige Streitsache in geistliches Gewand gehüllt erscheint. Materielle Rechte, Privateigenthum, Nutzgenuss etc. kommen hier gar nicht principiell in Frage, auf dem spirituellen Gebiete aber darf nichts zweifelhaft bleiben.

Der ganze Charakter jener Periode war darnach angethan. Das war die Zeit, welche den Pontificat Gregor's VII. in sich schloss und den Investiturstreit zu Ende führte; jene Zeit, in welcher das religiöse Gefühl oftmals zur Höhe der Schwärmerei empor-

^{*)} Rössler: Ueber die Bedeutung und Behandlung der Geschichte des Rechts in Oesterreich, S. 23.

^{**)} Solche brachte besonders das Archiv für kathol. Kirchenrecht in den letzten Decennien zu wiederholten Malen. Die neuerlich in zweiter Auflage erschienene Schrift von Schockherr: "Der Grossgrundbesitzer als Patronatsherr" erhebt nicht den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, sondern ist eine praktische Anleitung.

wuchs, die Sehnsucht Jerusalem zu befreien das ganze Abendland durchflammte, das Ordenswesen in seiner reinsten Auffassung weithin Verbreitung gewann. Mehr als blosser Zufall ist es wohl, dass einer der wichtigsten Reformsätze in der Geschichte des geistlichen Patronates, jener canon 6, C. XVI, qu. 7, sein Dasein aller Wahrscheinlichkeit nach demselben Concil von Clermont verdankt, auf welchem Urban II. das Kreuz predigte.

Und diese Periode zeitigt auch den Laienpatronat; sie entreisst dem Kircheneigenthümer endlich das längst bestrittene Recht auf Besetzung des Kirchenamtes und gewährt ihm hierfür als Zugeständniss die Präsentation; sie deckt das Streben der Klöster nach materieller Ausnützung ihrer Pfarren und Capellen mit dem Gewande der Spiritualienverleihung.

Anders im 13. und besonders im 14. Jahrhunderte. Jene geistlichen Principienfragen waren entschieden; das laicale Privateigenthum an Kirchen in seinen dem Gedeihen des kirchlichen Organismus schädigenden Consequenzen gesetzlich eingedämmt; auch mit Bezug auf die spirituelle Verwaltung der im Kloster- oder Stiftseigenthum stehenden Kirchen der Rechtskreis des Ordinarius klar fixirt. Die Aufmerksamkeit der kirchlichen Leitungsgewalt hatte somit nach dieser Seite hin allmälig nachgelassen und sich anderen, greifbareren Dingen zugewendet. So konnte denn hier die wahre Beschaffenheit der zu Grunde liegenden Verhältnisse mehr hervortreten und sich auch in der äusseren Behandlung derselben ein Umschwung vollziehen; kurz die ganze Frage erhält ein verändertes, vorwiegend vermögensrechtliches Gepräge.

Auch diese Vorgänge stehen wieder mit dem Gesammtcharakter jener Zeit, in welcher sie sich vollziehen, in engem Zusammenhange. Es ist eine Epoche der sinkenden geistlichen Macht und der Verweltlichung der Kirche. Ungescheut haftet der Blick an irdischen Gütern, an materiellem Vortheil. Da wetteifern mit einander Cumulation und Expectanz, da blüht das Pensionsund Annatenwesen, da flattern die päpstlichen Provisionsmandate schaarenweise hinaus über die Lande, da kehren die apostolischen Legaten mit Reichthümern beladen zur Curie zurück.

Und diese Zeit baut das Institut der Incorporationen aus. Ein eigenthümliches Gebilde; in seiner übermässigen Ausdehnung wahrhaftig geeignet, das Vermögen der Pfarren und Filialkirchen in den reichen Klöstern und Stiftern aufzuhäufen, die Diöcesangewalt des Bischofs zu schmälern und einer gesunden und heilsamen Verwaltung der Seelsorge allgemach jeden Boden zu entziehen.

Doch wie überall die Extreme sich selbst zerstören, so trug auch jenes bereits den Keim der Rückbildung in sich. Als abermals eine neue Aera anbrach, als dem lange vernommenen Rufe nach Reform der Kirche an Haupt und Gliedern endlich die That folgte, da war auch die Blüthezeit jenes Rechtsinstitutes vorüber. Anomale Verhältnisse hatten ein Ueberwuchern desselben veranlasst; eine zielbewusste Reform konnte ihre Aufgabe hier nur in weitgehender Beschränkung erblicken.

Zum Schlusse mögen noch einige Worte über die äussere Anlage dieses Werkes gestattet sein.

Der ursprüngliche Plan des Autors ging blos dahin, eine Darstellung der gegenwärtigen Patronatverhältnisse in Oesterreich zu unternehmen. Eingehende Vorstudien, die ganz unwillkürlich immer mehr und mehr in frühere Zeiten zurückschritten und manches vielleicht nicht völlig uninteressante Resultat zu Tage förderten, liessen jedoch später auch eine Berücksichtigung der älteren Entwicklungsgeschichte als zweckmässig erscheinen und haben dazu geführt, die ganze Arbeit in zwei Theile zu zerlegen, von welchen der erste die kirchenrechtliche, der zweite aber die staatsrechtliche Entwicklung des Patronatinstitutes in den gegenwärtig unter der österreichischen Krone vereinigten Ländern behandeln soll.

Indem nun der Autor darangeht, den ersten Theil der Oeffentlichkeit zu übergeben, sei bemerkt, dass in demselben die Darstellung auf jene Provinzen, welche die ältere Entwicklung der österreichischen Stammländer absolut nicht theilten, sondern erst relativ spät der heutigen Monarchie hinzugefügt wurden, speciell also auf Istrien, Dalmatien, Galizien und die Bukowina, naturgemäss keine Rücksicht nehmen konnte. Es handelte sich hier nicht so sehr darum, zwischen Gebieten, die ja nach Lage, Beschaffenheit, Cultur, Nationalität und historischen Schicksalen überaus verschiedenartig sind, für möglichst frühe Zeiten etwaige geringfügige Divergenzen nachzuweisen, sondern vielmehr die gemeinsamen Entwicklungszüge an der Hand der territorialen Quellen auszuführen und hierdurch dem zweiten Theile die erforderliche rechtsgeschichtliche Grundlage zu geben.

Der Autor darf vielleicht behaupten, sich die Durchführung dieser Aufgabe nicht leicht gemacht zu haben und vor Schwierigkeiten, wie sie wissenschaftliche Forschung an einem von den geistigen Centren des Westens weitab gelegenen Orte in so überreichem Maasse mit sich bringt, nicht zurückgeschreckt zu sein. Möge dieser Umstand dem geneigten Leser die nachsichtige Beurtheilung vorhandener Schwächen erleichtern.

INHALT.

						Seite
Einleitung						. V
I. Das Privateigenthum an Kirchen						. 1
II. Charakter und Consequenzen der	kirchlichen	Reaction	gegen d	las]	Priva	t-
eigenthum an Kirchen						. 21
III. Der Laienpatronat						. 39
IV. Der geistliche Patronat und die 1	Incorporation	n				. 92

Abkürzungen.

- F. R. A. Fontes Rerum Austriacarum (Oesterreichische Geschichtsquellen), herausgegeben von der historischen Commission der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.
- Altenburg Burger: Urkunden der Benedictiner-Abtei zum heil. Lambert in Altenburg, F. R. A. II. Abtheil. Bd. 21.
- Austr. Frising. Zahn: Codex diplomaticus Austriaco-Frisingensis, F. R. A. II. 31, 35, 36.
- Cod. Wangian. Kink: Codex Wangianus, Urkundenbuch des Hochstiftes Trient, begonnen unter Friedrich v. Wangen, F. R. A. II, 5.
- Czarnowanz Wattenbach: Urkunden des Klosters Czarnowanz, Cod. dipl. Silesiae, Bd. 1.
- Diplomat. miscell. Chmel: Diplomatarium miscellum seculi XIII, F. R. A. II. 1.
- Göttweig Karlin: Das Saal-Buch des Benedictiner-Stiftes Göttweig, F. R. A. II. 8.
- Goldenkron Pangerl: Urkundenbuch des ehemaligen Cistercienser-Stiftes Goldenkron in Böhmen, F. R. A. II. 37.
- Heiligenkreuz Weis: Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde, F. R. A. II. 11, 16.
- Hohenfurt Pangerl: Urkundenbuch des Cistercienser-Stiftes B. Maria V. zu Hohenfurt in Böhmen, F. R. A. II. 23.
- Kamenz Pfotenhauer: Urkunden des Klosters Kamenz, Cod. dipl. Silesiae, Bd. 10.
- Klosterneuburg Zeibig: Urkundenbuch des Stiftes Klosterneuburg, F. R. A. II. 10, 28.
- Krain Schami: Urkunden- und Regestenbuch von Krain.
- Kremsmünster Hagn: Urkundenbuch für die Geschichte des Benedictiner-Stiftes Kremsmünster.

- Moravia Boczek, Chytil etc.: Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae.
- Neustift Mairhofer: Urkundenbuch des Augustiner Chorherrn-Stiftes Neustift in Tirol, F. R. A. II. 34.
- O. d. E. Urkundenbuch des Landes ob der Enns.
- S. Paul Schroll: Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes Sanct Paul in Kärnten, F. R. A. II. 39.
- S. Pölten Felgel und Lampel: Urkundenbuch des aufgehobenen Chorherrn-Stiftes Sanct Pölten. Niederösterreichisches Urkundenbuch, Bd. I.
- Rauden-Himmelwitz Wattenbach: Urkunden der Klöster Rauden und Himmelwitz, Cod. dipl. Silesiae, Bd. 2.
- Schotten Hauswirth: Urkundenbuch der Benedictiner-Abtei unserer lieben Frau zu den Schotten, F. R. A. II. 18.
- Seitenstetten Raab: Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes Seitenstetten, F. R. A. II. 33.
- Steiermark Zahn: Urkundenbuch von Steiermark,
- Zwetl Frast: Das Stiftungsbuch des Cistereienser-Klosters Zwetl, F. R. A. II. 3.

I. Das Privateigenthum an Kirchen.

Die Stürme der Völkerwanderung waren vernichtend über das Alpen-Donauland hinweggezogen, und gleichwie sie alle Errungenschaften römischer Cultur daselbst zerstört hatten, so waren ihnen auch die bisherigen Erfolge der Christianisirung zum Opfer gefallen. Lauriacum und Tiburnia, die norischen Bischofstädte, lagen in Trümmern; die Reste der christlich-römischen, respective romanisirten Ansiedler zogen im Jahre 488 über Odoakar's Befehl fort nach Italien.¹)

"So ward denn das Christenthum an der Donau wieder völlig getilgt und etwa hundert Jahre nach Severin erscheinen dort nur heidnische Barbaren, welche erst von Neuem bekehrt werden müssen." 2)

Seit dem Ende des 7. Jahrhunderts nun wurden jene ausgedehnten Gebiete wieder allmälig der katholischen Kirche erschlossen. Von Süden her über die Alpenpässe und längs der Donau herab von Westen kamen ihre Sendboten; schon die agilolfingischen Bayernherzoge hatten ihnen manche Heimstätte angewiesen; fränkische Macht bahnte ihnen vollends den Weg. Da

¹) Glück: Die Bisthümer Noricums, Sitz.-Ber. der Wien. Akad. d. W., phil.-hist. Cl., Bd. XVII, S. 60 ff. — Kleimayrn: Juvavia, S. 72 ff. — Rettberg: Kirchengeschichte Deutschlands, Bd. I, §§. 8, 21, 33, 34.

²) Dümmler: Piligrim v. Passau und das Erzbisthum Lorch, S. 3; vgl. dazu auch Huber: Die Ecclesia Petena der Salzburger Urkunden etc., Arch. d. Wien. Akad., Bd. 37, I, S. 1 ff., welcher den völligen Untergang des Christenthums in jener Zeit bestreitet, allerdings aber zugibt, dass in der vorhandenen Bevölkerung "von christlichem Glauben und christlicher Sitte" nur geringe Spuren übrig blieben.

beginnt dem auf den Schauplätzen der Verwüstung wieder ein regeres kirchliches Leben und tritt namentlich seit dem 8. Jahrhundert in dem raschen Emporblühen von Bisthümern und Abteien zu Tage.

Aus den Trümmern Juvavums erhebt sich die Salzburger Hochkirche, noch vor dem Ausgange des Jahrhunderts (798) mit der Metropolitangewalt bekleidet. Am Donauufer übernimmt Passau das Erbe des untergegangenen Lauriacum und dehnt seine Herrschaft nicht nur auf Oberungarn 3), sondern auch über die nördlich des Stromes angesessenen Slavenstämme aus, dergestalt, dass im 9. Jahrhundert ganz Mähren, wenn auch nicht für lange Zeit, seiner kirchlichen Jurisdiction untersteht.4) Jenseits der Uralpen erwächst in dem durch die Karolinger begünstigten Bisthume von Säben (Brixen) dem uralten Trient ein bald mächtiger Nebenbuhler 5), und vom Strande der Adria herauf schiebt der Patriarchat von Aquileia seinen Gebietskreis gegen den karantanischen Besitz der Salzburger Kathedrale vor, bis Karl der Grosse (811) beiden die Drau zur Grenze setzt. 6)

Innerhalb jener kirchlichen Verwaltungsbezirke aber entstanden nun wieder in schneller Aufeinanderfolge zahlreiche Klöster und Kirchen. 7) Wer möchte die lange Reihe von Orten aufzählen, welche seit den Tagen der letzten Agilolfinger, seitdem Thassilo am waldigen Ufer des Mondsee das Kreuz aufpflanzte, besonders

durch die Jünger S. Benedict's zu Culturstätten des Ostens gemacht wurden. 8)

Doch nicht allein im geistigen Leben, auch was materielle Güter anbelangt, waren jene Gotteshäuser bald Mittelpunkte von oftmals sehr umfangreichen Gebieten. ⁹) Die Freigebigkeit ihrer mächtigen Gründer, welche ihren Werken dauernden Bestand sichern wollten, die fromme Einfalt des Volkes, welches durch fleissige Schenkungen an die Heiligen sich deren Fürbitte im Jenseits zu erwerben trachtete ¹⁰), sie statteten so manche Bischofsund Klosterkirche mit Besitzthümern aus, deren Erträgnisse auch den ausgedehntesten Bedarf noch überstiegen. ¹¹)

³) Durch Karl d. Gr. und Ludwig d. Deutschen wurde hier bekanntlich als Grenze zwischen dem Passau'schen und Salzburg'schen Gebiete die Raab und Spraza bestimmt, so dass das Land im Westen und Norden hiervon zu Passau, im Süden und Osten aber zu Salzburg gehören sollte; vgl. Dümmler, l. c. S. 8, u. A.

⁴) Jireček: Das Recht in Böhmen und Mähren, I, S. 81 ff. Dass das Verdienst, die Mährer zum Christenthum bekehrt zu haben, keinesfalls allein Passau zufällt, darüber z. B. auch Dümmler, l. c. S. 11 ff.

⁵) Resch: Annales ecclesiae Sabionensis nunc Brixinensis, tom. III, saec. IX. Sinnacher: Beiträge zur Geschichte der bischöfl. Kirche Säben-Brixen, tom. I, S. 365 ff.

⁶⁾ Vgl. die Urkunde in Steiermark, tom. I, n. 4 oder bei Kleimayrn, l. c. dipl. Anh. n. 13, 22 u. a. O.

⁷) Der Indiculus Arnonis zählt beispielsweise für das 8. Jahrh. in den vier Gauen Salzburg-, Chiem-, Isengau und Innthal bereits 63 Pfarrkirchen auf; vgl. hierüber Kleimayrn, l. c. S. 143 ff. und dipl. Anh. n. 6.

⁸⁾ Nach Monum. Boic. XXVIIIb, p. 54 weihte Bischof Vivilo schon im J. 738 die Klosterkirche der Benedictinernonnen zu Passau Die "Constitutio de servitio monasteriorum" aus dem J. 817 (Pertz, LL. I, 223) führt im Herzogthum Bayern als Klöster, "quae dona et militiam facere debent", Mondsee und Tegernsee, als solche, "quae tantum dona dare debent sine militia", Altenmünster, Altaich, Kremsmünster, Mattsee und Benedictbeuern an, endlich als solche, "quae nec dona nec militiam dare debent, sed solas orationes pro salute imperatoris vel filiorum eius et stabilitate imperii", Haindlingberg, Metten, Schönau, Mosburg und Wessobrunn.

⁹) Ueber die wirthschaftliche Bedeutung der Klostergründungen und die colonisatorischen Leistungen der Klöster speciell im Osten vgl. Inama-Sternegg: Deutsche Wirthschaftsgeschichte, I, 213 und II, 4 ff., 132 ff.

¹⁰) Heusler: Institutionen des deutschen Privatrechtes, J. 314 ff. leitet aus solchen Schenkungen ein völliges Eigenthum der Heiligen an dem gewidmeten Kirchengute ab. Allerdings ist es unbestreitbar, dass unzählige Traditionsurkunden übereinstimmend den Heiligen als Empfänger der Vergabung nennen, und dass letztere unbedingt den Zweck verfolgte, die Gunst des Heiligen zu erringen: allein - von der hier nicht zu erörternden Frage nach der Vermögensrechtspersönlichkeit der kirchlichen Institute ganz abgesehen — für das praktische Rechtsleben dürfte hierin doch wenig mehr als eine Zweckbestimmung zu erblicken sein. Mit einem Eigenthümer, der juristisch weder willens- noch handlungsfähig ist, weiss eben die Praxis nicht viel anzufangen. Ich glaube also, dass durch die blosse Tradition an den Heiligen das Recht des bisherigen Eigenthümers nicht alterirt wurde. Vorliegende Frage verdient darum hier berührt zu werden, weil, die Richtigkeit der Ansicht Heusler's vorausgesetzt, der Kirchenpatronat nicht aus dem Privateigenthum, sondern aus der Vogtei des Kirchengründers abzuleiten wäre. Letztere Ableitung ist bekanntlich von der neueren Wissenschaft fast ausnahmslos verworfen worden.

¹¹) Dass in jener Zeit die bestehende Neigung zu Donationen an die Kirche leider seitens des Clerus öfters missbraucht wurde — s. Roth: Geschichte des Beneficialwesens, S. 246 ff. — kann wohl nicht in Abrede gestellt werden; doch

Unabsehbar ist die Zahl der auf Kirchengründung und Begabung bezüglichen Urkunden, welche sich seit frühen Tagen in den geistlichen Archiven erhalten haben, und sie bilden die wichtigste, ja fast könnte man sagen, die einzige Quelle, aus der wir über die ältesten Entwicklungsphasen des Kirchenpatronates sichere Kunde zu schöpfen im Stande sind. Zu welchen Resultaten hier die Forschung nothwendigerweise führen muss, ist längst bekannt. Wiederholt wurde bereits von der neueren Wissenschaft in überzeugender Weise dargethan, dass die Wurzeln des Kirchenpatronates in dem deutschrechtlichen Privateigenthum an Kirchen und den damit zusammenhängenden Befugnissen enthalten seien. 12) "Dieses noch erst beweisen wollen — sagt Meurer — hiesse Eulen nach Athen tragen" 13), und man wird nicht umhin können, ihm darin beizustimmen. Wenn ich mich dessenungeachtet nicht der Pflicht entbunden erachte, hier in aller Kürze nochmals auf die ursprünglichen Eigenthumsverhältnisse einzugehen, so geschieht solches selbstredend nicht in der Intention, einen ganz überflüssigen meritorischen Beweis zu führen, sondern vielmehr lediglich, um den Bestand im Allgemeinen bereits erwiesener rechtlicher Beziehungen auch für mein specielles Forschungsgebiet sicherzustellen und damit meinen späteren Ausführungen eine nicht wohl zu entbehrende Grundlage zu schaffen.

Etwa zur selben Zeit, als die Kirche zum zweiten Male in den Gebieten des einstigen Noricum festen Fuss fasste, fanden daselbst auch deutsche Rechtsanschauungen und Einrichtungen

erscheint es, wie Löning: Geschichte des deutschen Kirchenrechtes, II, S. 38 richtig betont, keineswegs nöthig oder gestattet, überall systematische Betrügereien der Geistlichen anzunehmen, durch welche der Wunderglaube zum Vortheil der Kirche ausgebeutet worden wäre.

Eingang. Dies bedarf bei dem Umstande, als Colonisirung und Christianisirung jener Gebiete vorwiegend von Bayern und Franken ausgingen, keines weiteren Nachweises. So finden sich denn auch hier etwa seit der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts reichliche Zeugnisse, aus welchen hervorgeht, dass Kirchen mit ihrem Zubehör einen Gegenstand des Privateigenthums bildeten und bilden konnten; ja man gewinnt sogar den Eindruck, dass solches bei der weitaus grösseren Anzahl der vorhandenen Gotteshäuser factisch der Fall war ¹⁴), und zwar ohne Unterscheidung sowohl für Klöster, als auch für Pfarren, einfache Kirchen und Capellen galt. ¹⁵)

Kommen diese Verhältnisse schon durch den allgemeinen Sprachgebrauch zum klaren Ausdruck, indem die betreffenden Kirchen als "ecclesia mea", "ecclesia juris nostri", "ecclesia meae ditionis ac proprietatis", "ecclesia meae hereditatis" etc. bezeichnet werden, so treten sie deutlicher noch hervor in den zahllosen Traditions- und anderen Urkunden, in welchen Kirchen und Capellen als Pertinenzen von Grund und Boden, als Objecte des freiesten vermögensrechtlichen Verkehrs unter Lebenden und vom Verfügungen auf den Todesfall erscheinen. Nachstehend eine gedrängte Zusammenstellung einschlägiger Urkunden aus den verschiedenen Territorien unseres gesammten Forschungsgebietes. 10)

¹²) Vgl. u. A. beispielsweise Phillips, K. R., VII, 333 ff.; Hinschius, K. R. II, 436 ff. und "Zur Geschichte der Incorporation und des Patronatrechtes" (in den Festgaben für Heffter, Berlin 1873); Müller: Privateigenthum an katholischen Kirchengebäuden; Ficker: Ueber das Eigenthum des Reichs am Reichskirchengut, Sitz.-Ber. der Wien. Akad., phil.-hist. Cl. LXXII, 55 ff. Fast alle bringen Beispiele. Inwieferne die Ansichten des letzterwähnten Forschers bezüglich der Reichskirchen zutreffen, habe ich hier nicht zu untersuchen; dass sie für die Entwicklung des Laienpatronates in keinem Falle wesentlich in Frage kommen, hat bereits Hinschius, l. c. S. 27 f. treffend hervorgehoben.

¹³) Meurer: Begriff und Eigenthümer der heiligen Sachen, II, S. 51.

¹⁴) Ziffermässige Belege hierfür zu erbringen, ist natürlich längst nicht mehr möglich. Dass jedoch analoge Verhältnisse schon zur Merovingerzeit im Frankenreiche obwalteten, bezeugt Löning, l. c. 11, 638 ff.

¹⁵⁾ Ich habe nicht finden können, dass zwischen Oratorien und Pfarrkirchen irgend welcher Unterschied gemacht wurde, oder dass Privateigenthum ursprünglich etwa blos an Oratorien bestand. Eine feststehende Terminologie zur Abstufung des Ranges der verschiedenen Gotteshäuser lässt sich m. E. überhaupt nicht nachweisen. Besonders das Wort "ecclesia" wird in der beliebigsten Weise gebraucht. Nur ganz allgemein kann gesagt werden, dass "ecclesia baptismalis", "plebs", "parrochia" die normale Bezeichnung der Pfarrkirche bilden, wogegen für kleinere Kirchen eher "capella", "basilica", "oratorium", "martyrium" angewendet wird, allerdings durchaus nicht regelmässig; besonders "capella" findet sich auch für Kirchen der verschiedensten Gattung, ausgenommen Kathedralen; vgl. Müller, l. c. S. 58.

¹⁶) Die Gruppirung nach localen Gesichtspunkten habe ich hierbei lediglich behufs grösserer Uebersichtlichkeit angewendet, denn in sachlicher Beziehung herrscht vollkommene Gleichartigkeit und auch die slavischen Länder bilden in dieser Richtung keine Ausnahme; ja es zeigt sich in den letzteren die deutsch-

Am häufigsten finden sich Beispiele einfacher Schenkungen und Uebertragungen, sowohl von Kirchen und Kapellen an sich, als auch von Grundeigenthum, als dessen Zubehör jene aufgeführt werden.

O. d. E. I, 439; Cod. trad. antiquiss. eccl. Patav. n. IV, a. 725-788.

... "hrodpald dedit ad sancti stephani X. mansas et dominicales cum I. ecclesia in loco nuncupante heiminka" . . .

Ibid. I, 41; Cod. trad. mon. Lunaelac. n. LXX, a. 759.

"Nunc ego ihho... transfundo omnem hereditatem meam ad sancto michahelo archangelo, sicut superius dixi, hoc est rota, casas cum terra salaricia... atque ecclesiam sancti martini et quicquid in ipsius locis mea fuit possessio vel dominacio"...

Ibid. n. CXV, a. 772.

... "ego reginolf clericus... de hereditate mea deo inspirante, quam mihi meus genitor dereliquid, cum consensu et licencia summi principis tassilonis... transfundavi, quod habui (in loco) nuncupante rorpah, id est ecclesiam cum domo et cum ipsa curte... ad maninsee." 17)

Analog ibid. I, 77, n. CXXX (sin. dat.); I, 460, n. XXXVIII, a. 803; I, 464, n. XLIV, a. 815; I, 470, n. LV, a. 899—903; I, 535, n. XIV (sin. dat.); I, 627, n. I, a. 1094; ibid. II, n. 5, 6, a. 823; n. 48, 49, a. 977; n. 55, 56, a. 1007; n. 61, a. 1025 u. A. 18)

rechtliche Eigenthumsanschauung und zusammenhängend damit die Einwirkung weltlicher Factoren auf die Gestaltung der Patronatsverhältnisse noch viel nachhaltiger als anderswo.

¹⁷) Beachte hier die Erwähnung des herzoglichen Consenses, welche sich in bayerischen Urkunden bei Schenkungen an die Kirche überhaupt häufig findet; vgl. Löning, l. c. II, 665.

gegeben und der etwaige geistliche Stand des Gebers oder Empfängers übt dabei gar keinen Einfluss aus, vgl. z. B. Resch, l. c. II, 285, a. 895. "Arnulfus... ad sedem Frisingensis ecclesiae... quoddam monasterium Mosaburch nuncupatum... proprietario iure concessimus"...— O. d. E. II, n. 19, a. 883... "Econtra vero prefatus ven. ep. manibus advocatorum suorum una cum consensu totius cleri sibi subiccti tradidit ei in proprietatem possidendam usque in finem vitae suae de rebus Sancti emmerammi abbatiam, quae nuncupatur laculunensem cum omnibus adiacentiis suis, id est cum ecclesiis, quam cum ceteris aedi-

Kremsmünster, n. 2, a. 791.

"Carolus g. d. rex Francorum . . . dedit etiam . . . ad alburo illam capellam in honore sancti martini constructam et rebus ibidem pertinentibus et ad sulzibah aliam ecclesiam cum omnia secum pertinentia et ad nordfilus a terciam ecclesiam cum rebus secum pertinentibus in tonahgaos" . . . Ibid. n. 14, a. 893; n. 15, a. 975 u. A.

Steiermark, I, n. 25, a. 970.

"Otto d. f. c. imp. aug. . . . praenominatas nostra proprietatis causas . . . in potestatem atque proprietatem praenominate sanctae Salzpurchgensis aecclesiae . . . perdonavimus, id est aecclesiis, piscinis et piscationibus, mancipiis" . . . Ibid. n. 30, a. 982; n. 89, a. 1100; n. 162, a 1135; n. 231, c. 1145. . . . "Comes Engilbertus nomine ecclesiam in loco qui vocatur Atile . . . tradidit supra reliquias s. Marie et s. Blasii Admuntensi cenobio in proprietatem cum omnibus appendiciis suis, scilicet cum V legitime dotatis basilicis circumiacentibus et octo curtiferis" . . . Ibid. n. 692, a. 1188; n. 695, a. 1188, etc.

Austr. Frising. I, n. 25, a. 891.

"Arnolfus... quandam iuris nostri capellam in Sclavinie partibus ad curtem nostram, que Liburna vocatur, consistentem, quamque Waningus capellanus noster in beneficium tenuit, cum omnibus appenditiis suis ad... ecclesiam... in loco, qui vulgo Uueride vocatur... tradidimus". Ibid. n. 83, a. 1067.

S. Paul, cod. trad. c. III, a. 1091; c. XI, a. 1130—1140; c. XII, a. 1124; c. XV, a. 1115 u. A.

Krain, I, n. 14, a. 1004.

"Heinricus . . . quoddam nostri iuris predium, quod dicitur Veldes . . . ven. ep. Albuino . . . in proprium ius tradidimus cum omnibus suis pertinentiis, id est ecclesiis, castellis, aedificiis" Ibid. n. 15, a. 1011; n. 27, a. 1040; n. 133, a. 1170.

Resch, l. c. III, c. 130; n. III, a. 979, n. LXXIV, a. 1002, n. LXXVIII, a. 1004.

ficiis"... Ibid. II, n. 40, a. 909. "Loudevicus d. f. c. rex... cuidam comiti nomine Arbo quandam abbaciam iuris nostri Trunseo dictam, quam antea Alpker et Gundperht germani visi sunt habere, ... in proprietatem donare decrevimus", etc. — Bonelli: Notizie istorico-critiche della chiesa di Trento, vol. III, p. 1, S. 161, a. 1117. — Vgl. im allg. auch Muratori: De monasteriis in beneficium datis; antiqu. Ital. VI, 301.

Moravia, I, n. 18, a. 823.

"Karolus... quaedam loca ad eandem ecclesiam sancti Stephani... tradidit, hoc est in provincia Avarorum locum, qui vocatur Litaha... et in Artagrum basilicas duas et in Saxina basilicas duas etc. Ibid. n. 29, a. 846; n. 56, a. 879; n. 67, a. 888; n. 117, a. 993; n. 146, a. 1037; a. 185, a. 1078; n. 217, a. 110 u. A.

Dobner: Monum. histor. Boemiae, tom. IV, p. 239 ff. n. XI,

a. 1045; n. XXXIX, a. 1183; n. LXXI, a. 1251 u. A.

Als besonders charakteristisch für die deutsche Rechtsanschauung wird weiters der Umstand erklärt werden dürfen, dass Kirchen oftmals — und zwar selbst in von geistlicher Hand ausgestellten Urkunden — geradezu als "praedium" sich bezeichnet finden, und dass sie ebenso wie Grundstücke u. dgl. in getheiltem Eigenthum stehen können.

Meichelbeck: Historia Frisingensis, tom. I, 2, n. CDLXXII,

a. 824.

... "Ille autem dixit, ipsam ecclesiam suam hereditatem ex medietate fuisse et ex aliam medietatem in beneficium dominicum habere"...

O. d. E. I, 532; Lib. trad. S. Nicolai, n. V. (sin. dat.).

... "Notum sit etiam omnibus, quod idem Meginhardus omnia, quecunque ad pollenheim possederat, culta et inculta cum parte, quam in eadem ecclesia habuerat, super altare S. Nicolai potestativa manu tradidit." Ibid. pag. 627, n. II, ann. inc.

Steiermark, I, n. 68, c. 1066.

"Marchuuart . . . et uxor eius . . . tradiderunt ad altare s. Petri sanctique Ruodperti . . . predium Otarniza dictum et partem, quam habuerunt in ecclesia, que est in castro Heingist, cum uno nobilis viri manso et partem suam de ecclesia ad Tivina cum clerico ibidem famulante et ipsius beneficio atque mancipiis" . . .

Göttweig, dipl. Anh. n. 1, a. 1083.

et apost. sed, leg. predicto monasterio contradidi et sigilli mei impressione in perpetuum stabilivi. Parrochiam ad mutarin cum omnibus appendiciis suis . . . Capellam etiam S. Margarete ad Mutarin cum dote ad eam pertinente. . . . Parrochiam ad Naliub cum ecclesia ad Pfaffendorf cum dote . . . Parrochiam ad s. Petronellam cum dote et ecclesiam ad Hovilin cum dote" . . . Ibid. n. 3, a. 1096.

Nur consequent und selbstverständlich ist es ferner, dass Kirchen und kirchliche Gebäude, für sich allein oder als Bestandtheile von Vermögenscomplexen, gleichwie durch Schenkung, so auch durch Kauf, Tausch und Vererbung aus einer Hand in die andere übergehen können.

O. d. E. I. 4, n. VII, a. 799.

... "Idcirco dedit venerabilis arn salzpurgensis antistes pro concambio ipso predicto abbati hunrico ad opus sancti michahelis in loco, qui dicitur strazuualaha, ecclesiam ibidem cum integritate ... et econtra visus est in commutationis negotio reddere predictus abba hunrichus ... in loco, qui dicitur hadolvespah cum omni integritate ad hoc pertinente, quod venerabilis vir uuasagrimus comis ad predictam ecclesiam s. michahelis ad maninseo visus fuit tradidisse" ... Ibid. II, n. 42, a. 951; n. 104, a. 1122.

Göttweig, n. 283, a. 1161.

"Idem namque marchio et pro remedio anime sue et pro ratione concambii ecclesiam sancti viti et ecclesiam ad haginvelt cum dotibus ad illas pertinentibus... monasterio contradidit, quo contra predium adelgersdorf dictum, in marchia illius situm cum omnibus appendiciis a monasterio ipse recepit"...

Steiermark, I, n. 21, a. 935; n. 109, a. 1125; n. 162, a. 1135.
..., predium, quale ipse habuit in monte, qui vocatur (Zozzen),
cum ecclesia, quam ipse sibi in eodem predio edificaverat . . . vendiderunt illud Adilberto iudici de Friesach pro XXX marcis" . . .

Ibid. n. 575, a. 1175.

"Oulricus de Harperch et Reinbertus de Libniz... ecclesiam s. Waltpurgis... que ad eos iure hereditario et testamentario pervenerat, cum dote et omni iure suo super altare s. Blasii Admunt potestativa manu delegaverunt"...

Austr. Frising. I, n. 39, a. 975.

Krain, I, n. 23, a. 1030; n. 111, a. 1154.

Cod. Wangian. n. 29, a. 1188.

"Arpo... fecit datam, venditionem et cartam venditionis... de curia sua... cum omni iure... et universaliter de omni et toto eo, quod habet aut habere debet... videlicet ecclesias, advocatias, vasallos, masnatas et de omnibus sibi in supradicta curia aut in valle Venusta pertinentibus"...

Hohenfurt, n. 11, a. 1261.

... "ecclesiam in Richenovve mihi vacantem iure hereditario

in perpetuo tradidi manu potestativa" etc.

Doch mehr als dies; sogar als Object des Ususfructus und in Precarie gegeben finden sich zuweilen Kirchen mit ihrem Zubehör¹⁹), sowie sie ferner auch nicht selten als Beneficium und zu frei Eigen auf Lebenszeit verliehen werden.²⁰)

O. d. E. I, 455; c. XXVIII, a. 799.

... "ego Keroldus comes postulando petii et obnixa prece deprecatus sum Waldrico episcopo quendam capellanum (sic! scil. quandam capellam) ipsius ex cessione regis, ut nobis eam in beneficium concedere deberet usu fructuario excolere"...²¹)

Ibid. II, n. 25, a. 888.

"Arnulfus...capellano nostro Zazconi...tales causas sicut hactenus ad Welas habuit in beneficium, omnibus diebus vitae suae concessimus in proprium, id est cum ecclessiis et edificiis....vel cum omnibus ad ipsam capellam pertinentibus"...Ibid. II, n. 31, a. 898; n. 32, circ. a. 898.

Kremsmünster, n. 12, a. 888.

Steiermark, I. n. 14, a. 925; n. 18, a. 928; n. 154, a. 1135; n. 110, a. 1124.

... "Postea vero idem Sighardus predictam ecclesiam, que ad eum hereditario iure ut dictum est pertinebat, cum omnibus, que ad eam pertinebant, dedit in precariam comiti Bernhardo et retento sibi usu fructuario usque ad terminum vite sue accepit ab eodem comite unam villam in Marchia"...

Austr. Frising. I, n. 62, a. 1025.

Krain, I, n. 23, a. 1030; n. 73, a. 1124.

Ergibt sich aus Vorstehenden zur Evidenz die besondere vermögensrechtliche Bedeutung des Kirchenbesitzes überhaupt, so braucht wohl nicht erst betont zu werden, dass die Kirche natürlich auch für den Eigenthümer selbst ein Object der Nutzung bildet, respective bilden kann. ²²) Der Eigenthümer nimmt endlich auch die freie Einsetzung des Geistlichen auf die eigene Kirche für sich in Anspruch; eine Befugniss, welche unter Anderem öfters in der Bezeichnung "proprius sacerdos", "suus capellanus" etc. ihren Ausdruck findet. ²³) Ob diese freie Einsetzung seitens der Grund-

¹⁹⁾ Ueber die Precarie, ihre Ausdehnung und ursprüngliche Gleichstellung mit "beneficium" in der Merovingerzeit vgl. Löning, l. c. II, 703 ff., wo auch die Aelteren, namentlich Waitz berücksichtigt werden; über "beneficium" und lebenslängliche "proprietas" v. bes. Roth, l. c. 416 ff. Dass Kirchen "zu Beneficialoder ähnlichem Rechte nicht blos an Geistliche, sondern auch an Laien, sogar an Frauen" verliehen wurden, erwähnt schon Hinschius, K. R. II, 622; daselbst auch Beispiele aus dem Freisinger Gebiete, besonders Meichelbeck, l. c. I, 2, n. 339.

²⁰) Wenn Hinschius, K. R. II, 623, n. 3 meint, dass die Beneficialverleihung nicht als gleichzeitige Anstellung eines Geistlichen an der betreffenden Kirche aufgefasst werden könne, so ist ihm bierin insoferne beizustimmen, als bei der principiellen Verschiedenheit beider Acte der letztere natürlich durchaus nicht in dem ersteren nothwendigerweise enthalten sein muss. Andererseits wäre aber vielleicht doch auch zu betonen, dass unsere Urkunden meist in Ausdrücken abgefasst sind, welche keineswegs die Annahme ausschliessen, dass die Beneficialverleihung einer Kirche an einen Cleriker gerade zum Zwecke der Ausübung gottesdienstlicher Functionen an derselben erfolgte, ohne dass nebenbei noch eine eigene Anstellung nachweisbar wäre. Den Begriffen einer mit fein entwickeltem juristischen Sinne ohne Zweifel nicht begabten Zeit dürfte solches m. E. kaum widersprochen haben. Wenn auch die Beneficialverleihung begrifflich keineswegs die Nothwendigkeit einer Gegenleistung voraussetzte, so lässt sich doch, wie Roth, l. c. 429 richtig hervorhebt, nicht leugnen, dass im Allgemeinen bei Verleihung der Beneficien die Rücksicht auf den aus den Dienstleistungen des Beliehenen zu ziehenden Nutzen überwog. Und einer solchen nutzbringenden Dienstleistung wird die Abhaltung des Gottesdienstes, Spendung von Sacramenten etc. an einer bestimmten Kirche gewiss im Sinne jener Zeit gleichzustellen sein, Der Umstand endlich, dass als "beneficium" verliehene Kirchen hinterher noch öfters in's lebenslängliche Eigenthum übertragen wurden, spielt hier überhaupt keine Rolle und hängt blos damit zusammen, dass auch das auf Lebenszeit verliehene Beneficium doch beim Tode des Verleihers an dessen Erben heimfiel, wogegen der Beneficiat durch die Gewährung der "proprietas" gesichert wurde.

²¹) Dieses Beispiel findet sich auch bei Rettberg, l. c. II, 617 aus den Mon. Boic. XXVIII. 2, 39, jedoch fälschlich als Kirchenschenkung Karls d. Gr. citirt. Es bezieht sich auf die Kirche von Linz, "que quondam Rodland capellanus domini nostri regis in beneficium tenere visus est"; sie wird nunmehr dem genannten Comes gegen jährlichen Zins von 20 Silber-Solidi auf Lebenszeit verliehen.

²²) Vgl. Löning, l. c. II, 638 ff., welcher treffend die Dotation der eigenen Kirche als thatsächliche, nicht aber rechtliche Ausscheidung eines bestimmten Theiles vom übrigen Vermögen des Grundherrn charakterisirt; ebenso Müller, l. c. S. 30.

²³) O. d. E. I, 627, n. 2, ann. inc. ("in praebendam suis capellanis" etc.) Steiermark, I. n. 691, a. 1188. ("duas capellas ad Liuben in predio suo fundatas

herren anfänglich blos bei den auf den Burgen und Herrenhöfen erbauten Capellen und Oratorien, oder gleich auch bei den eigentlichen Pfarrkirchen geübt wurde, darüber geben unsere territorialen Quellen keine bestimmte Auskunft, doch dürfte wohl Letzteres anzunehmen sein. Zum mindesten erscheint es unbedingt zweifellos, dass in unseren Gebieten viele mit der Pfarrqualität begabte Gotteshäuser von Alters her de facto der ziemlich freien Disposition von Laien unterstanden; ferner dass die Grundherren sich oftmals für ihre Kirchen vom Bischofe die Pfarrqualität erkauften, ohne dass solches irgendwelche Aenderung im "status quo" hervorgerufen hätte.

O. d. E. II, n. 104, a. 1122.

"Tradidi . . . ecclesiam in riede cum tota dyocesy sua, sicut ante possessa fuit ab aliquo precedentium parrochianorum" . . .

Ibid. n. 110, a. 1125.

"Ecclesiam chazilinistorf a parentibus suis constructam, que absque omni contradictione ius sepeliendi baptizandique certissime dinoscitur habere... tradidit super altare S. Floriani martyris cum eo iure et utilitate, quo sibi a parentibus tradita et ab ipso possessa sunt"...

Steiermark, I, n. 53, a. 1043; ibid. n. 68, a. 1066. . . "Eodem autem concambio ecclesie sue ad Avoloniza et sacerdoti eidem ecclesie ministranti bannum ab episcopo et ius bapti zandi sepeliendique et omne illud regimen ecclesiasticum, quo post piscopum eiusque missum plebesani utuntur, super omnes eiusdem vallis inhabitatores acquisierunt. Idem etiam ius . . . similiter ecclesie sue ad Pipera et sacerdoti eidem ecclesie ministranti . . . acquisierunt" . . . Ibid. n. 69, a. 1070; n. 79, a. 1075; n. 92, a. 1100.

Moravia, I, n. 128, a. 1030.

... "et preceptum firmiter fecit (sc. dux Brachizlau), qualiter sacerdos Zuatozlau sit prepositus ecclesie prefate et ecclesiarum circumquaque iuxta fluvium Marave" . . . ²⁴)

Die Aufgabe des vorliegenden Abschnittes, welche blos darin bestehen soll, nach einer bestimmten Richtung hin ein halbwegs anschauliches Bild thatsächlich bestehender Verhältnisse zu entwerfen, lässt uns zunächst die Berührung einschneidender Principienfragen sorgfältig vermeiden, allein sie wäre nur zum Theil erfüllt, wenn wir im Anschluss an das bisher Vorgebrachte nicht auch mit einigen Worten den Antheil berühren würden, welchen an Vorgängen der oben geschilderten Art die Repräsentanten der Territorialkirche nahmen.

Dass dem Bischofe Ordination, Consecration, Pfarrrechtsverleihung, Pfarrgrenzbestimmung etc. zukommt, respective von ihm geübt wird 25), ist selbstverständlich und hier nicht so sehr von Interesse ; welche Rolle aber spielt der geistliche Obere in unseren Urkunden gegenüber all' jenen ausgedehnten Verfügungen der laicalen Grundherrn über ihre Kirchen? — Wir verbinden mit dieser Untersuchung auch gleichzeitig den Zweck, den rechtlichen Charakter bischöflicher Urkunden, welche Kirchengründungen, Dotationen, Traditionen u. dgl. betreffen, bis etwa zum Beginne des 12. Jahrhunderts nach Möglichkeit klarzulegen. Allerdings muss hierbei von vorneherein betont werden, dass es bei der Lückenhaftigkeit, Ungleichartigkeit und so wenig präcisen Ausdrucksweise des vorhandenen urkundlichen Materials kaum denkbar erscheint, zu vollkommenen Resultaten zu gelangen. Es wird sich also wohl weniger darum handeln, eine juristische Abstufung der allmälig zunehmenden kirchlichen Ingerenz vorzunehmen, als vielmehr zu zeigen, dass eine solche Zunahme überhaupt stattfand, und wie sie beiläufig hier und dort zu Tage trat.

Was nun zunächst etwa die ursprünglich einfachsten Fälle von Schenkungen an die Bischofskirche betrifft, so findet sich in den ältesten Urkunden meist nur die Gegenwart des Bischofes bei dem Schenkungsacte erwähnt, wenig später sehen wir ihn auch die Schenkung selbst in Empfang nehmen und berechtigt,

et a plebesano iure absolutas preter placitum christianitatis, utpote in quibus marchiones proprios sacerdotes, dum libuit, habuerunt" etc.) — Ibid. n. 692, a. 1188 u. A. — Vgl. auch Meichelbeck, l. c. I. 2, n. 240, ann. inc. ("et tunc cum consilio episcopi primo posuerunt presbyterum, cui nomen Lipolf, post illum Cozuni" etc.).

²⁴) Beispiele mit Bezug auf Klöster O. d. E. I, 626; n. 1, a. 1094. — Moravia, I. n. 120, a. 1000; ibid n. 123, a. 1019, u. A.

²⁵) Beispiele hierfür finden sich in O. d. E. I, 440, n. V, a. 738; ibid. II, n. 44, a. 955; n. 82, a. 1088; ibid. I, 119, n. VI, a. 1140, resp. II, n. 125, a. 1140. — Kremsmünster, n. 28, a. 1135; n. 30, a. 1140; n. 47, a. 1189 etc. — Steiermark, I, n. 117, a. 1126; n. 458, a. 1161; n. 461, a. 1161; n. 470, a. 1188. — Krain, I, n. 61, a. 1093; n. 128, a. 1163. — Moravia, I, n. 32, 33, 34, a. 850; n. 36, a. 853; n. 42, a. 863; n. 64, a. 884, u. A. m.

darüber zu verfügen, endlich ist er es auch, welcher dieselbe ausdrücklich bekräftigt. ²⁶)

Aehnlich liegen die Dinge im weiteren Kreise bei überhaupt auf Kirchen, Kirchengut, Kirchendienst etc. bezüglichen Handlungen und Verfügungen von Laien. Aus den mannigfachen Formen, in welche die Mitwirkung des geistlichen Oberen gekleidet erscheint, lassen sich unschwer gewisse, das allmälige Fortschreiten der Entwicklung charakterisirende Momente herausgreifen.

Anfänglich findet sich auch hier meist nur die Anwesenheit des Bischofs erwähnt, daneben ist zuweilen seine Fürsprache oder Vermittlung als Motiv bestimmter Rechtshandlungen besonders hervorgehoben. ²⁷) Hieran reihen sich jene Fälle, in denen an Stelle der Bitten bereits der Rath und die Billigung des Bischofs tritt ²⁸), und dazu kommt schliesslich noch die eigentliche Bestätigung oder Confirmation durch denselben.

Was speciell die Entwicklung und rechtliche Bedeutung dieser letzteren anbelangt, so scheint mir aus den bereits angeführten Beispielen zur Genüge hervorzugehen, dass die Zuziehung des Bischofs bei irgend welchen auf Kirchen bezüglichen laicalen Rechtsacten in unseren älteren Urkunden im Allgemeinen nicht mit der beabsichtigten Schaffung eines constitutiven, sondern vielmehr eines Beweismomentes zusammenhängt. Die handelnden Personen erblicken in dem Bischofe vor Allem einen sehr wichtigen Zeugen, dessen Stellung und Ansehen ihnen eine besondere Gewähr für die rechtliche Sicherung des gewollten Erfolges darbietet. Daneben darf, was besonders die schriftliche Ueberlieferungsform betrifft, nicht ausser Acht gelassen werden, dass der Clerus damals das gebildete Element repräsentirte, welches in vielen Fällen einzig und allein um die Ausstellung von Urkunden angegangen werden konnte, natürlich auch seinerseits ein Interesse an der Beurkundung für die Kirche vortheilhafter Thatsachen besass. So ist es der Bischof, der beispielsweise in ältester Zeit die Stiftungs- oder Traditionsurkunde häufig selbst schreibt oder sie in seinem Namen von einem untergebenen Cleriker schreiben lässt, eventuell ihren Inhalt durch Beisetzung seiner Unterschrift oder Anhängung seines Siegels bezeugt. 29) Wie sehr dieses Moment geeignet war, die bischöfliche Ingerenz im einzelnen Falle zu erhöhen, beziehungsweise sie späteren Generationen eventuell erhöht erscheinen zu

²⁶) O. d. E. I, 438, n. II, a. 629—639... "suam traditionem ipse renovavit, quia antea coram Erchanfrido vocato episcopo similiter fecit" . . . ibid. n. VI, a. 788-800 coram episcopo nomine unaltrih , qui ipsum episcopatum regere videbatur, et hoc actum est in sidone (synodo) coram omnibus sacerdotibus et populo, qui ibidem congregatus erat"...ibid.n. XIII, XV, XVI, a. 788 ... et quidquid iam dictus episcopus ... ex eo facere voluerit liberam habeat potestatem"... ibid. n. XXIII, a. 834 ... "rogavit annum chorepiscopum ipsius sedis adduci ad se et tradidit omnem traditionem in manu sua" . . . ibid, n. XLI, a. 805 . . . "hoc fecit in presentia coram dom. episcopo urolfo et coram cunctis familiis sancti stephani et valentini, et ipse dom. episcopus iussit hos oblegare et per testibus firmare, ut in evum et inconvulsum permaneat" . . . ibid, n. LIV, a. 874-897 . . . "ad sanctum dei patronum stephanum Engilmaro episcopo Adalgario advocato accipiente de illorum proprietate tradiderunt" . . . ibid, n. LVIII, a. 1013-1045 . . . "in manum episcopi Berangeri et sui advocati" . . . — ibid. n. LXIII, a. 1121—1138 . . . "Reginmaro eiusdem sedis venerabili episcopo praesente, suscipiente et eandem traditionem banno duo confirmante" . . . u. A. m.

²⁷⁾ O. d. E. II, n. 31, a. 898 . . . "per supplicationem Wichingi venerabilis episcopi cuidam fideli ac religioso prespitero . . . capellam . . . ad proprium diebus vite sue concessimus" . . . — Ibid. n. 32, c. 898 . . . "per interventum venerabilis ac dilecti episcopi nostri Egilmari cuidam clerico nostro nomine Nithard . . . quasdam res . . . concessimus" . . . — Ibid. n. 63, 64, a. 1040 würden ebenfalls als Beispiele hierher zu beziehen sein, doch ist ihre Echtheit höchst zweifelhaft. Ibid. n. 65, a. 1041. — Moravia, I, n. 89, a. 899; n. 117, a. 993; a. 137, a. 1048 u. A. m.

²⁸) O. d. E. I, 626, n. 1, a. 1094 . . . "Postea Eckebertus comes . . . consilium habuit cum abbatibus, cum marchionibus et aliis honestioribus et

religiosis viris regionis et maxime cum episcopo pataviensi oudalrico et ex fiducia et auctoritate consilii eorum congregatis in loco Fornbach monachis effecit abbatem Beringerum"... Ibid. II, n.111, a.1125... "dictam delegationem fecimus in manus ven. domini nostri Ottonis babenbergensis ecclesie episcopi de consensu nichilominus domini Regenemari Pataviensis episcopi, in cuius dyocesi monasterium dictum est constructum"...

²⁹⁾ O. d. E. I, 449, n. XX, a. 788—800 . . . "Uualtrihus episcopus, scripsi ego" . . . — Ibid. n. XXX, a. 800 . . . "Scripsi autem ego reginhart presbyter hanc cartam traditionis iussus a domno episcopo uualtricho" . . . — Aust. Frising. I, n. 10, a. 822 . . . "Ego itaque Pirthilo indignus subdiaconus iussus domnus Hittonis episcopi scripsi et subscripsi" . . . — O. d. E. II, n. 81, a. 1082 "Adtendentes itaque hoc concambium sive hanc permutationem nichil iniquum continere, cum licitum sit, ecclesiam pro ecclesia, decimam pro decima predium pro predio permutare, presenti carta roboravimus eandem, sigillum nostrum appendentes eidem" (scil Altmann. patav. ep.). u, A. m.

lassen, braucht kaum besonders betont zu werden. 30) Für noch wichtiger aber wird hier wohl der fernere Umstand gelten dürfen, dass bei Gründungen und Begabungen von Kirchen und Klöstern die Fundatoren ihr Werk bekanntlich stets unter den besonderen Schutz jenes Heiligen, an dessen Namen die Widmung erfolgte, stellten. Den Heiligen aber vertrat auf Erden der Bischof, und so war denn er auch in erster Linie berufen, für den Fortbestand und das Gedeihen der Stiftung Sorge zu tragen, ja er wurde oftmals zur Vertheidigung derselben gegen der Stifter eig ene Nachkommen aufgerufen, falls letztere den Willen ihrer Vorfahren nicht achten sollten. 31)

Dieser besondere Schutz nun, welchen der Heilige und sein irdischer Vertreter der Bischof dem gottgefälligen Werke angedeihen lässt, offenbart sich in der Urkunde durch Androhung ewiger Strafen für den Dawiderhandelnden. Ist der Bischof selbst Aussteller der Urkunde oder sonst an deren Abfassung unmittelbar betheiligt, so unterlässt er es natürlich höchst selten, jene feierliche Strafandrohung aus eigener Initiative vorzunehmen. 32) Handelt es sich dagegen um Acte, die von Laien nicht nur be-

begründet, sondern auch beurkundet werden, so gelangt der kirchliche Schutz meist dadurch zum Ausdruck, dass der Bischof über Ansuchen des Urkunders der Verfügung desselben genannte Strafandrohung beisetzt. 33) Dass man hierin eine Bestärkung oder Befestigung des laicalen Rechtsactes durch den Bischof erblickte, welche ihrerseits wieder als Ausfluss der kirchlichen Autorität des letzteren zu Tage trat, ist durchaus einleuchtend, und so findet sich denn dafür die Bezeichnung "firmare, corroborare sub anathemate oder vinculo anathematis" gebraucht, und an Stelle deren tritt in unseren Quellen beiläufig seit der Mitte des 12. Jahrhunderts immer häufiger die "confirmatio ex auctoritate pontificali (episcopali)". 34)

³⁰) Dass aus einer ehemaligen bischöflichen Beurkundung in späterer Zeit sehr leicht ein bischöfliches Privilegium u. Aehnl. gemacht werden konnte, zeigt beispielsweise eine Vergleichung der beiden Urkunden O. d. E. II, n. 92, a. 1110 und ibid, n. 344, a. 1204.

³¹⁾ O. d. E. II, n. 67, c. 1050 (Stiftbrief des Nonnenklosters Erla) ..., huiusmodi libertatis auctoritatem legittime et religiose inchoatam liberaliter et honeste observandam venerabilis sancte Pataviensis ecclesie episcopi Eigelberti suorumque succesorum amminiculo et defensioni assignavimus, ut, si forte infelix quis inter successores nostros degener et extraneus prefatam ecclesiam in aliquo presumpserit libertatis iure damnare vel minorare, spirituali gladio dei et omnium sanctorum dominique pape et omnium episcoporum, archiepiscoporum et precipue Pataviensis episcopi, cuius fideli tuicioni commisimus, multatus erubescat et satis faciat deo et prefate ecclesie, conservatores vero eiusdem cenobii cum Abraham et Isaac et Jacob dei benedictione fruantur, violatores vero in eternum cum Dathan et Abiron et Juda traditore in infernum cruciandi tradantur"... u. A. m.

³²) O. d. E. II, n. 42, a. 952 (?) . . . "Si vero aliquis neglecto tenore iusticie huius pagine nostre auctoritati manu temeraria obviare presumpserit, sciat se bannum nostrum incurisse et perpetuo anathematis vinculo multandum" . . . ibid. n. 44, a. 955 (?); n. 70, a. 1056. — Steiermark, I, n. 249, a. 1146 . .; "anathematizamus omnem personam isti ecclesie iniuriam facientem vel quicquam de substantia eorum distrahere molientem" . . . etc.

³³⁾ Moravia, I, n. 120, a. 1000 (Fundatio monast. S. Joann. in Ostrau) ...et ne quis tam boni propositi a diabolo deceptus destructor in futurum existeret, Pragensis ecclesie presulem adiit, hoc ipsum perpetuo anathemate cum Juda et eius sequacibus innodandum esse petiit" . . . Ibid. n. 127, a. 1030; n. 136, a. 1045 . . . "Et ut mea donatio rata sit ac firma huic privilegio sigillum meum apponi precepi, presente domino Severo ven. ep. Pragensi, qui desiderio meo annueus presentibus omnibus nobilibus Boemie donationis mee fraudatores vinculo anathematis innodavit" . . . — Ibid. n. 141, c. 1052 (Fundatio eccles. colleg. Boleslaviae) . . . "Et ego Severus d. g. Pragensis episcopus horum conscius et verus testis adhibitus... coram Deo vivo et vero et eius terribili obtestamur iudicio et anathemate defendimus eterno, ut nullus successorum eiusdem principis nostri Brachizlai, seu aliqua persona hominis hec, que ab eodem principe offeruntur, contra dicta et decreta violare presumat"... — Analog ibid. n. 182, 183, a. 1078; n. 191, a. 1086; n. 197, a. 1088; n. 204, c. 1092. — Kirchengründungen, Dotirungen etc. seitens im Abhängigkeitsverhältnisse stehender Personen bestätigt zunächst der Landesfürst, worauf auch der Bischof sie in den kirchlichen Schutz nimmt. Vgl. ibid. n. 210, a. 1107 . . . "Et ego predictus dux Suatopluk una cum fratre meo duce Ottone has pias dilecti militis nostri Mztey fratrisque eius Preduoy firmavimus donationes sub anathemate Johannis episcopi Olomucensis" . . . Ibid. n. 214, a. 1108 . . . "Hoc igitur taliter factum sigilli mei impressione munivi (scil. dux Swatopluk) et venerabilis in Christo pater dominus Johannes Moraviensis episcopus, anathematis sententia firmavit" etc.

³⁴⁾ Moravia. I, n. 219, a. 1113; n. 224, a. 1126; n. 244, c. 1143; n. 247, a. 1144 . . . "Ut autem hoc nostre constitutionis donum amodo et deinceps auctore deo ratum habeatur, perpetui anathematis obtentu ab utroque episcopo firmari rogavimus" . . . Ibid. n. 253, a. 1145 . . . "Et ego Heinricus VII. episcopus Moraviensis tam largam pie liberalitatis donationem illustris domini Ottonis principis Moraviensis auctoritate divina sub anathemate firmavi" . . . Ibid. n. 272, a. 1146 . . . "Rogavi insuper venerabilem in Christo patrem dominum Zdikonem, quatinus auctoritate sua episcopali restitutionem huiusmodi et collationem con-

Auf vorliegende Verhältnisse weiter einzugehen, entspricht nicht dem Zwecke dieser Arbeit; wir begnügen uns mit folgendem Ergebnisse.

Die bischöfliche Thätigkeit bei den hier in's Auge gefassten Anlässen qualificirt sich nach unseren älteren territorialen Quellen im Grossen und Ganzen theils als reine Beurkundung oder Bezeugung, theils als Bestätigung oder Confirmation.³⁵) Die erstere

firmaret, quod et se facturum presens mihi promisit." . . . Ibid. n. 293, a. 1160 ..., Ad hec quoque, ut hec mea predicta confirmatio rata et fixa in perpetuum permaneat, ex canonica et apostolica auctoritate maledictionem in huius decreti mei prevaricatores subscribi volui (scil. Władislaw Boemorum rex). Igitur ego Daniel d. g. sancte Pragensis ecclesie XIII. episcopus et Johannes sancte Olomucensis ecclesie IX. episcopus tali decreto bannum apponimus, ut si quis temerator huius rei aut contemptor extiterit, perpetuis condempnationibus subiaceat innodatus"... Ibid, n. 303. a. 1168; n. 306, a. 1169; n. 310, 312, a. 1174; n. 318, a. 1176; n. 323, a. 1178; n. 325, a. 1179; n. 328, a. 1180; n. 330, a. 1183; n. 331, a. 1183 ("auctoritate qua fungor excommunicationis vinculo innodatos pene gehennali subicio perpetualiter cruciandos"); n. 336, a. 1184 ("auctoritate divinitus nobis concessa concedimus et confirmamus") etc. — O. d. E. II, n. 90. a. 1107 ("sub anathemate confirmamus"); n. 115, c. 1130 ("pontificali auctoritate roboravi"); n. 141, a. 1143; n. 171, a. 1151; n. 180, a. 1154 ("sacerdotii nostri auctoritate ab omni infestatione vel perturbatione banno defensamus, communimus et corroboramus"). — Kremsmünster, n. 28, c. 1135 . . . "Facta est autem huiusmodi traditio temporibus p. m. Reginberti Pataviensis ecclesie episcopi, qui eciam ecclesiam constructam adveniens sollempniter sepedicta domina Adelheide presente consecravit, eiusque peticione anteactam traditionem banno suo legitime confirmavit" . . . — Steiermark, I, n. 179, a. 1140 ("presente, firmante et stabiliente Salzburgensi archiepiscopo Cuonrado"); n. 218, a. 1144 ("pontificali auctoritate prohibemus etc."): n. 503, a. 1168 ("nostra auctoritate ratam habemus et confirmamus . . . Si quis autem . . contraire . . temptaverit, . . iram omnipotentis dei et b. apostol. Petri et Pauli incurrat.") — Krain, I, n, 106, a. 1152 . . . "Hec vero, que sicut superius legitur, eidem monasterio sunt collata, auctoritate omnipotentis dei et nostra, prout iuste et legaliter possumus, confirmamus et corum rogato sub nostre tutionis muniburdio (!) suscipimus . . . Si quis itaque huius nostri mandati violator exstiterit, sciat se nisi resipuerit, perpetuo anathematis vinculo innodatum" etc.

35) Natürlich finden sich auch zahlreiche Fälle, in welchen eine Cumulirung obiger Momente gegeben ist; vgl. z. B. O. d. E. II, n. 44, a. 955?..."Si autem aliquis... obviare presumpserit, ... sciat se bannum nostrum incurrisse et perpetuo anathematis vinculo multandum, et ut in perpetuum firma et inconvulsa permaneant, paginam presentem sigilli nostri impressione insigniri et roborari precepimus"... Ibid. n. 141, a. 1143..."Quod haec vero rata et inconvulsa permaneat, sub vinculo anathematis precipimus et presentis pagine

erscheint hier nebensächlich. Der letzteren liegt nicht so sehr die Idee der Rechtsschaffung, als vielmehr jene des Rechtsschutzes zu Grunde.36) Mit anderen Worten, der Gedanke, dass zu laicalen Rechtsacten, welche Gründung und Begabung von Kirchen oder Klöstern, Verfügung über das denselben gewidmete Vermögen, Anstellung von Functionären an ihnen u. dgl. zum Gegenstand haben, der Consens des ordentlichen kirchlichen Oberen erforderlich, dass ohne solchen Consens ein derartiger Act rechtlich nicht perfect sei, dieser Gedanke kommt in unseren Urkunden bis etwa zum Beginne des 12. Jahrhunderts fast nirgends klar zum Ausdruck. Die bischöfliche Bestätigung oder Confirmation eines obigen Actes bedeutet in älterer Zeit regelmässig die Gewährung des kirchlichen Schutzes für das an sich schon fertige Rechtsverhältniss und ist - wenngleich natürlich die Schutzgewährung im Allgemeinen auch die Approbation des zu schützenden Verhältnisses voraussetzt — von der Gewährung des Consenses oder der "concessio", welche in rein geistlichen Angelegenheiten allerdings statt hat 37), principiell zu unterscheiden.

inscriptione roboramus impressioneque sigilli nostri confirmamus"...— Steiermark, I, n. 263, a. 1147... "dignum duximus negociis eorum nos admiscere et concambium predictum sigilli nostri impressione confirmare atque stabilire, ut quecunque persona infringere machinatur, maledictione anathematis puniatur"... u. A. m.

³⁶⁾ Die Bedeutung dieses Rechtsschutzes ergibt sich aus der damaligen allgemeinen Rechtsunsicherheit. Ich verweise hier z. B. auf die bekannte Thatsache, dass sich Klöster und Stifter ihre Rechte nicht etwa blos von Bischöfen und Päpsten (s. die zahllosen päpstlichen Schutzbriefe), sondern auch von Fürsten, Königen und Kaisern — häufig in ganz gleichartiger Form — bestätigen liessen. Irgend ein juristisches System oder auch nur eine Competenzabgrenzung wird hierauf schwerlich zu basiren sein; m. E. erhellt daraus blos das Bestreben jener Institute, ihren Besitzstand von allen etwa in Betracht kommenden Machtfactoren immer wieder garantirt zu erhalten.

³⁷⁾ O. d. E. II, n. 70, a. 1056 . . . "licentia domini apostolici pape Gregorii congregationem clericorum in lambach consensu et consilio parrochiani episcopi pataviensis, scil. Altmanni mutavi in conmunem cenobialis vite videlicet monachorum conversationem" . . . Ibid. n. 105, a. 1122 . . . "Praeterea concedo et episcopoli banno confirmo, ut ecclesia S. Martini in eodem formbacensi loco sita parrochia sit plebis, quae in praescripta terminatione habitat" . . . Ibid. n. 141, a. 1143 . . . "Concessimus ergo prefate ecclesie, quum ibi domus pauperum et receptaculum esse debet infirmorum, proprium sacerdotem et propter hoc, quod dicitur: Infirmus fui et visitastis me, concessimus etiam liberam sepulturam" . . . Vgl. auch Kremsmünster, n. 30, a. 1140 u. A. m.

Freilich muss hierbei zugegeben werden, dass eine derartige Scheidung in der Praxis bei der bekannten formellen Unvollkommenheit des älteren urkundlichen Materials überaus schwierig, oft kaum durchführbar erscheint. 38) Erst gegen den Ausgang des 12. Jahrhunderts zu vollzieht sich ein tiefgehender Umschwung, vermöge dessen der Einfluss des kirchlichen Oberen mehr und mehr in seine Rechte tritt. Wir werden, hierauf an anderer Stelle zurückkommend, dortselbst vielleicht auch die vorstehenden Resultate verwerthen können.

II. Charakter und Consequenzen der kirchlichen Reaction gegen das Privateigenthum an Kirchen.

Unsere weiteren Untersuchungen über das gegebene Thema werden sich nothwendigerweise zunächst auf das Verhältniss zu beziehen haben, in welchem die zuvor dargelegten Erscheinungen des deutschen Rechtslebens zu gewissen principiellen Rechtsanschauungen der Kirche standen. Dass hier in mehrfacher Beziehung eine wesentliche Discordanz obwaltete, erscheint wohl keines Beweises bedürftig; nicht minder, dass gerade dieser Umstand den Anstoss zur Weiterentwicklung geben musste. Wo aber lag der eigentliche Angriffspunkt für kirchliche Reformbestrebungen gegenüber dem Bestehenden? Wir streifen, unser Augenmerk darauf richtend, in Kürze allgemeineres Gebiet.

Es ist in der canonistischen Literatur bekanntlich oftmals und in sehr eingehender Weise über die Zulässigkeit und theoretische Begründung einer privatrechtlichen Herrschaft über Kirchen und sonstige dem Gottesdienst geweihte Sachen gehandelt und unter Anderem gerade in neuerer Zeit wieder mehrfach der Nachweis geführt worden, dass der Bestand eines laicalen Eigenthums an Kirchen von der kirchlichen Gesetzgebung nicht angefochten erscheine; ja man hat sogar die Ansicht geäussert, es sei überhaupt kein Quellenbeleg zu finden, welcher die laicale Privateigenthumsfähigkeit von Kirchen in Abrede stelle.¹)

ses nicht immer Gründe der geistlichen Jurisdiction sein müssen, welche die urkundliche Erwähnung des bischöflichen Consenses veranlassen. Vgl. z. B. S. Pölten, I., n. 7, a. 1157 ... "quidam germani fratres, beati protomartyris Stephani ministeriales ... predium quoddam, quod in eadem villa visi sunt possedisse sue suorumque predecessorum salvationi consulentes canonicis S. Ypoliti ... contulerunt et ad hoc consensum meum (scil. ep. Patav.), sine quo tradicio illa fieri non poterat ... optinuerunt" ... Andererseits wieder vgl. die Kirchenschenkung des Halgrafen Engelbert an das Kloster Admont in Steiermark, I, n. 242, c. 1145 ... "Totum autem traditionis huius stabilimentum et s. m. Chunradus Juvavensis ecclesie archiepiscopus sue consensionis auctoritate corroboravit et sigilli presentis impressione consolidavit" etc.

¹) Meurer, l. c. II, 51. "Es ist keine Stelle nachweisbar, welche die laicale Privateigenthumsfähigkeit der Pfarrkirchen verneint. Zwar bestimmt c. 6, C. 10, qu. 1. "Noverint conditores basilicarum in rebus, quas eisdem ecclesiis conferunt, nullam se potestatem habere, sed iuxta canonum instituta, sicut ecclesiam ita et dotem eius ad ordinationem episcopi pertinere." Aehnliche Bestimmungen finden

Ob nun gerade dies letztere so ganz unbedingt als feststehend angenommen werden dürfe, darüber vermag ich gewisse
Zweifel nicht völlig zu beseitigen, wohl aber glaube ich, dass,
selbst wenn es sich nicht so verhält, die Forschungsresultate in
der Hauptsache dadurch keineswegs alterirt erscheinen. Es muss
eben stets berücksichtigt werden, dass unsere mittelalterlichen
Rechtsquellen ja durchaus keine homogene, von streng einheitlichen Grundsätzen beherrschte Rechtsentwicklung zum Ausdrucke
bringen, dass hier gar mannigfache Factoren in der verschiedenartigsten Weise zusammengewirkt haben, daher denn auch das
Rechtsleben zuweilen ganz unvermittelte Gegensätze zu Tage
fördern konnte. Schon die fränkischen Rechtsverhältnisse lassen
dies beispielsweise deutlich erkennen.

Dass Kirche und Staat im Karolingerreiche keine getrennten Gewalten, sondern einen geschlossenen Organismus darstellten, ist eine geläufige Thatsache.²) Die Wirkung dieser innigen Verbindung war nach beiden Seiten hin auf die Dauer keineswegs eine gleichartige. Während die fränkische Reichsgesetzgebung dadurch in ganz besonderem Maasse und dauernd beeinflusst wurde, war der Einfluss auf die rein kirchliche Rechtsentwicklung ein beiweitem geringerer. Das lag — vom kirchlichen Standpunkt betrachtet — in der Natur der Sache. Die Kirche musste von der Laienmacht, welche ja der kirchlichen Unterstützung unbedingt bedurfte, Anerkennung ihrer grundsätzlichen Rechtsnormen verlangen, sie selbst

aber konnte sich deshalb, an ihrem universellen Berufe festhaltend, unmöglich einem bestimmten Staatswesen dauernd unterordnen, mochte dasselbe zu seiner Zeit auch noch so gross und mächtig dastehen, mochte auch nach so mancher Richtung hin ihr eigenes Gebiet mit dem seinen zusammenfallen. Die Kirche verfolgte eben viel weiter gehende Ziele, und jene Einheit war also im Wesentlichen darauf basirt, dass das fränkische Reich innerhalb der Kirche, nicht dass die Kirche innerhalb des fränkischen Reiches lag. 3)

So kam es, dass im Frankenreiche neben Rechtsnormen, welche unverkennbar die Spuren des Zusammenwirkens von kirchlichem und nationalem Elemente an sich tragen, auch solche zur Geltung gelangten, an deren Entstehung das nationale Element ganz unbetheiligt war. Kurz gesagt, neben die Rechtserzeugung trat die Rechtsreception, und eben die Kirche repräsentirte gewissermaassen den Canal, durch welchen Normen, die auf einem ganz anderen Boden emporgewachsen waren, in das Rechtsleben des Frankenreiches hinübergeleitet wurden. Die Frage, ob sie sich daselbst auch zu erhalten vermochten oder nicht, ist hier nebensächlich.

Wenn nun also in unserem speciellen Falle das Laieneigenthum an Kirchen in jener charakteristischen Gestaltung, welche es unter dem Einflusse specifischer Anschauungen des deutschen Rechtes gewonnen hatte, mit kirchlichen Verfassungsprincipien in Widerspruch gerieth, so standen ihm nicht etwa blos die Emanationen einer vielleicht von nationalen Rechtsbegriffen beherrschten Reichskirche, sondern es stand ihm das Recht der ganzen Kirche gegenüber. Ich brauche mich zum Beweise dessen

sich in c. 3, C. ib. Doch besagen diese canones nur, "dass die potestas ordinationis sive gubernationis, also die Leitung der Kirche und Verwaltung ihrer Angelegenheiten, dem Bischof gebühre". Letztere potestas nun, nicht aber ein privatrechtliches dominium ist, wie Meurer meint, dem Laien hier versagt. Dass obige Stelle in consequenter Festhaltung einer bestimmten Rechtsidee dergestalt interpretirt werden kann, scheint mir ausser Zweifel; nur möchte ich — ohne selbstredend gegen Meurer, dessen scharfsinnige Ausführungen mich in der Hauptsache völlig überzeugt haben, irgendwie polemisiren zu wollen — dem Bedenken Ausdruck verleihen, ob denn auch jene Scheidung zwischen potestas und dominium, respective proprietas im Sinne einer "unjuristischen" Zeit liegt, welche — wie Meurer wenige Zeilen vorher selbst hervorhebt — "auch der bischöflichen Amtsbefugniss eine privatrechtliche Grundlage gab". Vgl. dazu Hinschius, l. c. II, 625. "In Folge dessen nahm man auch ein Eigenthumsrecht der Bischöfe an den ihnen von Stiftern und Grundherren übertragenen Kirchen an."

²⁾ Vgl. u. A. bes. Brunner: Deutsche Rechtsgeschichte, II, 312 ff.

³⁾ Der Umstand, dass die Kirche sich zeitweilig staatlichen Erwägungen fügen musste, dass gewaltige Herrscher, wie z. B. Karl der Grosse, öfters auch dem Papstthum ihre positive Macht fühlen liessen, ändert an der principiellen Auffassung jenes Verhältnisses absolut nichts.

⁴⁾ So sind denn beispielsweise auch gerade jene Stellen, auf welche sich Meurer's vorerwähnte Ansicht bezieht, nicht im Frankenreiche entstanden, sondern daselbst aus toletanischen Concilien recipirt worden; vgl. Conc. Aquisgran. a. 836, c. III. 8, Hartzheim: Concilia Germaniae, II, 87; Conc. Wormat. a. 868, c. VI, ibid. II, 312 und cc. 2, 6 C. X, qu. 1; ferner Hinschius, l. c. II, 621, der meint, dass in der spanischen Kirche das Eigenthumsrecht des Stifters und seiner Erben an der erbauten Kirche verneint wurde, was andererseits wieder z. B. Müller l. c. S. 29 bestreitet.

wohl kaum auf den Einfluss der Papstbriefe, auf die Reception des Codex Dionyso-Hadrianeus, auf die tendenziösen Fälschungen im 9. Jahrhunderte oder auf die Thatsache zu berufen, dass in den Beschlüssen zahlreicher fränkischer Reichssynoden Stellen aus päpstlichen Decretalen, auswärtigen Concilcanones und Werken der Kirchenväter oft wörtlich wiedergegeben werden.

Bei einer derartigen Sachlage ist es wohl von vorneherein nicht sehr wahrscheinlich, dass den zu irgend einer Frage in Betracht kommenden Quellen stets dieselbe Rechtsauffassung zu Grunde liegt; doch kommt diesem Umstande keine allzu grosse Bedeutung zu. Mag immerhin eine bestimmte zeitliche, örtliche, persönliche Anschauung etwa dahin gegangen sein, dass der Stifter einer Kirche an den derselben gewidmeten Gütern das Eigenthum verliere; damit ist noch lange nicht bewiesen, dass es die herrschende Tendenz der Kirchengesetzgebung gewesen sei, das laicale Privateigenthum an Kirchen zu zerstören. Manche Stellen lassen ohne Zweifel eine mehrfache Deutung zu, und so bestand also vielleicht thatsächlich in gewissen Kreisen und zu gewissen Zeiten eine jenem Eigenthum feindliche Stimmung.

Eines aber scheint mir dabei völlig sicher. Die Anerkennung der nackten Thatsache, dass ein Kirchengebäude sammt Zubehör der privatrechtlichen Herrschaft eines Laien unterstehen könne, dürfte wohl kaum jemals den kirchlichen Rechtsprincipien zuwiderlaufend erachtet worden sein. Wenn das laicale Privateigenthum an Kirchen angefochten wurde, so geschah solches lediglich um der daraus gezogenen Consequenzen willen; gegen die aus dem dominium abgeleiteten Eingriffe in die kirchliche Leitungs-und Regierungsgewalt

richtete sich der Kampf der Kirche, und dabei mag es ja immerhin vorgekommen sein, dass der Blick zuweilen auch auf die Quelle des Uebels zurückfiel. Als es aber — und darin liegt die Erklärung des ganzen Vorganges — der Kirche gelungen war, jene Eingriffe zurückzudrängen und den Rechten des Kircheneigenthümers die von ihr gewünschte Form zu geben; als das Laieneigenthum an Kirchen, wie Meurer treffend bemerkt, zu einer "proprietas inutilis" geworden war 6), da fiel natürlich auch jeder Anlass zur weiteren Bekämpfung hinweg, und so konnte sich denn ein solches Gebilde, freilich in der Theorie mehr als in der Praxis, auf spätere Zeiten forterben.

Wir gehen also davon aus, dass das laicale Privateigenthum an Kirchen zu einer eigenthümlichen Verquickung von spirituellen und materiellen, öffentlich- und privatrechtlichen Befugnissen in der Hand des Kircheneigenthümers geführt hatte, welche die Reaction der Kirche gegen die bestehenden Verhältnisse herausforderte. Diese Reaction musste nothwendigerweise gerichtet sein:

in erster Linie gegen das vom Kircheneigenthümer für sich in Anspruch genommene Recht der Besetzung des geistlichen Amtes an der Kirche, und zwar darum, weil sich die Amtsbesetzung als ein in der allgemeinen Kirchenverwaltung enthaltener, besonders wichtiger Jurisdictionsact darstellt, dessen Ausübung von anderer Seite, als jener des competenten Kirchenoberen, den verfassungsmässigen Wirkungskreis des letzteren naturgemäss empfindlich beeinträchtigt;

in zweiter Linie gegen die willkürliche Disposition des Kircheneigenthümers über das der betreffenden Kirche gewidmete Vermögen, und zwar darum, weil dadurch die nothwendige materielle Grundlage des kirchlichen Amtes fortwährend in's Unsichere gestellt und hiermit auch die äussere Würde des kirchlichen Amtsträgers geschädigt wird, welch' letzterer, von leiblichen Sorgen unbehelligt, sich ganz seinem geistlichen Berufe hingeben können soll. 7)

⁵⁾ Was speciell die fränkische Gesetzgebung betrifft, so hat dieselbe das Laieneigenthum an Kirchen wiederholt und ausdrücklich anerkannt. S. bes. Hlothar. imp. const. Olonnens. a. 823, cap. III, c. 2 (Pertz, LL. I, 235). "Statutum est, ut si quis liber homo per consensum episcopi sui ecclesiam in sua construxerit potestate, fontesque in eadem ab episcopo fuerint consecrati, ideo non suam perdat hereditatem; sed si episcopus voluerit, officium sacri baptismatis in sua transferatur ecclesia, ipsa vero aqua quae (recte: a qua) transfertur in constructoris maneat iure." Vgl. dazu c. 33, C. XVI, qu. 7 (ex Syn. Rom. a. 826), "Monasterium vel oratorium canonice constructum a dominio constructoris eo invito non auferatur, liceatque illi presbytero, cui voluerit, pro sacro officio illius dioecesis cum consensu episcopi, ne malus existat, commendare". S. im Uebrigen auch Müller, l. c. 47 ff.

⁶⁾ L. c. II, 57. Ich stimme denn auch Meurer unbedingt zu, wenn er S. 56 behauptet, dass die Decretalen mit keinem Worte ein weltliches Eigenthum an Pfarrkirchen ausschliessen.

⁷⁾ c. 11, C. XVI, qu. 7. . . . "sicut sanctis canonibus constitutum est, animarum cura et pecuniarum ecclesiasticarum dispensatio in episcopi iudicio et potestate permaneat." Vgl. dazu auch c. 19 ibid.

Es wäre ein Irrthum anzunehmen, dass die Kirche erst im Kampfe mit der germanischen Eigenthumsauffassung ihre gegentheiligen Rechtsnormen ausgebildet hätte. Wenngleich selbstverständlich das kirchliche Recht damals noch in äusserer Entwicklung begriffen war, so bestanden doch gerade hier die Grundlagen derselben schon längst. Ein Blick auf die frühesten Verhältnisse im Morgen-, wie im Abendlande belehrt uns darüber zur Genüge.

In einem der neueren Literatur angehörigen Werke wurde gelegentlich die Behauptung aufgestellt, "das Kirchenpatronatsrecht sei seinem Ursprunge nach ebenso alt als das Christenthum selbst und habe sein Leben sofort bei Entstehung christlicher Gemeinden zu moralisch-religiösen Zwecken geäussert". §)

Wenn nun auch diese Ansicht die Wiege des Patronates denn doch in ein allzu ehrwürdiges Licht zu rücken versucht hat, und durch keine genügenden Beweise gestützt, von den hervorragenden Canonisten der Gegenwart einstimmig abgelehnt wurde, so ist es immerhin allgemein anerkannt, dass die frühesten Spuren, wenn auch nicht des Patronates, so doch patronatähnlicher Verhältnisse sich bis in die Mitte des 5. Jahrhundertes unserer Zeitrechnung zurückverfolgen lassen.

Der Gedanke, dem Erbauer eines dem öffentlichen Gottesdienste oder irgend einem anderen gemeinnützigen Zwecke gewidmeten Gebäudes gewisse Ehrenrechte, dem Urheber einer wohlthätigen Stiftung einen gewissen Antheil an deren Verwaltung einzuräumen, ist ein unendlich naheliegender, fast selbstverständlicher und reicht sicher weit zurück über die ersten Anfänge des Christenthums.

Dass auch die katholische Kirche jene natürlichen Aeusserungen der Dankbarkeit bald beachten lernte, dass sie ihren Wohlthätern, welche Bethäuser gründeten, den Dienern Gottes den Unterhalt reichten u. dgl., gerne einzelne Auszeichnungen und Vorrechte zugestand, ist somit keineswegs auffällig. Kirchliche und weltliche Verordnungen bestätigten in der Folge derartige Zugeständnisse "und erhoben das, was früher willkürlich angeboten wurde, zur allgemeinen Verbindlichkeit". 9)

So erscheint denn in der Kirche des Occidentes und Orientes beiläufig zu gleicher Zeit, dennoch aber in völlig selbständiger Entwicklung, hier durch die Gesetze byzantinischer Kaiser, wie Zeno und Justinian ¹⁰), dort durch die Concilien von Orange, Arles und Toledo ¹¹) der Grundsatz anerkannt, dass den Stiftern von Kirchen das Recht zukomme, dem Bischofe geeignete Geistliche zur Ordination und Anstellung an denselben vorzuschlagen, sowie an der Verwaltung des Kirchenvermögens theilzunehmen. Allerdings handelt es sich hier lediglich um eine Reihe von Zugeständnissen, die man nicht etwa als Ausfluss eines anerkannten Eigenthumsrechtes des Stifters an der gestifteten Kirche ansehen darf und die auch für die spätere Entwicklung des Patronates wenig Bedeutung haben. ¹²) Aber gerade hierin liegt ein charakteristisches Moment, insoferne eben daraus hervorgeht, wie derartige Verhältnisse seitens der Kirche von Anfang an eigentlich aufgefasst wurden.

Ursprünglich also blieben die Kirchen, worunter allerdings blosse Oratorien zum Privatgebrauche einzelner Grundbesitzer hier nicht zu verstehen sind, vollkommen dem Bischofe, in dessen Sprengel sie lagen, unterworfen; er liess den vorgeschlagenen Cleriker zu und ertheilte ihm die Weihen, er konnte den nicht Geeigneten zurückweisen und einen Tauglicheren anstellen, er übte auch die Oberaufsicht über die Verwaltung des etwaigen Stiftungsvermögens und durfte die Verwalter bei schlechter Amtsführung sogar derselben entheben.

Man wird wohl behaupten können, dass sich zweifellos ganz dieselben Verhältnisse auch im Frankenreiche nach dessen Christianisirung eingebürgert hätten, wenn hier nicht die germanische Eigenthumsauffassung der freien Entwicklung einen Damm entgegengestellt und dieselbe hierdurch zeitweilig in andere Bahnen gedrängt hätte. Aus letzterem Umstande darf aber wohl nicht geschlossen werden, dass die Kirche im Frankenreiche den deutschen

⁸⁾ Kaim: Das Kirchenpatronatrecht, I, S. L.

⁹⁾ Philipp Mayer: Das Patronatsrecht, S. 3.

<sup>L. 15, C. de SS. eccl. I, 2; L. 46, C. de episc. et cler. I, 3; Nov. LVII,
c. 2 (a. 537); Nov. CXXXI, c. 10 (a. 545); Nov. CXXIII, c. 18 (a. 546).</sup>

<sup>Conc. Araus. a. 441, c. 10, Bruns: Biblioth. eccles. II, 123 — c. 1
C. XVI, qu. 5; Conc. Arelat. II. a. 443—452, c. 36, Bruns, l. c. II, 135; Conc.
Tolet. IV. a. 633, c. 33 und Tolet. IX. a. 655, c. 1, 2, Bruns, l. c. I, 232, 292 — cc. 31, 32 C. XVI, qu. 7.</sup>

¹²⁾ Hinschius, K. R. II, 618 ff.

Rechtsbegriffen gegenüber ihre eigenen Anschauungen modificirt habe; dieselben bestanden vielmehr hier geradeso wie anderswo und wurden gar oft sehr deutlich formulirt, sie konnten blos lange Zeit hindurch den tief eingewurzelten Uebelständen gegenüber nicht zur praktischen Geltung gebracht werden. Dies war eben mehr oder weniger eine Frage der äusseren Macht. Als aber die Kirche im 12. und 13. Jahrhundert zu letzterer Macht gelangt war, da hat sie denn in der That die Entwicklung in ihrem Sinne zu Ende geführt. Die schliessliche Ausbildung des Patronates im Decretalenrechte ist nichts Anderes als eine Rückkehr zu jenen Ideen, welche mit den frühesten Keimen dieses Institutes so eng verknüpft waren.

Wir verfolgen nunmehr den nächsten Verlauf der Entwicklung an der Hand der Rechtsquellen des karolingischen Reiches, wobei es uns, ohne dass wir auf unbedingte Vollständigkeit der Citate Anspruch erheben, blos um genügende Charakterisirung der betreffenden Verhältnisse zu thun ist.

Vor Allem finden wir mit Bezug auf die Frage der Amtsbesetzung die zuvor erwähnte Anschauung, von der die Kirche seit jeher geleitet wurde, zum Ausdrucke gebracht in dem Rescripte des Papstes Zacharias an Pippin vom Jahre 747, woselbst bestimmt wird, dass der Laie, welcher auf seinem Eigen eine Kirche erbaue, nach Zuweisung der dos und vollzogener Consecration den Bischof um einen Priester zur Verwaltung des Gottesdienstes zu bitten habe. ¹³) Und ganz im Einklange damit verordnen jene dem heil. Bonifacius zugeschriebenen Synodalstatuten ¹⁴), dass Laien

ohne den Consens des Bischofs Priester an Kirchen weder anstellen, noch von denselben entfernen dürften, was wenige Jahrzehnte später von Karl dem Grossen in allgemeiner Fassung wiederholt wird. ¹⁵) Hat nun aber der Kircheneigenthümer den Bischof um einen Priester zu bitten, beziehungsweise ist zur Anstellung des letzteren der bischöfliche Consens erforderlich, so bedeutet dies doch wohl, dass ohne solchen Consens der Act der Amtsbesetzung rechtlich nicht perfect erscheint. Es ergibt sich aber daraus weiter auch ganz von selbst die Form, welche bei der Amtsbesetzung der Regel nach zu beobachten sein wird.

Der Kircheneigenthümer wird offenbar aus der Zahl der ihm etwa zur Verfügung stehenden Cleriker den ihm gefälligen auswählen und wird ihn dem Bischofe senden, damit letzterer zur Anstellung desselben an der betreffenden Kirche seine Einwilligung gebe. Der Bischof hinwiederum wird zweifellos nicht consentiren, ohne sich zuvor von der spirituellen Befähigung jenes Clerikers überzeugt zu haben, und er wird ihn anderenfalls zurückweisen müssen. So qualificirt sich also nothwendigerweise der ganze Besetzungsact als eine Vorstellung des in Aussicht genommenen Geistlichen seitens des Kircheneigenthümers an den Bischof zum Zwecke der Prüfung und Consensertheilung, durch welch' letztere erst die Uebertragung des Kirchenamtes rechtlich vollendet ist.

Von grosser Wichtigkeit erscheint es, dass diese Form der Besetzung von Kirchen im Laieneigenthum in dem "Edictum pro episcopis" Karls des Grossen vom Jahre 800 unter Hinweis auf die "auctoritas canonum et legum" ausdrücklich anerkannt und ihre Beobachtung energisch anbefohlen wurde. 16)

¹³⁾ C. XV. "Pro eo, quod interrogatum est de laicis, qui ecclesias in suis proprietatibus construunt, quis ipsas debeat regere aut gubernare? A Sanctis Patribus ita statutum est et in praeceptis Apostolicis sic continetur, juxta petitoris imploratum, ut si in quolibet fundo cujuscunque iuris oratorium sive basilica fuerit constructa, pro ejus devotione in honorem cuiuscunque Sancti, in cuius episcopi parochia fuerit fundatum oratorium, percepta primitus donatione legitima, id est praestante tot gestisque municipalibus alligata, praedictum ovatorium absque missis publicis solemniter consecrabit, ita ut in eodem loco nec futuris temporibus baptisteria construantur, nec presbyter constituatur cardinalis; sed et si missas ibi facere maluerit, ab episcopo noverit presbyterum postulandum; quatenus nil a quolibet alio sacerdote ullatenus praesumatur, nisi ab episcopo fuerit ordinatum." Hartzheim, l. c. I, 81.

 ¹⁴) Statuta quaedam S. Bonifacii ann. incert.; Hartzheim, l. c. I, 73.
 c. VI. "Ut laici presbyteros non ejiciant de ecclesiis, nec mittere praesumant

sine consensu episcoporum suorum." — Vgl. über diese Statuten Hefele, Concil. Gesch. III, 545 und die dortige Literatur.

¹⁵⁾ Karoli M. capit. gener. a. 769—771, Pertz, LL. I, 32 ff. c. 9. "Ut nemo accipiat ecclesiam infra parrochiam sine consensu episcopi sui, nec de una ad aliam transeat." — Vgl. auch die Regula canonicorum Chrodegangs, a. 762, c. LXXVIII. "Statutum est, ut sine autoritate et consensu episcoporum presbyteri in quibuslibet ecclesiis non constituantur nec inde expellantur. Et si quis deinceps hoc facere tentaverit, synodali sententia districte feriatur." Hartzheim, l. c. I, 119.

¹⁶⁾ Edictum pro episcopis, a. 800. Pertz, LL. I, 81. . . . "Cognoscat utilitas vestra, quia resonavit in auribus nostris quorundam praesumptio non modica, quod non ita obtemperetis pontificibus vestris seu sacerdotibus, quemadmodum canonum et legum continetur auctoritas, ita ut presbyteros nescio

In der weiteren Folge erklärte das Aachener Capitulare vom Jahre 802, dass kein Laie an seiner Kirche Geistliche anstellen dürfe "absque licentia seu examinatione episcopi sui". 17) Und indem sodann das Aachener Capitulare vom Jahre 817 die Nothwendigkeit des bischöflichen Consenses neuerlich einschärfte, fügte es hinzu, dass die Bischöfe, wenn Laien ihnen Cleriker von guter Lebensführung und Bildung zur Weihe und zur Einsetzung an ihren Kirchen vorstellten, solche unter keinem Vorwande zurückweisen sollten. 18)

qua temeritate praesentari episcopis denegetis, insuper et aliorum clericos usurpare non pertimescatis et absque consensu episcopi in vestras ecclesias mittere audeatis, necnon et in vestris ministeriis pontifices nostros talem potestatem habere non permittatis, qualem rectitudo ecclesiastica docet. Insuper nonas et decimas vel census inproba cupiditate de ecclesiis, unde ipsa beneficia sunt, abstrahere nitimini, et precariis de ipsis rebus, sicut a nobis dudum in nostro capitulare institutum est, accipere neglegitis et ipsam sanctam Dei ecclesiam una cum ipsis episcopis vel abbatibus emendare iuxta vires vestras denegatis. Quapropter nos una cum consensu episcoporum nostrorum, abbatum, necnon et aliorum sacerdotum, haec instituta partibus vestris direximus. Praecipientes enim iubemus, ut nullus quilibet ex fidelibus nostris a minimo usque ad maximum in his, quae ad Deum pertinent episcopo suo inoboedientia parare audeat de supradictis capitulis, seu aliis eruditionibus ad illorum ministerium pertinentibus" etc.

¹⁷) Cap. gen. Aquense, a. 802, c. 13. "Ut nullus ex laicis presbyterum vel diaconum seu clericum secum habere praesummat vel ad ecclesias suas ordinare absque licentiam seu examinatione episcopi sui, ut ipse sciat, si recte possit appellari clericus aut presbyter et sit absque repraehensione." Pertz, LL. I, 106. Vgl. ferner auch das Conc. Mogunt. a. 813, c. XXIX. "Ut laiei presbyteros non ejiciaut de ecclesiis, neque constituant sine consensu episcoporum suorum." Hartzheim, l. c. I, 411, sowie c. XLII. des gleichzeitigen Concils von Chalon in c. 38 C. XVI qu. 7.

18) Cap. Aquisgran. gen. a. 817. c. 9. "Statutum est, ut sine auctoritate vel consensu episcoporum, presbyteri in quibuslibet ecclesiis non constituantur nec expellantur. Et si laici clericos probabilis vitae et doctrinae episcopis consecrandos suisque in ecclesiis constituendos obtulerint, nulla qualibet occasione eos reiciant." - Vgl. auch ibid. c. 11. "Statutum est, postquam hoc impletum fuerit, ut unaquaeque ecclesia presbyterum suum habeat, ubi id fieri facultas providente episcopo permiserit." Pertz, LL. I, 207; Hartzheim l. c. I, 545. — Ganz analog bestimmt auch die Wormser Synode vom J. 829, c. 15. "De clericis vero laicorum, unde nonnulli eorum conqueri videntur, eo quod quidam episcopi ad eorum preces nolint in ecclesiis suis eos cum utiles sunt ordinare, visum nobis fuit, ut in utrisque partibus pax et concordia servetur, et cum caritate et ratione utiles et idonei eligantur, et si laicus idoneum utilemque clericum obtulerit, nulla

Mit voller Klarheit ist also hier nochmals ausgesprochen, dass die - wie gesagt in formeller Beziehung sich ganz von selbst ergebende — Präsentation seitens des laicalen Kircheneigenthümers nicht etwa blos zum Zwecke der Ordination des vorgestellten Clerikers geschehe, sondern auch damit derselbe durch den Bischof in das Kirchenamt eingesetzt werde. Natürlich ist hiermit die Verpflichtung des Bischofes, einen den canonischen Anforderungen entsprechenden Candidaten nicht zurückzuweisen, sehr wohl vereinbar, und es dürfte somit aus Vorstehendem die Anerkennung eines laicalen Anstellungsrechtes meines Erachtens nicht zu deduciren sein. 19)

Unter den zahlreichen nächstfolgenden deutschen Concilien, welche immer wieder die erwähnte Vorschrift über die Einholung des bischöflichen Consenses in Erinnerung bringen 20), wäre ferner

qualibet occasione ab episcopo sine ratione certa repellatur, et si reiciendus est, propter scandalum vitandum evidenti ratione manifestetur." Pertz, LL. I, 337.

¹⁹) Diese Ansicht vertritt Hinschius, K. R. II, 624 und Zur Gesch. d. Incorp. u. d. Patron, R., S. 8. Auch die beiden von Hinschius, K. R. II, 627, n. 1 citirten Briefe Hincmars von Rheims (vgl. auch Phillips, K. R. VII, 647) möchte ich eigentlich nicht so ganz als "sehr vereinzelte Versuche", das Anstellungsrecht des Kircheneigenthümers "auf ein blosses Vorschlagsrecht zu beschränken", gelten lassen; sie scheinen mir vielmehr mit den von der Gesetzgebung anerkannten Grundsätzen völlig im Einklange zu stehen. Hincmar sagt in dem einen dieser Briefe: "Si autem vis ibi habere presbyterum, adduc mihi talem clericum, qui aptus sit sacro ministerio, et ego illum inquiram et illi ecclesiam dabo et tunc illum ordinabo, si mihi satisfactionem fecerit, quod nullum pretium inde donaverit" (ep. ad Teudulf, comit., Migne Patr. t, CXXVI, c. 264 und Flodoard, hist. Rem. III. 26, p. 525), und an einem anderen Orte: ... et si ipse (scil. comes) non praesentaverit eum (scil, presbyterum), qui dignus possit inveniri, ille ordinaturus esset, qualem meliorem potuisset invenire" (ep. ad Tardun, pagi comit., Flodoard 1, c. p. 535).

²⁰) Conc. Moguntinum a. 847. Hartzheim, l. c. II, 151 ff. c. XII. . . . "Itemque interdicendum videtur elericis sive laicis, ne quis cuilibet presbytero praesumat dare ecclesiam sine licentia et consensu episcopi sui." — Conc. Wormatiense, a. 868. Hartzheim, l. c. II, 307 ff. c. XLIX, wörtlich gleichlautend mit Cap. Aquisgran. a. 817, c. 9. cit., vgl. auch c. XLV, LI, LVII. (Unter den Subscriptionen: Signum Adalwini Saltzburgensis episcopi, S. Landfridi Sabionensis ep., S. Ermenrici Pataviensis ep.). — Conc. Moguntinum, a. 888. Hartzheim, 1. c. II, 368 ff. c. V. wörtlich gleichlautend dem obigen c. XII, Conc. Mogunt. a. 847; vgl. auch Conc. Coloniense, a. 887, c. IV, ibid. 365 ff. — Conc. Tribur., a. 895. Hartzh., l. c. II, 388 ff. c. XXXII. "Hanc autem habeant auctoritatem episcopi, ut in nullis ecclesiis nec constituantur presbyteri nec expellantur illis inconsultis et non conbesonders die Augsburger Synode vom Jahre 952 zu erwähnen. Diese präcisirt den kirchlichen Standpunkt abermals im obigen Sinne, unterscheidet ausdrücklich zwischen Ordination und Amtsverleihung und erkennt beide Acte als in der Competenz des Bischofs gelegen. ²¹)

Schliesslich möge hier nur noch die Bestimmung der Synode von Saeligenstat in der Mainzer Kirchenprovinz vom Jahre 1022 angeführt werden, dass kein Laie seine Kirche irgend einem Priester "praeter consensum episcopi" verleihen dürfe, sondern dass er denselben vorerst an den Bischof oder dessen Stellvertreter zu senden habe, damit dargethan werde, ob er an Bildung, Alter und Sitten so beschaffen sei, dass ihm das Volk Gottes würdig anvertraut werden könne. ²²) Da nun aber — um mit den Worten der Synode zu reden — das Volk Gottes dem Priester zweifellos nicht vom Eigenthümer des Kirchengebäudes, sondern lediglich von geistlichen Oberhirten anvertraut werden kann, so ergibt sich aus den gebrauchten Ausdrücken von selbst, dass die Synode die Theilnahme des Laien bei der Besetzung des geistlichen Amtes auf den Act der Präsentation beschränkt wissen will.

Bei diesen Anführungen wollen wir es einstweilen bewenden lassen und nunmehr auch dem zweiten vorerwähnten Punkte unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

Dass die fränkische Gesetzgebung die privatrechtliche Herrschaft von Laien über Kirchen und deren Dotation principiell nicht bestritten hat, wurde bereits betont. Damit stand das Bestreben, willkürliche Verfügungen des Kircheneigenthümers möglichst hintanzuhalten und das zu geistlichem Zwecke gewidmete Gut demselben zu bewahren, keineswegs in Widerspruch. Die Kirche suchte solchen von Anfang an dadurch zu erreichen, dass sie Kirchengebäude mit allem ihrem Zubehör von dem Zeitpunkte der Consecration an der bischöflichen Anordnung und Verwaltung für unmittelbar unterstellt erklärte. In diesem Sinne hatten sich übereinstimmend mit den zuvor eitirten Toletanischen Beschlüssen beispielsweise schon die Synoden von Orleans (511) und Chalons (644) ausgesprochen. 23) Und auch das erwähnte Rescript des Papstes Zacharias berührte den Gegenstand mit kurzen Worten. 24) Analog bestimmt nun das Capitulare von Pavia aus dem Jahre 801, dass Kirche und dos durch die Consecration in die Gewalt des Bischofs kommen und von demselben gegen jeglichen laicalen Eingriff zu schützen seien. ²⁵) Das

sentientibus" etc. — Conc. Engilenheimense, a. 947. Hartzh., l. c. II, 610 ff., c. IV. "Ut laici sine episcopali licentia presbyteris ecclesias dare vel eos dimittere non praesumant." (In der Praefatio unter den Theilnehmern genannt: Geroldus Iuvavensis ecclesiae episcopus (sic) und Adalbertus Laureacensis eccl. ep.)

²¹) Synodus Augustana, a. 952. Hartzheim, l. c. II, 622 ff. Unter den Theilnehmern sind genannt Gerold Erzbisch. v. Salzburg, Adalbert Bisch. v. Passau und Antonius Bisch. v. Brixen. — c. IX. "Ut laici presbyteros sine conscientia et consensu proprii episcopi ab ecclesiis eis canonice commendatis non ejicere praesumant, nec alios locum eorum subire faciant; quia ut ab episcopis ordinantur, ita necesse est, ab ipsis ecclesias procurandas accipiant, sicut in Concilio habetur Arelatensi cap. IV." — Dieses letztere Citat ist von grossem Interesse, weil es zeigt, dass das Concil die hier dargelegte Rechtsanschauung als eine in der Kirche von Alters her bestehende aufgefasst hat.

²²) Prov. Syn. in Salegunstat, a. 1022. Hartzheim, l. c. III, 55 ff. — c. XII. "Item decretum est, ut nullus laicorum alicui presbytero ecclesiam suam commendet praeter consensum episcopi, sed eum prius mittat suo episcopo vel ejus vicario, ut probetur, si scientia, aetate et moribus talis est, quod sibi populus Dei digne commendari possit."

²³) c. 10 C. XVI qu. 7. "Omnes basilicae, quae per diversa loca constructae sunt vel quotidie construutur, placuit secundum priorum canonum regulam, ut in eius episcopi potestate consistant, in cuius territorio positae sunt." — c. 3 C. X qu. 1. "Decretum est, ut omnes ecclesiae cum dotibus suis et decimis et omnibus suis in episcopi potestate consistant atque ad ordinationem suam semper pertineant." Vgl. auch cc. 13, 23, 26 C. XII qu. 1. Natürlich hängen mit obigem Grundgedanken auch die zahlreichen canonischen Bestimmungen über das Erforderniss des bischöflichen Consenses zur Erbauung einer Kirche und über die Bestellung der Dotation enge zusammen. Vgl. c. 1 C. I qu. 2, c. 10 C. XVIII qu. 2, cc. 9, 10 D. I de cons.; c. 8 X. III. 40 (de cons.), c. 14 X. V. 33 (de privil.); c. 4 in VIto V. 7 (h. t.) etc.

²⁴⁾ Hartzheim, l. c. I, 78. c. 1. . . . "Unusquisque enim episcopus habet suae parochiae potestatem, ut regat iuxta reverentiam singulis competentem, et providentiam gerat omnis possessionis, quae sub eius est potestate" etc.

²⁵⁾ Cap. Ticinense, a. 801. c. 21. "Ecclesiae vero, quae aedificantur per singula loca, nullus episcopus audeat, sine dote eclesiam sacrare, queque sacratae fuerint, sint in potestate episcopi. Quod si quiscumque laicus exinde portionem querere presumpserit, ipse eclesiae claudantur et populus ipse a communione privetur." Pertz, LL. I, 86. Vgl. dazu auch Cap. Aquisgran. a. 802, c. XV. . . . "Et omnes eclesiae atque basilicae in eclesiastica defensione et potestatem permaneant. Et de rebus ipse basilicae nemo ausus sit in divisione aut in sorte mittere. Et quod semel offeritur, non revolvatur et sanctificat et vendicet. Et si autem aliter praesumpserit, presolvatur et bannum nostrum componat . . . "Pertz, LL. I, 92; Hartzheim, l. c. I, 367.

Capitulare ad Salz vom Jahre 803 berührt mehrfach das Aufsichtsrecht der Bischöfe über Kirchenbauten und -Wiederherstellungen, sowie über die Ablieferung des Zehents an die Taufkirchen. ²⁶)

Die Mainzer Concilien vom Jahre 813 und vom Jahre 847 weisen auf die canonische Satzung hin, dass die Bischöfe Macht haben sollen, die kirchlichen Sachen zu überwachen, zu verwalten und zu vertheilen. ²⁷) Das Aachener Capitulare vom Jahre 817 bringt das Verbot der gänzlichen Entziehung oder theilweisen Verminderung der den Kirchen gewidmeten Güter in Erinnerung. ²⁸) Dieselbe Vorschrift wiederholt unter Berufung, auf zahlreiche canonische Autoritäten und unter Hinweis auf die bischöfliche Competenz die Synode zu Aachen vom Jahre 836 ²⁹), und die Synoden zu Worms

vom Jahre 868 und zu Mainz vom Jahre 888 citiren wörtlich jenen can. 19 des III. Toletanums, nach welchem die Kirchen und ihr Dotalgut völlig in der Leitungsgewalt des Bischofs stehen. 30) Die Synode zu Tribur vom Jahre 895 endlich kommt nochmals auf den Raub und die Schmälerung kirchlicher Güter zurück und befiehlt den Bischöfen mit strengen Kirchenstrafen dagegen einzuschreiten. 31)

Es wäre natürlich ein grosser Irrthum anzunehmen, dass mit den angeführten Vorschriften das praktische Rechtsleben der damaligen Zeit im Einklange gestanden sei. Eher das Gegentheil war der Fall, wie wir aus zahlreichen, später noch zu erwähnenden Urkunden deutlich ersehen können.

Die principielle Competenz des Bischofs zur Verleihung des Kirchenamtes hinderte die Grundherrn durchaus nicht, an den eigenen Kirchen nach freiem Belieben Cleriker anzustellen, und es konnte dabei gar oft nicht einmal die vorgeschriebene Prüfung des Betreffenden durch den Bischof praktisch durchgesetzt werden.

Nicht minder willkürlich als die Anstellung war häufig die Entlassung des Angestellten. Auch liessen sich die Kircheneigenthümer in der Regel durch die den Bischöfen über das Kirchengut

²⁶) Cap. ad Salz, a. 803. Pertz, LL. I, 123. c. 1. "Ut ecclesias Dei bene constructae et restauratae fiant et episcopi unusquisque infra suam parrochiam exinde bonam habeat providentiam, tam de officio et luminaria, quamque et de reliqua restauratione." — c. 2. "De decimis, ubi antiquitus fuerunt ecclesiae baptismales et devotio facta fuit, iuxta quod episcopus ipsius parrochiae ordinaverit, omniamodis fiant donatae . . ." — c. 3. "Quicumque voluerit in sua proprietate ecclesiam aedificare, una cum consensu et voluntate episcopi, in cuius parrochia fuerit, licentiam habeat. Verumtamen omnino praevidendum est, ut alias ecclesias antiquiores propter hanc occasionem nullatenus earum iustitiam aut decimam perdant, sed semper ad antiquiores ecclesias persolvantur."

²⁷) Conc. Mogunt. a. 813, c. 8. "Ut episcopi potestatem habeant, res ecclesiasticas providere, regere, gubernare atque dispensare secundum canonicam auctoritatem" etc. Hartzheim, l. c. I, 407. Wörtlich wiederholt in Conc. Mogunt. a. 847, c. VII, ibid. II, 156.

²⁸) Cap. Aquisgran, gener. a. 817. c. 1. . . . "Tamen ut ab ecclesiasticis de non dividendis rebus illis suspicionem dudum conceptam penitus amoveremus, statuimus, ut neque nostris, neque filiorum . . . temporibus . . . ullam penitus divisionem aut iacturam patiatur." Vgl. auch ibid. c. 29. Pertz, L.L. I, 206; Hartzheim, l. c. I, 544.

²⁹) Conc. Aquisgran. a. 836, cap. III, 8. "De conservandis rebus, quae a fidelibus conferuntur, in canonibus Nicaeni concilii ita roboratum esse constat..." (Syn. Antioch. c. 24). Item in decretalibus papae Simmachi... (Syn. Rom. a. 501, c. 4). Quoniam ut b. Proper ait... (De vit. contempl. l. 2, c. 4). Ergo quae a religiosis viris ad substantiam pauperum ac servorum Dei et sustentationem ac reparationem ecclesiarum sunt derelicta, nulli contra fas sine aliqua pietatis consideratione licet dispergi. Item unde supra in concilio Toletano (III, c. 19): "Quia ecclesiarum omnium dotes ad episcoporum ordinationem et potestatem pertineant, nec a quoquam aliqua praesumptione distrahantur." Item post pauca "Omnis itaque rei ecclesiasticae quantitas, sicut remedium veniae tribuit conferenti, ita damnum rite praeparat abstrahenti." Hartzheim, l. c. II, 87.

canonum constituta ecclesias, quas aedificaverint et ab episcopo postulaverint consecrari, (ut) dotem, quam eidem ecclesie contulerint, ad episcopi ordinationem putant non pertinere, Quod factum et in praeterito displicet et in futuro prohibetur. Ergo omnia secundum constitutionem antiquam jura ecclesiarum ad episcopi ordinationem et potestatem pertineant" (id. in c. LV). Vgl. auch c. III. ibid. . . "Attamen unusquisque episcopus meminerit, ut non prius dedicet ecclesiam, nisi antea dotem basilicae et obsequium ipsius per donationem cartulae confirmatum accipiat." c. XLV. "Omnium negotiorum ecclesiasticorum curam episcopus habeat" etc. (can. Ap. 39). c. XLVI. "Episcopus ecclesiasticarum rerum habeat potestatem ad dispensandum" etc. (can. Ap. 25). Conc. Mogunt. a. 888. Hartzh. l. c. II. 368. c. IV. wörtlich gleichlautend c. VI. cit.

³¹⁾ Conc. Tribur. a. 895. c. VII. "Quicunque timorem domini postponentes et ecclesiastica iudicia non verentes res ecclesiae rapiunt vel auferunt, ut in epistola Anacleti Papae legitur, sacrilegium faciunt. Unde . . . judicamus, ut res ecclesiae tripliciter componantur. Insuper vero bannus episcopalis exquiratur. Qui vero exteriores ecclesiae res rapiunt vel fraudant, comite agente coerceantur, ut res ablatae legitime restituantur et componantur. Si vero non procuraverint vel non emendaverint, ab episcopo canonice constringantur, ut res restituantur." Hartzheim, l. c. II. 393.

eingeräumte Gewalt keineswegs beirren, mit dem ihren Kirchen gewidmeten Vermögen, welches rechtlich doch immer ihr Eigenthum blieb, nach Gutdünken zu schalten; ja manche der gegentheiligen Vorschriften, wie beispielsweise das erwähnte Verbot einer nachträglichen Alienirung der bereits zu kirchlichen Zwecken bestimmten Güter im Aachener Capitulare vom Jahre 802, vermochten sich überhaupt nicht auf die Dauer in Geltung zu erhalten. 32)

Bei all' dem darf das Bestreben der fränkischen Reichsgesetzgebung, die Folgeübel des Privateigenthums an Kirchen zu beseitigen, keineswegs unterschätzt werden.

Indem jene von den königlichen Capitularien, von den fränkischen und nachfolgenden deutschen Concilien so oft wiederholten Rechtsnormen gegenüber den bestehenden Verhältnissen immer wieder den kirchlichen Standpunkt vertraten, haben sie dieselben endlich doch erschüttert und an der Schaffung einer Grundlage mitgewirkt, auf welche gestützt die emporblühende Kirchenmacht ihren Principien schliesslich zum Siege verhelfen konnte.

So bildet dieses beharrliche Ringen des Gesetzes mit der Thatsache in gewissem Sinne ein Vorstadium jenes gewaltigen, unvermeidlichen Kampfes, in welchem es galt, Geistliches und Weltliches zu scheiden.

Ein volles Jahrhundert vor der formellen Beendigung des Investiturstreites, schon zu Beginn des 11. Jahrhunderts, finden wir Anzeichen der sich vorbereitenden Ereignisse in der mehrfach nachweisbaren Trennung der Begriffe "ecclesia" und "altare". 33)

Nicht die Laien haben, — wie z. B. Phillips nach dem Vorgange Aelterer meint ³⁴) — um sich im Kirchenbesitze zu erhalten, diese Distinction erfunden; sie ist vielmehr ein nothwendiges Product der Entwicklung, ein Zeichen ihrer Zeit.

Indem sich die Reformthätigkeit der Kirche nicht so sehr gegen den principiellen Bestand des Laieneigenthums an Kirchengebäuden richtete, als vielmehr darauf ausging, einzelne Eigenthumsbefugnisse, welche dem Gedeihen des kirchlichen Organismus hindernd im Wege standen, zu beseitigen, respective zu modificiren, musste die kirchliche Reaction — wenn sie anders von Erfolg begleitet war — unbedingt zu einer Ausscheidung der von der Kirche für ihr Gebiet vindicirten Befugnisse aus der privatrechtlichen Eigenthumssphäre, und damit zu einer Gegenüberstellung solcher Rechte führen, welche die Kirche für specifisch geistliche erklärte, und solcher, deren temporeller Charakter von ihr nicht bestritten wurde. Ob man nun die beiden Gegensätze als "ecclesia" und "altare" oder als "spiritualia" und "temporalia" bezeichnete, thut wohl wenig zur Sache.

Wichtig aber ist, dass das Gelingen dieses Reformschrittes auch schon den Keim eines weiteren Entwicklungszuges in sich trug, nämlich der Unterordnung des temporellen unter das spirituelle Moment. Dass die Kirche auch darauf hinarbeitete, dass sie zur Fülle der äusseren Macht gelangt, die hier in Frage stehenden Verhältnisse gänzlich aus ihren eigenen Gesichtspunkten heraus betrachtet wissen wollte, wird kaum auffällig erscheinen können.

Damit erst war die Vollendung des Patronatinstitutes gegeben. Die erwähnte Klärung und Abgrenzung des spirituellen Gebietes bedingte keineswegs mit absoluter Nothwendigkeit, dass an der Ausübung spiritueller Rechte unter Umständen nicht auch Laien betheiligt sein konnten, wohl aber brachte sie es naturgemäss mit sich, dass im letzteren Falle eine derartige Betheiligung nicht als etwas Selbstverständliches, aus der privatrechtlichen Herrschaft des Laien über die einzelne Kirche Hervorgehendes angesehen werden durfte. Eine derartige Betheiligung stellte sich ja eben als Eingriff eines an sich nicht competenten Factors in die kirchliche Verwaltung dar, welcher (Eingriff) als solcher, um gesetzlich zu sein, nothwendig ein besonderes Zugeständniss seitens der kirchlichen Regierungsgewalt voraussetzte. 35) Wurde aber

³²) Löning, l. c. II. 642.

³³⁾ Unter "ecclesia" verstand man das Kirchengebäude mit seinem vermögensrechtlichen Zubehör, unter "altare" den Inbegriff der geistlichen Functionen. S. hierüber Hinschius: Gesch. der Inc. u. d. Patr. R. S. 10 ff. und die daselbst cit. ep. Abbonis abbat. Floriac. († 1004) ad reges Hugon. et Robert. (Mansi, 20, 891). Vgl. ferner Con. Salegunstat. a. 1022, c. XX. "Altare qui emit vel vendit, anathema sit" (Hartzheim, III, 57); Syn. Attrebat. a. 1025, c. III. (De S. ecclesia, quae est domus dei) und c. IV. (De sacro altari); ibid. III. 78 ff.

³⁴⁾ Phillips, K. R. VII, 337 und n. 11.

 $^{^{35}}$) In den staatskirchlichen Rechtsnormen der fränkischen Zeit finden wir diesen Gedanken noch nicht klar ausgeprägt. Die Präsentationsvorschrift er-

im einzelnen Falle letzteres Zugeständniss gemacht, so konnte dies schwerlich in der Weise geschehen, dass der Kirchenobere sich der eigenen Competenz völlig entschlug, dass er — speciell dort, wo die so überaus wichtige Verwaltung der Seelsorge in Frage kam — die eigenen Befugnisse rückhaltslos dem jeweiligen Kircheneigenthümer übertrug. Solches durfte im Sinne der kirchlichen Verfassung gar nicht statthaben, denn es hätte den mit den Amtsrechten zusammenhängenden Amtspflichten des Kirchenoberen widersprochen.

Zum mindesten musste sich also die Kirchengewalt eine gewisse Ueberprüfung und Begutachtung der vom Kircheneigenthümer kraft Zugeständnisses geübten Rechtsacte vorbehalten, und hieraus folgt von selbst die genaue Formulirung des Präsentationsrechtes und in zweiter Linie die Beschränkung der freien eigenthümerischen Disposition über das Kirchenvermögen.

Gegenüber den ursprünglich von den Kircheneigenthümern factisch geübten, von der Kirche allerdings niemals anerkannten, Rechten ergeben sich somit als wesentliche Resultate der kirchlichen Reformthätigkeit einerseits die inhaltliche Abschwächung jener Rechte, andererseits die Qualification derselben selbst in dieser Form als kirchliches Zugeständniss.

III. Der Laienpatronat.

Wir sind mit dem soeben unternommenen Versuche, gewisse Hauptzüge einer allgemeineren Rechtsentwicklung zu charakterisiren, dem Gange der speciellen Darstellung vorausgeeilt und kehren nunmehr auf unser eigentliches Forschungsgebiet zurück. Inwieweit lässt sich hier ein Einfluss der in den fränkischen Synoden und Capitularien formulirten Rechtsanschauungen nachweisen?

Die in Bayern zu Anfang des 8. Jahrhunderts noch überaus mangelhafte kirchliche Organisation hatte daselbst im weiteren Verlaufe dieses Jahrhunderts besonders durch die Thätigkeit des heil. Bonifacius, welcher bekanntlich das Land in die vier Bisthümer Regensburg, Freisingen, Salzburg und Passau eintheilte, günstige Fortschritte gemacht 1); und zusammenhängend damit

scheint dort weniger als Concession, denn als Einschränkung des beanspruchten freien Anstellungsrechtes. Es wird nicht gesagt, der Grundherr dürfe präsentiren, sondern vielmehr: er muss präsentiren und darf nicht frei instituiren.

¹⁾ Die Conciliarthätigkeit beginnt in Bayern unter dem unmittelbaren Einflusse des h. Bonifacius gegen die Mitte des 8. Jahrh., freilich ist darüber nur sehr weniges bekannt. Ueber das angebliche Concil. Danubianum oder juxta ripam Danubii, c. 740, vgl. beispielsweise die spärlichen Notizen bei Meichelbeck, l. c. I, 38; Hartzheim, l. c. I, 42; Kleimayrn, l. c. 152a. Ob dasselbe wirklich zu Stande kam, wissen wir nicht; "doch ist sicher, — bemerkt Hauck: Kirchengesch, Deutschlands, I, 463 — dass es nicht allzu lang dauerte, bis die erste bayerische Synode stattfand. Jahr und Ort derselben sind unbekannt, ihre Beschlüsse dagegen sind auf uns gekommen". Pertz, LL, III, 455 publicirt die selben als "Acta Synodi Ratisbonensis"; vgl. darüber auch Hefele: Conc. Gesch. III, 736. Dieser Synode zunächst wird sodann das Concil. Aschaimense, c. 762 gesetzt; die Beschlüsse desselben bei Pertz, LL III, 457; Hartzheim erwähnt seiner nicht; Meichelbeck, l. c. I, 70 bemerkt darüber: "Conventum eiusmodi Aschaimii, Bojariae ac diocesis Frisingensis vico, sub Tassilone convocatum fuisse, quidam scribunt. Verum quid ibi actum fuerit, omnes ut quidem existimamus, hactenus ignorant, actis ut videtur dudum deperditis". Die bei Pertz, l. c. und

waren seit der endgiltigen Zurückdrängung der Avaren (791—799) die kirchlichen Einrichtungen im 9. Jahrhundert auch in den der Christianisirung zurückgewonnenen östlichen Grenzmarken unter fränkischer Herrschaft allmälig zum Wiederaufleben gebracht worden. ²)

Dass hier, wo die Bischöfe noch vielfach für die Bekehrung zu wirken hatten ³), das kirchliche Leben natürlich nicht so entwickelt sein konnte, wie im Herzen des gewaltigen Frankenreiches, ergibt sich von selbst, immerhin aber begegnen wir mannigfachen Spuren einer erfolgreichen kirchlichen Thätigkeit.

Eines der interessantesten territorialen Zeugnisse nach dieser Richtung bilden wohl die Beschlüsse des ersten bekannten Salzburger Provinzialconcils, die Statuta Salisburgensia vom Jahre 799. 4)

Wir finden hier Bestimmungen über den Bau der erforderlichen Taufkirchen in allen Diöcesen, über die Feier des Gottesdienstes, die Ertheilung der Ordination, die Aufnahme in den Secularclerus oder in ein Kloster und vieles Andere über kirchliche und klösterliche Disciplin.

Von noch grösserer Wichtigkeit für unser specielles Thema ist eine Stelle in jenen Bestimmungen, welche Karl der Grosse während seines Aufenthaltes in Bayern im Jahre 803 der "lex Baiwariorum" hinzufügen liess. Sie lautet: "Ut clericum nemo recipere audeat sine consensu episcopi sui. Et si eum aliquis acceptum habet, quando licentia ipsius episcopi fuerit, aliter non faciat, nisi eum eius praesentiae perscrutandum si dignus fuerit deducatur." ⁵)

M. E. kann sich diese Vorschrift nur auf die Anstellung von Clerikern an Kirchen oder Capellen im Privateigenthum beziehen, und erscheint darin ausgesprochen, dass die Kircheneigenthümer ohne Erlaubniss des Bischofs keine Geistlichen bei ihren Kirchen aufnehmen dürfen und die Aufzunehmenden vorerst dem Bischofe zur Prüfung ihrer Würdigkeit vorzustellen haben. 6)

Bringt man nun diese Vorschrift mit dem seinerzeit erwähnten "Edictum pro episcopis" vom Jahre 800 und der gleichfalls eitirten Norm des Aachener Capitulares vom Jahre 817 in Zusammenhang, so ist wohl offenbar, dass hier wie dort dieselbe Rechtsanschauung zu Grunde liegt, und dass somit den zuvor charakterisirten kirchlichen Principien seit dem 9. Jahrhundert auch in unseren Gebieten Bahn gebrochen wurde.

bei Kleimayrn, l. c. 153 d erwähnte Schrift von Frobenius Forster, welche auf gewisse Analogien mit Syn. Vernensis a. 755 hinweist, konnte ich nicht erlangen. Des Ferneren folgen einige für uns bedeutungslose Convente zu Regensburg in den J. 769, 792 und 798 (?), Hartzheim, l. c. I, 125, 287, 355 und dazwischen das Conc. zu Dingolfingen, a. 772, ibid. I, 128 und Pertz, LL. III, 462 ff., auf welches wir an anderer Stelle zurückkommen; sodann jenes zu Riespach, a. 799, dessen Decretum synodale vgl. bei Pertz, LL. I, 77; Bruchstücke nach einer alten deutschen Uebersetzung bei Dalham: Conc. Salisburgensia, S. 32 ff. und Zauner: Chronik von Salzburg, I, 47 ff., vgl. auch Meichelbeck; l. c. I, 93; endlich gleichzeitig das sofort zu erwähnende Salzburger Concil, Pertz, LL. I. 80 und III, 468.

²) Dümmler: Ueber die südöstl. Marken des fränk. Reiches unter den Karolingern, Arch. d. Wien. Akad. d. W., Bd. 10, I, S. 20, 42.

³) Vgl. z. B. die Wirksamkeit Arno's von Salzburg in Pannonien, C. d. Moraviae, I. n. 6. a. 798; Dümmler, l. c. 8 ff.; Zauner's Chronik, I. 44.

⁴⁾ Statuta Salisburgensia, Pertz, LL. I, 80. Erwähnung verdienen u. A. besonders: c. 1. "Ut per omnes dioceses legalia baptisteria constituantur et sacra fons ibidem honorifice aedificetur." — c. 4. "Ut Deo opitulante eiusque consilio gubernante perpendamus, quid de his agendum sit, quos ad sacrum ministerium ordinare cupimus, quod iudicio examinentur, si promoveri digni sint." — c. 13. "Ut nullus de nobilibus neque abbas neque presbyter tonderi audeat, antequam in praesentia episcopi examinentur eius causa, ad cuius diocesim pertinet. Et si aliquas res vel ad monasterium vel ad ecclesiam tradiderit ubi tonsuratus est, ibi sub canonica vel regulari maneat vita. Si autem postea in propria sua residere vult, faciat hostem ut ceteri laici." — Vgl. über das Concil auch Kleimayrn, l. c. §. 164, p. 156.

⁵⁾ Capitula legi Baioariorum addita, a. 803. Pertz, LL. I, 125—126, c. 7. — Die Lex Baioariorum selbst enthält nur einen allgemeinen Hinweis auf die bischöfliche Competenz bei der Priestereinsetzung in I, 9. "Si quis presbiterum vel diaconum, quem episcopus in parrochia ordinavit, vel qualem plebs sibi recepit ad sacerdotem, quem ecclesiastica sedes probatum habet, illi iniuriam fecerit vel plagaverit, tripliciter eos componat etc." Die Befugniss, das Wehrgeld zu verlangen, kommt dem Bischofe zu. Pertz, LL. III, 274, vgl. daselbst auch Anm. 35 und 37.

⁶⁾ Um die Aufnahme in den Clerus kann es sich hier schon mit Rücksicht auf den Gebrauch der Worte "nemo" und "aliquis" zweifellos nicht handeln, denn es ist von vorneherein klar, dass das Recht hierzu nicht jedem Beliebigen zusteht. Aber auch der Gedanke, dass hier etwa blos die Aufnahme eines Geistlichen in die Hausgenossenschaft oder zu irgend welcher nicht kirchlicher Verwendung in Betracht gezogen sei, kann kaum statthaben, weil sonst der Passus "perscrutandum, si dignus fuerit" keinen Sinn hätte. Nicht blos die Frage also, ob überhaupt an der betreffenden Kirche ein Geistlicher angestellt werden dürfe, sondern auch, wer im einzelnen Falle anzustellen sei, erscheint hierdurch von der Zustimmung des Bischofs abhängig gemacht.

Freilich weit weniger noch als anderswo mögen hier die thatsächlichen Zustände in der folgenden Zeit den von der fränkischen Gesetzgebung gewünschten entsprochen haben. War es ja doch das beklagenswerthe Schieksal der südöstlichen Grenzlande, dass sie all' die Jahrhunderte hindurch so oftmals der Schauplatz grauser Zerstörungen wurden, welchen die Früchte früherer Arbeit immer wieder zum Opfer fielen.

Hatte, wie gesagt, das 9. Jahrhundert trotz mannigfacher Kämpfe doch einigermaassen zur Wiederbefestigung kirchlicher Einzichtungen in dem einstigen Noricum beigetragen, so repräsentirt der weitaus grössere Theil des 10. Jahrhunderts in Folge der Ungarneinfälle, die sich donauaufwärts bis in's Herz von Deutschland, im Norden über ganz Mähren, im Süden bis tief nach Kärnten hinein erstreckten, eine Periode derartiger Verwüstungen, dass in einer aus dem Jahre 985 stammenden Quelle das Passauer Bisthum als eine von Menschen verlassene Wildniss geschildert wird. 7) In jener Zeit gingen kirchliche und staatliche Errungenschaften im Osten abermals unter; Stillstand, wenn nicht Rücksehritt der Entwicklung ist ihr Kennzeichen.

Von allgemeiner oder particularer Gesetzgebung, deren Wirken hier an irgend etwas Bestehendes hätte anknüpfen können, ist keine Rede. Die kirchliche Synodalthätigkeit scheint völlig eingeschlummert. Ausser den dürftigen Notizen über zwei in den Jahren 807 und 899 abgehaltene Salzburger Concilien besitzen wir vom Beginne des 9. bis gegen Ende des 10. Jahrhunderts keinerlei

Ueberlieferung von irgend welchen in unseren Gebieten abgehaltenen Synoden. §) Erst einige Decennien nach der Schlacht am Lechfelde (955) sehen wir den rührigen Pilgrim von Passau zu Lorch, Mautern, Mistelbach und Tulln einige kleine Convente von Clerus und Laien seiner Diöcese abhalten, nicht so sehr um geistliche Dinge zu verhandeln, als vielmehr um die einstigen Besitzungen der Passauer Kathedrale in dem furchtbar verwüsteten Lande, und besonders den bischöflichen Zehent zu erkunden und sicherzustellen. Nicht mehr als fünf Taufkirchen, die Kathedrale mit eingerechnet, werden aus einem überaus grossen Gebiete in dem Convente zu Mistelbach aufgezählt. §)

⁷⁾ Conventus apud Tulnam, a. 985, Hartzheim, l. c. II, 667. Dieser Convent soll nach Hansiz: Germania Sacra, I, 225—226 das Diplom Otto's III. über die Immunität der Passauer Colonnen veranlasst haben; vgl. auch Meiller's Babenberger Regesten, S. 1 n. 3. In dem Diplom heisst es u. A.: "Piligrimus S. Patavienis ecclesiae venerabilis praesul episcopatus sui pertinentiam in orientali plaga, barbarorum limiti adiacentem, creberrima eorum devastatione infestari, nostrae conquestus est pietati. A quibus etiam barbaris moderno quoque nostri regni tempore miserabili lamentatione adjecit, tam irrecuperabili se damno laesum in interfectione et diremptione familiae suae praeter innumerabilia praedationum et incendiorum dispendia, ut absque habitatore terra episcopi solitudine silvescat..." Vgl. auch C. d. Moraviae, I. n. 100, a. 905—908. "Loca illa sacra, ubi cepit christianitas, per eosdem Ungaros tum paganos devastata et diruta atque in ruderibus dissipata iacere, et ecclesias in illis partibus terre nostre omnes ad unam spoliatas et profanatas existere."

⁸⁾ Conc. prov. Salisburgense, a, 807, Hartzheim, l, c, I, 389. — Conc. prov. Saltzbergense sub Theotmaro Archiepiscopo, a. 899, Hartzheim, l. c. II, 413. — Allerdings fanden im 9. und 10. Jahrh, so manche bayerischen Synoden statt, an denen eine Betheiligung des Salzburger Metropoliten, sowie der Bischöfe von Passau und Säben-Brixen nachzuweisen ist, doch wurden dieselben seit dem Beginne der Ungarneinfälle der grösseren Sicherheit halber durchwegs in von der Ostgrenze entfernteren Orten abgehalten. Ueber die Mehrzahl derselben ist nur Weniges bekannt. Hierher wären zu zählen: Synodus ad urbem Reginisburc, a. 803 (De chorepiscopis), Hartzheim, l. c. II, 693. — Concilium Tegernseense, a. 804, ibid. I, 384. An beiden war zweifellos Arno von Salzburg betheiligt. — Conventus episcoporum ad Reganaspurch, a. 810. Unter den Theilnehmern sind Arno von Salzburg, Hatto von Passau und Heinrich von Säben genannt, vgl. Meichelbeck, I. c. I, pars 2, n. CCLVI, Hartzheim, I. c. II, 694. — Conventus in Ottinga, a. 903, Hartzheim l. c. II, 584. Unter den Theilnehmern: Dietmar von Salzburg, Burchard von Passau, Zacharias von Säben. — Conventus episcoporum in Holtzekiricha, a. 906, ibid. II, 585. Genannt: Dietmar von Salzburg und Zacharias von Säben. — Synodus apud Altheim, a. 916, ibid. II, 588. Unter den Theilnehmern befand sich nach Kleimayrn's Iuvavia, S. 312 auch Pilgrim von Salzburg; bei Hartzheim und Pertz, LL. II, 554 erscheint derselbe nicht erwähnt. — Concilium Ratisponense, a. 932, Hartzheim, l. c. II, 602. Genannt: Adalbert von Salzburg und Gerhard von Passau. Sehr interessant erscheint es, dass hier Regensburg "metropolis Norici regni civitas" genannt wird, was offenbar mit den Vorwüstungen im Osten zusammenhängt. Synodus Dingolvingae, a. 932, ibid. II, 603, Genannt: Hildebertus (sic) von Salzburg, Gerhard von Passau, Nithard von Säben. Die Augsburger Synode von 952, vgl. a. a. O. Die meisten dieser Synoden sind für uns bedeutungslos.

⁹) Synodus Laureaci una, in Mautoren altera, in Mistelpach tertia sub Piligrimo episcopo Pataviensi, a. 976—985, Hartzheim, l. c. II, 658, 668. — "Piligrimus populo sacramento obligato ex quibus locis decimatio ad baptismales ecclesias jure pertinere deberet interrogans, sub jurisjuratione promulgatum est. Inprimis ad Sirnich hanc ex his locis respicere decimationem: Garstina,

Kaum besser steht es mit dem Urkundenmateriale im engeren Sinne; überaus gering ist das erhaltene Quantum, und selbst dies betrifft hauptsächlich Schenkungen der letzten Karolinger oder der sächsischen Herrscher, die weit ausserhalb des Landes ausgestellt, es wohl ganz dem Beschenkten überlassen, wie er sich in den Besitz des geschenkten Gutes setzen wolle. 10)

Unter solchen Verhältnissen erscheint es wohl klar, dass nicht nur das 10. Jahrhundert, sondern auch ein ansehnlicher Zeitraum darüber hinaus für unsere specielle Forschung fast gänzlich verloren geht. Denn wenn auch die Ungarngefahr zu Ende dieses Jahrhunderts schon unmittelbar beseitigt war, so bedurfte es selbstredend doch noch gar langer Zeit, um die Spuren der Verwüstung zu beseitigen, Ansiedler in die verödeten Landstriche zurückzuführen, die niedergebrannten Kirchen und Ortschaften wieder aufzubauen, kurz auch nur einigermassen geordnetere friedliche Zustände herzustellen. Die eigentlichen Alpenländer waren freilich durch die obigen Ereignisse weniger berührt worden, allein die Spärlichkeit der Quellen gestattet auch hier keinen genügenden Einblick in die kirchliche Lage.

Sabanich, Strepurch, Rutte, Suamar, Rauvefeswanck, Tunzendorff, dehinc ad Schonhering. Ad Nardin autem decimam de Agest et de Buchnawe, et decimam ecclesiae Witzmanni ad baptismalem ecclesiam Chengelbach pertinere debere. Insuper vero Piritaschiricha cum una dotali huba, necnon et praedium ad Newarn ad iam dictam Pataviensem cathedram iure pertinere debere affirmabant." — Conventus apud Tulnam, a. 985, Hartzheim, II, 667. Conventus Tulnensis, a. 975 (sic), ibid. II, 700; richtig wohl circa a. 985—994, vgl. Meiller l. c. S. 1, n. 4.

10) Das Urkundenbuch des Landes ob der Enns (tom. II.) weist aus dem ganzen 9. Jahrhundert 30 Urkunden auf, aus der Zeit vom J. 900—1002 nur 19, worunter zwei höchst bedenkliche, von 1002—1070 nicht mehr als 21; erst von da an fliessen die Quellen wieder reichlicher (die Codices traditionum bleiben hier ausser Betracht). — Das Urkundenbuch des Stiftes Kremsmünster besitzt aus der Zeit von 893—975 nicht ein einziges Diplom. — Das Urkundenbuch von Steiermark enthält aus dem 9. Jahrh. 8, aus dem 10 Jahrh. 19 echte Urkunden. Demgegenüber bedeutet es schon viel, wenn der C. d. Austriaco-Frisingensis für das 9. Jahrh. 19, für das 10. Jahrh. gar 25 Urkunden, darunter allerdings 3 Falschungen, aufweist. Aus dem Süden, besonders also aus dem Gebiete Aquileias, welches den Verheerungen weniger ausgesetzt war, ist mehr Material vorhanden, vgl. das Urkundenbuch von Krain (I). Dass es dagegen im slavischen Norden ebenfalls sehr schlecht aussah, erhellt aus dem C. d. Moraviae, I, vgl. hier besonders die schon citirte n. 100, S. 74.

Erst um die Mitte des 11. Jahrhunderts also können unsere Untersuchungen, auf urkundliche Daten gestützt, mit Aussicht auf Erfolg neuerlich einsetzen, und von da angefangen liefern allerdings unsere territorialen Rechtsquellen so manches für die Gesammtentwicklung des Kirchenpatronates höchst interessante Moment.

Die im Eingange dieser Darstellung angeführten Urkunden dürften zur Genüge dargethan haben, dass in dem eben angegebenen Zeitpunkt und auch noch darüber hinaus das Laieneigenthum an Kirchen sammt den daraus abgeleiteten Rechten für unser Forschungsgebiet durchwegs als bestehend und geübt vorausgesetzt werden kann. Gegenüber dieser unzweifelhaften Thatsache darf es nun aber als nicht minder sicher hingestellt werden, dass sich zur selben Zeit ebendaselbst auch Spuren der zuvor charakterisirten kirchlichen Reformbewegung wahrnehmen lassen. Durch welche Factoren letztere hier an Ort und Stelle zuerst und unmittelbar in's Leben gerufen wurde, darüber in Untersuchungen einzugehen, wäre ganz müssig. Territoriale Rechtsbestimmungen einschlägiger Natur existiren aus jener Zeit absolut nicht. Wir bedürfen derselben aber auch keineswegs zur Erkenntniss der Entwicklung. Die auf Umgestaltung gewisser, mit dem Privateigenthum an Kirchen zusammenhängender Verhältnisse gerichtete Tendenz der Kirche war eben in der kirchlichen Verfassung begründet und musste sich mit Naturnothwendigkeit überall dort geltend machen, wo die Kirche einmal festen Fuss gefasst hatte. In dem Maasse somit, als dies auch hier der Fall war, als Cultur und kirchliche Einrichtungen — beide waren ja unzertrennlich nun nochmals und definitiv nach Osten hin vordrangen, in eben dem Maasse bürgerten sich auch ganz von selbst und unmerklich die, wie gezeigt, schon längst bestehenden kirchlichen Rechtsbegriffe ein.

In der allmäligen praktischen Durchsetzung ihrer Ansprüche wird die Kirche offenbar von jenem Gebiete, welches sie im Rechtleben unbestritten inne hatte, ausgegangen sein. Befugnisse, deren äussere Anerkennung erst erkämpft werden soll, sind unbedingt am besten an schon feststehende anzuknüpfen. Nach dieser Richtung besass ja die Kirche in dem Rechte des Bischofs, das neuerbaute Kirchengebäude zu consecriren, zuvor den Ausweis

der Dos zu verlangen, den anzustellenden Cleriker zu ordiniren, zu priifen etc. genügende praktische Ausgangspunkte.

Gerade der Umstand, dass in unseren Territorien ältere kirchliche Einrichtungen vielfach zerstört worden waren, dass zahlreiche Kirchen neu erbaut und dotirt werden mussten, während inzwischen die allgemeine kirchliche Entwicklung nicht stillgestanden hatte, mochte den Bischöfen oftmals zu Hilfe kommen und ihnen bei verständiger Ausnützung der Verhältnisse des einzelnen Falles Gelegenheit bieten, die gewünschten Erfolge herbeizuführen.

Es erscheint also mit einem Worte durchaus selbstverständlich, dass die seinerzeit erörterte, von Aussen her durch das Emporblühen der päpstlichen Macht wesentlich unterstützte Zunahme des bischöflichen Einflusses auch gegenüber den Grundherrn, respective den von ihnen aus dem Titel des Grundeigenthums mit Bezug auf Kirchen und Kirchenämter beanspruchten Rechten, zum Ausdrucke gelangen musste. Hiebei war den kirchlichen Bestrebungen nicht ungünstig, dass diese Rechte zwar von Anfang an sehr umfassende, aber zu keiner Zeit genau fixirte waren, dass es sich hier um ein Gebiet handelte, dessen Grenzen stets streitig gewesen, und dass somit die nach der einen oder anderen Seite hin gerade günstige Sachlage eine überaus grosse Mannigfaltigkeit thatsächlicher Verhältnisse geschaffen hatte.

Interessencollision ruft naturgemäss allemal das Bedürfniss nach Klärung und Absonderung des gegenseitigen Rechtsgebietes hervor. Mangeln in solchem Falle etwa ausreichende, klare Rechtsnormen, so wird die freie Vereinbarung der Parteien ergänzend eingreifen. In diesem Sinne sind für uns zwei Urkunden aus der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts von grossem Interesse, in welchen sich die Freisinger Bischofskirche als Eigenthümerin ausgedehnter, theils in der Salzburger Erzdiöcese, theils im Patriarchat von Aquileia gelegener Landstriche, mit den geistlichen Oberhirten jener Kirchenbezirke vornehmlich über Zehentbezug, Pfarrbegrenzung, Kirchenbau, Priesteranstellung u. A. — nicht ohne gewisse Anklänge an die Bestimmungen der ältesten, gallischen Provinzialsynoden — auseinandersetzt.

Austr. Frising. I, n. 79, a. 1060.

..., Quo finito conmuni assensu utrobique laudatum est, ut quicquid decimarum archiepiscopus, cuius parrochia est et regimen episcopale, infra predictarum ecclesiarum (una scilicet S. Petri apud Frezna, altera S. Michahelis apud Bosanriza, tercia S. Martini apud Velah) terminationes a populo vel exegit vel in posterum exigere potuerit, hoc in duas dividatur partes, quarum una episcopo Juvaviensi, altera Frisingensi persolvatur pontifici, excepta decimatione prediorum, quae tunc temporis in Liburnia sancta Frisingensis possedit ecclesia, quam episcopus Frisingensis sine particione integram obtineat. Et si forte tres prescripte ecclesie a populo longius remoto viarum longitudine et itineris difficultate facile non possint visitari, nove ibi a presule Frisingensi consultu tamen et ordinatione archiepiscopi edificentur, quas vel archipresul consecret et populum iuxta velle peticionemque episcopi Frisingensis terminet vel sibi idem faciendi potestatem conmittat"...

Ibid. n. 89, a. 1074.

..., Praeterea inter eos conventum est, ut si quos pathriarcha vellet ad ecclesias in Lonka constructas determinare, clerici qui ibi sunt, ita illos sicuti qui et determinati sunt, ad Christianitatis iura legitime compellat, ac inde et de ceteris ad ius pathriarche pertinentibus sibi vel archidiacono suo respondeant. Collaudatum quoque est, ut Frisingensis episcopus in supradictis a se datis apud Uuinperch massariciis ubicunque pathriarcha postularet, aecclesiam faceret fabricari ea ratione, ut pathriarcha eam consecrans incolas earundem massaritiarum, et si quos alios preter ad episcopum pertinentes vellet, ad eam determinaret, idem etiam episcopus in suis bonis iuxta utriusque partis voluntatem ubi opus esset, unam vel duas aecclesias construeret et pathriarcha vel episcopus ipsius licentia eas consecraret, ita tamen, ut omnes ad episcopum pertinentes et si quos alios pathriarcha vellet, ad eas determinaret"...¹¹)

Wir nehmen hier das Bestreben wahr, die Rechte des Grundherrn und des kirchlichen Oberen gegeneinander abzugrenzen und — wenn auch zunächst nur auf vertragsmässigem Wege — zu fixiren, wobei das rechtliche Uebergewicht ziemlich deutlich dem letzteren zuerkannt erscheint. Wenn nun vielleicht in diesen

¹¹⁾ Dieselbe Urkunde s. auch in Krain, I, n. 50, a. 1074.

Fällen der Umstand, dass beide Parteien geistliche Würdenträger sind, die freie Beurtheilung etwas beeinträchtigen könnte, so finden sich auch in einem mehrere Jahre später zwischen Bischof Altmann von Passau und dem Markgrafen Otaker von Steyer abgeschlossenen Tauschvertrage nicht nur dieselben Entwicklungselemente enthalten, sondern auch schon die Trennung von bischöfischer und grundherrlicher Rechtssphäre durch die angewendete Terminologie erkennbar zum Ausdruck gebracht.

O. d. E. II, n. 82, a. 1088.

nostram plurima beneficia sua . . . Item resignavit ecclesie per manum nostram plurima beneficia sua . . . Item resignavit ius petitionis ac decimationis parrochiarum Puhele et gundeskirchen. Haec omnia predictus marchio atque pater ejus Otakkerus, qui rome obiit, dudum ante etatem nostram a pilgrimo pataviensi episcopo in beneficium susceperat et ea ab Arnulfo magnifico comite de Welsa atque de Lambachha ipsorum consanguineo ad eos fuerant devoluta atque possessa. Itaque nos devotioni predicti marchionis obviantes quandam capellam Twoedick nominatam, ex iure fundi eius propriam, castro Stire contiguam ac pertinentem, libertate ecclesiastici iuris promovimus, speciales ei terminos instituimus, ius altaris ac nostrum marchioni contulimus, ut ipse potestative possideat, ipsamque capellam incendio tum violatam denuo consecravimus" . . .

Ohne nun zunächst auf die höchst beachtenswerthe Erwähnung eines "jus petitionis" im obigen Texte einzugehen, sei hier nur die Thatsache hervorgehoben, dass daselbst dem "jus fundi" des Markgrafen das "ius altaris ac nostrum" des Bischofs klar gegenüber gestellt ist. Allerdings bemerken wir gleichzeitig, dass der Bischof dem Markgrafen dieses letztere Recht überträgt; es wird also offenbar keineswegs als unzulässig betrachtet, dass auch der Laie das "jus altaris" innehaben kann 12), allein — und darauf muss das Hauptgewicht gelegt werden — es bedarf hierzu eben eines bischöflichen Zugeständnisses, aus der "proprietas (ecclesiae) ex iure fundi" ist der Besitz des "jus altaris" durchaus nicht als selbstverständlich abzuleiten.

"Jus altaris ac episcopale" aber haben wir hier in dem schon bekannten Sinne als Inbegriff der an einer Kirche bestehenden Befugnisse des geistlichen Oberen aufzufassen, zu denen besonders auch das Recht auf Besetzung des Kirchenamtes gehört.

Es ist nun, um das allmälige Durchdringen der kirchlichen Reform zu constatiren, von grossem Interesse, mit vorstehenden Urkunden eine andere zu vergleichen, welche etwa ein halbes Jahrhundert später von Erzbischof Konrad von Salzburg dem Bischofe Otto von Freising ausgestellt wurde. Das Freisinger Bisthum und seine Besitzungen waren unter Bischof Heinrich I. sehr in Verfall gerathen, und dies scheint Erzbischof Konrad I. von Salzburg veranlasst zu haben, gegen Bischof Heinrich strafend — etwa mit "Suspension und Sequestration gewisser bischöflicher Rechte" 13) — einzuschreiten. Vermuthlich suchte sodann der Nachfolger Heinrichs, Bischof Otto I. von Freising, in Salzburg um Wiederherstellung des "status quo ante" an, worüber ihm Folgendes zugesichert wurde.

¹²) So überträgt auch in der Urkunde O. d. E. II, n. 81, a. 1082 Bischof Altmann zufolge eines Tausches dem Markgrafen Otaker die Kirche Garsten "pleno iure, ut ipsa habeat liberam investituram et omne ius sacerdotale et parrochiale, cum omnibus suis appenditiis"...

¹³) Meiller: Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe, VII. Anmerk. n. 36, 44, 79 zu Conrad I. Daselbst wird die Vorgeschichte obiger Urkunde besprochen, in welcher es sich übrigens nicht, wie Meiller meint, um die Anerkennung der Rechte des Freisingers als Diöcesan, sondern vielmehr als Grundherr in der Salzburger Erzdiöcese handelt. Die Urkunde ist auch insoferne sehr bemerkenswerth, als sie deutlich zeigt, wie in Folge äusserer Zufälligkeiten oft principielle Veränderungen in bestehenden Rechtsverhältnissen vor sich gehen, sobald einmal die allgemeine Entwicklungstendenz in dieser Richtung vorhanden ist; ein wahrlich in der Rechtsgeschichte nicht genug zu berücksichtigendes Moment, Befugnisse, welche der Freisinger Bischof vor Alters in Folge königlicher Schenkungen u. dgl. ganz unabhängig vom Salzburger Metropoliten ausgeübt hatte, müssen von nun an für die Zukunft als Concession des letzteren, respective des Papstes — s. oben das Privileg Innocenz II. — interpretirt werden; und man interpretirt sie auch thatsächlich so in dem nachmaligen Streite um die auf Freising'schem Grunde gelegene Pfarre Probstdorf, vgl. Austr. Frising, I, n. 383, 384, a. 1284..... fuerunt ad informandam nostram et assessorum conscienciam exhibita et lecta privilegia, primo domini Innocencii pape secundi, qui Frisingensem ecclesiam privilegiavit de iure patronatus per quascunque dyoceses super ecclesiis in feudo (sic!) Frisingensis ecclesie fundatis" . . . (ibid. S. 410). S. auch Meichelbeck, l. c. II, 2, n. CLXXXI und ibid. II, 1, S. 47 eine aus dem J. 1257 stammende Präsentation seitens des Freisinger Bischofs an den Salzburger Metropoliten auf die Kirche S. Peter bei Wels, "sitam in fundo Frisingensis ecclesiae, cuius situs praetextu et privilegio sedis Apostolicae jus praesentandi clericum habere dinoscimur ad eandem" . . .

Austr. Frising. I, n. 102, c. 1141.

..., concedimus vobis auctoritatem inveniendi ac mittendi presbiteros, ut investiantur a nobis, et quicquid in ecclesiis de iure fundi legittime possidere debetis, vobis benigne remittimus. Harum integritatem sic perfecte reformamus, ut nobis de iusticia vestra nichil reservamus, sed in eo statu eas manere permittimus, in quo illas ab antecessoribus nostris et vestris locatas esse didicimus. Decernimus quoque, ut ecclesia, que prius mater fuit ac plebem habuit, adhuc materno iure pociatur, illa vero, que legittimis caruit, denuo consecretur vel quod violata non sit, legittime comprobetur"...

Wem möchte es hier nicht auffallen, dass diese Worte ganz anders klingen, als z. B. jene des angeführten Vertragsinstrumentes aus dem Jahre 1060. Dort war von "communis assensus" u. dgl. die Rede, hier dagegen heisst es "concedimus", "benigne remittimus", und doch beziehen sich beide Aeusserungen auf denselben Gegenstand, auf die in der Salzburger Erzdiöcese gelegenen, der Freisinger Kathedrale eigenthümlich gehörigen Kirchen.

Man beachte aber auch, was als Zugeständniss erklärt wird. Nicht etwa allgemein das "ius altaris" oder die "libera investitura", sondern vielmehr das Recht, auf die eigene Kirche einen Priester zur Anstellung dem Salzburger Erzbischofe zu präsentiren. Ob hierbei das alte "jus fundi" in Betracht gezogen wurde, mag zweifelhaft bleiben, denn erst in dem unmittelbar folgenden, durch "et" verbundenen Satze wird dasselbe angeführt und auch da im Zusammenhang mit Worten, die immerhin eine mehrfache Interpretation zulassen.

Noch unabhängiger vom "jus fundi" sind aber die diesbezüglichen Rechtsverhältnisse in dem Privilegium Innocenz II. für das Bisthum Freisingen vom Jahre 1141 formulirt. Dort heisst es:

Austr. Frising. I, n. 101, a. 1141.

... "Sancimus etiam, ut in quocunque episcopatu in fundo Frisingensis ecclesie monasteria vel ecclesie edificate sint, assensu et consilio tuo in eis presbiteri statuantur. Jura quoque ecclesie tue, que venerabilis frater noster Chunradus Salzpurgensis archiepiscopus recognovit et scripti sui auctoritate firmavit, tibi et commisse tibi ecclesie confirmamus"... Hierdurch ist also den Freisinger Bischöfen für die Zukunft an allen in beliebiger Diöcese auf Freisinger Grund und Boden gelegenen Kirchen das Vorschlagsrecht zugesprochen. Den eigentlichen Titel dieses Rechtes bildet aber nun keineswegs deren Verbindung mit dem "fundus Frisingensis", sondern vielmehr das apostolische Privilegium; dem ersteren Momente kommt lediglich motivirende Bedeutung zu; der Papst hat eben gerade für diese Kirchen die genannte Vergünstigung ertheilt, er hätte sie jedoch eben so gut für andere Kirchen ertheilen können.

So also treten die ursprünglichen Verhältnisse mehr und mehr in den Hintergrund und fallen schliesslich der Vergessenheit anheim. Das "jus investiturae" weicht dem "jus praesentandi", aber auch dieses letztere, inhaltlich abgeschwächte Recht ist in der Hand des Kircheneigenthümers blos Zugeständniss seitens des Kirchenoberen.

Allerdings handelt es sich auch im letzterwähnten Falle wieder um Vorgänge innerhalb kirchlicher Kreise; die Betheiligten sind durchwegs geistliche Personen. Aber gerade hierin liegt ein sehr natürliches Moment der Entwicklung. Im Schoosse der Kirche, dort wo der Reformgedanke durch die nachdrückliche Einwirkung des kirchlichen Oberen am ehesten zur That werden konnte, wo das Einzelinteresse sich der Rücksicht auf die Wohlfahrt des Ganzen zu unterordnen hatte, gerade dort konnte für die Umwandlung bestehender Verhältnisse am leichtesten die Bahn gebrochen werden, auf welcher dieselbe dann erfolgreich hinauszudringen vermochte in die breiten Schichten des Laienstandes.

Wir greifen auf den Umstand zurück, dass sich in unseren territorialen Rechtsquellen beiläufig nach der Mitte des 11. Jahrhunderts die Scheidung von "jus fundi" und "jus altaris" nachweisen lässt, und wollen nun versuchen, eine nähere Präcisirung des "jus fundi" zu geben.

Das "jus fundi" ist — dies ergibt sich aus der dargelegten Entwicklung — ganz allgemein definirt, das dem Grundeigenthümer an der auf seinem Boden erbauten Kirche zustehende Recht.

Das "jus fundi" hängt somit unläugbar auf das Innigste mit dem Kirchendominium nach der älteren deutschrechtlichen Auffassung zusammen, dennoch aber darf es im Sinne der kirchlichen Urkunden des 12. Jahrhunderts wohl nicht mehr damit identisch genommen werden. Man wird es vielleicht am besten bezeichnen können als das volle Kircheneigenthum abzüglich jener Rechte, welche der geistliche Obere für sich an der Kirche in Anspruch nimmt.

Welches diese letzteren Rechte sind, wurde in dem vorausgehenden Abschnitte dargelegt. Es handelt sich, von allen in das Gebiet des Ordo fallenden Acten selbstverständlich ganz abgesehen, um die entscheidende Mitwirkung bei der Besetzung des Kirchenamtes und bei der Verwaltung des Kirchenvermögens. Dass diese principiellen Rechtsansprüche gegenüber den im Privateigenthume stehenden Kirchen auch für den eben in Frage kommenden Zeitpunkt in der Praxis noch keineswegs völlig zur Anerkennung gebracht worden waren, kommt hier wenig in Betracht; Hauptsache ist, dass Tendenz und Wirkung derselben nothwendigerweise auf Beschränkung des Eigenthums gingen.

Die Sache liegt also einfach derart, dass ohne formale Infragestellung des Eigenthums an sich, der Kircheneigenthümer nicht zur vollen Bethätigung seiner Herrschaft über die eigenthümliche Sache gelangen kann, weil ihm die Amtsgewalt des Kirchenoberen entgegensteht, welche einzelne seiner Herrschaftsäusserungen unterbindet oder doch modificirt. Hiermit hängt es unmittelbar zusammen, dass trotz alles principiellen Bestandes sich das "jus fundi" factisch nicht als ein geschlossenes Herrschaftsrecht, sondern als eine Mehrheit einzelner Befugnisse darstellt; solcher Befugnisse nämlich, welche auf die "proprietas fundi" basirt, von der Kirche nicht angefochten werden. Da nun aber durch diese letzteren Befugnisse selbstredend auch andererseits wieder die normale Amtsgewalt des geistlichen Oberen durchbrochen, respective abgeschwächt wird, so ist die Folge, dass die betreffende Kirche, welche weder völlig in der geistlichen, noch in der grundherrlichen Rechtssphäre liegt, eben dadurch nach Aussen hin in rechtlicher Beziehung als eine freiere, selbstständigere Sache erscheint, welche niemandes Gewalt gänzlich unterworfen, sowohl für den Grundherrn, wie für den Ordinarius blos ein Object bestimmter Rechte repräsentirt.

Welches sind nun die Rechte des Grundherrn?

Wir suchen auch hier die Antwort zunächst in urkundlichen Belegen. Der Stiftbrief Bischofs Altmann von Passau für das Kloster S. Nicolaus — O. d. E. II, n. 79, c. 1075 — führt unter den dem neugegründeten Kloster geschenkten Gütern auch eine stattliche Reihe von Kirchen auf, welche natürlich nach damaliger Anschauung vermögensrechtliche Zuwendungen im eminenten Sinne des Wortes sind. Von besonderem Interesse ist folgende Stelle:

"Tradidi etiam . . . in loco, qui dicitur Alburch, ecclesiam et quicquid iuris episcopus Pataviensis in ea habere videbatur gratia proprietatis fundi, ius videlicet patronatus et duas partes decimationis et duas curtes stabularias." 14)

Der Bischof überträgt also an seine Stiftung jene Rechte, welche er als Grundherr — nicht aber als geistlicher Oberer — an der genannten Kirche besessen. Gleichzeitig werden, was die Quelle sehr werthvoll macht, diese Rechte taxativ aufgezählt, und zwar das "jus patronatus", ein gewisser Zehentbezug und zwei Meierhöfe, welche offenbar der Kirche seinerzeit als dos zugewiesen wurden. Nachdem es im vorangehenden Texte "quicquid iuris" heisst, so erscheint die Annahme begründet, dass damit auch schon die aus der "proprietas fundi" abgeleiteten Rechte erschöpft seien.

Vor Allem kommt nun hier das "ius patronatus" in Betracht. Die vorliegende Urkunde ist für unser Forschungsgebiet die mir

¹⁴) Im ferneren Texte der Urkunde heisst es beispielsweise: "Eitenbach ecclesiam cum omni iure et servitio episcopali et unam decimationem . . . Tradidi etiam illis ecclesiam Grizkyrchen cum omni iure et servitio episcopali et unam decimam . . . Notum etiam facio, quod in omnibus ecclesiis, quas praedictis fratribus contuli, quicquid iuris et servitii episcopus in eis habere videbatur, totum ipsis et plenarie contuli." — In einer späteren Abschrift (ders. Urk.) von allerdings zweifelhaftem Werthe findet sich: "Ad hec omnes ecclesias et omnes decimas prescriptas, quas eidem monasterio tradidimus, tam libere dedimus, ut cum iure patronatus etiam investituram spiritalium habeant omniumque novalium decimas percipere debeant indivise." — O. d. E. II, n. 80. M. E. liegen also auch hier schon recht bemerkenswerthe Beweismomente für die oben gekennzeichnete Trennung des "jus fundi" und "jus episcopale" und für die äusserlich unabhängiger erscheinende Stellung der "ecclesia" vor. In der ganzen Urkunde findet sich kein einziges Mal "mea ecclesia, propria ecclesia" oder dgl. gebraucht, sondern stets "ecclesia cum iure etc." oder "ecclesia et quicquid iuris in ea etc.". Vgl. auch die Urkunde Altmann's vom J. 1083, Göttweig, n. I, S. 249.

bekannt gewordene erste und älteste, in welcher sich "jus patronatus" findet ¹⁵); doch wird dieser Ausdruck in der nächstfolgenden
Zeit noch überaus selten gebraucht; erst nach einem Jahrhundert
ungefähr beginnt er in den territorialen Quellen häufiger, aber
noch keineswegs ausschliesslich angewendet zu werden. ¹⁶)

Auch ist "jus patronatus" im 11. und 12. Jahrhundert, ja selbst noch darüber hinaus, nicht etwa ein inhaltlich feststehender Begriff; vielmehr wird ihm in den Urkunden die verschiedenartigste Bedeutung unterlegt. ¹⁷)

Passauer Diöcese, in welcher sich überhaupt die Wurzeln unseres Rechtsinstitutes am weitesten zurückverfolgen lassen, auch schon früher angeführt, jedoch ebenfalls höchst selten. O. d. E. II, n. 30, a. 890 "sed advocatus atque patronus sanctae dei casae sub ditione illius sedis episcopi constitutus, quaecumque illic sunt disponenda, ipse et non alius ordinet et examinet"... Vgl. auch ibid. I, 626, Cod. trad. monast. Formbacens, n. 1, a. 1094. "Porro Eckebertus supra memoratus loci patronus" etc. auf den Klostereigenthümer bezogen. Den Ausdruck "senior" — vgl. Cap. Aquisgran. a. 817, c. 10, Hartzheim, l. c. I, 545 — konnte ich hier überhaupt nicht nachweisen. Ueber die Terminologie im Allgemeinen s. Phillips, K. R., VII, 641 ff.

16) Um eine beiläufige Uebersicht über die Einbürgerung jenes Terminus zu geben, stelle ich nachfolgend aus verschiedenen territorialen Quellensammlungen jene Urkunden zusammen, in welchen sich zum ersten Male "jus patronatus" findet. O. d. E. II, n. 79, c. 1075. — Kremsmünster, n. 48, a. 1196 (jus fundi et patronatus). — Seitenstätten, n. 25, a. 1219. — Zwetl, S. 79. a. 1197 (ius peticionis atque patronatus). — Göttweig, n. 48, a. 1257. — Schotten, n. 1, a. 1158. — Heiligenkreuz, I, n. 22, c. 1197. — S. Pölten, I, n. 79, a. 1267. — Altenburg, n. 9, a. 1251. — Steiermark, I, n. 259, a. 1140—1147. — Austr. Frising, I, n. 154, a. 1248. — S. Paul, n. 46, a. 1222. — Krain, I, n. 41, a. 1221. — Neustift, n. 195, a. 1121. — Moravia, I, n. 235, a. 1136. — Hohenfurt, n. 2, a. 1259. — Goldenkron, n. 19, a. 1310. — Kamenz, n. 5, a. 1230.

Passau für das Kloster Waldhausen vom Jahre 1147 — O. d. E. II, n. 159 — das "jus patronatus" doppelsinnig oder doch zum mindesten höchst ungenau gebraucht, dort heisst es unter Anderem: "ecclesias quasdam, quas tam ipse (scil. Otto de Machlant) quam patres sui in territorio patrimonii sui fundaverant, cum omni iure, quod in eis racione fundi habuit, jus scilicet patronatus et dotem earundem ecclesiarum supradicto monasterio donavit, parrochiam scilicet in Sebnich, in qua ipsum monasterium fundatum est, et Chrutzen, Newnchirchen et Chunigswisen, Duninpach et ecclesiam S. Georii. Nos etiam devocionem ipsius prefati domini Ottonis intuentes ecclesias quasdam parrochiales ad nos pleno iuro spectantes, videlicet Munichspach, Mitterchirchen, Saechsin, Grine cum omni iure, quod in eis habuimus, iure scilicet patronatus de communi cathedralium

Was man sich nun aber bei all' dem zum mindesten der Regel nach unter dem aus der "proprietas fundi" abgeleiteten "jus patronatus" des 11. und 12. Jahrhunderts vorzustellen bat, darüber gibt wohl am besten ein anderer Ausdruck, welcher schon

et ministerialium nostrorum consilio prenominato cenobio donavimus perpetuo possedendas. Praeterea ne quisquam successorum nostrorum seu prefati domini Ottonis quacunque sorte succedentium in omnibus supradictis ecclesiis ius patronatus sibi presumat in posterum usurpare, de consensu domini Ottonis et de bono consilio cathedralium nostrorum singulas prenominatas ecclesias prefato cenobio sub annuali censu persolvendo perpetuo tradimus obligatas." Während hier also einerseits in Uebereinstimmung mit der unmittelbar vorher citirten Quelle "jus patronatus" und Disposition über die "dos" als von dem laicalen Grundherrn "ratione fundi" innegehabte Rechte bezeichnet werden — s. die gleichlautenden Stellen, ibid. n. 155, 156, a. 1147 — nennt andererseits auch der urkundende Bischof alles Rechte, welches er in den geschenkten Pfarrkirchen besitzt, "jus patronatus". Allerdings liesse sich wohl annehmen, dass die betreffenden Kirchen etwa zum Privateigenthum des Bischofs gehörten und von ihm in letzterer Qualität dem Kloster geschenkt worden seien; doch fällt dem gegenüber auf, dass der Bischof — im Gegensatz zu dem vorangehenden "quod in eis racione fundi habuit" — von seiner eigenen Schenkung blos sagt "quod in eis habuimus"; ferner auch, dass ausdrücklich das "commune consilium cathedralium et ministerialium" erwähnt ist, dessen es zur Verschenkung von bischöflichem Privatgut nicht bedürfte. Freilich heisst es auch in der Urkunde n. 155, ibid, u. A. "sed et uxor ipsius domina Juta comitissa de Pilsteine ecclesiam in Sinewelvelden in territorio patrimonii sui sitam cum consensu fratris sui comitis Chunradi de Pilsteine cum omni iure, quod in ea habuit, jus scilicet patronatus eidem monasterio contulit." Allein wenn auch hier das "ratione fundi" ausgelassen ist, so thut dies m. E. wenig zur Sache, weil die Gräfin Juta schlechterdings obige Rechte nicht aus einem anderen Titel besessen haben kann. — Des Ferneren wird "patronatus" auch mit Bezug auf das Filiationsverhältniss angewendet, vgl. z. B. Heiligenkreuz, I, n. 22, c. 1196 "ut capella sua in Sparwarbach ab omni iure et patronatu prefate parochie legitime exempta potestatem baptizandi et sepeliendi mortuos . . . possideat." — Weiters findet sich beispielsweise die Jurisdiction der Salzburger Erzbischöfe über das Kloster Reichersberg in O. d. E. II, n. 310, a. 1195 ebenfalls als "patronatus pretaxati loci" bezeichnet. Reichersberg liegt nämlich nach O. d. E. II, n. 301, a. 1192 zwar in der Passauer Diöcese, ist aber "in jus et patrocinium salzburgensis ecclesie" übertragen. — Endlich erscheint "jus patronatus" oftmals, und zwar sogar noch im 14. Jahrh, als "jus praesentandi et investiendi" aufgefasst, vgl. Meichelbeck, l. c. II, 1, S. 152, a. 1355. . . . "Cum nobis et ecclesiae nostrae Frisingensi jus patronatus seu jus praesentandi et investiendi in ecclesia parrochiali in Minsingen nostrae dioecesis pertinuerit pleno iure"... Daneben auch Moravia, VI, n. 338, a. 1327 "omne ius patronatus, collacionis sive ius presentandi."

seit der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts unter oftmaliger Beziehung auf den "fundus" gleichbedeutend mit "jus patronatus" in den Urkunden gebraucht wird, geeigneten Aufschluss — nämlich "jus petitionis". 18) Unter "petitio" werden wir offenbar eine an den kirchlichen Oberen gerichtete Aufforderung des Kircheneigenthümers

verstehen dürfen, des Inhalts, diesem oder jenem Priester die betreffende Kirche zu verleihen. 19)

Man bemerkt sofort, worum es sich handelt. Die "petitio", welche als ein äusseres Merkmal der allmälig durchdringenden kirchlichen Reform die "investitura" zu verdrängen beginnt, weist uns direct auf die schon vor Alters von der Kirche geforderte "praesentatio" zurück. Es mag immerlin sein, dass "petitio" zunächst nicht völlig identisch mit "praesentatio" zu nehmen ist. Die in den eben citirten Urkunden des Wiener Schottenklosters ersichtliche Verbindung von "petitio" mit "praeceptum fundatoris" lässt schliessen, dass man darin weniger ein Ansuchen an den geistlichen Oberen, als vielmehr die entscheidende Geltendmachung eines guten Rechtes erblickte; es klingt wohl noch immer die "investitura" an. Zum mindesten dürfte es sich so verhalten haben, insolange auf diesem Gebiete noch nicht die Anschauung, dass das "jus petitionis oder patronatus" lediglich ein Zugeständniss der Kirche sei, die Herrschaft erlangt hatte. Als letzteres aber einmal der Fall war, da bürgerte sich — und dies ist wohl recht charakteristisch — in der Urkundensprache neben dem "jus petitionis" mehr und mehr als völlig gleichbedeutend das "ius repraesentationis" ein, bis das erstere endlich ganz aus dem Verkehre verschwand. 20) So bringt also der Abschluss der

¹⁸⁾ Vgl. die schon bezogene Urkunde O. d. E. II, n. 82, a. 1088. "Item resignavit jus petitionis ac decimacionis parrochiarum Puhele et Gundeskirchen"; ferner Steiermark, I, n. 259, a. 1147, Adelram von Waldeck gründet im Vereine mit Erzbischof Konrad I. von Salzburg das Kloster Seckau, "et ut cordis sui affectum per operis iniciaret effectum, duas capellas in fundo parentum suorum fundatas et quondam a parrochiali iure exemptas et petitionis defensionisque auctoritate sibi relictas, unam S. Marie in loco Feustrice dicto cum dote Plaetse, curia scilicet villicali, sed et alteram S. Joannis evangeliste cum dote Altendorf, similiter curia villicali in manus domini archiepiscopi humiliter resignavit, eo scilicet tenore, quatinus in unam earum, videlicet S. Marie capellam, viros canonicos secundum regulam b. Augustini in communi vita deo famulaturos destinaret, ius vero patronatus sibi reservavit donec arma ferens militavit".... Ibid. n. 280, a. 1149 "omnia predia sua culta et inculta cum exitibus et reditibus, dominicalibus curtibus, castris, curtibus stabulariis, mansericiis, agris, pratis, pascuis, alpibus, vinetis et fundis ecclesiarum cum petitionibus earum ... super altare sancte Marie in Sekkowe in usus fratrum . . . tradiderunt" . . . Ibid. n. 593, a. 1178 und II, n. 12, a. 1195. — Schotten, n. I, a. 1158 stiftet Herzog Heinrich II. das Schottenkloster und verleiht demselben die Freiheit, "ut in abbatis electione nostra vel successorum nostrorum non intersit seu sub jure fundatoris vel patroni presencia, peticio vel preceptum Eodem siquidem die sepedictam fundacionem nostram magis ac magis promovere cupientes S. Marie in Littore, S. Petri, S. Rudperti ac S. Pangracii infra muros oppidi capellas, capellamque S. Cholomanni in Laup et S. Stephani in Chrems ac eciam S. Crucis in Tulna, in Pulka et in Ekkendorf parrochias, quarum patronatus ad nos plene dinoscebatur pertinere, tradidimus mera liberalitate, quidquid iuris habere videbamur in iam dictis capellis et parrochiis, sub regimine abbatis et conventus consistendum" Ibid. n. IV, a. 1161, Erneuerung des Stiftbriefes. "Hunc itaque locum tradimus nulla penitus interposita conditione, pertinente ad peticionem seu preceptum fundatoris, de electione abbatis sive substitutione monachorum vel fratrum vel de exteriori ordinatione reddituum seu prediorum sive officiorum vel officinarum".... - Kremsmünster, n. 48, a. 1196, "ius fundi et patronatus ecclesie in Vorichdorf". - Zwetl, S. 79, a. 1197 "ius peticionis atque patronatus in ecclesia Cystesdorf". — O. d. E. II, n. 257, c. 1181 . . . "jus petitionis" und "jus donationis"; ibid. n. 344, a. 1204... "jus patronatus et petitionis"; ibid. n. 391, a. 1215 . . . "jus petendi". Bemerkenswerth erscheint, dass sich in urkundlichen Quellen aus den slavischen Ländern der Ausdruck: "jus petitionis" nicht nachweisen lässt.

einer technischen Bezeichnung ausdrücklich vereinbart wird, vgl. z. B.; O. d. E. II, n. 92, a. 1110. "Udalricus quandam ecclesiam in loco, qui dicitur Grimhartesstetin constructam cum dote . . . per manum Odalrici pataviensis episcopi b. Stephano tradidit ea scilicet conditione, ut, si ipse vel heredes eius idoneum et populo utilem clericum invenerint, episcopus ecclesiam ei tradat, sin autem episcopus utilem et idoneum sacerdotem ibi constituat . . . " — Derartige Vereinbarungen repräsentiren m. E. das Uebergangsstadium von der deutschrechtlichen Eigenthums- zur kirchlichen Concessionstheorie. In älterer Zeit hätte man es kaum für nöthig befunden, Obiges als besondere Bedingung zu setzen, es hätte sich ganz von selbst verstanden; andererseits war aber auch die kirchliche Entwicklung noch nicht weit genug vorgeschritten, um den ausdrücklichen Vorbehalt überflüssig erscheinen zu lassen.

²⁰) Steiermark, I, n. 405, a. 1160... "Parrochiales nichilominus ecclesias... confirmamus, ut plebani ibi peticione et praesentatione abbatis ab archiepiscopo instituantur..." — Ibid. II, n. 91, a. 1208... "ius quoque electionis et representationis clericorum in ecclesia Sconberch cum sua dote confirmamus eis..." — Göttweig, Anh. n. 16, a. 1184... "Sane quia petitio et ius

Entwicklung des Patronates auch die Rückkehr zu dem alten Ausdrucke "praesentatio" mit sich.

Aus dem Bisherigen geht hervor, dass "ius patronatus" anfanglich nicht etwa eine Mehrheit von Rechten, sondern vielmehr blos ein einzelnes Recht des Kircheneigenthümers, und zwar jenes, welches dessen Antheilnahme an der Besetzung des Kirchenamtes zum Inhalt hat, bezeichnet. Es wird gleich-

representationis in prenominata ecclesia ad abbatem et conventum libere et sine ambiguitate spectabat, etc. — Schotten, n. 15, a. 1211 . . . "cum Dietricus civis Wiennensis construxisset ecclesiam in loco, qui dicitur Zeizmannesprunne . . . Decernimus etiam, quod ad presentationem dicti Dietrici aut heredis sui sacerdos a nobis vel successoribus nostris debeat ipsa ecclesia investiri. Annectimus etiam, quod, si Dietricus et uxor sua decesserint sine legitimis heredibus, ius fundi in dicta ecclesia ad matricem ecclesiam suam debeat pertinere . . . " -Heiligenkreuz, I, n. 120, a. 1253; n. 123, a. 1254 ("ius patronatus et praesentationis"). — Austr. Frising. I, n. 125, c. 1212 . . . "Theobaldus ven. Patav. ep. ecclesie Frisingensi ius presentationis in capella Enzinsdorf diu sibi alienatum et indebite subtractum recognavit... Nos igitur memoratum fratris nostri factum tali modo confirmantes decernimus, quod ad peticionem Frisingensis episcopi in prenotata capella sacerdos instituatur . . . " — O. d. E. II, n. 459, a. 1227 . . . "et nobiles habeant liberum ius presentandi clericum, cum vacaverit capella, episcopo diocesano . . . " — Ibid. III, n. 71, a. 1240 . . . "ecclesie Cisterciensis ordinis in Wilheringen donavimus ecclesiam parrochialem Grimarstetn cum omni iure, quo ipsam possedimus, autius presentandi, quod in ea habuimus..." — Ibid. III, n. 443, a. 1274 . . . "ego iuspatronatus ecclesie Hederzhoven diete, quod michi a meis progenitoribus hactenus conpetebat, super altare S. Andree Apostoli prefati monasterii liberaliter tradidi manu mea volens, ut ad abbatem ipsius loci perpetuo pertineat ius presentandi rectorem ad ecclesiam memoratam . . . " — Moravia, II, n. 289, a. 1237 . . . "Primizel marchio Moravie . . . ius patronatus Nove ecclesie site in terminis opavie nostre dyocesis, que habuisse dinoscitur, in vos duxerit transferendum... Nos vestre devotionis supplicationibus inclinati dictique principis factum pium et providum commendantes in domino vobis ius presentandi ad dictam Novam ecclesiam . . . auctoritate ordinaria confirmamus . . . " Analoge Gleichstellungen von "ius patronatus" und "ius praesentandi", auch noch ibid. III, n. 278, a. 1259; n. 282, a. 1259; n. 296, a. 1260 u. A. m. - Kamenz, n. 377, a. 1493 . . . "publice recognoverunt, se habere presentacionem sive ius patronatus duorum altarium seu ministeriorum in ecclesia parochiali s. Iacobi in Nissa . . . Tale ius presentandi seu patronatus habuerunt, tenuerunt et a longo tempore pacifice et quiete possiderunt . . . " - Vgl. endlich auch das Formelbuch des Domherrn Arnold von Protzan (ineunt. saec. XIV), Cod. dipl. Siles. V, S. 147, n. 11. Forma investiturae . . . "ius patronatus vel presentandi in tali ecclesia".

bedeutend mit "jus petitionis, respective praesentationis", vereinzelt auch "collationis" gebraucht. 21)

Allerdings finden sich in Verbindung mit diesem "jus patronatus" in den Urkunden fast immer gewisse vermögensrechtliche Befugnisse, wie etwa Nutzungen von Häusern und Grundstücken, Erträgnisse von Meierhöfen, von Weinbergen, von Wäldern, ferner Zehenten, Renten, Gerechtigkeiten u. A. m.

Aber diese Befugnisse, welche nichts anderes als Reste der einstens unbeschränkten Verfügungsgewalt des Kircheneigenthümers über das seiner Kirche gewidmete Vermögen sind, dürfen nicht als Ausfluss des "jus patronatus" betrachtet werden, sondern sie fliessen vielmehr gleichzeitig mit diesem aus der "proprietas fundi"; sie repräsentiren im Vereine mit dem "jus patronatus" die wesentlichen praktischen Bestandtheile des "jus fundi".

Wir fassen die weiteren Fortschritte der kirchlichen Reform in's Auge.

Etwa nach der Mitte des 12. Jahrhunderts mehren sich in unseren Quellen die Belege dafür, dass den Grundherrn, welche auf ihrem Eigen Kirchen erbauen, das "jus petitionis" an denselben vom Ordinarius gewissermassen als Gnadengabe verliehen wird. ²²)

²¹) Derartige Nachklänge der alten Rechtsanschauungen haben sich besonders in den nordslavischen Ländern noch lange erhalten. Vgl. z. B. Moravia, III, n. 174, a. 1251 . . . "Ego Wikardus de Tyrna una cum consensu uxoris mee et filiorum meorum notum esse cupimus . . . quod nos ius patronatus ac collationis, quod dei gratia in ecclesia Fredingen habuimus, simul cum iam dicta ecclesia . . . fratribus et ecclesie S. Marie contulimus Jerocensi , ut perpetuo possideant et secundum dei timorem sepe dictam ecclesiam in cultu divino foveant et plantent fideliter ac studiose . . . " Analog ibid. III, n. 260, a. 1257; VI, n. 185, a. 1321; n. 217, 218, a. 1322 u. A. m. (Es scheint hier überhaupt der weltliche, speciell landesherrliche Einfluss in der Entwicklung der einschlägigen Verhältnisse ein andauernderer gewesen zu sein, als anderswo; Belege hierfür etwa in Morav. II, n. 3, a. 1201; n. 10, a. 1202; n. 168, 169, a. 1226; n. 244, a. 1234; n. 329, 331, a. 1240 u. A. m.) Vgl. aber auch Diplomat. miscell., S. 47, n. 44, a. 1259 . . . "Insuper ius patronatus seu collationem duarum ecclesiarum videlicet in Rapotenstain et in Mailan ad supradictum castrum pertinentem iam dicta domina Perhta ac Wernhardus filius eius a nobis in eodem foro iudiciali ante prescriptos iudices obtinuerunt . . . "

²²) Zwetl, S. 54, a. 1160 . . . "Inde est, quod nos (scil. Chunradus patav. ep) inclinati et inducti precibus Adalberonis de Chunring et consilio quorundam

Derartige Urkunden machen nothwendigerweise den Eindruck, als sollte nun für den Erwerb jenes Rechtes die "ratio fundi" an sieh nicht mehr den Ausschlag geben, sondern ein specielles Zugeständniss des kirchlichen Oberen hierzu erforderlich sein. Man bemerkt also bereits die praktische Wirksamkeit der Concessionstheorie.

fidelium nostrorum plebezanam ecclesiam, quam ipse in Cystesdorf construxit, omni iure baptismalis et matricis collato sine retractione successorum nostrorum in perpetuum esse ex episcopali nostra auctoritate statuimus et decrevimus, terminosque quinque villarum Imlinesdorf, Pongart, Poingart, Goztingen, Aychorn cum omnibus suis appenditiis, prefate ecclesie et eandem villam Zistinesdorf concessimus et prefiximus, nondum alicui plebesane ecclesie sive parrochie asscriptos et designatos. Terciam portionem decimationum in prefatis sex villis ad usus et prebendam sacerdotis, qui in eadem ecclesia in presentiarum ministrat vel in futurum deo annuente ministrabit, legitima donatione contulimus et tradidimus, Statuentes, ut nullus presbyter in eandem ecclesiam introducatur, nisi quem testimonium vite sue commendet et ab episcopo pataviense prius cura animarum et altario canonice investiatur. Insuper ad noticiam . . . ponimus, quod nos beneficiali lege et iure eidem Adelberoni de Chunringen terciam partem decime de duabus villis prenominatis Imlinesdorf et Poingart, que non sunt de fundo Udalrici de Perneche, concessimus, de quatuor autem villis prefatis Zisteistorf, Poingart, Goztingen, Aichorn terciam portionem decimationis antiquo de jure hominum possidet per manus Dedalrici de Pernekke; ut autem hec rata et inconvulsa permaneant, presentis pagine scripto confirmamus et ad memoriam futurorum impressione sigilli roboramus. Hoc adicientes, ut peticio prefati Adelberonis de legitima et ydonea persona, sicut supra diximus, scilicet de sacerdote constituendo, apud pataviensem episcopum admittatur . . . " - Vgl. dazu die spätere Bestätigung Bischof Wolfkers von Passau, ibid. S. 79, a. 1197 . . . "Is itaque (scil. Hadmar de Chunring) propositis coram nobis privilegiorum suorum tabulis, cum a stipulatione prescriptionis manifeste declaravit, quod ius petitionis atque patronatus in ecclesia sua Cystesdorf hereditaria successione hactenus cum quiete possederit et, ut hoc ipsum pontificali iure tam sibi quam et heredibus suis confirmaremus, humiliter obtinuit..." — Steiermark, I, n. 461, a. 1161... "ecclesiam Techandeschirchen dictam, ab Otakero archidiacono in quadam silva hactenus inculta constructam et nullius parrochie terminis adhuc modo quolibet attinentem, ius plebesane ecclesie de cetero obtinere volumus et in perpetuum auctoritate dei et nostra confirmamus (scil. Eberhard. Salzburg, archiep.)... Decimas quoque dotis eiusdem ecclesie ex integro illi donavimus, reliquas vero decimas iure parrochiali, tercia videlicet portione eum retinere statuimus. Ius quoque peticionis pro locando ibidem sacerdote tantum persone iam dicti fundatoris concedimus, salva tamen in omnibus nostra successorumque nostrorum canonica iusticia" . . . — Ibid. n. 515, a. 1170 . . . "Quam ob rem fidelibus nostris domine Chunigundi et filio suo Hainrico de Tunchilstaine, qui capellas duas in villis suis, Eberharstorf videlicet et LintMit dem wirklichen Eindringen der letzteren in's Rechtsleben hängt nun aber eine überaus wichtige Veränderung in der rechtlichen Natur des "jus patronatus" unmittelbar zusammen, nämlich dessen Loslösung von seiner bisherigen dinglichen Grundlage und seine Hinstellung als ein dem Kirchengründer verliehenes persönliches Recht.

Die überaus subtile Art und Weise, in welcher sich diese Transformation in's Rechtsleben Eingang verschaffte, gibt sich sehr bezeichnend in einem Ausdrucke zu erkennen, welcher eben in jener Zeit von den Urkunden oft gebraucht wird, nämlich "jus fundatoris". Letzteres, mit "jus patroni" gleichbedeutend 23), erscheint anfänglich aus dem "jus fundatorum et patrocinium sicut in aliis capellis suis, que jure fundi ad ipsum pertinent". 24) Allein

bach fundaverunt et dotaverunt, ipsorum devocionis obtentu indulsimus (seil, Adelbert, Salzburg, archiep.) eis, ut eedem capelle peticione eorum proprium habeant sacerdotem..." — Ibid. II, n. 58, a. 1202..., decrevimus ipsam capellam sibi (scil. Gurcensi ep.) eiusque successoribus taliter conferre, ut per eum ac successores eius sacerdos in ea secundum peticionem memorati Ulrici (scil. fundatoris) ac posteritatis sue instituatur..." Vgl. auch O. d. E. II, n. 92, a. 1110 und n. 344, a. 1204; ferner die beiden vorcitirten Urkunden Morav. III, n. 174, 260, in welchen das "jus patronatus" als ein "dei gratia" besessenes Recht erwähnt wird u. A. m.

- ²³) Vgl. z. B. "sub iure fundatoris vel patroni" in der vorcitirten Schotten-Urkunde, n. 1, a. 1158. Ferner Hohenfurt, n. 3, a. 1259 . . . "patronus legitimus et fundator". Besonders zu beachten ist, dass auch die Decretalen wiederholt die Worte "fundator ecclesiae" und "patronus" gleichbedeutend anwenden, s. cc. 3, 9, 25, X. III, 38 (de iure patr.). In c. 20 h. t. wird der Patron sogar nach "dominus fundi" genannt, und c. 13 spricht von einem "ratione feudorum emptorum aliterve acquisitorum" erworbenen Patronatrecht.
- 24) Steiermark, I, n. 246, a. 1146. Rüdiger von Craphelt und seine Gattin Adelheid schenken der Gurker Bischofskirche verschiedene Besitzungen, darunter zwei Kirchen, mit Vorbehalt des lebenslänglichen Fruchtgenusses. "Post mortem vero utriusque, quicunque episcopatum Gurcensem canonica electione possideat, omnia integraliter sicut diximus teneat et in memorata capella S. Georii ius fundatorum et patrocinium, sicut in aliis capellis suis, que iure fundi ad ipsum pertinent, modis omnibus perpetua firmitate absque ulla contradictione optineat..." Ibid. n. 405, a. 1160... "In ecclesia quoque Sancti Martini ad Strazganch, quod sui iuris erat, idem predecessor noster cenobio tradidit, postmodum etiam Guntherus marchio moriens, quod eum jure fundatoris attinebat, cum predio totaliter illo contulit..."—Ibid. n. 478, n. 1163... "in capella vero sancti Georii in Grazlup, que iure fundi ipsis attinet, ius fundatoris et patrocinium modis omnibus ipsis perpetua firmitate stabilimus..."

wenige Jahrzehnte verstreichen und schon beginnt auch der "fundator" den "fundus" zu verdrängen, schon wird das "jus patronatus" nicht mehr aus dem Grundeigenthum, sondern aus der Kirchengründung hergeleitet — "jus patronatus in ecclesia S. Dionisii martiris, quod ad ipsum velut fundatorem et prediorum collatorem spectabat cum omnibus sibi pertinenciis". 25) Man bemerkt hier gleichzeitig, welche Wirkung die Loslösung des "jus patronatus" vom "fundus" auf die rechtliche Stellung der letzteren Momente, d. h. der "fundatio", "dotatio" etc. ausübte. Sie erlangen nämlich, da sich der ursprüngliche Zusammenhang selbstredend doch nicht völlig zerreissen liess, die Bedeutung von Gründen, welche den kirchlichen Oberen zur Gewährung des Patronatrechtes veranlassen, sie werden zu Voraussetzungen der Concession.

Eine weitere Umgestaltung vollzog sich nun aber auch in dem Begriffsinhalte des "jus patronatus".

Dies lässt sich etwa in folgender Weise erklären. Die kirchlich reformatorische Bewegung hatte sich vor Allem gegen die aus dem Privateigenthum an Kirchen abgeleiteten Ansprüche auf Besetzung des Kirchenamtes gerichtet. Sie hatte dieselben nicht nur auf eine andere rechtliche Grundlage gestellt, sondern auch quantitativ beschränkt; aus der freien Einsetzung war ein Präsentationsrecht geworden, und dies letztere wurde zunächst unter "jus patronatus" verstanden 26), nachdem ältere Zeiten den Kircheneigenthümer zuweilen "patronus" genannt hatten. 27)

Dem gegenüber waren die aus dem Kircheneigenthum abgeleiteten vermögensrechtlichen Befugnisse, wie Nutzungen, Verwaltung der "dos" etc. von der Reform bisher nur wenig berührt worden. Sie wurden von den Patronen ruhig weiter ausgeübt, und zwar im 12. Jahrhundert sicherlich nicht aus dem Titel des "jus patronatus", sondern vielmehr wie ehedem aus dem Titel des Eigenthums. Es ist aus diesem Gesichtspunkte eben sehr

²⁵) Steiermark, I, n. 685, a. 1187; n. 688, a. 1188. — Ibid. n. 686, a. 1187... "ius patronatus ecclesie sancti Viti martyris in Prilep cum universis terminis suis, quod ad ipsam velut fundatricem et prediorum collatricem specialiter spectabat . . . — Ibid. n. 690, a. 1188 . . . "jus fundatorum, quod in ecclesia sancte Waltpurgis in Liesnich sita iure hereditario et testamentario habuimus"... "Plebani etiam in Liesnich, siquando ipsam ecclesiam habuerunt, ex dispositione et peticione parentum nostrorum sed et nostra postmodum ipsam possederunt..." — Ibid. n. 705, c. 1190... "Ilsunch de Endinberch et Arbo eiusque frater Rudolfus cognati eius ipsius liti, quam super fundo et dote ecclesie sancte Waltpurgis habebant, iure fundatorum renunciaverunt... — Cod. Wangian, n. 235, a. 1214... ius quoque patronatus et fundacionis et avocacie... in nos perpetualiter retinuimus . . . " — Moravia, II, n. 109, a. 1220 . . . "ego Emrammus miles et castellanus in Znoem... dono, concedo et renuncio tibi domino F, abbati lucensi vice et nomine eiusdem ecclesie ius patronatus, quod adeptus sum ex fundacione ecclesie primetitz, quam ecclesiam fundavi de licentia et mandato tuo (et) fratrum tuorum in supradicta villa, que ad ecclesiam b. Nicholai in Znoem, que proprie est Lucensis, noscitur pertinere. Dono insuper et concedo atque renuncio omne ius et potestatem, quam habeo vel habere possem sive ex fundatione supra dicte ecclesie, sive etiam in possesionibus, quas concessi supra dicte ecclesie..." Man beachte hier die Scheidung zwischen dem aus der "fundatio" entspringenden "ius patronatus" und den Rechten an jenen Besitzungen, welche der Gründer seiner Kirche gewidmet hat.

²⁶) Auch die Decretalen aus der 2. Hälfte des 12. Jahrh. scheinen mir noch im Allgemeinen "jus patronatus" mit "jus praesentandi" identisch zu nehmen. Zum mindesten wird in dem Titel "de iure patronatus" (III, 38.) der Gregorianischen Sammlung fast durchwegs — ausgenommen etwa c. 23 (Lucius III.) und c. 25 (Clemens III.) - nur von dem Präsentationsrecht des Patrones gehandelt. Und gerade c. 25, welches auch sonstige Befugnisse des Patrones erwähnt, scheint mir dafür zu sprechen, dass auch hier "jus patronatus" eigentlich blos ein "jus praesentandi" bedeutet. Auf die Frage nämlich: "Si aliquis efficiatur sola ecclesie constructione patronus"? erwidert der Papst: "Si quis ecclesiam cum assensu dioecesani episcopi construxit, ex eo ius patronatus acquirit". (Und im unmittelbaren Anschluss daran wird nun von der Zustimmung des Patrons zur Wahl des Prälaten an Collegiatkirchen, respective von seinem Präsentationsrecht an gewöhnlichen Kirchen gehandelt.] Sodann heisst es: "Pro fundatione quoque ecclesie honor processionis fundatori servatur et, si ad inopiam vergat, ab ecclesia illi modeste succurritur, sicut in sacris est canonibus institutum" (vgl. c. 29, 30, C. XVI, qu. 7 und die Glosse dazu). Es kann nun wohl nicht zweifelhaft sein, dass hier "fundatio" als der weitere Begriff der "sola ecclesie constructio" gegenübergestellt und erklärt wird, dass durch die "fundatio", welche Grundzuweisung, Erbauung und Dotirung umfasst, mehr Rechte erworben werden, als durch die blosse Erbauung, nämlich nicht allein das Präsentationsrecht ("jus patronatus"), sondern auch — "quoque" — der "honor processionis" und der Unterhalt aus den Mitteln der Kirche im Falle der Verarmung. — Diese Interpretation könnte vielleicht auch einen Beitrag zur Lösung der Streitfrage über die Bedeutung des Begriffes "fundatio" als Entstehungsgrund des Patronates liefern, vgl. bes. Phillips, l. c. VII, 720 ff.; Hinschius, l. c. III, 18 ff.

²⁷) In ec. 1, 2, X. III, 38 (de iure patr.) ist "patronus" bekanntlich durch Raymund interpolirt.

wichtig, dass durch die Entstehung des Patronates im kirchlichen Sinne das Privateigenthum an Kirchen nicht berührt worden ist, sondern weiter fortbestand. ²⁸) Nun hatten aber jene vermögensrechtlichen Befugnisse, gerade in Folge der gemeinsamen Ableitung "ex jure fundi", mit dem "jus patronatus" stets in inniger Verbindung gestanden; eines ohne das andere gab es in der Praxis gar nicht.

Dass also, sobald man das "jus patronatus" losgelöst vom "fundus" als kirchliche Concession hinstellte, eben dadurch auch der Zusammenhang der nutzbringenden Rechte mit dem "fundus" einigermassen gelockert erschien, liegt nahe. Speciell vom kirchlich-theoretischen Standpunkte aus wird man solches umso eher begreifen können, als für diesen ja die Antheilnahme an der Amtsbesetzung zweifellos das wichtigste Recht des Patrons repräsentirte, welchem sich dessen übrige Befugnisse unterordneten.

Derart dürfte es zu erklären sein, wenn wir etwa seit dem Ende des 12. Jahrhunderts — also gerade seit jenem Zeitpunkte, in welchem die kirchliche Theorie des Patronates in den päpstlichen Decretalen ihre letzte Durchbildung erfuhr — die aus dem Eigenthum fliessenden nutzbringenden Rechte des Patrons in unseren territorialen Quellen immer häufiger als Pertinenzen des "jus patronatus, resp. praesentandi" bezeichnet finden. 21) Etwa seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gebrauchen die

dominus et heres iurispatronatus ecclesie eiusdem ... iuspatronatus seu presentandi rectorem ad predictam ecclesiam in Nyclowicz, nec non et ipsam ecclesiam cum omnibus censibus, redditibus, decimis abbatisse et conventui dicti monasterii et ipsi monasterio dedit" ... — Hohenfurt, n. 27. a. 1279 ... "ecclesiam in Rosenberch cum filia in Mericha cum tercia parte decimarum et ius patronatus liberaliter omni iure tradidi perpetuo possidendam" ... Ibid. n. 43, a. 1292 ... "ecclesiam meam in Strobinitz, cuius ius patronatus pro medietate cum aliis bonis attinenciis ... accepi" etc.

29) Steiermark, I, n. 685, 686, a. 1187 . . . "ius patronatus . . . cum omnibus sibi pertinenciis" resp. "ius patr. cum omnibus terminis suis". — Moravia, II, n. 229, a. 1233 . . . "ius patronatus ecclesie de villa nostra, que Primetic vulgariter nuncupatur . . . cum omni iure ad nos spectante" . . . Ibid. II, n. 259, a. 1234 . . . "ius patronatus ecclesie ville de Rudwico cum omnibus suis attinenciis" . . . Ibid. II, n. 307, a. 1239 . . . "Insuper et confirmamus eidem auctoritate regia ius patronatus eiusdem ecclesie Primetiz . . . cum omnibus suis appenditiis" . . . Analog ibid. n. 205, a. 1230; n. 213, a. 1231; n. 242, a. 1234; ibid. III, n. 197, a. 1253; n. 289, 290, 291, a. 1260. — Dobner, l. c. IV, n. 122, a. 1321. — Kamenz, n. 139, a. 1326. — O. d. E. VIII, n. 289, a. 1366 . . . "jus patronatus ecclesie parrochialis in Hedreins ejus nostre diocesis, quod ad ipsos pertinet seu pertinere dinoscitur, cum omnibus juribus et pertinenciis suis universis" . . . u. A. m.

²⁸) Es ist m. E. einer der besten Belege dafür, dass durch die Entwicklung des Patronates das Privateigenthum an Kirchen nicht berührt wurde, wenn in der Folge noch sehr oft Kirchen, deren Patronat dem Schenker gehört, beziehungsweise Kirchen "cum iure patronatus" schenkungsweise einem Dritten übertragen werden. Eigenthum und Patronatrecht bestehen also nebeneinander; das letztere erscheint zeitweilig als Zubehör der Kirche, an welcher es geübt wird, aufgefasst. O. d. E. III, n. 21, a. 1234 ... "recognovit monasterio ius et proprietatem ipsius capelle" . . . Ibid. VI, n. 448, a. 1343. "Wier Wernherr von Gottes Gnaden Probst, Wilhalm Techent und daz Capitel ze sannd Niclas . . . geben ledigclichen mit allen rechten dem Edlen Erbern herrn hern Eberharten von Waltsee zu den zeitten haubtman ob der Ennsz und seinen Erben die Cappellen ze Gailspach ... Wier verjehen auch, daz der obgenant herr Eberhart von Waltsee soll ewigcleichen leihen Er und all sein Nachkhomben dieselb khürchen ze Gailspach" . . . Ibid. VIII, n. 688, a. 1374. "Ich Eberhardt vonn Capelln der elter... und ich Eberhardt von Capelln der junger . . . wier . . . geben . . . den closterfrauen und den briestern des heilligen geistsorden daselbs unnd allen ieren nachkhomben unsers rechtenn aygens die pfarrkhirchen zw Steyreckh mitsambt der khirchenlechenschafft der mitkhirchen der tochter unnd der capellnn, die dartzue gehörent, unnd auch mit allen den rechtenn, ehren, wüerdtenn unnd nutzen unnd dartzue gehörent also beschaidenleich, das die vorgenannten briester, die den ordenn zu Pulgarn ann sich genombenn habenn, die ehegenannte pfarrkhirchenn zu Steyreckh unnd die anndern zuekhirchenn unnd capellen die dartzue gehörent hinfüer ebigclich ordenntlich gewunnen unnd göttlich besitzenn unnd besingen sollenn unnd pfarrherr da sein sollenn unnd innhabenn sollen mit inn selber oder mit laybriestern, wie das den ehegenanten closterfrauen unnd den briestern des heilligen Geistsorden daselb allerpest fuegt unnd allernützlich ist ann alle ierung unnser unnd aller unnserer erbenn unnd nachkhomben, unnd soll auch der gottsdienst der ehegenannten pfarrkhirchen unn der anndern mitkhirchen unnd capelln, die dartzue gehören unnd auch bey dem closter zu Pulgarn nyndort gemyndert werdtenn inn khainem weg nuer alle tag gemehrt, doch unverzogen aller der rechtenn, die dem römischen stuel unnd das pistumb Passau angehörent an der ehegenannten khirchen zu Steyreckh" . . . — Heiligenkreuz, I, n. 26, a. 1203. — Steiermark, II, n. 192, a. 1222. — Moravia, I, n. 235, a. 1136 (?) . . . "tradidit videlicet ecclesiam sancti Mauricii cum iure patronatus et pertinenciis eius, videlicet undecim mansis et tredecim domis" . . . Ibid. II, n. 168, a. 1226 . . . "Prefato Lucensi cenobio loco iam dieti fundi et omnium suorum attinencium ecclesiam in prozimeriz cum sua dote atque iure patronatus in perpetuum contulimus et donavimus pacifice possidendam" . . . Ibit. III, n. 174, a. 1251 und n. 260, a. 1257 . . . "ius patronatus ac collationis ... simul cum iam dicta ecclesia contulimus" ... Ibid. VIII, n. 44, a. 1350 ... "Nycolaus canonicus Olomucensis et plebanus ecclesie in Nyclowicz nec non

Urkunden sodann für jenes "jus patronatus cum suis pertinenciis"
— wohl der Abkürzung wegen — oftmals auch den Ausdruck
"ius patronatus pleno iure" und damit gleichbedeutend wird
schliesslich "plenum ius patronatus" angewendet. 30) Diese Ter-

minologie zeigt in überaus klarer Weise, wie die ursprünglich neben dem Patronate bestehenden, dann als Pertinenzen desselben charakterisirten Rechte, zum Schlusse ganz allmälig und unmerklich in den Begriff desselben einbezogen worden sind. 31)

Was nun "plenum ius patronatus" anbelangt, so fällt in dasselbe zunächst also das "jus praesentandi", sodann gewisse vermögensrechtliche Befugnisse, die sich keineswegs erschöpfend bestimmen lassen, auch in der Praxis durchaus nicht überall gleichartig gewesen sind, aber im Allgemeinen als grössere oder geringere Nutzungen an dem zur Patronatkirche gehörigen Vermögen und als eine gewisse Theilnahme an der Verwaltung desselben charakterisirt werden können. 32) Daneben nun erscheinen

Böhmen), S. 952, Fundaciones ecclesiarum ... "ecclesias subcriptas in ..et.. in bonis meis constructas, et si que fuerint auxiliante deo constructe, cum pleno iure patronatus pro successione paterna, qua gaudebam legitime in eisdem, memorato cenobio .. liberaliter contuli et libenter" ...

31) Zusammenhängend damit findet sich auch wiederholt der Patronat mit "omne ius, quod habere videbar in ecclesia" gleichgehalten oder, was für die Begriffserweiterung noch bezeichnender ist, einzelne Befugnisse aus demselben abgeleitet, resp. das "jus patronatus" als Quelle derselben hingestellt. O. d. E. III. n. 96, a. 1241..., "cum dilecti in christo fratres abbas et conventus sancte Marie in Wilheringe nobis (scil. Rudiger. ep. patay.) humiliter supplicarent, ut donationem iuris patronatus ecclesie in Greimarsteten, quod... dux Austrie Fridericus omni jure, quod se ratione iuris patronatus habere in dicta ecclesia asserebat, cum suis attinentiis dicto conventui . . . donavit liberaliter perpetuo possidendam, auctoritate nostra et nostrarum litterarum dignaremur robore confirmare. Nos... donationem eandem ... duximus confirmandam ... " - Ibid. n. 486, a. 1276..., omne ius, quod sibi ex advocatia et jure patronatus in ecclesia Hedereichscoven... competebat..." — Seitenstätten, n. 25, a. 1219... statuimus, ut prefatus abbas de Sitansteten et sui successores plenum ius presentandi in dicta capella Elsarn racione patronatus in perpetuum habeant . . . " Moravia, III, n. 404, a. 1267... "donationem et resignacionem iuris patronatus ecclesie ville de Droscuwitz . . . ratam , gratam et firmam habeo et . . . renuncio omni iure, quod habere videbar de ecclesia antedicta..." -Goldenkron, n. 19, a. 1310 . . . "ad quorum collationem atque praesentationem iure patronatus utraque iam dicta ecclesia noscitur pertinere . . . "

³²) Gegen die von den Patronen in Anspruch genommenen, oft sehr ausgedehnten vermögensrechtlichen Befugnisse hat sich die kirchliche Gesetzgebung entschieden gewehrt. Die diesbezüglich in der Regel citirten älteren Quellen — cc. 26, 27, 31 C. XVI, qu. 7, vgl. dazu Phillips, l. c. VII, 776 — passen nicht für den kirchlich entwickelten Patronat, sie sind unter ganz anderen Verhält-

³⁰⁾ Kamenz, n. 5, a. 1230 ... "domui b. Marie in Kamenech dedimus (scil. Henricus dux Zlesie) ius patronatus ecclesie in Frankenberch sive in Prilank et capelle in Bardo pleno iure cum agris et omnibus aliis pertinenciis" . . . — Hohenfurt, n. 34, a. 1286 . . . "ius patronatus ecclesie in Strobniz, quod ex iusto patrimonio et hereditaria successione ad nos pertinere dinoscebatur, cum omnibus dotibus, decimis et aliis pertinentiis suis quesitis et inquirendis pleno iure, quemadmodum progenitores nostri per multa temporum curricula possederunt, dedimus et contulimus" etc. — Ibid. n. 35, a. 1290 . . . "domini Henrici dicti de Rosmberch et domini Alberti dicti de Stropnicz donacionem legittimam perfectam iuris patronatus ecclesiarum Rosmberk et in Stropnicz, in quibus ipsi ius plenum patronatus obtinebant, per eosdem nobiles rite et racionabiliter factam honorabilibus viris domino Ottoni abbati et conventui ac monasterio ipsorum in Altovado ordinis Cysterciensis nostre (scil. Pragensis) dyocesis . . . ex certa sciencia confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus, ita ut prefatarum ecclesiarum ius patronatus cum omnibus suis pertinenciis ad predictos . . . in perpetuum inviolabiliter debeat pertinere." - Altenburg, n. 102, a. 1306 . . . "jus patronatus parrochialis ecclesie in Asporn in omni iuris plenitudine, quo ipse illud possedit et tenuit" . . . — Moravia, III, n. 270, a. 1258 . . . "ius patronatus, quod in ipsa ecclesia habebat, consentiente ordinario pleno ipsis iure contulerat"... Ibid. IV, n. 168, a. 1279... "donamus libere et plenissime predicto hospitali predictum ius patronatus ecclesie in Lubschitz et quicquid iuris in ipsa ecclesia retinemus, rogantes ut dominus episcopus predictos magistrum et fratres recognoscat veros patronos, sicut nos et maritum nostrum dominum regem bohemie recognovit" . . . Analog ibid, n. 194, a. 1281. — Ibid. V. n. 105, a. 1299 . . . "ius patronatus ecclesie nostre in Zlebnis cum capella . . . monasterio Welegradensi seu servis dei inibi degentibus cum omnibus ad predictam ecclesiam et capellam pertinentibus officiosa et libera donacione conferimus possidendum in perpetuum . . . hanc vero solam condicionem . . . accepimus, ut . . . Chunradus abbas Welegradensis . . . memoratam ecclesiam et capellam pro commodo suo ad extremum vite sue cum omnibus utilitatibus et usufructibus debeat possidere; domino autem . . . ipsum ab hoc seculo evocante, ius patronatus sepedicte ecclesie et capelle iterum devolvetur ad predictum monasterium pleno iure"..., Ibid, n. 163, a. 1304; ibid, VI, n. 2, a. 1307; n. 164, a. 1320; n. 183, a. 1321 . . . "Jus patronatus, quod in ecclesia S. Michahelis ibidem in Znoyma habemus vel habere dinoscimur, et jus quodcumque, quod nobis competit vel potest conpetere in eadem et bonis quibuscumque ad ipsam pertinentibus aut in eius collacione, plenum et sine diminucione damus et conferimus" etc. — Ibid. n. 185, 186, 188, a. 1321; n. 248, a. 1323; n. 302, a. 1326; n. 425, a. 1331; n. 439, a. 1332. — Ibid. VII, n. 13, a. 1334; n. 16, a. 1334; n. 37, a. 1335; vgl. auch daselbst Anh. IV. (Urk. Auszüge aus dem Formelbuche des K. Otokar von

in unseren Rechtsquellen beiläufig seit der Mitte des 13. Jahrhunderts auch Ehrenrechte des Patrones als zum Inhalt des Patronates gehörig angeführt. 33) Diese Ehrenrechte, welche mit Rücksicht auf die Entwicklung unseres Institutes ganz selbstverständlich sind 34), wurden bekanntlich von der Decretalengesetzgebung eben-

nissen entstanden. Dagegen bieten die päpstlichen Decretalen allerdings manche Anhaltspunkte, so besonders c. 4 X. III, 38 (Alex. III., 1179); c. 9 X. V, 7 und c. 23 X. III, 38 (Lucius III., 1184); c. 15 X. III, 39 (Clemens III., 1190); c. 30 X. III, 5 (Innoc. III., 1215); c. 13 in VIto I, 6 (Gregor X., 1274). — Trotz aller Anstrengungen gelang keine thatsächliche Beseitigung der nutzbringenden Rechte der Laienpatrone, sondern nur eine Ummodelung derselben durch die kirchliche Doctrin. Letztere gestand den Fundatoren blos die Alimentation bei unverschuldeter Armuth zu, vgl. Glossa "Ad inopiam" in c. 30 C. XVI, qu. 7 und Glossa "Modeste" in c. 25 X. III, 38. — Wenn der Patron mehr erlangen will, so kann er dies nur durch besonderen Vorbehalt "in limine fundationis"; vgl. Schulte, K. R. II, 701; Phillips, l. c. VII, 780; Hinschius, l. c. III, 69 u. A.

 $^{\rm 33})$ Moravia, II, n. 257, a. 1234 . . . ,,ius patronatus nove ecclesie site in terminis oppavie, sicut libere et quiete tam nos quam dilecta uxor nostra visi sumus possidere, contulimus dictis abbatisse et conventui ac successuris eiusdem in perpetuum libere et absolute, volentes et precipientes dicto sacerdoti et successoribus suis, quatenus ipsis abbatisse et conventui respondeant de omni reverentia, obedientia ac iure, prout nobis hactenus responderint..." — Ibid. VII, n. 16, a. 1334 . . . "Ius patronatus ecclesie parrochialis S. Martini in civitate Kirnovia... damus propter Deum cum pleno iure perpetuo possidendum, transferentes in ipsos omne ius cum onere et honore, quod nobis ac nostris heredibus et quibuscumque successoribus in pretacto iure patronatus competit..." — O. d. E. VIII, n. 354, a. 1367 . . . "Wir Ulreich und Hainreich geprueder grafen von Schawnberch verjehen für uns und für alle unserr erben, daz wir . . . zu ainem widerwehsel gegeben haben dem hochwirdigem fürsten hern Alberten bischofen ze Pazzaw und seinem ersamen capitel... unsers rehten aigens daz kirchlehen ze Obernleizz und daz geriht in der Nidernkezzla mit allen den nützen, eren und rehten, alz unserr vordern und wir daz selben kirchlehen und geriht von alter in aigens gewer herpraht haben, gegen dem kirchlehen und geriht ze Everdinge, daz si uns da wider ze chauffen gegeben und verlihen habent . . . " - Ibid. n. 688, a. 1374 . . . "unsers rechtenn aygens die pfarrkhirchen zw Steyreckh mitsambt der khirchenlechenschaft der mitkhirchen, der tochter unnd der capellnn, die dartzue gehörent, unnd auch mit allen den rechtenn, ehren, wüerdtenn unnd nutzen unnd dartzue gehörent . . . "

³⁴) Phillips, l. c. VII, 633. "Es war daher auch ganz natürlich, dass der Grundherr eine solche Kirche auch in ihrer äusseren Erscheinung als die seinige kennzeichnete, indem er sie mit den erblichen Unterscheidungszeichen seiner Familie versah und mancherlei Ehrenrechte in ihr für seine Person in Anspruch nahm. Dass er den vornehmsten Platz in der Kirche einnahm, bei allen kirch-

falls im Principe anerkannt und sodann von der Doctrin ausführlicher entwickelt. 35 Im praktischen Rechtsleben waren sie als Object, um das niemals ein besonderer Widerstreit der Interessen entbrannte, stets von untergeordneter Bedeutung, und darauf beruht auch ohne Zweifel ihre seltene Erwähnung in den Urkunden.

Eine Pflicht des Patrons zur Vertretung der Kirche nach Aussen lässt sich aus dem unseren Forschungen zu Grunde liegenden Quellenmaterial überhaupt nicht construiren, und sie war auch ohne Zweifel im Patronate an sich von Anfang an nicht enthalten. Die Kircheneigenthümer übten vielmehr jene Vertretung in Folge der Advocatie aus, welche naturgemäss von Alters her in ihrer Hand mit den später unter dem Begriffe Patronat zusammengefassten Rechten vereint war. 36)

Dass eine im Laieneigenthum befindliche Kirche nicht unter der Advocatie des Grundherrn stand, dürfte als eine höchst

lichen Feierlichkeiten den Vortritt hatte, dass in seiner Kirche für ihn gebetet wurde, dass er in ihr seine Grabstätte sich ausersah, verstand sich gewissermassen von selbst"; vgl. ibid. S. 772 ff.

³⁵) Glossa "Processionis" in c. 26 C. XVI, qu. 7; Glossa magna in c. un. in VI^{to}, III, 19, (de iur. patr.); im übrigen bes. Hinschius, l. c. III, 64 ff. und die dort ausführlich bezogene Literatur.

36) O. d. E. II, n. 30, a. 898 . . . "advocatus atque patronus sanctae dei casae . . . "Ibid. I, 625, n. 1, a. 1094; ibid. VI, n. 41, 42, a. 1332. — Steiermark. I, n. 246, a. 1146 . . . "jus fundatorum et patrocinium"; ibid. n. 259, a. 1147 . . . "duas capellas... petitionis defensionisque auctoritate sibi relictas..." — ibid. II. n. 362, a. 1237... "ratione tam advocacie quam iuris patronatus..." "ut unus tantum heredum Cunradi sepius nominati tam advocatus, quam patronus existat, ne per plures ecclesia pergravetur"... ibid. n. 463, a. 1245 u. A. — Ein sehr klarer Beleg für die Geschiedenheit von Patronat und Advocatie findet sich beispielsweise auch in O. d. III, n. 458, a. 1257 . . . "Ego Poppo de Grunenburch tam presentibus quam futuris cupio fieri manifestum, quod, cum ius patronatus ecclesie Hedereihshoven ad honorem dei monasterio Gleunicensi, secundum quod michi a meis progenitoribus conpetebat, libere tradidissem assumpto super hoc omnium heredum meorum, immo et aliorum amicorum assensu, ne advocatia dicte Hedereihshofensis ecclesie dependeret in meis manibus quasi sola, ipsam consilio super hoc habito, prefato monasterio dedi primo et principaliter propter deum eidem renuntians plenarie tali forma, quod de cetero sepedicta ecclesia de Hedereihshoven cum fundo et omnibus appendiciis ab omni iurisdictione, que michi nomine advocati congruere videbatur, sit libera et penitus absoluta . . . " — Vgl. auch S. Paul, n. 67, a. 1245 . . . "ius patronatus et omnia iura in capella s. Georii apud lapidem, que sita est in territorio laventino, cum iure advocatie . . . "

seltene Ausnahme anzusehen sein. Als nun aber in der Folge die Advocatie mehr und mehr die Bedeutung eines praktischen Rechtsinstitutes verlor, da bildete ihre hergebrachte, durch die Person des Patrons vermittelte Verbindung mit dessen übrigen Rechten offenbar den Anlass, jene Vertretungspflicht als "cura beneficii" ³⁷) ebenfalls in das "jus patronatus (plenum)" einzubezichen. Und damit ist denn die Entwicklung des letzteren im Wesentlichen beendet.

Die Zeit, in welche ungefähr der Abschluss dieser Entwicklung zu setzen ist, kann speciell für unser Gebiet aus einer überaus interessanten territorialen Rechtsquelle, nämlich aus dem zu Beginn des 14. Jahrhunderts verfassten Baumgartenberger Formelbuche, annähernd bestimmt werden. 38) Dasselbe steht — allerdings nicht ganz ohne charakteristische Anklänge an die alten Rechtsanschauungen — bereits völlig auf dem Boden der canonistischen Doctrin, nach welcher sich der Patronat als ein Inbegriff verschiedener Befugnisse darstellt, die einer hierzu nicht schon hierarchisch berufenen Person aus bestimmten Anlässen von der Kirche besonders zugestanden worden sind.

So ist also das "plenum ius patronatus" nach — im Rechtsleben noch lange — andauernden Kämpfen mit den tief eingewurzelten nationalen Gegensätzen schliesslich der herrschende Patronatsbegriff geworden.

Wir wollen auf diese Kämpfe noch zurückkommen, können aber zuvor nicht umhin, uns auch mit der Frage zu beschäftigen, welchen Antheil denn an der dargelegten Entwicklung Alexander III. und seine Zeit genommen haben. Alexander III. wird nämlich von unserer Doctrin traditionell als jener Papst bezeichnet, welcher den entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung des Patronates ausgeübt, respective das kirchliche Patronatrecht im modernen Sinne geschaffen habe, und damit findet sich meist auch die Ansicht verbunden, dass die einschlägigen Normen des Decretalenrechtes das Privateigenthum des Laienpatrones an der Patronatkirche principiell abgethan hätten. 39)

Meines Erachtens dürfte dem nicht ganz beizustimmen sein. Die Entwicklung des Patronates ist vielmehr eine mit der gesammten kirchlichen Entwicklung zusammenhängende, und in diesem Sinne erscheint sie mir gewissermassen als eine schon von Alters her vorgezeichnete, ich möchte fast sagen, als eine naturnothwendige. Speciell die Decretalen der Alexandrinischen Periode verneinen keineswegs das Eigenthum der Grundherrn, respective Patrone an ihren Kirchen 40), sie verneinen lediglich die Zulässig-

³⁷⁾ Es ist dies übrigens eine nicht ganz feststehende Bezeichnung. Hinschius, l. c. III, 70 ff. versteht darunter nicht so sehr die Schutzpflicht des Patrons, als vielmehr dessen Theilnahme an der Verwaltung des Kirchenvermögens. Dagegen betrachtet z. B. Schulte, K. R. II, 702 die cura beneficii als eine aus der defensio (advocacia) hervorgehende Obliegenheit; analog Schilling: Der kirchliche Patronat, S. 109 ff. Phillips, l. c. VII, 780 fasst überhaupt "den Inbegriff der patronatischen Pflichten in Beziehung auf Patronatskirchen" unter dem Ausdrucke "cura beneficii" zusammen u. s. w.

³⁸) F. R. A., 2. Abt., XXV, 61. De iure patronatus. Distinctio III. "Est autem jus patronatus, quod proprie pertinet ad illum, qui est patronus alicuius ecclesie; ille autem vocatur patronus ecclesie, qui alicui ecclesie ante consecrationem aliqua impendit beneficia, sicut si dat fundum ubi edificanda est ecclesia, vel si edificat eam, vel si dotat eam, unde versus: Patronum faciunt dos aedificatio, fundus. — Patronus itaque potestatem habet conferendi ecclesiam cui vult, et debet presentare episcopo illum, cui contulit ecclesiam, ut ab ipso investiatur dono altaris; episcopus tamen potest indignum refutare. Patronus etiam debet ecclesiam defendere ab iniuriis et primus vadit in processione causa honoris, potest etiam moderatum sublevamen ab ecclesia repetere si fuerit pauper; unde versus: Patrono debetur honor, onus utilitasque; presentet, preeat, defendat, alatur egenus."

³⁹) Kaim, l. c. I, 175 ff. Hinschius, Zeitschr. f. K. R. II, 424 und K. R. II, 629. Phillips, K. R. VII, 660. Ficker, l. c. S. 15, u. A. Dagegen besonders Meurer, l. c. II, 42 ff. Müller, l. c. S. 38. Mittelstädt: De iuris patronatus, quod reale dicitur origine, S. 22.

⁴⁰⁾ Zu allem Ueberflusse möge hier auch an einigen urkundlichen Beispielen gezeigt werden, wie wenig die Päpste jener Zeit daran dachten, die Privateigenthumsfähigkeit der Kirchen zu bekämpfen. — Steiermark, I, n. 543, a. 1171 (Schutzbrief Alexander III. für Admont)... "quascunque possessiones, quecum que bona idem monasterium in presentiarum iuste et canonice possidet, aut in futurum concessione pontificum, largitione regum vel principum, oblatione fidelium seu aliis justis modis prestante domino poterit adipisci, firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant, in quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis... ecclesiam sancti Galli in silva nova cum decimis... ecclesiam sancte Marie Magdalene et domum hospitalem Friesach... medietatem ecclesie sancti Jacobi cum predio Cholmenz... ex dono nobilium predium apud Hus superius et inferius cum ecclesia sancti Paterniani cum omnibus pertinentiis suis... ecclesiam sancti Martini cum novalibus... et alteram ecclesiam cum

keit der Ableitung kirchlicher Verwaltungsbefugnisse aus solchem Eigenthume, und führen diesen Gedanken in allen seinen Consequenzen durch.

So ist es zu verstehen, wenn das III. Lateranense von einem Missbrauche jener Gewalt spricht, welche die Kirche den "fundatores ecclesiarum" bisher zugestand, und darauf hinweist, dass die Verleihung des geistlichen Amtes dem Ordinarius, nicht dem Kircheneigenthümer zukomme. 41) So ist es auch zu verstehen, wenn Alexander III. erklärt, dass Kirchenbesetzungen seitens der Patrone in der alten Form "concessi vel dedi ecclesiam et praesenti charta firmavi", wenn nicht der Consens des Bischofs hinzutrete, nichtig seien, "quia pro non dato habetur, quod ab illo datur, qui non potest de jure donare" 42); und ferner, dass das "sanctuarium dei iure hereditario teneri non possit". 43) Nicht die Eigenthumsübertragung mit Bezug auf das Kirchengebäude und dessen Zubehör, sondern die Verleihung des Kirchenamtes kommt hier in Frage, und in diesem Sinne erinnert denn auch Gregor IX.

predio Pernhardi", etc. — Ibid. n. 594, a. 1178 (Schutzbrief Alexander III. für S. Lambrecht; analog). - Ibid. n. 641, a. 1185 (Schutzbrief Lucius III. für Admont) . . . "quascumque possessiones u. s. w. (wie oben) . . . predium Zezen cum ecclesia sancti Michahelis quam construxistis... ecclesiam de Tiufenpach... predium ad Puech cum ecclesie dimidia parte ... ecclesiam ad Strazganch cum suo iure" etc. — Ibid. n. 684, a. 1187 (Schutzbrief Urban III.; völlig analog dem Vorstehenden). — Kremsmünster, n. 38, a. 1179 (Schutzbrief Alexander III, für dieses Stift) . . . "quascumque possessiones etc. . . . Parrochiam in Chemnaten cum tota decima et dote sua. Ecclesiam Rore... Parrochiam Welse... Basilicam sancti Egidii in ponte cum dote sua . . . In prenominatis autem parrochiis ex iure fundi liberam investituram et peticionem . . . " - S. Paul, n 15, 16, a. 1177; n. 18, 19, a. 1184. (Schutzbriefe Alexander III. und Lucius III. vgl. in n. 19 bes. "duas curtes cum decimis et aliis appenditiis suis, Winperch et Sirnekkoven cum duabus capellis ibidem positis, vineis et decimis et aliis appenditiis suis"). — Seitenstätten n. 20, a. 1198 (Innocenz III.)... "cum... comites de Rebegou proprium fundum cum capella in eo constructa ipsius monasterio contulissent . . . dicta capella prefato monasterio fuit per diffinitivam sententiam assignata . . . " - Moravia, II, n. 28, a. 1206 (Innocenz III.); n. 198, a. 1229 (Gregor IX.) u. A. m.

nochmals daran, dass "ex vi patronatus non concessio, sed praesentatio pertineat ad patronum". 44)

Blos selbstverständliche Folgerungen aus dem dargelegten Principe sind beispielsweise die weiteren Vorschriften der Decretalen, dass der Patron innerhalb der gegebenen Frist mehrere Cleriker nacheinander präsentiren könne (c. 24 X. h. t.), dass im Falle einer solchen successiven Präsentation der später Präsentirte, welcher die bischöfliche Institution erlangt, dem früher Präsentirten, der zurückgewiesen worden, rechtlich vorgehen müsse (cc. 5, 20, 29 ibid.), dass endlich der Patron durch die selbstständige Einsetzung eines Geistlichen sein Präsentationsrecht nicht verliere, vielmehr die vom Bischofe gebilligte nachträgliche Präsentation und keineswegs erstere Einsetzung — "quae nulla est" — als giltiger Erwerbstitel des Kirchenamtes zu betrachten sei (cc. 10, 31 ibid.) u. A. m.

In allem dem erscheint nun unter den damaligen Verhältnissen wohl kein wesentlich neuer Gedanke vorgebracht; es handelt sich hier einfach um die theoretische Durchbildung der kirchlichen Concessionstheorie, welche an sich, wie gezeigt wurde, schon lange vor Alexander III. in bischöflichen und päpstlichen Emanationen zum Ausdruck gelangt. 45) Ja selbst der so oft hervorgehobene und erläuterte Ausspruch Alexander's III., dass der Patronat ein "ius annexum spirituali" sei 46), kann seinem Grund-

⁴¹) cc. 3, 4 X. III, 38 (de iure patron.).

 $^{^{42}}$) c. 5. h. t., vgl. auch c. 11 ibid. "Cum enim laici non possunt in alios, nisi ius quod habent, transferre" etc.

 $^{^{43}\!)}$ c. 15 ibid., vgl. bes. die richtige Interpretation dieses Caputs bei Meurer, l. c. II, 54.

⁴⁴) c. 31 ibid., s. daneben auch den gewiss alle Zweifel beseitigenden Gebrauch von "concedere", "conferre", etc. in cc. 8, 10, 11 ibid.

⁴⁵⁾ c. 20 C. XVI, qu. 7 (Nicolaus II., 1059); c. 13 ibid. (Gregor VII., 1078), cc. 16, 17 ibid. (Paschal II., 1106); dazu die schon im Verlaufe der bisherigen Darstellung angeführten Urkunden. S. im übrigen auch Hinschius, K. R. II, 630.

die Gregorianische Sammlung nicht aufgenommen wurde, lautet: "Ad aures nostras pervenit, quod R. et Wi. de Catena ius patronatus ecclesiae eiusdem loci ab eo, ad quem praesentatio spectabat, emerint; quibus decedentibus R. filius W. iam dicti exemplo patris sui ius patronatus ecclesiae emere non dubitavit et canonicis de Tolania tantas molestias intulerit et persecutiones et gravamina, quod metu illius et dolo seducti suo iuri penitus renunciaverunt. Unde quoniam ius patronatus annexum sit spirituali, nemini licitum est, vendere illud. Discretioni tuae per a. s. p. mandamus, quatenus, utraque parte ante te vocata, rei veritatem diligentius inquiras et, si ita esse inveneris, praedicto R. super patronatu ecclesiae et appellatione cessante perpetuum silentium imponas et praedictis canonicis ius, quod ibi habebant, si prior eorum metu capitis, quod idem R. se

gedanken nach keineswegs als völlig neu bezeichnet werden, wenngleich allerdings eine solche Formulirung des letzteren bisher nicht vorgekommen war. Es sollte damit in der Hauptsache eben gesagt sein, dass die Betheiligung von Laien an kirchlichen Verwaltungsacten nur aus kirchlichen Gesichtspunkten heraus beurtheilt werden müsse. Darin, dass dieser Ausspruch also eine Ableitung des "jus patronatus" aus privatrechtlichen Grundlagen verwehrt, zeigt sich sein unmittelbarer Zusammenhang mit der Concessionstheorie.

Die ungeheure praktische Bedeutung desselben für das Rechtsleben aber liegt in der daran geknüpften Folgerung, dass alle Patronatangelegenheiten in die Competenz des kirchlichen Richters zu fallen haben. ⁴⁷)

Damit war der damals ohnehin auf dem Höhepunkt ihrer Macht angelangten Kirche die praktische Handhabe zur entscheidenden Wahrnehmung ihres Einflusses auf das fernere Dasein des Patronates gegeben. In der That sehen wir denn auch in der Folge die Ingerenz der bischöflichen Autorität in allen Patronatangelegenheiten zunehmen 48), wir finden den Patronatstreit regel-

mässig vor dem kirchlichen Forum entschieden 49), und dazu gesellt sich endlich auch noch die allgemeine Einwirkung der seit dem

a. 1182; VIII, n. 601, a. 1372. — Kamenz, n. 45, a. 1290; n. 86, a. 1307; n. 134, a. 1325; n. 147, a. 1331; n. 177, a. 1341. — S. Paul, n. 257, a. 1368. — Cod. Wang. n. 217, a. 1301. — Dobner, l. c. n. 324, a. 1395; n. 364, a. 1414. — Schotten, n. 411, a, 1408; daselbst vier Formulare, worunter Folgendes charakteristisch: "Dem hochwirdigen geistlichen Herren Hern Jörgen von gots genaden Bischofen zu Passaw, meinem genedigen herren, embeut ich Hans Druchsetz gesezzen zu Götzesdorf meinen untertenigen willigen Dienst zuvor. Genädiger Herr, ich send hiemit zu Ewrn genaden den ersamen Pristr hern Petern den Starichant von Smida, dem ich gelihen hab sand Michelspharrkirchen daselbs zu Götzesdorf, dy von mir zu lehen ist und von Ewrn genaden zu bestätten, dy ledig worden ist mit dem tod von hern Jörgen seligen des nachsten und lessten Pfarrer daselbs. Darumb so pit ich Ewr genad und rueff auch dy an, daz Ir denselben hern Petern auf dieselben kirichen genedichlich bestätten wellet, nach Ewres hoffs ze Passaw rechten und gewonhaitten. Daz wil ich hinfüer umb Ewr genad dymütichlich verdienn. Geben zu Götzesdorf an Suntag, so man singet, Exsurge, quare obdormis domine, nach kristi gepurd virzehenhundert Jar und darnach in dem Sechsten Jar, versigelt mit meinem anhangendem Insigil." - Formelbuch des Arnold von Protzan, l. c. II, n. 11, Forma investiturae: "In nomine domini amen. Nos H. d. g. Notum esse volumus universis presentem paginam inspecturis, quod cum ecclesia in Novo foro per mortem . . quondam rectoris eiusdem bone memorie vel liberam cessionem vel resignationem H. presb. quondam rectoris eiusdem in manibus nostris factam, canonice vacavisset. Nos ad presentacionem Illustris principis domini ducis talis vel militis Jus patronatus vel presentandi in tali ecclesia obtinentis, Witlonem clericum de tali loco per birretum vel per annulum nostrum de predicta ecclesia presencialiter investivimus ac per presentes litteras investimus, commissisque sibi in ibi cura spiritualium et regimine animarum, eundem W. in dicta ecclesia Rectorem instituimus legittimum et plebanum. In cuius rei testimonium etc." Vgl. auch ibid. n. 12—16 und I, n. 110, 118.

49) Beispiele aus unserem Gebiete finden sich in: Seitenstätten, n. 20, a. 1198; n. 21, a. 1199; n. 25, a. 1219; n. 46, 50, a. 1258; n. 55, 56, a. 1263; n. 61, a. 1264; n. 65—68, a. 1265; n. 69, 70, a. 1266; n. 71, a. 1267. — Zwettl, S. 143 ff., a. 1271. — Schotten, n. 43, a. 1267. — Altenburg, n. 353, a. 1413. — Steiermark, II, n. 12, a. 1195; n. 185, 186, a. 1220. — Austr. Frising, I, n. 176—179, a. 1255; n. 181—185, a. 1256; n. 193—197, a. 1258; n. 202, 203, a. 1259; n. 346, 347, a. 1277; n. 377, a. 1283; n. 379—384, a. 1284 (betreffen sämmtlich den Streit um den Patronat der Pfarre Propstdorf). — Ibid. n. 213, a. 1262; n. 227, a. 1263; n. 233—236, a. 1264; n. 237, 238, 241, 242, 250, a. 1265; n. 252, 255, 259, a. 1266; n. 270, 271, a. 1267 (Streit um den Patronat der Pfarren Waidhofen, Aschbach und Holenstein, vgl. Seitenstätten). — Ibid. n. 210, a. 1261; n. 215—218, 222—224, a, 1262; n. 239, 246, 249, a. 1265; n. 427, 428, a. 1299; II. 429, 430, 432, 434, a. 1300; n. 438, 440, 441, 442, a. 1301; n. 448, a. 1302; n. 458—460, a. 1306; n. 464, a. 1307; n. 471, a. 1308 (Patronat der

abscissurum fide, ut fertur, firmavit, eidem renuntiavit, integre facias restitui, non obstantibus litteris nostris, si quae sunt tacita veritate impetratae." — Decretal. Alex. III. tit. LIII, c. 14 in Böhmers Corp. iur. can. app. II, S. 302. — In c. 16, X. III, 38 sind die Worte "quod est spirituali annexum" bekanntlich durch Raymund interpolirt.

⁴⁷) c. 3, X. II, 1 (de iudic.) — "Causa vero iuris patronatus ita coniuncta est et connexa spiritualibus causis, quod non nisi ecclesiastico iudicio valeat definiri."

⁴⁸⁾ Es erscheint fast überflüssig, dafür Belege zu bringen, die Urkundenbücher enthalten solche beinahe auf jedem Blatte; nur ganz nebenher mögen hier einige Stücke bezogen werden, aus denen besonders hervorgeht, dass bei Begründung und Uebertragung von Patronatrechten die Bischöfe regelmässig mitwirkten, respective um ihre Genehmigung hierzu angegangen wurden. — Heiligenkreuz, I, n. 22, a. 1196; n. 128, a. 1255. — Schotten, n. 15, a. 1211; n. 50, a. 1280; n. 89, a. 1302. — O. d. E. III, n. 345—347, a. 1264; n. 451, a. 1274; n. 464, a. 1275. — Steiermark, II, n. 58, a. 1202; n. 192, a. 1222; n. 324, a. 1235. — Austr. Frising, I, n. 264, a. 1266. — S. Paul, n. 67, a. 1245; n. 69, a. 1246; n. 83, a. 1253. — Krain, II, n. 41, a. 1221. — Altenburg, n. 39, a. 1287; n. 82, a. 1299; n. 100, a. 1305. — Moravia, II, n. 35, a. 1207; n. 110, 111, a. 1220; ibid. III, n. 342, a. 1262; ibid. VIII, n. 44, a. 1350. — Hohenfurt, n. 2. 3, a. 1259. — Kamenz, n. 33, a. 1276; n. 53, a. 1293, u. A. — Als Beispiele können in obiger Hinsicht auch die zahlreichen Präsentations- und Institutions-Urkunden unserer Quellensammlungen dienen; vgl. z. B. O. d. E. III, n. 608,

Beginne des 13. Jahrhunderts kräftig emporblühenden Schule und Wissenschaft.

Man wird nun gewiss keinen besseren Beweis für die zähe Widerstandskraft der althergebrachten Rechtsanschauungen des Volkes finden können, als den Umstand, dass sich trotz all' dem, trotz der gewaltigen Macht der Kirche, doch in der Praxis gegentheilige Verhältnisse noch so lange erhielten. Verhältnisse, welche, je nachdem die Resistenz gegen die kirchliche Reform hier oder dort eine grössere oder geringere war, von überaus grosser Mannigfaltigkeit gewesen sind.

Unter den Einzelheiten, welche hier hervorgehoben zu werden verdienen, fällt vor Allem die Identificirung des Patronates mit dem Eigenthumsrecht an der Kirche in so manchen unserer particularen Rechtsquellen auf. Gerade dieses Moment bringt meines Erachtens die Schwierigkeiten, mit welchen die kirchliche Reform zu kämpfen hatte, ausnehmend deutlich zum Ausdruck.

Die Kirche schafft den specifischen Begriff das "jus patronatus" und dringt mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf dessen Reception in der Praxis. Das Rechtsleben nimmt gehorsam den "terminus technicus" auf, stellt sich aber unter demselben noch Jahrhunderte lang sehr oft nichts anderes, als die alten, in Fleisch und Blut übergegangenen Verhältnisse vor. 50) So finden wir beispielsweise noch in Urkunden aus dem Ende des 13. Jahrhunderts "ius

patronatus ecclesie" und "ius proprietatis ecclesie" gleichgestellt und in einem Athem den Patron "verus dominus fundi" genannt. ⁵¹) Hiermit steht es zweifellos im Zusammenhange, wenn Kirchen zuweilen kraft Patronatrechtes Jemandem in's Eigenthum übertragen werden ⁵²); und auch die in späterer Zeit noch häufig nachweisbaren Hinweise auf die "ratio fundi", die Bezeichnung des Patronates

patronatus, quod eis de misericordia reservamus, qui possunt per iuris excusari ignorantiam." — Analog. Conc. Mogunt. a. 1261, c. XLI. Hartzheim, III, 608; Conc. Mogunt. a. 1310, l. II, c. 29, ibid. IV, 192; Conc. Saltzburgens. a. 1420 (recte 1418), c. XX, ibid. V, 180.

⁵¹) Austr. Frising, I, n. 265, a. 1267 . . . "Nos Fridericus abbas Gerstensis monasterii, iudex delegatus ven. patr. et dom. nostr. P. Pataviensis episcopi, intellectis cause meritis super fundo et iure proprietatis ecclesie in Herrantstein nobis commisse . . . pronunciamus, fundum et ius patronatus ecclesie in Herrantstain legittimo titulo devoluta et translata in dominium ecclesie Frisingensis et dictum dominum Frisingensem existere verum dominum fundi, patronum ecclesie in Herrantstain . . . "Moravia, II, n. 242, a. 1234 . . . "ius patronatus ecclesie de villa nostra, que Tassouiz vulgariter nuncupatur, monasterio de Luca cum omni iure ad nos spectante contulimus".... Dazu die Bestätigung des Bischofs Robert von Olmütz, ibid. n. 294, a. 1238 . . . "Marchio Moraviae premisle . . . ecclesiam de Tassowice contulit monasterio s. martiris Christi Wenzeslay in Luca perpetuo possidendam cum omnibus suis appendiciis" . . Ibid. n. 309, a. 1239 . . . "Ecclesiam in Krisanove eidem supradicto hospitali perpetuo iure conferimus . . . " Dazu ibid. n. 315, a. 1240 . . . "specialiter autem ius patronatus ecclesie de Crissanowe . . confirmamus." — Hohenfurt, n. 9, a. 1261 "ecclesiam in Wezzel et villam Ponedraz iuxta Wezzel sitam donavi integraliter cum omnibus proventibus . . . " und ibid. n. 10, a. 1261 "ius patronatus ecclesie de Wezzel . . . monasterio contulit supradicto . . . " Analog ibid. n. 33 u. 34, a. 1286. — Vgl. auch Dobner, l. c. n. 102, a. 1308 . . . "Ius patronatus ecclesie apud Sanctum Georgium ville dicte, sive Profriednalhota, quod ad me iure proprietatis et dominii dinoscitur pertinere . . . " Moravia, VI, n. 30, a. 1309 . . . "Ius patronatus ecclesie in codem Swabenicz, quod ad ipsos et progenitores eorum pertinuit ab antiquo, cum prediis, decimis plenis omnium prediorum ad ipsam ecclesiam iure parochiali spectancium, ac aliis utilitatibus, pertinenciis et iuribus suis universis honestis ac religiosis viris preposito, conventui et ipsorum successoribus domus Zderasiensis . . . transtulerunt, per eos ac successores ipsorum semper et in perpetuum iure proprietatis et dominii habendum" . . .

52) Altenburg, n. 10, a. 1252. "Nos Margareta d. g. ducissa Austrie et Stirie... abbati de Altenburch totique conventui ibidem domus sancti Lamberti ecclesiam in Rorenbach, contingentem nosiure patronatus, cum omnibus attinentiis eius contulimus possidendam"... O. d. E. IV, n. 155, a. 1291... "Cum ergo ecclesia parrochialis in Teras iure patronatus ad nos spectare dinoscatur, eandem monasterio sancte Marie in Wilhering donavimus... perpetuo possidendam"...

Pfarre S. Peter am Kammersberge). Vgl. hiezu Zahn: Der Patronatstreit zwischen den Bischöfen von Freising und Lavant um die Pfarre S. Peter am Kammersberge, Arch. d. Wien. Akad. d. W., XXVI, S. 31 ff. — Krain, II, n. 48, 49, a. 1226; n. 50, a. 1227; n. 296, a. 1261; n. 303—308, a. 1262; n. 340, 341, a. 1265; n. 354, a. 1265. — Moravia, III, n. 257, a. 1257. — Kamenz, n. 127, a. 1324 u. A. m. Ueber die verschiedenen Formulare in Patronatstreitigkeiten vor dem geistlichen Richter s. bes. das Formelbuch des Arnold von Protzan, l. c. I., 20 u. passim.

⁵⁰⁾ Nicht ohne Interesse ist, dass im 13. und 14. Jahrhundert Particularconcilien wiederholt auf die "ignorantia iuris" der Patrone Bezug nehmen. —
Conc. German. a. 1225; Hartzheim, III, 520, c. IX. "Quoniam in quibusdam locis
Alemanniae fundatores ecclesiarum vel haeredes ipsorum potestate, in qua eos
ecclesia huc usque sustinuit, abutuntur, partem decimam (decimarum) vel aliarum
obventionum ecclesiasticarum, in quibus ius obtinent patronatus, sibi retinentes
ex pacto, repraesentant clericos ad easdem, huic vu!neri concroso et simoniaco
censurae ferrum apponimus, decernentes, ut ex quo constiterit patronum huiusmodi flagitium perpetrasse, anathemate feriatur et ejus terra supponatur ecclesiastico interdicto, donec ecclesiam liberam cum suo jure dimittat, salvo iure

als "donatio" oder "collatio ecclesiae" und Aehnliches sind hieraus leicht erklärlich. 53)

Von besonderem Interesse aber und ein Zeichen des entschiedenen Einflusses der alten Eigenthumsauffassung ist der Umstand, dass man, gleichwie einst die freie Investitur und die selbstverständlichen vermögensrechtlichen Befugnisse an der Kirche und ihrem Zubehör, so nun den kirchlichen Patronat als Pertinenz des "fundus" ansieht, was sich in dem oftmaligen "villa, praedium etc. cum iure patronatus" deutlich kundgibt. ⁵⁴)

Rasch und durchgreifend ging also auch auf unserem Gebiete die kirchliche Reform keineswegs vor sich. Die ursprünglichen Rechtsbegriffe lebten, wenn auch in modificirten Formen, fort und ihre Consequenzen haben sich bis auf den heutigen Tagerhalten. Nur dadurch ist die Theorie zur Scheidung eines dinglichen und persönlichen Patronatrechtes gekommen. Es wäre aber ein Irrthum, diese Scheidung als eine seitens der Kirche gewollte, gewissermassen durch die kirchliche Gesetzgebung geschaffene hinzustellen. Insoferne nach kirchlicher Auffassung das njus patronatus" eine bestimmten Personen gewährte kirchliche Concession repräsentirt, insoferne es ausdrücklich als njus spirituali annexum" charakterisirt wurde, gibt es im streng kirchlichen Sinne überhaupt nur einen persönlichen Patronat. 55)

hereditario possidendas" . . . — Hohenfurt, n. 36, a. 1290 . . . "donacionem legittimam et perfectam ville dicte Borsow cum iure patronatus ecclesie site in villa eadem . . . confirmamus (scil. Tobias d. g. Pragens, ep.)" . . . — Goldenkron, n. 22, a. 1315 . . . "villas nostras wlgariter dictas Zwyneitz cum nemore dicto Zussux adiacente, Moyn, Zaltitz, Zchirnitz cum iure patronatus ecclesiae villae eiusdem, cum omnibus agris" etc. Dazu bischöfliche Beurkundung in n. 23, a 1315; analog ibid. n. 30, a 1318. — Ibid. n. 118, a 1394 . . . "villae in dicta diocesi consistentes cum agris, terris, silvis, pascuis, piscinis, aquarum decursibus, piscationibus et bonis aliis inmobilibus ac possessionibus de pertinentiis villarum huiusmodi existentibus etiam in eadem diocesi consistentibus, nec non ius patronatus ecclesiarum parrochialium et capellarum in eisdem villis consistentium ac praesentandi personas ydoneas ad ecclesias et capellas huiusmodi"... (Breve Bonifaz IX.) — Ibid, n. 121, 122, a. 1395 analog. — Altenburg, n. 100, a. 1305 . . . "und in das vorgenant aigen gehoret die lehenschaft der chirchen ze Asparn, die des selben aigens ist, und die sie im darzu gigeben habent. Und baten uns (scil. Wernhart Bisch. v. Passau) der paiderthalben vleizchlichen, daz wir den selben chauf und auch die gabe von unserm pischolflichen gewalt bestaetigiten durh irn willen, und wand iz ain gaistliche gabe ist umb die lehenschaft der vorgenanten chirchen ze Asparn, so bestaetigen wir den selben chauf ... und die gabe der vorgenanten chirchen, die sie im darzu gigeben habent, mit unserm pischolflichen gewalt" . . . O. d. E. VIII. n. 171, a. 1364. "Ich Gundacher der Wildperger und mein erben... gebm unserm liebm ochaim hern Hainrichn von Schannaw und allen seinen erbm unsern halben hoff, der gelegen ist in Wartperger pharr und haist ze Nuzzpach, und ein mull und de chirichen daselbs und de wydem, de ze der chirichn gehort, wie daz allz genantt ist und alz iz all unser vorvodern herpracht habent" . . .

55) Im canonischen Rechtsbuche findet sich obige Scheidung bekanntlich nirgends gemacht, ebensowenig in älteren Quellen; und auch die mittelalterliche Literatur hat den Ausdruck dingliches Patronatrecht nicht gebraucht,

⁵³⁾ Heiligenkreuz, I, n. 120, a. 1253 ... "Eapropter dilectis in christo fratribus abbati et conventui sancte crucis . . . parrochiam Aleht cum suis attinenciis conferimus et donamus, ut in ea ius patronatus et presentationis libere et quiete possidere debeant perpetuo pleno iure, prout nos et progenitores nostri idem ius presentandi ratione fundi libere et legitime hactenus noscimus possedisse" . . . O. d. E. III, n. 25, a. 1235 . . . "cum enim ius predictarum ecclesiarum ad monasterium Mannsee ratione fundi dinoscatur pertinere, congruum nobis (scil. Rudig. ep. patav.) videbatur, ut per ipsas prefato deberet monasterio subveniri" . . . Sehr bezeichnend ist es auch, dass das "jus patronatus" an einer Stelle sogar unter die "predia" gerechnet wird; s. Steiermark, II, n. 129, a. 1214. ... "Nomina vero prediorum, que predicta nobilis matrona ecclesie Gossensi deleganda commisit, que etiam plenissime delegata sunt, hec sunt, ius patronatus ecclesie sancti Viti in Prilep cum universis prediis et vinetis ac terminis suis" etc. Dass das Patronatrecht eben so wie die Kirche, an welcher es geübt wird, oder der Grund, auf dem letztere steht, auch frei vererbt wird, bedarf kaum der Erwähnung; vgl. beispielsweise O. d. E. III, n. 443, a. 1274 . . . "ius patronatus ecclesie Hederzhoven dicte, quod michi a meis progenitoribus hactenus competebat"... — Hohenfurt, n. 11, a. 1261... "ecclesiam in Richenovve mihi vacantem iure hereditario in perpetuo tradidi manu potestativa cum omni iure" . . . Ibid. n. 20, a. 1272 . . . "ius patronatus ecclesie in Rakz Pataviensis dvocesis, quod ad nos ex vero patrimonio pertinebat, donantes resignavimus favorabiliter atque plane. Et in hac parte cessimus in perpetuum iuri nostro exceptione quelibet (sic) pretermissa, ut conferrendi velut nos habuimus prefatam ecclesiam (habeant) plenam et liberam potestatem" . . . analog. ibid. n. 22, a. 1274. - Aus einer solchen Auffassung heraus begreift sich wohl am besten die deutsche Bezeichnung des Patronates als "Kirchenlehenschaft, Kirchenleihe", welche das ganze Mittelalter hindurch und selbst noch darüber hinaus üblich war; vgl. neben den schon vorgekommenen Beispielen noch O. d. E. IV, n. 173, a. 1291: ferner auch den Ausdruck "donatio ecclesiae oder capellae", ibid. III, n. 263, 268, a. 1258 und Moravia, III, n. 289, a. 1260.

⁵⁴⁾ Moravia, II, n. 68, a. 1215 ... "curiam et villam forensem, que Knenicz nominatur, cum iure patronatus ecclesie parrochialis ibidem" ... Ibid. n. 69, c. 1215 ... "Switawiam similiter villam forensem in wsobernensi provincia cum iure patronatus ecclesie ibidem ... contulimus perpetuo iure

Allein die Kirche vermochte in Wirklichkeit mit ihren Reformideen nicht völlig durchzudringen, sie vermochte dasjenige, was sie im Principe bekämpfte, in der Praxis nicht gänzlich zu beseitigen; ja mehr als das, sie wurde selbst von den Thatsachen, mit denen sie nothwendigerweise zu rechnen hatte, beeinflusst. Die Macht der allenthalben bestehenden Verhältnisse erzwang sich unwillkürliche Anerkennung. 56)

Dergestalt also kam die Kirche dazu, die Möglichkeit, dass die patronatberechtigte Person auch durch den Besitz eines Gutes bestimmt werden könne, nicht zu bestreiten, und es hat sich sonach jene Zweitheilung von persönlichem und dinglichem Patronat herausgebildet. ⁵⁷) Der rechtliche Bestand des letzteren

obwohl ihr die diesem Begriffe zu Grunde liegenden thatsächlichen Verhältnisse zweifellos geläufig waren.

acquisitorum vel etiam alio modo jus patronatus in ecclesiis paroecialibus acquisieritis"... S. auch in c. 20 ibid. die Gleichstellung von "patronus" und "dominus fundi". Vgl. dazu die schon citirten Urkunden S. Paul, n. 16, a. 1177 und Kremsmünster, n. 38, a. 1179; ferner Conc. prov. Mogunt, a. 1261, Hartzheim, III, 596 ff. c. IX ... "statuimus, ut si quis praedium suum, cui jus attinet patronatus, cuiquam obligaverit indistincte, jus prasentandi apud ipsum obligantem resideat, cum tale jus aestimari non possit"... wiederholt in Conc. prov. Mogunt, a. 1310, l. II, c. 43, ibid. IV, 195, ferner in Conc. Pataviense, a. 1470, c. XVII, ibid. V, 480. Endlich die Entscheidung der Congr. Episc. et Regul. vom 15. VI, 1850, Arch. f. k. K. R. X, 381 ... "animadvertentes (scil. Cardinales), agi in casu de iure patronatus reali, quod dicto fundo inhaeret, ac propterea iuxta SS. canones cum universitate bonorum transire", und Hinschius: Ueber die Succession in Patronatrechte säcularisirter geistlicher Institute, Zeitschr. f. K. R. II, 412 ff. bes. die S. 425—428 benützten Quellen; sowie Kaim, l. c. II, 18 ff.

⁵⁷) Die Kirche selbst hat sogar den persönlichen Patronat in der Praxis eingeschränkt, indem sie zu wiederholten Malen die Ertheilung von Patronatprivilegien verbot. Solche Privilegien wurden — ohne Vorhandensein der normalen Voraussetzungen — seinerzeit nicht nur von den Päpsten, sondern auch von den Bischöfen verliehen. Dagegen trat zuerst Gregor X. auf dem Lyoner Concil vom J. 1274 auf, indem er den Bischöfen die Ertheilung von Patronatsprivilegien untersagte — c. 2 in VI¹⁰. III, 9 (de reb. eccl. non alien.). Sodann setzte Innocenz VIII. im J. 1485 durch die Constitution "Cum ab apostolica sede" (Bullar. Roman. Taurin. V, 316) alle derartigen Privilegien ausser Kraft. Da aber in der Folge doch wieder zahlreiche verliehen wurden, so hob Hadrian VI. mit der Bulle "Accepto" vom J. 1522 (Bullar. Rom. Taur. VI, 1) dieselben neuerlich auf und dasselbe that das Tridentinum — Sess. XXV, de ref. c. 9. Nach dem geltenden Rechte kann somit der Patronat nur durch Fundation, Präscription und päpstliches Privilegium ursprünglich erworben werden.

wird für die Gegenwart wohl nicht in Zweifel gezogen werden können; in unserem speciellen Forschungsgebiete wenigstens war seit jeher und ist noch heute die überwiegende Mehrheit der Patronate dinglichen Charakters. 58) Dass es sich so verhält, und dass es so kommen konnte, wird Niemanden Wunder nehmen, welcher die Geschichte des Patronates auch über das Ende des 13. Jahrhunderts hinaus verfolgt. Um diese Zeit ist bekanntlich die formale Entwicklung unseres Institutes nach gemeinem Rechte schon beendet. Das 14. und 15. Jahrhundert bringen nichts Neues, aber sie sind überaus interessant, indem sie den so unfruchtbaren Kampf der particularen, kirchlichen Gesetzgebung gegen die bestehenden Verhältnisse darthun; ein vergebliches Bestreben der Provinzial- und Diöcesansynoden, in Reception des "jus commune" der unglaublichen Ungebundenheit und Willkür des öffentlichen Lebens zu steuern. Vergeblich - zum grossen Theil darum, weil die Zügellosigkeit des Clerus eine nicht minder bedeutende ist, als jene der Laien. Immer wieder kehren die Klagen über die allseitigen Uebergriffe, immer wieder der Vorwurf, dass die Gesetze und Vorschriften gar nicht beobachtet würden. Die Ursache hiervon ist zweifellos auch in der Nachhältigkeit jener traditionellen Anschauungen zu suchen; man begriff die kirchliche Doctrin theilweise vielleicht wirklich nicht, und theilweise wollte man sie nicht begreifen, weil es gegen den eigenen Vortheil gegangen wäre.

Einige Details mögen hier noch Platz finden.

Zunächst erregt das eigenmächtige Vorgehen der Patrone bei der Besetzung des Kirchenamtes ununterbrochen Anstoss. Es verbieten also die Concilien der Geistlichkeit bei strenger Strafe, eine Kirche aus Laienhänden anzunehmen, ohne vom kirchlichen Oberen die Institution erhalten zu haben 59); sie

⁵⁸⁾ Vgl. Schulte: Status dioeces. cathol. tab. II und Lehrb. d. K. R. (4. Aufl.) S. 166, n. 1; ferner Vering: Lehrb. d. K. R. (3. Aufl.), S. 475, n. 1. — Von Interesse sind die Ansichten älterer Theoretiker, wie z. B. Berardi: Comment. in jus eccles. II, 120. "Hinc sane liquet, jus patronatus ecclesiasticum semper reale existere. Id adeo verum est, ut qui allegat, jus patronatus ecclesiasticum esse, non teneatur probare, jus patronatus esse reale, cum qualitas realis ex natura patronatus ecclesiastici proficiscatur."

 ⁵⁹) Conc. Viennense in Austria, a. 1267 (Auctoritate Guidonis legati sedis Apostolicae causa reformandae ecclesiae celebratum); Hartzheim, l. c. III, 632 ff.
 c. XI. "Item districte inhibemus, ne aliquis clericus ecclesiam parochialem a laico

ermahnen nachdrücklich die Patrone, innerhalb der gesetzlichen Fristen den Ordinarien canonisch geeignete Cleriker zu präsen-

patrono recipere audeat, nisi ab episcopo vel archidiacono fuerit institutus, alioquin ab officio et beneficio abstineat et se noverit suspensum. Et laicus, qui auctoritate propria instituere praesumpserit, ipso facto a jure patronatus cadat; adjicientes, quod nullus patronus clericus vel laicus dotem ecclesiae, in qua jus obtinet patronatus, alienare praesumat; quod si contra fecerit, ipso facto a jure cadat patronatus et res alienata ad jus et proprietatem ecclesiae restituatur." — Conc. Saltzburgense, a. 1274 (Pro recipiendis Lugdunensis synodi constitutionibus aliisque de causis congregatum); Hartzheim, III, 639 ff. c. XXIII. "Adversus praesumptionem damnabilem clericorum, praelaturas aut parochiales ecclesias temeritate propria occupantium aut recipientium de manibus laicorum, antequam per dioecesanum loci vel superiorem eius, si ipse facere quod tenetur neglexerit, fuit investitus, auctoritate praesentis concilii jure, si quod habet in beneficio eodem, sit ipso iure privatus et nihilominus ipso facto sententiam excommunicationis incurrat"... — Conc. Saltzburgense, a. 1281. Hartzheim, III, 653 ff. c. XVIII. "Item constitutionem concilii proxime celebrati (scil. Saltzburgens. a. 1274), quae clericis de manibus laicorum, antequam per ordinarios instituantur, ecclesias recipientibus poenas ingerit et infligit, in eo, quod experientia deesse docuit, supplere volentes statuimus, ut quicumque clericus contra processus, poenas et ordinationes ordinarii, contra eum habens defensionem praesidio laicorum illaque ausus fuerit uti, ipso facto sententiam excommunicationis incurrat. Verum cum parum sit jura concedere, nisi sint, qui eadem tueantur, praecipimus, quatenus salutaria nostra monita, ut moribus utentium approbentur, in quatuor temporibus anni in singulis cathedralibus et conventualibus ecclesiis recitentur. Rectores vero ecclesiarum ipsa scripta habeant et per singulas synodos ab archidiacono de earum rerum observantia interrogari praecipimus et inquiri" . . . — Syn. Pataviensis apud S. Hippolytum a. 1284; Hartzheim, III, 673 ff. c. XXXI. "Hi sunt defectus et culpae, crimina et articuli, de quibus sunt clerici quilibet accusandi . . . Item qui sine investitura episcopi et institutione canonica ecclesias recipiunt atque regunt" ... — Vgl. auch Conc. Wurceburgi nationale, a. 1287, c. XIV; Hartzheim, III, 728 und Conc. Aschaffenburgense prov. a. 1292, c. VIII; ibid. IV, 10. - Synodus Olomucensis in Cremsir, a. 1318; Hartzheim, IV, 269 ff. c. XII. "Pastores non intrantes per ostium, sed aliunde venientes tanquam fures, et non instituti per episcopum occupantes ecclesias et alias se procurantes intrudi per potentiam saecularem, omni iure, si quod eis competeret in beneficiis taliter occupatis, ex constitutione praesenti sunt privati et inhabiles reddantur ad alia beneficia, nisi cum ipsis per sedem Apostolicam fuerit dispensatum." — Syn. Pragensis prov. a. 1355, Hartzheim, IV, 381 ff. c. XXIX, "Clericus, qui autoritate patroni clerici vel laici sine institutione episcopi vel ejus, ad quem institutio ejusdem beneficii de jure pertinet, in beneficio in temporalibus et spiritualibus administrare praesumit, eo ipso ad illud se reddit indignum. Patronus vero, qui talem in hujusmodi beneficio pertinaciter fovere praesumpserit, perpetuo pe sentandi potestate privetur" . . .

tiren 60), mit ihrem Präsentationsrechte keinen Schacher zu treiben 61), oder aus Anlass dessen sonstige Missbräuche und Gewaltthätig-

⁶⁰⁾ Conc. Wurceburg. nat. a. 1287; Hartzheim, III. 724 ff. c. XII. "Ecclesiarum quoque patronos seu illos, qui noscuntur in ecclesiis aliquibus jus patronatus habere, praesenti sanctione monemus, ut vacantibus ecclesiis de iure et de facto, in quibus jus patronatus obtinent, personam idoneam et actatis legitimae dioecesanis seu illis, ad quos institutio in ipsis ecclesiis pertinet. infra tempus statutum a jure studeant praesentare. Et si per mensem ultra dictum tempus ecclesias ipsas detinere praesumpserint, ipso facto excommunicationi subjaceant et ea vice praesentatione huiusmodi sint privati. Ac si superior non ecclesiam sic vacantem infra tempus a canone sibi praefixum conferat, a collatione beneficiorum sit per annum ipso facto privatus. Et si laici fuerint et ordinarium providere volentem ipsi ecclesiae impediverint, ipso facto sint sententia excommunicationis innodati." — Syn. Pragensis prov. a. 1355; Hartzheim, IV. 381 ff. c. XL. "Volentes viam praecludere, ne quis per subreptionis astuciam praeficiatur ecclesiis, et ne ex institutionibus repentinis inter patronos, si qui sunt, lites oriantur ex litibus fortiores, praesenti decreto statuimus: Quod. cum aliquis ad curatum beneficium per quempiam clericum vel laicum fuerit praesentatus, ordinarius loci, seu is, ad quem institutio spectat, per decanum loci vel viciniorem plebanum in ecclesia, ad quam fit praesentatio, praesente plebe ad hoc specialiter convocata, publice faciat proclamari. Quod si quis est. qui velit docere de jure suo, quod ad ipsum solum, vel cum alio seu aliis, jus pertineat praesentandi, aut praesentato aliquid objicere, quod eum reddat in ha bilem, ne possit ad idem beneficium promoveri, veniat infra certum et peremptorium terminum ad ipsius instituentis praesentiam hoc facturus; adjiciendo in proclamatione huiusmodi, quod si infra talem terminum nullus compareat praesentationi vel praesentato se opponens, ex tunc ad institutionem praesentati procedatur juxta formam iuris. Institutio vero facta non praemissa proclamatione huiusmodi sit irrita eo ipso." — Conc. Saltzburgense, a. 1420; Hartzheim, V. 187 ff. c. L. "Patroni ecclesiarum ad ecclesias vacantes praesentare debent personas idoneas infra tempus a jure statutum. Qui vero post lapsum ejusmodi temporis per mensem ecclesias ipsas retinere et occupare praesumpserint, ipso facto sunt excommunicati et ea vice praesentatione huiusmodi ecclesiarum privati, quas superiores infra tempus eis a jure praefixum conferre tenentur, alioquin a collatione beneficiorum sunt ipso facto suspensi. Laici vero impedientes ordinarium providere volentem ipso facto excommunicationis sententiam incurrunt." - Syn. Salisburgensis prov. a. 1549. Hartzheim, VI. 415 ("de fructibus beneficiorum aversis per patronos non praesentantes tempore debito").

⁶¹⁾ Syn. Pragens. prov. a. 1355, c. XLI (Hartzh. IV, 392). "Detestanda quorundam patronorum seu advocatorum cupiditas in tantum metas suae potestatis excedit, quod, cum aliqua ecclesiastica beneficia vacare contingit, quorum ad ipsos ius pertinet patronatus, nullam idoneitatem praesentandarum personarum, sive ecclesiarum seu plebium utilitatem attendentes, sed imitatores Giezi, quae-

keiten zu dulden oder selbst zu verüben. ⁶²) — Den hauptsächlichsten Klagepunkt aber bilden die mannigfachen Bestrebungen der Patrone, aus dem Pfründenvermögen materiellen Nutzen zu

runt clericos Simonis successores, quos recepta prius ab eis certa summa pecuniae sive cautione de ipsa in posterum persolvenda. aut promissione de remittendis sibi vel non repetendis ab eo decimis vel aliis ecclesiae juribus; aut quod si eis quandocumque displicentiam fecerint, ecclesias ipsas dimittere et litteras praesentationis suae ipsorum manibus tradere teneantur, aut similibus pactionibus praemissis, demum eos instituendos episcopis repraesentant. Ne igitur huiusmodi execrabile mercationis genus jus sibi vendicet de caetero contra canonicas sanctiones, hoc s. a. c. diffinimus, quod patronus clericus vel laicus, qui ex conventione vel pacto aut quolibet praemissorum vel simili deprehensus fuerit, aliquem praesentasse, eo ipso pro illa vacatione jus praesentationis amittat et pro tunc beneficium huiusmodi per eum, ad quem ipsius institutio pertinet, conferatur. Praesentatus vero non solum eodem beneficio sit privatus, sed ipso facto reddatur inhabilis ad sacros ordines et ad alia quaevis ecclesiastica beneficia obtinenda." Vgl. dazu die in Note 50 citirten älteren Concilien und etwa auch Conc. Coloniense, a. 1335, c. IV; Hartzheim, IV. 435.

62) Conc. Saltzburgense prov. a. 1420 (recte 1418); Hartzheim, V, 171 ff., c. XX... "Ad nostrum, quod dolenter referimus, pervenit auditum, quod nonnulli episcopi, comites, barones, nobiles ac eorum potestates et officiales, dum aliquam vacare contingit in nostra provincia praelaturam, beneficium vel officium ecclesiasticum, statim gentes inibi mittunt armorum, quae graves faciunt in ipsis praelaturis vel beneficiis expensas. Et quod deterius est, nonnunquam hi, ad quos electio vel praesentatio spectat futuri praelati, compelluntur eligere aut praesentare per abusum potestatis saecularis vel potentiae, inordinate. Quandoquidem nullatenus admittunt ad possessionem, etiam iam a suo superiore confirmatum, donec de certa pecuniae quantitate concordent cum laicis antedictis atque persolvant eandem . . . " Analog Syn, Pataviensis, a. 1470, c. XVI, Hartzheim, V, 480. Vgl. auch Conc. Argentinense, a. 1435; ibid, V, 235 ff., c. LXIV. "Item quia plerumque plures clerici a diversis patronis ad beneficia in discordia praesentantur, ac unus patronorum clericum ab altero patrono praesentatum capit, vulnerat et occidit, seu alio suo nomine, ipso patrono hoc mandante suo nomine, factum ratum habente, unde ne tam detestabile vitium in nostra civitate vel dioecesi ultra sibi locum vendicet, sacrae approbatione synodi statuimus et ordinamus, qui in praemissis aut alio ex eis notorie culpabilis repertus fuerit, ipso facto a jure patronatus perpetuo cadat, si quod sibi competiit et competere poterat in eodem." — n. LXV. "Item statuimus, ut si clericus ad beneficium ecclesiasticum in discordia praesentatus suum adversarium captivat vel vulnerat, aut hoc fieri mandat, vel hoc suo nomine factum ratum habet, ipso facto a iure cadat, si quod sibi competiit vel competere poterat in beneficio illo, ad quod extitit praesentatus, salvis poenis aliis contra tales malefactores et praecipue occisores promulgatis et promulgandis."

ziehen. So wird ihnen denn unzählige Male verboten, einen Theil der Zehenten oder sonstigen Kircheneinkünfte an sich zu ziehen, respective ohne Rücksicht auf die spirituelle Eignung nur solche Cleriker zu präsentiren, die sich mit einem Theile des Pfründeneinkommens zufrieden geben, während das Uebrige dem Patrone zufällt ⁶³); oder auch die Pfarrer in sonstiger Weise vermögensrechtlich zu bedrücken und diejenigen, welche sich der Willkür nicht fügen wollen, zum Aufgeben ihres Beneficiums zu zwingen. ⁶⁴) Endlich werden den Patronen noch besonders die Spoliationen vacanter Patronatskirchen, sowie des Nachlasses der verstorbenen Geistlichen unter stetiger Verschärfung der ange-

⁶³⁾ Concil. provinc. (Mogunt.) Fritzlariae, a. 1246. Hartzheim, III, 571 ff. c. V. "Cum beneficia ecclesiastica sine diminutione conferri debeant, quidam ecclesiarum patroni personis idoneis praetermissis tales ad ea praesentant, qui portione aliqua debent esse contenti, reliquum suis usibus totaliter applicando; unde ad huiusmodi mali perniciem exstirpandam statuimus, quod si tales clerici se de portione debita spoliari videntes ad suum episcopum querelam non detulerint, auctoritate huius concilii sint ipso iure suspensi et nihilominus eisdem ecclesiis spolientur per episcopum et presbytero idoneo provideatur de ipsis. Si vero ad superiorem super hoc detulerint questionem, ipse patronum per censuram ecclesiasticam ab huiusmodi molestatione compescat, adjicientes nihilominus, quod si in hoc pertinax patronus exstiterit, ad praesentationem talis ecclesiae de caetero nullatenus admittatur." — Analog Conc. Mogunt. a. 1261, c. XXIV, ibid. III, 603; Conc. Mogunt. a. 1310, c. XLII, ibid. IV, 192; Conc. Salisburg. a. 1420 (recte 1418), c. XX, ibid. V, 181; Conc. Salisburg. a. 1420, c. LII, ibid. V. 197.

⁶⁴) Syn. Olomucensis, a. 1318; Hartzheim, IV, 269 ff., c. XIII. "Patroni, qui plebanos aut clericos extra dotem vel in dote, in toto vel in parte, in rebus suis vel alias, aliqua re mobili, seu equo, veste, pecoribus, sive suppellectilibus spoliaverint et moniti infra dies octo ablata non restituerint, in patroni ipsius injuriam cessetur a divinis: hauc tamen ammonitionem per episcopum vel archidiaconum loci fieri volumus, priusquam cessetur a divinis, et quod etiam episcopo vel archidiacono loci de ipsa spoliatione fides fiat." — Syn. Olomuc. a. 1342; Hartzheim, IV, 336 ff. c. XII. "Sunt nonnulli etiam clerici, qui a patronis seu alias eorum dominis, quibuscunque nominibus censeantur, cum pro eorum libitu non faciunt voluntatem, sive in dando eis vel faciendo ad nutum eorum existant, coguntur ad beneficia, quae sub eis possident, permutanda, ex quo grayamina non modica et pericula in spiritualibus et temporalibus exsurgunt ecclesiarum et personarum earundem. Nos itaque ad tam detestabile vitium extirpandum duximus statuendum, quod clerici talibus coactionibus non assentiant, sed illos nobis sub excommunicationis poena denunciare teneantur indilate; patroni vero talia committentes jure praesentandi careant ea vice."

drohten Strafen untersagt 65), und dieselben ermahnt, mit den ihnen von Alters her zugestandenen Rechten, beziehungsweise Einkünften,

und zwar auch im Falle der Succession mehrerer Erben in einen Patronat, zufrieden zu sein. 66)

Dass an der thatsächlichen Erfolglosigkeit all' dieser so oft erneuten Vorschriften nicht blos der Laienstand, sondern auch die Geistlichkeit selbst Schuld trug, wurde bereits angedeutet.

Fast ebenso häufig als die Klagen über die eben erwähnten Missstände sind auf den deutschen Concilien auch jene über den

anathematis" . . . In Betreff sonstiger willkürlicher Eingriffe der Patrone in die Administration der Kirchen und des Pfründenvermögens sind besonders die auf dem Salzburger Provinzialconcil vom J. 1456 (Hartzheim, V. 936 ff.) vorgebrachten Klagen der Geistlichkeit beachtenswerth . . . (S. 939). "Item , quando clericus beneficiatus moritur, statim laici intromittunt se de possessione beneficii et bonis per talem relictis, a quibus oportet postea emere possessionem. Et contingit pluries quod possessio traditur non habenti justum titulum" etc. . . . Item laici proprio motu se intromittunt de rebus temporalibus ecclesiarum, facientes de illis rationem; cum saepius non vocantes ad hoc suum plebanum vendunt ad placitum res ecclesiarum, construunt et destruunt ecclesias. Item absque scitu plebani aufferunt cistas, ad quas etiam soli habent claves. Instituunt et destituunt ad voluntatem suam campanatores et magistros scholarum, placeat vel displiceat plebanis. Item acceptant anniversariam defunctorum et soli deputant plebano et suis sacerdotibus stipendia, sicut ipsis laicis placet, et si non vult plebanus consentire, remittunt ad alias ecclesias, puta monasteria vel hospitalia, quae ipsi regunt. Etiam instituunt praedia ecclesiarum et destituunt. Et si plebanus aliquem instituit, ipsi eundem non admittunt, nisi placeat eis." — Vgl. im Allg. auch Syn. Salisburgens. prov. a. 1549; Hartzheim, VI, 415 und Syn, Mogunt, prov. a. 1549; c. LXVIII, ibid. VI, 582.

66) Syn. Saltzburgens, prov. a. 1490, Hartzheim, V, 572 ff. c. XVII. . . . "volumus, quod tam patroni, quam advocati ecclesiarum, cuiuscunque preeminentie aut status fuerint, gratia premissa aut antiquis juribus, ipsis et eorum progenitoribus in institutione prima seu, cum ipsi ad advocatias a principio per eos, ad quos pertinuit, suscipiebantur, deputatis, penitus et omnino stent contenti, et pro posse suo statum, honorem et res ecclesiarum requisiti fideliter tueantur et defendant. - Item si patronus plures filios aut heredes reliquerit, omnes illi succedant in stirpem et in locum defuncti et nihil plus exigant, extorqueant vel recipiant, quam ei debebatur, in cuius locum et jus successerunt, et nihilominus, sicut defunctus, ecclesiam defendere teneantur. Si quis vero in extorsione aut receptione juris advocatie modum excesserit memoratum occasione juris patronatus, iure suo privetur et nihilominus sicut raptor et spoliator ecclesie puniatur." Analog Conc. Frising, a. 1440, c. XIII; ibid. V, 273; Conc. Frising, a. 1480, e. XIX, ibid. V, 516 u. A. m. Eine Beschränkung der nutzbringenden Rechte des Patrons auf den Unterhalt im Falle der Verarmung lässt sich aus den particularen Quellen nicht nachweisen.

⁶⁵⁾ Conc. Viennense, a. 1267, c. X. "Item ad aures nostras per clamosam insinuationem multorum devenit, quod patroni ecclesiarum, advocati et judices bona decedentium clericorum occupant et usurpant, volentes sibi ab intestato succedere pro suae voluntatis arbitrio, non judicio rationis; quare procedere duximus, ut patroni ecclesiarum et alii supradicti a talibus de caetero abstineant et nisi abstinere voluerint, quousque sic ablata restituant, excommunicationis vinculo innodentur." (Hartzheim, III, 635), Vgl. dazu Conc. Magdeburg, a. 1266, ibid. III, 798 ff. c. XIV. "Insuper extirpandam ad quorundam laicorum patronorum detestabilem corruptelam, qui rectoribus ecclesiarum defunctis dotes ipsas spoliare presumunt et de rebus mobilibus et immobilibus et se moventibus, in ipsis ecclesiis inventis, se temere intromittunt, statuimus etc." — Conc. Saltzburgens, a. 1281, ibid. III, 653 ff. c. XV. "Item statutum b. m. Guidonis contra patronos et judices et praecones editum, qui bona invadunt decedentium clericorum, pro necessitate temporis aggravantes statuimus, ut raptores rerum huiusmodi vacantium ecclesiarum ipso iure excommunicationem incurrant et in locis, ad quae eadem bona violenter ablata, deducta illa eo fuerint, . . . cessetur tamdiu a divinis, donec . . . reddantur" etc. — Syn. Pataviens, apud S. Hippolytum, a. 1284, ibid. III, 673 ff. c. X. "Item, quia quidam ecclesiarum patroni, tam clerici, quam laici, advocati, judices vel alias potentes bona mobilia seu immobilia decedentium clericorum occupant, rapiunt et usurpant, volentes ipsis ab intestato succedere pro suae voluntatis arbitrio, non judicio rationis; provide duximus statuendum, ut decedentibus clericis ab intestato, tam plebanis quam aliis clericis, bona eorum mobilia et immobilia, in quocunque loco fuerint, in nostra protectione et potestate consistant, et quicunque laicorum bona huiusmodi usurpayerint, rapuerint vel distraxerint, occasione quacunque non post trinam admonitionem ablata taliter plene restituerint, excommunicationis vinculo sint obligati. Imo cum gravius sit, peccare in mortuum quam in vivum, praecipimus, ut non solum talibus, sed et eorum familiaribus servientibus seu colonis, ubicunque fuerint residentes, nulla divina penitus ministrentur, exceptis poenitentiis morientium et baptismate parvulorum, nisi infra mensem ab eius familiaritate et servitio se subtrahant vel cultura." — Conc. Herbipol. nation, a. 1287, c. XXVI. . . . , eos, qui vacantium ecclesiarum et decedentium clericorum bona immobilia seu mobilia de caetero usurpant aut usibus propriis deputabunt, excommunicatos esse volumus ipso facto." (ibid. III, 731). — Conc. Pragens. a. 1355, c. XV, ibid. IV, 385. — Conc. Salisburg. a. 1386, c. XII, ibid, IV, 533. — Conc. Salisburg, a. 1420 (r. 1418), c. XXVI, ibid. V, 182. — Conc. Salisburg. a, 1420, c, XXXVIII—XL, ibid, V, 195. — Syn. Pataviens. a. 1470, c. XXVII, ibid. V, 482. — Syn. Wratislaviens. a. 1493; ibid. V, 497. . . . "Item, quoniam, ut experientia docuit et docet, quod (!) laici (maxime patroni) post mortem plebanorun se intromittunt de bonis defunctorum, illa rapiendo, dispergendo et vane consummendo, inderdixit hoc sua paternitas omnibus et singulis, cuiuscunque status vel conditionis existant, sub poena

Verfall der kirchlichen Disciplin in den verschiedensten Richtungen; selten eine Synode, welche nicht dagegen einschritte.

Da stehen obenan die Normen wider die habgierige Cumulirung oder den Handel mit Beneficien, und wider die nicht Residenz haltenden Canoniker und Pfarrer, die ihre Aemter gegen eine minimale Entlohnung an hungerleidende Vicare zur Ausübung übertragen. ⁶⁷) Daneben finden sich solche gegen die Veräusserungen von Kirchengut durch die Prälaten ohne Vorhandensein der canonischen Voraussetzungen. ⁶⁸)

Weiters folgen Bestimmungen gegen die institutionsberechtigten Oberen, welche die eventuellen Streitigkeiten zwischen den Patronen benützen, um die Einkünfte der vacanten Kirchen zu eigenen Gunsten zu sequestriren ⁶⁹); sodann Bestimmungen gegen die Geistlichen, welche ihre Concurrenten in der Bewerbung um Patronatsbeneficien abfangen, verwunden oder tödten ⁷⁰); gegen die Pfarrer, welche ihren Parrochianen Geld erpressen ⁷¹); gegen die beschäftigungslos herumvagirenden Cleriker ⁷²) etc. etc.

Man vermag sich aus dem Angeführten wohl eine ungefähre Vorstellung zu machen, wie die Dinge in der Praxis zu jener Zeit lagen, als das Concil von Trient an die langersehnte Reform der kirchlichen Disciplin herantrat. Die einschlägigen, viel erörterten Satzungen dieses Concils hier nochmals zu interpretiren,

ist nicht unsere Sache. Wesentlich Neues wurde bekanntlich keineswegs geschaffen, sowie sich denn überhaupt das Concil mit unserem Institute nicht eingehend und erschöpfend befasst hat. In der Hauptsache handelte es sich demselben natürlich um die sorgfältige Wahrung des alten, kirchlich-doctrinären Standpunktes, und demgemäss wurde also in erster Linie betont, dass die Kirche zwar aus Billigkeitsrücksichten die gesetzmässigen Patronatrechte nicht aufzuheben gedenke, aber auch aus Anlass deren eine Knechtung der kirchlichen Beneficien nicht dulden könne. Und hieran knüpfen sich dann die einzelnen Normen über den ursprünglichen Erwerb des Patronates durch Fundation oder Dotation oder Quasi-Besitz der Präsentationsbefugniss seit unvordenklicher Zeit, über die Aufhebung der Patronatsprivilegien, über die Präsentation an den Ordinarius und dessen Recusations-, beziehungsweise Prüfungsrecht, über die Ausschliessung jeder Ingerenz der Patrone auf das Pfründenvermögen, über die Unveräusserlichkeit des Patronatrechtes u. s. w. 73)

All' das weist, wie gesagt, mehr oder weniger ausdrücklich auf die Decretalen und die kirchliche Concessionstheorie zurück. Neu ist demgegenüber blos jene Bestimmung, welche den Patronen von Pfarrkirchen eine subsidiäre Baupflicht auferlegt. 74) Das Concil

⁶⁷⁾ Concilia: Mogunt. a. 1261, Hartzheim, III, 603 ff. c. XXIV; Salisburg. a. 1274, ibid. III, 639 ff., cc. VII—X; Salisburg. a. 1281, ibid. III, 653 ff., cc. X, XI; Patav. a. 1284, ibid. III, 673 ff., cc. V—VII, XV, XVI; Herbipol. a. 1287, ibid. III, 725 ff., c. X; Patav. a. 1294, ibid. IV, 19 ff. c. III; Brixinens. a. 1296, Sinnacher, l. c. V, 197 ff.; Olomuc. in Cremsir, a. 1318, Hartzh. IV, 269 ff., cc. II, III; Olomuc. a. 1413, ibid. V, 39 ff., cc. VIII, IX; Patav. a. 1470, ibid. V, 476 ff., c. V.

⁶⁸) Conc. Salisburg. a. 1281, Hartzh. III, 653 ff. c. I; Conc. Herbipol. a. 1287, ibid. III, 728 ff. c. IX; Conc. Prag. a. 1355, ibid. IV, 381 ff. c. XXXII.

⁶⁹) Conc. Aschaffenburg. a. 1292, Hartzh. IV, 7 ff. c. VII; Conc. Prag. a. 1355, ibid. IV, 381 ff. c. XV; Conc. Salisburg. a. 1386, ibid. IV, 530 ff. c. XII.

⁷⁰) Conc. Argent. a. 1435, Hartzh. V, 246, c. LXV, s. N. 62. Vgl. dazu den charakteristischen Urfehdebrief eines gefangen gewesenen Pfarrers in O. d. E. VII. n. 527, a. 1357.

⁷¹) Conc. Trevir. a. 1310, Hartzh. IV, 127 ff. c. XVI; Conc. Patav. a. 1470, ibid. V, 476 ff. cc. XXI, LIV.

⁷²) Conc. Patav. a. 1284, Hartzh. III. 673 ff. c. VIII; Conc. Patav. a. 1294, ibid. IV, 19 ff. cc. I, II; Conc. Patav. a. 1470, ibid. V. 476 ff. c. IV, u. A. m.

⁷³) Conc. Trid. Sess. XXV, c. 9, de ref. "Sicuti legitima patronatuum iura tollere piasque fidelium voluntates in eorum institutione violare aequum non est, sic etiam, ut hoc colore beneficia ecclesiastica in servitutem, quod a multis impudenter fit, redigantur, non est permittendum. Ut igitur etc." Dazu Sess. VII, cc. 6, 13 de ref.; Sess. XIV, cc. 12, 13 de ref.; Sess. XXIV, cc. 15, 18 de ref.; Sess. XXV, c. 5 de ref.

⁷⁴⁾ Conc. Trid. Sess. XXI, c. 7, de ref. "Parochiales vero ecclesias, etiam si iuris patronatus sint, ita collapsas refici et instaurari procurent ex fructibus et proventibus quibuscumque ad easdem ecclesias quomodocunque pertinentibus. Qui si non fuerint sufficientes, omnes patronos et alios, qui fructus aliquos ex dictis ecclesiis provenientes percipiunt, aut, in illorum defectum, parochianos omnibus remediis opportunis ad praedicta cogant, quacunque appellatione, exemptione et contradictione remota. Quod si nimia egestate omnes laborent, ad matrices seu viciniores ecclesias transferantur, cum facultate tam dictas parrochiales quam alias ecclesias dirutas in profanos usus non sordidos, errecta tamen ibi cruce, convertendi." Vgl. dazu auch die Declaration der Concreg. Concil. vom 3. August 1686, bei Richter: Can. et decr. conc. Trident. S. 121, n. 4. — Während ursprünglich, wie bekannt, ein Theil der Kircheneinkünfte für die "fabrica ecclesiae" ausgeschieden wurde, zogen später fränkische Capitularien auch alle jene herbei, welche Kirchengut zu Beneficium hatten; s. beispielsweise

statuirt letztere allerdings nur unter der Voraussetzung, dass der Patron Einkünfte aus dem Kirchenvermögen beziehe ⁷⁵), doch hat sich in dieser Beziehung das particulare Recht der Patronen vielfach ungünstiger gestaltet, und speciell in Oesterreich ist, wie seinerzeit dargelegt werden wird, gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Baulast der Patrone eine überaus drückende geworden.

Ueber die weiteren Schicksale des Laienpatronates ist vom kirchlichen Standpunkte aus wenig mehr zu sagen. Die nach dem Tridentinum in unserem Gebiete abgehaltenen Provinzialund Diöcesansynoden beschäftigten sich hauptsächlich mit dessen Reception und sind hier von geringer Bedeutung. 76) Dass auf

Cap. Francoford. a. 794, c. 26, Hartzh. I, 327; Conc. Mogunt. a. 813, c. XLII, ibid. I. 412 und c. 1 X. III, 48 (de eccl. aedif.). Vgl. auch Conc. Salisburg. a. 807; Hartzh. I, 389. Und weiter wurde diese Verpflichtung dann auf die geistlichen Amtsinhaber, auf die Zehentherren und die Parrochianen verschiedenartig ausgedehnt, s. c. 22 C. XVI qu. 1; c. 4 X. III, 48 und c. 1 ibid. pars decisa; Richter, Lehrb. d. K. R. (8. Aufl.), S. 1346 ff. Dass im übrigen bei solchen Kirchen, welche im Privateigenthume standen, äusserstenfalls stets der Eigenthümer für die Erhaltung seiner Sache einzutreten hatte, ist selbstverständlich; eine gemeinrechtliche Baupflicht der Patrone kennt jedoch die Kirche bis zum Tridentinum nicht. Schulte, K. R. II. 548 hebt richtig hervor, dass im Begriffe des Patronates die Baupflicht keinesfalls liegt, "indem der Entstehungsgrund des Patronates an sich eine Wohlthat für die Kirche enthält, für die es zugestanden wird, woraus aber keineswegs neue Verpflichtungen hervorgehen".

oder nur, falls er Einkünfte bezieht, hafte, die gegenwärtig vorherrschende Ansicht; und zwar erscheint obige Verpflichtung nach dem Wortlaute des Tridentinums als eine erzwingbare, es sei denn, dass der Patron "nimia egestate laborat". Ist der Patron nicht Fruchtpereipient, so kann er sich durch Verzicht auf den Patronat der Baulast entziehen. Vgl. besonders Schulte, K. R. II, 547 ff. und Lehrb. S. 502—3; ferner Kaim, l. c. II, 338 ff.; Richter, l. c. 1349; Hinschius, K. R. III, 73; Friedberg, Lehrb. d. K. R. (3. Aufl.), S. 483; Vering, Lehrb. d. K. R. (3. Aufl.), S. 805 u. A.

⁷⁶) Syn. Pragens. a. 1565; Hartzh. VII, 26 ff., besonders: "Articuli qui ad ecclesiastica beneficia pertinent", p. 30 und "De ecclesiasticis bonis", c. III, p. 46. — Syn. Salisburg. prov. a. 1569, ibid. VII, 230 ff. constit. XIII, cc. 1, 2, 6, p. 251; const. XXXIV, cc. 1—5, p. 330; const. XXXV, cc. 2, 3, p. 332. — Syn. Salisburg. prov. a. 1573, ibid. VII, 744 ff. — Syn. dioc. Wratislaviens. a. 1580, ibid. VII, 873 ff., const. synod., p. 892. — Syn. dioc. Olomucens. a. 1591, ibid. VIII, 320 ff., c. XXI. — Syn. dioc. Wratislav. a. 1592, ibid. VIII, 367 ff., const. I, c. 12 und const. II, c. 1. — Syn. dioc. Trident. a. 1593, ibid. VIII, 402 ff., cc. XXXI, XL, XLI. — Syn. archidioc. Pragens. a. 1605, ibid. VIII, 670, c. XXVII.

ihnen die vorerwähnten Klagen, respective die gegen die gerügten Uebelstände gerichteten Bestimmungen immer seltener werden, ist unbestreitbar, und so scheint denn die reformatorische Bewegung des 16. Jahrhunderts auch in dieser Hinsicht wenigstens nicht ganz erfolglos gewesen zu sein. Allein den Charakter eines — von der Hand der Patrone — nutzbringend gestalteten Rechtes hat der Patronat auch später in der Regel der Fälle ohne Zweifel beibehalten. Noch um die Mitte des 17. Jahrhunderts finden sich Hinweise darauf, dass die Patrone über die Patronatsbeneficien fast ebenso wie über ihr Familiengut und Privatvermögen disponirten. 77) In dieser Zeit aber begann bereits die staatliche Gesetzgebung den Laienpatronat mehr und mehr in ihren Bereich zu ziehen, und es dürfte somit auch hieraus ein allmäliges Zurücktreten der canonischen Ingerenz zu erklären sein.

⁷⁷⁾ Syn. maior Osnabrugens. a. 1628, Hartzh. IX, 413 ff., bes. pars II, c. V, §. 2 (p. 463): "Inprimis autem cum longo abusu et deploranda corruptela praecedentium temporum irrepserit, quod patroni, praesertim laici, qui ius nominandi vel praesentandi habuerunt, nimis libere ac contra juris rationem ac primaevas institutiones ac fundationes de beneficiis juris patronatus, tamquam de familiaris patrimonii ac privati iuris bonis hactenus fere disposuerint, sine ulla fere distinctione aetatis, ordinis ac qualitatum de jure necessariarum, scire patronos omnes volumus, illis iure patronatus ex praescripto canonum et concilii Tridentini ita moderate prudenterque utendum esse, ut neminem pro suo arbitrio violenter intrudant" etc. S. auch ibid. §§. 3 und 4.

IV. Der geistliche Patronat und die Incorporation.

Der seinerzeitige Ausspruch Phillips', dass die Wissenschaft 1) in dem Gebrauche des Begriffes "Incorporation" nicht "mit der wünschenswerthen Klarheit" zu Werke gegangen sei 2), wird gegenwärtig zum mindesten nicht mehr generalisirend angewendet werden dürfen. Zwar war es keineswegs Phillips, der jener von ihm mit

Recht gewünschten Klarheit in Allem und Jedem zum Durchbruch verholfen hätte, im Gegentheil, er beging mit manchen Anderen den Fehler, den — anerkanntermassen — erst relativ spät aufgekommenen Ausdruck "incorporatio" andererseits doch wieder auf sehr frühe Zeiten zurückzubeziehen und darunter ohne weitere Scheidung sowohl die privatrechtliche Kirchenschenkung, als auch den öffentlichrechtlichen Verwaltungsact des Kirchenoberen zu verstehen ³); allein die neueste Literatur hat ihn hierin mehrfach verbessert und namentlich die rechtshistorischen Grundlagen des Institutes der Incorporationen treffend herausgearbeitet. ⁴) Trotzdem sind einzelne interessante Entwicklungsmomente noch nicht völlig zur Geltung gekommen, und so erscheint denn in mancher Richtung immerhin eine Vervollständigung der bisherigen Resultate möglich, durch welche vielleicht auch das rechtliche Gesammtbild der Incorporationen besser beleuchtet wird.

Aus dem bisher angeführten Urkundenmateriale lässt sich wohl schon zur Genüge entnehmen, in wie ausgedehntem Maasse bereits frühzeitig Kirchen und Capellen im Eigenthum von Klöstern sich befanden, entweder weil sie durch Schenkung an dieselben übergegangen oder von letzteren auf eigenem Grund und Boden erbaut worden waren. Dafür, dass den Klöstern an solchen Kirchen "geringere Rechte zugestanden hätten, als den weltlichen Eigenthümern "5), finden sich auch auf unserem speciellen Forschungsgebiete keinerlei Anhaltspunkte. Hieraus schon geht hervor, dass die früher charakterisirte kirchliche Reaction gegen das deutschrechtliche Privateigenthum an Kirchen und seine Consequenzen sich nicht allein auf die laicalen Grundherrn und Kirchenerbauer, sondern auch auf die klösterlichen Institute erstrecken musste, deren Rechtsstandpunkt sich ja von jenem der ersteren in nichts unterschied. Solches war denn auch in der That der Fall. Der Verlauf der dadurch veranlassten Entwicklung freilich war aus noch zu erörternden Gründen hier ein anderer als dort, er hat

¹⁾ Die Specialliteratur ist auf diesem Gebiete niemals besonders reichlich geflossen. Von Aelteren wären etwa zu erwähnen Neller: De genuina idea et signis parochialitatis primitivae eiusque principio, incorporatione etc. Trevir. 1752; eiusd. De iuribus parochi primitivi etc. Trevir. 1752; Schloer: De ecclesiarum parochialium saecularitate earumque unione subiectiva monasteriis facta, Mogunt. 1753, sämmtliche bei Schmidt: Thesaur. iur. eccl. VI, S. 441, 466, 502. Van Espen: De pristinis altarium et ecclesiarum incorporationibus, Loyan, 1759. Von Neueren Foesser: De unione speciatim de incorporatione beneficiorum, Arch. f. kath, K. R. XXI, 353 ff.; Kujawa: De incorporatione beneficiorum, Glacii, 1872; Wasserschleben in Herzogs Real-Encyclopädie VI, 649, "Incorporation". Praktische Rechtsfragen behandeln u. A. Bluhme: Die Rechtsnachfolge der freien Stadt Frankfurt in die Patron, R. des säcular. Bartholomäus-Stifts etc., Zeitschr. f. K. R. IV, 46, über dasselbe Schulte, Arch. f. kath. K. R. XVI, 147; ferner Vering über die Eigenthumsverhältnisse bezüglich der incorporirten Pfarreien, Arch. LII, 217, ders. Die rechtl. Natur der Incorporationen, ibid. LIX, 37; Novotny: Die Incorporation bei der Anlegung der neuen Grundbücher in Oesterr., Arch. LVII. 225, ders. Ueber das Eigenthumssubject einer incorporirten Kirche oder Pfründe, ibid. LIX. 44; Scherer: Incorporatio plena oder minus plena, Arch. LIII, 105, ders. Ueber das Eigenthumssubject einer incorporirten Kirche oder Pfründe, Oesterr. Zeitschr, f. Verwaltung. 1887, XX; Hinschius: Wer ist als Subject des Eigenthums bei Grundstücken incorporirter Pfarren in den öffentlichen Büchern einzutragen? Zeitschr. f. K. R. XIX, 223, u. A. m. Die sämmtlichen bekannteren Systeme und Lehrbücher des K. R., welche der Incorporation natürlich oft nur wenige Worte widmen können, hier aufzuführen, entspricht nicht meinem Zwecke; ich citire einzelne derselben bei gegebenem Anlasse,

²) Phillips, K. R. VII, 335.

³⁾ Phillips, K. R. VII, 334 und 656 ff.; Walter: Lehrb. des K. R. 352; Kreutzwald im Freiburger Kirchenlexikon, 2. Aufl., VII, 520, Art. Kirchenamt.

⁴⁾ Ich beziehe mich hier unter Anderem besonders auf Hinschius: "Zur Geschichte der Incorporation und des Patronatrechtes", Festgaben für Heffter, Berlin 1873 und System des kath. K. R. II, 436 ff.

⁵⁾ Hinschius: Zur Gesch. der Incorporation etc., S. 8.

von demselben Ausgangspunkt zu verschiedenen Resultaten geführt. Jene Entwicklung nun darzulegen, bildet unsere weitere Aufgabe, und wir wollen hierbei von der Untersuchung der Frage ausgehen, in welchem Verhältnisse von Anfang an die im Eigenthum von Klöstern stehenden Kirchen und Capellen, respective auch die ersteren selbst, zu den ordentlichen, geistlichen Oberen standen. Die Unzulänglichkeit einschlägiger territorialer Quellen älteren Datums nöthigt auch hier, allgemeinere Verhältnisse in Betracht zu ziehen.

Seitdem das Klosterwesen im Frankenreiche Eingang gefunden hatte, und daselbst besonders vom 6. Jahrhundert ab rasch zu Verbreitung, Ansehen und Einfluss gelangt war, lässt sich auch die Tendenz der bischöflichen Macht erkennen, einen maassgebenden Einfluss in klösterlichen Angelegenheiten zu bewahren.

"Ist es auch — wie Löning für die Merovingerzeit hervorhebt — nicht richtig, von einer Feindschaft der Bischöfe gegen die Klöster zu sprechen, so zeigen doch die fränkischen Concilien ein eifriges Bestreben, den Grundsatz, dass die Klöster wie alle Laien und Geistliche dem Bischof, als dem Träger der kirchlichen Gewalt unterworfen sind, zur Durchführung zu bringen." ⁶)

Ganz dasselbe Bestreben kommt auch später in den kirchlichen und weltlichen Rechtsquellen der karolingischen Epoche deutlich zum Ausdruck. So verordnet schon jenes bereits erwähnte Rescript des Papstes Zacharias an Pippin vom Jahre 747, dass die in den Klöstern zu ordinirenden Cleriker der Botmässigkeit des Diöcesanbischofs unterstehen sollten. 7) Ebenso bestimmt die

Regel Chrodegangs vom Jahre 762, dass ohne Wissen und Zustimmung des Bischofs, an welchen Kirchen immer, Priester nicht angestellt werden sollten. §) Ferner die Frankfurter Synode vom Jahre 794, dass Aebte und Mönche den Bischöfen Gehorsam zu leisten hätten, erstere nicht ohne deren Zustimmung erwählt werden dürften. §) Besonders nachdrücklich aber schärft das Aachener Capitulare vom Jahre 802 den Regularen jene Gehorsamspflicht ein und überträgt dazu den Bischöfen die Aufsicht über die äusseren Angelegenheiten der Klöster. 10) Ganz im Einklange damit beauftragt die Mainzer Synode vom Jahre 813 — unter deren Mitgliedern Erzbischof Arno von Salzburg ausdrücklich genannt wird — die Bischöfe im Verein mit den königlichen Missi, die Klöster und

⁶⁾ Löning, l. c. II, 370.

⁷) c. 10. "De clericis, qui sunt in parochiis, monasteriis atque martyriis ex canone Chalcedonensis concilii cap. IX. ita decretum est: Clerici, qui praeficiuntur parochiis, vel qui ordinantur in monasteriis et basilicis martyrum, sub episcoporum, qui in unaquaque civitate sunt, secundum Sanctorum Patrum traditiones, potestate permaneant, nec per contumaciam ab episcopo suo desiliant" etc. Hartzheim, I, 80. Vgl. dazu Pippin's Capitulare Vernense dupl. a. 755 (Pertz, LL. I, 24). c. 3. "Ut unusquisque episcoporum potestatem habeat in sua parrochia tam de clero, quam de regularibus vel saecularibus, ad corrigendum et emendandum secundum ordinem canonicum spiritale, ut sic vivant qualiter deo placere possint." c. 5. "Ut monasteria tam virorum quam puellarum secundum ordinem regulariter vivant. Et si hoc facere contempserint, episcopus in cuius parrochia esse videntur, hoc emendare debeat" etc.; vgl. auch ibid. e. 8. De presbyteris.

s) c. LXXVIII. "Statutum est, ut sine autoritate et consensu episcoporum presbyteri in quibuslibet ecclesiis non constituantur, nec inde expellantur" etc. Hartzheim, I, 119.

⁹⁾ c. VI. "Statutum est a domno rege et sancta synodo, ut episcopi iustitias faciant in suas parrochias. Si non oboedierit aliqua persona episcopo suo de abbatibus, presbyteris, diaconibus, subdiaconibus, monachis et caeteris clericis vel etiam aliis in ejus parrochia, venient ad metropolitanum suum" etc. — c. XVII. "Ut abbas in congregatione non eligatur, ubi iussio regis fuerit, nisi per consensum episcopi loci illius." — c. XLVII. "De abbatissis, quae canonice aut regulariter non vivunt, episcopi requirant et regi adnuntient, ut ab honore priventur." Hartzheim, I, 325 ff.; Pertz, LL. I, 72 ff.

¹⁰⁾ c. XV. "Abbates autem et monachi omnimodis volumus et praecipimus, ut episcopis suis omni humilitate et obedientia sint subjecti, sicut canonica institutio mandat. Et omnes ecclesiae atque basilicae in ecclesiastica defensione et potestate permaneant. Et de rebus ipsius basilicae nemo ausus sit in divisione aut in sorte mittere. Et quod semel offeritur non revolvatur et sanctificat et vendicet. Et si autem aliter praesumpserit, praesolvatur et bannum nostrum componat. Et monachi ab episcopo provinciae ipsius corripiantur" etc. c. XVII . . . , Quod tamen episcopus, in cuius dioecesi erunt, omnino procuret, ne foris monasterio vagandi usum habeant, sed si necessitas sit, ad aliquam obedientiam aliquem foris pergere, et hoc cum consilio et consensu episcopi fiat. et tales personae cum testimonium foris mittantur, in quibus nulla sit suspitio mala, vel a quibus nulla opinio mala oriatur. Foris vero peculium vel res monasterii sui abbas cum episcopi sui licentia et consilio ordinet, qui provideat non monachum, nisi alium fidelem" etc. Vgl. ibid. cc. XVIII u. XXI. Hartzheim, I, 367 ff.; Pertz, I, 92 ff. Vgl. auch das Capit. Langobardicum vom J. 802. c. 1: Pertz, I, 103. Nicht minder ist von Interesse das Capitulare ad Salz, Pertz, I, 123, wo die Bestimmung c. 3. "Quicumque voluerit in sua proprietate ecclesiam aedificare, una cum consensu et voluntate episcopi, in cuius parrochia fuerit, licentiam habeat" etc. offenbar auch auf die Klöster Bezug hat.

Stifter zu visitiren und eventuell selbst mit Besserungen einzuschreiten. 11)

Das Aachener Capitulare vom Jahre 816 wiederholt die oben citirte Vorschrift der Regel Chrodegangs ¹²), und jenes vom Jahre 825 befiehlt den Aebten, in Angelegenheiten der klösterlichen Zucht den Rath der Bischöfe einzuholen und zu befolgen. ¹³)

Die Mainzer Synode vom Jahre 847 endlich constatirt nochmals das Aufsichtsrecht der Bischöfe über das Leben der Regularen und setzt fest, dass kein Mönch ohne Zustimmung des Bischofs eine Pfarrkirche erlangen könne, über die erlangte aber dem Bischofe Rechenschaft abzulegen habe. 14)

Ob alle diese Normen, deren oftmals wiederholte Einschärfung wohl zeigt, wie wenig streng sie in der Praxis beobachtet worden sein mögen, als getreuer Ausdruck des Lebens der fränkischen Reichskirche betrachtet werden dürfen, und ob sie insbesondere, seitdem Bayern unter fränkische Verwaltung kam, auf die kirchlichen Verhältnisse im äussersten Osten des Reiches einen positiven Einfluss ausgeübt haben, darüber wollen wir uns hier nicht verbreiten. Sicher ist, dass auch Rechtsquellen, die unserem speciellen Forschungsgebiet näher stehen, mit den Grundzügen jener Gesetzgebung im Allgemeinen übereinstimmen. Hierher könnten etwa die schon erwähnten, zweifellos besonders auf bayerische Verhältnisse bezüglichen "Statuta Bonifacii" (745) bezogen werden, welche dem Bischofe die geistliche Aufsicht über die Aebte und Aebtissinnen, über die vita regularis und canonica, sowie auch die Correctionsgewalt zusprechen. 15) Von demselben Grundsatze gehen offenbar die "Statuta Rhispacensia, Frisingensia und Salisburgensia" vom Jahre 799 aus, wenngleich sie ihn nicht umständlich formuliren 16), und endlich lässt auch das Capitulare Baioaricum Karls des Grossen vom Jahre 803 die Unterordnung der Klöster unter die geistliche Lehr- und Leitungsgewalt des Bischofs ganz deutlich erkennen. 17)

Man wird nach all' dem wohl mit ziemlicher Sicherheit behaupten dürfen, dass für die im Eigenthum von Klöstern befind-

¹¹⁾ c. XX. "Deinde dignum ac necessarium est, ut Missi per quaeque loca directi simul cum episcopis uniuscuiusque dioecesis perspiciant loca monasteriorum, canonicorum pariter et monachorum, similiterque puellarum ... Ubi autem aliter inventum fuerit, hoc omnimodis episcopus loci ipsius faciat emendari" etc. Beachtenswerth ist auch c. XXI. "Praecipimus, ut unusquisque episcopus sciat per singula monasteria, quantos quisque abbas canonicos in monasterio suo habeat, et hoc omnino ambo pariter provideant, ut, si monachi fieri voluerint, regulariter vivant, sin autem canonice vivant omnino." Hartzheim, I, 409. Es hat allerdings den Anschein, als ob die Bischöfe nicht immer ihres Amtes in obigem Sinne gewaltet hätten, vgl. z. B. Conc. Aquisgran, a. 836, cap. I, can. 11. "Didicimus sane, nonnullos episcopos in gubernandis congregationibus sibi subjectis, canonicis videlicet et monachis et sanctimonialibus hactenus valde negligentes exstitisse et ob id multos in sui detractionem et contemptum provocasse, ita ut nonnulli alii praelati in eorum parrochiis constituti eorum prava exempla secuti, suas similiter congregationes neglexerint" etc. Vgl. auch ibid. cap. II, can. 12, Hartzheim, II, 78, 82.

¹²⁾ Capit. Aquisgran. a. 816, c. IX, Hartzheim, I, 545; Pertz, I, 207. Vgl. auch Capit. Hludowici imper, ann. 824, c. 9. (Pertz, I, 238). "Quoniam liquido constat, monachorum congregationem absque abbate eiusdem ordinis esse non posse, eligendus est inter eos vir modestus et prudens una cum consensu episcopi civitatis, cuius se suffraganeos esse cognoscant, quia iam regulariter vivere didicit et sancto studio prout ordo regularis poscit insistere, ac subditorum, si qua sunt, valeat errata corrigere." Vgl. ebenso die nochmalige Erneuerung erstgenannter Bestimmung in Ludwigs Capitulare vom J. 828, c. 1. Hartzheim. II. 46.

¹³) Capit. Aquisgran. a. 825, c. 10. "Abbatibus quoque et laicis specialiter iubemus, ut in monasteriis, quae ex nostra largitate habent, episcoporum consilio et documento ea, quae ad religionem canonicorum, monachorum, sanctimonialium pertinent, peragant et eorum salubrem admonitionem in hoc libenter audiant et oboediant." Pertz, I, 244; Hartzheim, II, 29 (c. VIII).

¹⁴) c. XIII. "Providendum necessario est unicuique episcopo, qualiter canonici vivere debeant, necnon et monachi, ut secundum ordinem regularem

vivere studeant" etc. — c. XIV. "Nullus monachorum aliquid proprietatis habeat et res saeculares, quibus renuntiavit, nullatenus sibi usurpet, nec parrochias ecclesiarum accipere praesumat sine consensu episcopi. De ipsis vero titulis, in quibus constituti fuerint, rationem episcopo vel eius vicario reddant et convocati ad Synodum veniant." Hartzheim, II, 157.

¹⁵⁾ c. XI. "Ut abbates et abbatissae sic caste vivant, ut subiectos subiectasque illorum vel illarum exemplum ostendant sanctae conversationis. Quod si non fecerint, ab episcopo corrigantur" etc. — c. XII. "Ut diligenter unusquisque episcopus in sua parochia praevideat, ut ubi monasterium monachorum fuerit, si regulariter vivant et monachice; ubi autem canonica vita fuerit, bene et canonice vivant." Vgl. auch cc. XIII, XVI, XVII; Hartzheim, I, 73 ff.

¹⁶) Statuta Rhispacensia et Frisingensia, cc. 2, 3, 24—26; Statuta Salisburgensia, cc. 13, 14. Pertz, LL. I, 77 ff. und III, 468 ff.

¹⁷) Capitulare Baioaricum. a. 803. Pertz, LL. I, 126. c. 2. "Ut omnes episcopi potestative secundum regulam canonicam doceant et regant eorum ministeria, tam in monasteriis virorum quamque et puellarum, vel in forensis presbyteris, seu reliquo populo dei."

lichen Kirchen mit Bezug auf die spirituelle Seite ihres Verhältnisses zum Bischofe, respective mit Bezug auf die Verwaltung des geistlichen Amtes, keinerlei Ausnahmen bestanden. Im Principe war vielmehr hier, gleichwie bei allen übrigen Kirchen, zur Anstellung von Priestern seitens des Klostervorstehers — eventuell des Eigenthümers, falls auch das Kloster selbst im Eigenthume stand der Consens des Ordinarius erforderlich, welcher nach vorausgängiger, auf die geistliche Befähigung des Anzustellenden sich erstreckender Prüfung ertheilt wurde und auch gar nicht verweigert werden durfte, wenn jene geistliche Befähigung erwiesen war. 18) Besass der Anzustellende, welcher von vorneherein kein Mönch sein sollte, nicht den erforderlichen Ordo, so musste ihm derselbe natürlich vom Bischofe verliehen werden, und er blieb auch mit Bezug auf die spirituelle Seite seines Amtes der bischöflichen Oberaufsicht unterworfen. 19) In allen übrigen Dingen aber hatte er es zweifellos nicht mit dem Bischofe, sondern mit dem Vorstande des Klosters zu thun, welchem die betreffende Kirche gehörte. Und nach dieser, d. h. nach der materiellen Seite hin ist nun allerdings die Darstellung der obwaltenden Verhältnisse eine ungleich schwierigere als bisher.

Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass alle bisher eitirten Quellen die rein materielle Seite der Beziehungen zwischen Bischof und Kloster, respective die etwaige bischöfliche Berechtigung gegenüber dem klösterlichen Vermögen kaum berühren. Gerade diese Seite aber ist für uns insoferne von Wichtigkeit, als ja, wie gezeigt, Kirchen und Capellen sammt ihrer Dos, ob nun von Laien oder Geistlichen, von natürlichen oder juristischen Personen besessen, einfach als verkehrsfähige Vermögensstücke galten.

Es darf hier als bekannt vorausgesetzt werden, dass die Klöster als ursprüngliche Laiencorporationen ein eigenes Vermögen besitzen und über dasselbe völlig unabhängig vom Einflusse der hierarchischen Organe disponiren konnten. Freilich hinderte die principielle Anerkennung dieser Sachlage seitens der fränkischen Kirche die Bischöfe keineswegs, in die Rechte der Klöster gar oft eigenmächtig einzugreifen, und dagegen nun suchten sich die Klöster etwa seit dem Ende des 6. Jahrhunderts durch besondere bischöfliche und königliche Privilegien zu schützen; Privilegien, welche nicht so sehr eine Aufhebung, als vielmehr eine Sicherung des gemeinen Rechtszustandes bedeutend, gerade der Selbstständigkeit klösterlicher Vermögensverwaltung besonderes Augenmerk zuwendeten. 20) Allein selbst diese Privilegien boten in der Folge keinen absoluten Schutz gegen gewaltthätige Eingriffe in die Vermögenssphäre der reichen Klöster und Abteien, wie denn auch andererseits der Verfall der klösterlichen Zucht im 8. Jahrhundert derartige Eingriffe geradezu begünstigte.

Man ersieht hieraus im Allgemeinen, dass die Bischöfe schon frühzeitig ihre geistliche Gewalt über die Klöster zur Begründung einer gewissen Ingerenz auf den materiellen Besitz derselben benützten, und es erscheint wohl klar, dass dies auch in unseren Gebieten — wo sich allerdings begreiflicherweise für die ältere Zeit Analogien jener Privilegienertheilung nicht nachweisen lassen — der Fall gewesen sein wird, und zwar umso eher, als ja genügende Rechtsnormen fehlten, und überdies die fortschreitende Entwicklung sich mehr und mehr daran gewöhnte, die Klöster ebenfalls als geistliche Institute zu betrachten.

Andererseits hatten wieder die Klöster gerade wegen des besonderen Vermögenswerthes der eigenthümlichen Kirchen ein gewisses Interesse daran, selbst die gebotene bischöfliche Theilnahme an der Besetzung des geistlichen Amtes an letzteren Kirchen,

¹⁸) Vgl. Cap. Aquisgran. a. 817, c. 9. Hartzheim, I, 545; Pertz, I, 207; Cap. Wormat. a. 829, c. 15, Pertz, I, 337; Conc. Wormat. a. 868, c. 49. Hartzh II, 317. Dass in diesen Stellen blos von den seitens der Laien dem Bischofe vorgestellten Priestern die Rede ist, thut nichts zur Sache; es handelt sich hier um das Princip, und von diesem konnte auch den klösterlichen Instituten gegenüber nicht abgegangen werden.

¹⁹⁾ Selbstredend ist das oben Gesagte im theoretischen Sinne verstanden; dass auch hier die Sache in der Praxis oftmals anders aussah, wird Niemandem, der mit den damaligen Zuständen halbswegs vertraut ist, zweifelhaft erscheinen. Offenbar wurden gleichwie seitens der laicalen Grundherrn, so auch seitens der klösterlichen Institute mit Beiseitesetzung jeder bischöflichen Theilnahme Kirchenverleihungen vorgenommen, und umgekehrt mögen wohl auch die Bischöfe hier und da sich in die Angelegenheiten der Klöster mehr eingemengt haben, als ihres Amtes war. In einer so gewaltthätigen, der Rechtssicherheit so sehr entbehrenden Zeit kam eben vieles auf die äusseren Machtverhältnisse, auf die gerade günstige Lage der Dinge an.

²⁰) Sickel: Beiträge zur Diplomatik. IV, Sitz.-Ber. d. Wien. Akad. d. Wissensch., phil. hist. Cl. XLVII, 565 ff.; Löning, l. c. II, 381 ff.; Rettberg, l. c. II, 670 ff.

respective die dafür geltenden Rechtsnormen zu umgehen, und dies hängt etwa mit folgenden Erwägungen zusammen.

Der laicale Grundherr, welcher auf seinem Boden eine Kirche erbaut und dotirt hatte, war - den Consens des Bischofs theoretisch vorausgesetzt - berechtigt, für das Amt an derselben einen ihm gefälligen Priester auszuwählen, und in seiner Hand lag es auch, letzterem den Unterhalt zuzumessen. Ohne Zweifel wurde diese Befugniss von den Kircheneigenthümern ziemlich willkürlich gehandhabt und artete wohl auch öfters in ökonomische Bedrückung der Geistlichen aus 21), allein solches musste nothwendigerweise eine gewisse Grenze haben. Denn es blieb doch auch wieder unter allen Umständen Sache des vom Eigenthümer für seine Kirche ausersehenen Priesters, zu beurtheilen, ob ihm die angebotenen Einkünfte genügend schienen oder nicht. War letzteres der Fall, so brauchte er ja das betreffende Amt nicht zu übernehmen. Hier wurde mehr, dort weniger geboten; der eine hatte grössere, der andere geringere Bedürfnisse; und so kam es also im Wesentlichen doch wohl auf die freie Vereinbarung zwischen Verleiher und Empfänger der Kirche an. 22)

Nicht ganz gleich lagen die Dinge bei den im Klostereigenthum befindlichen Kirchen. Allerdings galten, wie erwähnt, auch für sie die Vorschriften bezüglich der Einsetzung vom Bischofe geprüfter und zugelassener Priester, womit denn auch die Nothwendigkeit der Vereinbarung, respective Zuweisung bestimmter Einkünfte an dieselben gegeben war, allein die eigenthümliche Entwicklung des Klosterwesens wies hier ganz von selbst den Weg, sich obigen Anforderungen zu entziehen.

Wenngleich die Klöster zu Anfang Laienvereinigungen waren, so findet man doch schon im 6. Jahrhundert, dass in vielen fränkischen Klöstern zum Mindesten der Abt die Priester- oder Diaconsweihe besass ²³); sehr häufig erlangten aber daneben auch andere Regularen irgend einen Weihegrad, und damit hängt es wohl zuzusammen, dass man schon seit jener Zeit die Mönche öfters als "clerici" bezeichnete. ²⁴)

Priester zum Uebertritt von einer Kirche zu einer anderen zu bewegen, oder auch einen solchen "per pecuniam" von seiner Kirche zu vertreiben. Vgl. z. B. Statuta Bonifac. c. 1. "Ut nullus presbyter creditam sibi ecclesiam sine consensu episcopi derelinquat et laicorum suasione ad aliam transeat." (Hartzh, I, 73.) — Conc. Mogunt. a. 847, c. XII. "Quicunque presbyter per pretium ecclesiam fuerit adeptus omnino deponatur; quod contra ecclesiasticae regulae disciplinam agere dignoscitur, qui alium presbyterum legitime ad ecclesiam ordinatum per pecuniam expulerit eamque sibi taliter vindicaverit, quod vitium late diffusum summo studio emendandum est" . . . (Hartzh. II, 156.) — Capit. Ticinens. a. 855, c. 4. "Quare in ordinandis plebibus sanctorum canonum instituta serventur et pestiferae ambitionis vitium radicitus exstirpetur: et neque ob quorundam propinquitatem, nec pro alicuius familiaritatis gratia, neque quod maxime detestandum est, propter pecuniarum acceptionem indignus quilibet ordinetur" . . . (Pertz, LL. I. 431). Hieraus ergibt sich nicht nur, dass Grundherrn oftmals durch Versprechungen, respective durch ein besseres Angebot, Priester für ihre Kirchen zu gewinnen suchten, sondern auch, dass seitens des Stellen suchenden Clerus der Versuch gemacht wurde, durch Geldzahlungen an die Kircheneigenthümer auf zur Zeit besetzte Aemter zu gelangen, dergestalt, dass der gegenwärtige Inhaber entfernt werden sollte. Vgl. hierzu auch die zahlreichen Bestimmungen gegen die "clerici vagi." Z. B. Epist. et capit. Zachariae pp. (a. 747), c. XVI. De clericis, qui proprias ecclesias relinquunt, etc. (Hartzh. I, 81); Cap. Aquisgran, a, 789. c. III. De clericis fugitivis et peregrinis. (Hartzh. I, 266); Conc. Mogunt, a. 813, c. XXII. De clericis vagis (Hartzh. I, 410) u. A. m.

²¹) Die Vorschrift, dass bei Gründung der Kirche, und zwar noch vor der Consecration, dem Bischofe vom Stifter die dos auszuweisen sei, bot hiegegen keine genügende Sicherung; denn einerseits hatte dieselbe nicht blos für den Unterhalt des Geistlichen, sondern auch für die Bedürfnisse des Kirchengebäudes und Gottesdienstes zu dienen, andererseits blieb sie in der Regel factisch unter der unmittelbarsten Disposition des Kircheneigenthümers, welcher ja sogar seine Kirche schliessen konnte, falls der etwa unzufriedene Cleriker sich an den Bischof wendete und letzterer einschritt. Vgl. zu Obigem auch die Vorschrift des Cap. Ticinens. II, a. 855, c. 11 gegen die Missbräuche bei der Zehententrichtung. "In sacris canonibus praefixum est, ut decimae iuxta episcopi dispositionem distribuantur; quidam autem laici, qui vel in propriis vel in beneficiis suas habent basilicas, contempta episcopi dispositione, non ad ecclesias, ubi baptismum et praedicationem et manus impositionem et alia Christi sacramenta percipiunt, decimas suas dant, set vel propriis basilicis, vel suis clericis pro suo libitu tribuunt" . . . (Pertz, LL. I, 432.) Offenbar suchten also die Kircheneigenthümer öfters durch die Entrichtung des der Pfarre gebührenden Zehents an ihre eigenen Kirchen und Geistlichen sich anderwärtiger Leistungen an letztere zu entledigen oder dieselben doch herabzumindern. Vgl. ferner Conc. Mogunt. a. 813, c. XXX. "Ut laici omnino munera iniusta non exigant a presbyteris propter commendationem ecclesiae cuidam presbytero." (Hartzheim, I, 411.)

²²⁾ Es ist eine besonders vom wirthschaftlichen Standpunkte sehr interessante Thatsache, dass unsere Quellen zu oft wiederholten Malen verbieten, einen

²³) Das Capitulare in villa Theodonis, a. 805 bestimmt bereits allgemein in c. XV. "Ut laici non sint praepositi monachorum infra monasteria, nec archidiaconi sint laici." (Pertz. LL. I, 132).

²⁴) Löning, l. c. II, 373.

Es war nun gewiss für die im Besitze von Kirchen befindlichen Klöster ein unendlich naheliegender Gedanke, diese Kirchen aus Gewinn-, respective Ersparungsrücksichten durch ihre eigenen Regularen in geistlicher Beziehung administriren zu lassen, anstatt sie mit selbstständigen Säcularpriestern dauernd zu besetzen. Den letzteren musste allerdings ein bestimmtes Einkommen zugewiesen werden; der Regulare hingegen, welcher auf Befehl seines Abtes behufs Vornahme geistlicher Functionen zu der betreffenden Kirche hinauswanderte, verblieb ohne Weiteres im Verband seines Klosters und genoss daselbst mit den übrigen Brüdern den ihm auch sonst gebührenden Unterhalt. ²⁵) Besass ein solcher die genügende spirituelle Befähigung, dann gab es kaum eine gesetzliche Handhabe gegen ein derartiges Vorgehen, denn nur Pfarrkirchen sollte anfänglich kein Mönch verwalten dürfen. ²⁶)

So sehen wir, dass für die Klöster und Stifter die Frage der Priestereinsetzung bei eigenen Kirchen ganz besonders mit materiellen Interessen verbunden war, und es erscheint unzweifelhaft, dass ihnen hauptsächlich dieser Umstand die Veranlassung bildete, sogar Pfarren oftmals durch einfache Mönche verwalten zu lassen, ein gesetzlich wiederholt gerügter Abusus. Selbstredend musste es hierüber zu Conflicten mit der bischöflichen Gewalt kommen, und wir besitzen gerade aus dem Herzogthume Bayern interessante Ueberlieferungen über zwei frühzeitige Synoden, auf denen ähnliche Conflicte zur Austragung gelangten.

Die erstere derselben, an welcher auch die Bischöfe von Passau, Salzburg und Säben (Brixen) theilnahmen, wurde angeblich von Thassilo im Jahre 772 nach Dingolfingen berufen, "ut ibi tam regulare moderaretur in sancto habitu coenobium virorum et puellarum, quam episcopales moderaretur obsequias", also — wie schlecht auch der Text sein mag — zweifellos zur Erörterung von Differenzen zwischen Bischöfen und Klöstern. Die Synode constatirt aus den vorgelegten canonischen Quellen, dass Mönchen keine Plebankirchen übertragen werden dürften, und dass letztere in der Gewalt der Bischöfe zu verbleiben hätten. Die Besorgung des Gottesdienstes auf den Klostergütern hingegen könne der Abt seinen Religiosen von Jahr zu Jahr anvertrauen. 27)

Ob vorliegende Entscheidung bezüglich der Pfarren auch praktischen Erfolg hatte, erscheint nach dem Folgenden zweifelhaft. In ausführlicherer Weise behandelt nämlich ein ähnliches Thema das von Erzbischof Arno von Salzburg im Jahre 804 abgehaltene Concil zu Tegernsee.

Dasselbe erledigte den Streit des Bischofs Atto von Freisingen mit Abt Meginhard von Tegernsee um eine grössere Anzahl von Pfarrkirchen (eccl. baptismales), einen Kirchenzehent und zwei Oratorien, "eo quod injuste abstractae essent de ipsum episcopatum et conlocatae in illorum monasterio multo iam tempore". Der Abt behauptete, die betreffenden Kirchen rechtlich im Wege der Schenkung erworben zu haben, konnte aber, wie es scheint, den ihm

²⁵) Natürlich ist hierbei vorausgesetzt, dass die Kirche sich nicht übermässig weit vom Kloster entfernt befand. Die Klöster hatten also auch in dieser Hinsicht ein gewisses Interesse daran, ihr Besitzthum möglichst concentrirt zu halten. Dieses Interesse findet in den Urkunden gar oftmals seinen Ausdruck und mag in erster Linie den häufigen Kirchentausch der Klöster veranlasst haben.

²⁶) Statuta Rhispacensia, a. 799; Pertz, LL. I, 79, c. 24. "Ut qui monachico voto est constitutus nullo modo parrochiam teneat", etc. vgl. auch cc. 1—10, C. XVI, qu. 1. Der Mönch kann aber unter Aufrechterhaltung seiner durch das Ordensgelübde übernommenen Pflichten — Epist. Zachar. c. XIII, Hartzh., I, 80; Cap. Aquisgran, a. 789, c. XXVII, ibid. I, 273; c. 3, C. XVI, qu. 1 — stets in den clericalen Stand treten, und hat er in gehöriger Weise den priesterlichen Ordo erlangt, dann gilt für ihn der Ausspruch Gratian's (ad c. 40, C. XVI, qu. 7): "monachis presbyterii honore decoratis, a populo electis, ab episcopo institutis eadem liceant, quae et aliis sacerdotibus"; s. bes. cc. 22—25, C. XVI, qu. 1. Vgl. endlich auch Syn. Altheimensis, a. 916, c. 36. "De monacho episcopo effecto"; Pertz, LL. II. 560.

²⁷) Conc. Bavar, apud Dingolvingam, a. 772. Hartzh., I, 128; Pertz, LL. III, 462. "Inter tot vero collegia sacerdotum, devolutis episcoporum et abbatum in praesentia paginis, regularis ordines vitae atque canonum normas vel decreta patrum, nullis comprobare quiverant testimoniis, ut monachis parochiae commendari deberent vel publica baptismatis obsequia, nisi forte pro periculo mortis, et nihil eorum implerent commorandi negotio, excepto vicissitudinis villarum propriarum singulis annis obedientialibus curis commisio ab abbate proprio fuerit determinata. Unde ab universis abbatibus facta professio, ut minime titulis popularibus se ingerere depellerentur et haec omnia, cui commissae sunt plebes, sub potestate episcoporum permanerent." . . . Meichelbeck, l. c. I, 71 interpretirt obigen Text folgendermassen: "probari in concilio non potuisse, parochias et publicam (id est in quovis loco aut ecclesia) sacramentorum administrationem debere commendari monachis, nisi in casu necessitatis et ita, ut monachi non trahant longam moram extra monasterium, in propriis tamen villis ab abbate monachis curam illam omnino committi posse." Vgl. auch die erläuternden Noten hierzu bei Resch, l. c. I, 686 ff.

aufgetragenen Beweis hierfür nicht erbringen, bequemte sich also zur Restitution. "Tunc Maginhard abba reddidit ipsas ecclesias et decima et duo altaria in ipso loco restituenda, quae iniuste abstractae fuerunt ea scilicet ratione, ut si valuisset investigare per veraces testes, quod plus legitime ad ipsum suum monasterium ob traditionem nobilium hominum pertinere deberent, quam ad ipsum episcopatum, ut hoc cum licentiam et gratiam ipsius episcopi requirere liceret, quae secundum canonicam institutionem fieri potuisset." Hierauf nun verlieh ihm der Freisinger Bischof die meisten der zurückgestellten Kirchen als Beneficium, mit der Erlaubniss, den Zehent von denselben so zu erheben, "sicut solitus est accipere ipse episcopus ad suos parrochianos presbyteros"; auch sollte der Abt an Stelle des Bischofs das Visitationsrecht ausüben dürfen. Im Falle irgend einer neuerlichen Verletzung des nunmehr geschaffenen Rechtszustandes durch den Abt, sollte aber der Bischof Macht haben, "ipsas ecclesias supra memoratas ad suam revocare episcopalem sedem". 28) Die principielle Frage, ob das Kloster die betreffenden Pfarren auch selbst administriren dürfe, wurde hier gar nicht berührt.

Aus all' dem ergibt sich nun, dass zu Beginn des 9. Jahrhunderts auch im Osten des Frankenreiches nicht nur einfache Kirchen, sondern bereits auch viele Pfarren — hauptsächlich wohl durch Schenkungen seitens des Adels — in das Eigenthum der

Klöster gelangt waren und dadurch wenigstens factisch dem Wirkungskreise der bischöflichen Macht fast ganz entzogen wurden. Es hat völlig den Anschein, als ob die Klöster sich öfters nicht begnügt hätten, solche Kirchen mit ihrem Zubehör als Vermögensstücke zu nutzen und durch ihre Religiosen so gut es eben ging zu administriren, sondern dass sie sogar der Ausübung des bischöflichen Visitations- und Zehentrechtes über dieselben entgegentraten, und dass die Bischöfe solches zuweilen vielleicht nothgedrungen dulden mussten. ²⁹)

Man wird nicht übersehen dürfen, dass derartige Verhältnisse mit den Rechtsanschauungen des Volkes kaum in besonderem Widerspruche standen. Einer Zeit, welche beispielsweise von dem Glauben durchdrungen war, dass auch das schwerste Vergehen gegen Gott durch reiche Geschenke gesühnt werden, dass man sich die Fürbitte der Heiligen und einen Platz im Jenseits gerade so kaufen könne, wie eine Hufe Landes, einer solchen Zeit lag das Greifbare, das Materielle all' überall im Vordergrunde 30); das Spirituelle erschien etwa wie eine Pertinenz desselben; beides wurde ohne Scheidung aus privatrechtlichen Gesichtspunkten betrachtet, und damit auch seine ungetheilte Uebertragung im Wege eines privatrechtlichen Schenkungsactes für vollkommen zulässig gehalten.

Gleichwie zweifellos so Manche gar nicht begreifen konnten, warum denn der Grundherr seine Kirche nicht nach freiem Belieben besetzen solle, ebenso natürlich musste es ihnen vorkommen, dass Kirchen — um die Worte des Concils von Tegernsee zu gebrauchen — "ob donationem nobilium hominum plus legitime" dem Kloster als dem Bischofe zugehörten.

²⁸) Conc. Tegernseense, a. 804; Hartzheim, I, 384 ff. Einen ähnlichen Streitfall bringt Hinschius, Gesch. d. Incorp. u. d. Patr. R., S. 5, entnommen aus Meichelbeck, l. c. I, 2, n. CXX. Das obige Tegernseer Conc. ist auch mit Bezug auf die angeblich bereits gewohnheitsmässige Zehententrichtung der Pfarrer an den Bischof nicht ganz ohne Interesse. In dieser Beziehung erscheint nicht minder das nächstfolgende Salzburger Concil vom J. 807 bemerkenswerth, welches die canonische Theilungsvorschrift in Erinnerung brachte; "invenerunt, quatuor portiones fieri, unam episcopo, alteram clericis, tertiam pauperibus, quartam fabricis ecclesiae. Tum consenserunt ibi cuncti abbates, qui praesentes aderant, huic decreto secundum canones et reddiderunt portiones episcoporum episcopis, quae illos contigisset . . . ea ratione, ut ulterius exinde nulla inter illos discordia deinceps semper maneret." Hartzh., I, 389; Pertz, LL. III, 479. Die vorstehende Erinnerung dürfte also speciell an die Adresse der Aebte gerichtet gewesen sein, welche offenbar den Zehentbezug von den im Klostereigenthum stehenden Kirchen öfters den Bischöfen streitig machten. Vgl. über die Zehenterkundung auch die Synoden zu Lorch, Mautern und Mistelbach in den J. 976 u. 985, Hartzh., II, 658, 668.

²⁹) Dass freilich andererseits aus dergleichen Anlässen die Bischöfe hier und da gegen die Klöster auch wieder zu scharf eingeschritten sein mögen und sich überhaupt manchmal grundlose Bedrückungen, besonders Zueignungen derselben, erlaubt haben, wurde bereits erwähnt. Vgl. beispielsweise Synod. in opp. Risbach, a. 799, c. XII. "Episcopi ne sibi arrogent abbatias etc." Hartzh., II, 692. (In den Statuta Rhispacensia bei Pertz, LL. I, 77 und III, 468 findet sich diese Stelle nicht); Cap. Olonn. tert. a. 823, c. 1, Pertz, LL. I, 235; Cap. Ticin. a. 850, de ordin. eccl. c. 14, ibid. I, 403 u. A. m.

³⁰⁾ Ist uns ja doch im Decrete Gratians — c. 1, C. XVI, qu. 2 — sogar ein Papstbrief des 9. Jahrh. erhalten, in welchem die Gewährung des weltlichen Besitzes für wichtiger erklärt wird, als die Verleihung des geistlichen Amtes. "Mains enim fuit possessionem dare, quam sit investituram concedere."

Diese Kirchen besass eben ein Abt, jene der Bischof; und wenn im vorliegenden Falle das Concil die streitigen Kirchen dem Bischofe zusprach, so geschah dies wohl lediglich, weil der Abt den Erwerbstitel nicht nachweisen konnte.

Vermochten nun an Obigem die fränkischen Reichsgesetze und die kraftvolle Regierung Karls des Grossen fast nichts zu ändern, um wie viel weniger konnte hier von einer rechtlichen Wandlung in der Folgezeit die Rede sein, als unter den letzten Karolingern das Reich durch Bruderkämpfe gespalten wurde, als von allen Seiten räuberische Schaaren dessen Grenzen überschritten, als die karolingische Ostmark zusammenbrach und sammt den benachbarten Gebieten über ein Jahrhundert lang den Tummelplatz der sengenden und plündernden Magyaren bildete.

Das 9. und 10. Jahrhundert waren wahrhaftig nicht darnach angethan, einen Fortschritt der Entwicklung herbeizuführen; eine Veränderung des Bestehenden fand höchstens insoferne statt, als in Folge der unglücklichen Ereignisse die factische Regellosigkeit jener Verhältnisse nunmehr eine viel grössere war, als zuvor.

Momente kamen hinzu, welche die Bischöfe veranlassen mussten, die kirchlich abnormalen Zustände sogar noch in gewissem Sinne zu begünstigen.

Die meisten Klöster im Donaulande hatten furchtbar gelitten, ihr Grundbesitz lag verödet, ihre Hörigen waren getödtet oder zerstreut; es bedurfte des Anspannens aller Kräfte, des Herbeiziehens aller Einkünfte, um sich emporzuarbeiten. 31)

Andererseits war ja auch die Mehrzahl der Kirchen niedergebrannt worden und gar nicht oder nur nothdürftig wieder hergestellt; die Gemeinden waren klein und arm; an tüchtigen Säcularpriestern herrschte grosser Mangel; der bischöfliche Clerus war verwildert und zuchtlos. 32)

Unter derartigen Umständen konnte es den Klöstern kaum verübelt werden, wenn sie ihre Kirchen nicht ordnungsmässig besetzten, deren spärliche Erträgnisse ganz an sich zogen und günstigenfalls durch einen Regularen für die Pastorirung sorgten.

Den Bischöfen speciell musste solches gewiss noch als das kleinere von zwei Uebeln erscheinen; sie mussten es als eine Wohlthat für das Volk empfinden, wenn die Kirchen nur überhaupt, sei es auch in der nothdürftigsten Weise, gottesdienstlich verwaltet wurden.

In dieser Hinsicht boten die Klöster, unter deren Mitgliedern sich damals ja doch schon in der Regel eine Anzahl von Clerikern, die irgend einen Weihegrad erlangt hatten, befanden, vermöge ihrer Stabilität und grösseren Disciplin noch die meisten Garantien, und man wird gerade darin ohne Zweifel einen der Hauptgründe erblicken dürfen, welche die Bischöfe bewogen, die Klöster nicht nur in ihrem bisherigen Kirchenbesitz zu belassen, sondern ihnen auch fortwährend neu gegründete Kirchen, darunter Pfarren in Menge 33, dazu zu schenken, gleichwie denn auch

³¹) Ueber die von den Ungarn zerstörten Benedictinerklöster Bayerns bemerkt Meichelbeck, l. c. I, 169 Folgendes: "Procubuere ex tantis calamitatibus praecipua ordinis nostri per Bojariam monasteria, Altacha utraque, inferior scilicet et superior, Chiemense, Cochelense, Cremifanense, Illmonasteriense, Monacho-Monasteriense, Osterhoviense, Pollinganum, Sandaviense, Scheftlariense, Schlechdorffense, Schlierseense, Staffelseense, Tegernseense, S. Viti Frisingense, Thierhauptanum, Weltenburgense, Wessofontanum, ac plura alia, inter quae procul dubio etiam Isanense atque Tegernbacense numeranda sunt."

³²⁾ Beachtenswerth sind in letzterer Beziehung auch die Worte, welche Meichelbeck, l. c. I, 153 aus Mabillons Benedictiner-Annalen (41. Buch) über das 10. Jahrh. citirt. "Tune invasere in ecclesiam insolita antehac flagitia et crimina, luxuria, ambitio, caedes, tyrannis et quidquis audendi et agendi licentia, atque inde inconsueta ignorantia, ut errorum sic criminum parens." — Traurige Beispiele bieten ferner die beiden Passauer Synoden von 1074 und 1075, Hartzh., III, 173, 176. Der Versuch Bischof Altmann's, das römische Synodaldecret "de continentia clericorum" zur Durchführung zu bringen, veranlasst einen förmlichen Aufruhr des Clerus gegen ihn. "Qui omnes unanimiter furore repleti jam tunc in praesentiarum Dei famulum furibundis manibus discerpsissent, nisi divinum auxilium et optimatum praesentium praesidium furentibus obstitisset . . . Inter seditiosos praecipuus fuit Egilbertus, praepositus maioris ecclesiae et scholasticus" . . . Ein charakteristisches Zeitbild! Man mag sich hieraus über das Verhältniss der Theorie zur Praxis auch für unser specielles Gebiet seine Gedanken machen.

³³) In der Folge schwindet denn auch die von der älteren kirchlichen Gesetzgebung an den Tag gelegte Abneigung gegen die Uebertragung von Pfarrkirchen an Klöster mehr und mehr. Das Decretalenrecht zu Ende des 12. Jahrh. stellt die Gesetzmässigkeit solcher Uebertragungen gar nicht mehr in Frage, nur verlangt es hierzu vom Bischof den consensus capituli; vgl. z. B. cc. 8, 9, X. III, 10 (de his, quae fiunt a prael.).

zahlreiche Laien offenbar in ähnlicher Erwägung ihre Kirchen mit Vorliebe an Klöster übertrugen. Sichere Beweise lassen sich hierfür freilich sehwer erbringen, weil die Traditionsurkunden sich über diesen Punkt fast niemals deutlich aussprechen.

Kirchenschenkungen, bei welchen über die geistliche Verwaltung der geschenkten Kirche Bestimmungen getroffen werden, sind bis gegen Ende des 11. Jahrhunderts ungeheuer selten 34), was eben mit der vulgären Unterordnung des spirituellen unter das temporelle Moment unmittelbar zusammenhängt. Auf das letztere ist stets das Hauptgewicht gelegt, 'als nutzbringendes Vermögensobject gilt die Kirche in der Schenkungsurkunde, "ad usus", "in utilitatem" etc. wird sie regelmässig übertragen; auch bischöfliche und päpstliche Urkunden machen da keine Ausnahme. 35) Und in

der That kann auch die Wichtigkeit dieses Moments nicht genug betont werden, es ist der wahre Schlüssel zum Verständniss der ganzen Entwicklung der Incorporationen, in welcher der Vermögenswerth der Kirche, das materielle Interesse an Erwerb und Besitz derselben all' überall den Ausschlag gibt.

Es wurde seinerzeit dargelegt, wie die Reaction der Kirche gegen die im deutschen Privateigenthume an Kirchen vorhandene Verquickung von geistlichen und weltlichen, öffentlich- und privatrechtlichen Befugnissen, besonders aber gegen die Unterordnung und Abhängigkeit des spirituellen von dem temporellen Rechtselemente, nothwendigerweise in erster Linie darauf ausgehen musste, zwischen diesen Elementen eine Trennung herbeizuführen, um die privatrechtliche Herrschaft über die Sache allerdings dem Eigenthümer zu belassen, die geistlichen Amtsrechte hingegen dem competenten Kirchenoberen zu vindiciren. Einzelne Spuren dieses Trennungsprocesses finden sich, wie erwähnt, bereits in Concilienbeschlüssen des 11. Jahrhunderts, welche zwischen "ecclesia" und "altare" unterscheiden; zu Anfang des 12. Jahrhunderts sehen wir bereits in zahlreichen Urkunden Spiritualien und Temporalien einander ganz klar gegenübergestellt. 36)

³⁴) Ich vermag in dieser Richtung aus meinem ganzen Forschungsgebiete nur eine einzige ältere Urkunde anzuführen, nach welcher angeblich Bischof Tuto von Regensburg im Jahre 955 dem Kloster Mondsee die Capelle Zell "ad usus fratrum ibidem deo militantium" mit dem Beifügen schenkte: "ut predicta capella celle dignitate plebane ecclesie fungeretur excepto pascali et pentecostali baptismo ab abbate Maennsense spiritali munere procuranda et procuratori per manum eius locanda." O. d. E. II, n. 44. — Leider ist auch diese Urkunde, welche aus einem Mondseer Copialbuch des 15. Jahrhunderts stammt, höchst bedenklich. Zum mindesten wird man sich schwer überreden können, dass Tuto von Regensburg, welcher 894-930 auf dem bischöflichen Stuhle sass, mit Zustimmung des Bischofs Christian von Passau ("annuente Christiano venerabili pataviensis ecclesie antistiti"), welcher 991—1013 regierte, im Jahre 955, also zu einer Zeit, da das Land ob der Enns eine verlassene Wüste, Kirchen und Klöster rauchende Trümmerhaufen waren, eine "mit Zehenthuben, Fischerei, Ackerland, Wirthschaftsgeräthen etc." ausgestattete Kirche — etwa dem allgemeinen Cultusbedürfnisse entsprechend (?) — zur Pfarre erhoben und nach Mondsee geschenkt habe. Liegt der Urkunde überhaupt ein reales Factum zu Grunde, so wird dasselbe offenbar viel später, vielleicht in den Anfang des 11. Jahrhunderts, unter die Regierung Bischof Christians von Passau zu setzen sein. Ich habe es darum für nicht unzweckmässig erachtet, gerade dieser Urkunde einige Worte der Kritik zuzuwenden, weil dieselbe mehrfach als Beispiel "älterer Incorporationen" angeführt wird, so z. B. von Hinschius, Gesch. d. Incorp. etc. S. 9; Richter, K. R. S. 675, n. 33; Friedberg, K. R. S. 284, n. 3 u. A.

³⁵⁾ Die Urkunden, in welchen Kirchen mit ihrem Zubehör an andere Kirchen, an Klöster, Stifter, Canonicate etc. entweder ganz allgemein "in usus, in utilitatem, in subsidium, ad usus et stipendia" u. dgl., oder aber zu speciellen Nutzungszwecken, wie etwa für die Küche, Speisekammer, Gewandaufbesserung, Beleuchtung, Verschönerung u. s. w. übertragen werden, sind so zahllos, dass es ganz unnöthig erscheint, sich hier auf Citate zu stützen. Zu allem Ueberfluss

mögen hier einige wenige Beispiele besonders aus älterer Zeit Platz haben. O. d. E. II. n. 25, a. 888; n. 45, a. 955 (?); n. 65, a. 1041; n. 75, a. 1071; n. 77, a. 1074; n. 79, a. 1075 (ad luminaria ecclesiae); n. 90, a. 1107; n. 97, a. 1111 (in subsidium praebendae); n. 102, a. 1122; n. 108, a. 1125; n. 131, a. 1141; n. 148, a. 1145; n. 158, a. 1147; n. 161, a. 1147 (in augmentum refectionis); n. 173, a. 1151 (ad supplementum indumentorum). — S. Pölten, n. 8, a. 1159; n. 12, a. 1179. — Steiermark, I, n. 280, a. 1149; n. 405, a. 1160; II, n. 92, a. 1208. — Moravia, I, n. 245, a. 1143 u. A. m. — Nicht minder heisst es in den päpstlichen Schutzbriefen mit Bezug auf die Kirchen- und Güterbestätigungen ständig "ad communem usum" oder "usibus omnimodis profutura"; vergl. z. B. O. d. E. II, 76, a. 1073; n. 78, a. 1075; n. 132, a. 1142; n. 222, a. 1163 etc.

³⁶) Die mit dem Investiturstreit zusammenhängende Scheidung von "spiritualia" und "regalia" findet sich auf unserem Forschungsgebiete beispielsweise schon in dem Conc. Pataviense, a. 1074; Hartzheim, III, 174. Unter süddeutschen Klosterurkunden bietet, soweit meine Nachforschungen reichen, das erste klare Beispiel für die Gegenüberstellung der spirituellen und temporellen Rechte im obigen Sinne ein Diplom des Bischofs Heinrich (I.) von Freisingen für das Kloster Dietramszell aus dem Jahre 1102, bei Meichelbeck, l. c. I, 292. . . . "De institutione vero praepositi nobis (scil. episcopo) annuente et praeposito Dietramo praesente ita ordinavit, ut obeunte praeposito fratres eiusdem cellae consilio et con-

Von da an beginnt die kirchliche Auffassung in diesem Punkte mehr und mehr das Rechtsleben zu durchdringen, selbstredend ohne das Fortdauern gegentheiliger Verhältnisse in der Praxis völlig ausschliessen zu können.

Zusammenhängend mit dem Fortschritt der Entwicklung im kirchlichen Sinne konnte nun auch für die Klöster und sonstigen geistlichen Institute der blosse Erwerb des Eigenthums an einer Kirche keineswegs mehr als rechtliche Basis für die selbstständige Ausübung spiritueller Befugnisse an der eigenen Kirche betrachtet werden.

Es ist vielmehr durchaus einleuchtend, dass die Reformbewegung hier schon im Interesse der kirchlichen Disciplin nach der spirituellen Seite hin ganz denselben Anlauf nehmen musste, wie gegenüber den laicalen Kircheneigenthümern.

In diesem Sinne präcisirte bereits zu Ende des 11. Jahrhunderts Urban II. — vermuthlich auf der Synode von Clermont vom Jahre 1095 37) — den gesetzlichen Standpunkt dahin, dass es den Klöstern nicht gestattet sei, an ihren Pfarrkirchen ohne Mitwirkung der Bischöfe Priester anzustellen, sondern dass den letzteren die Seelsorge vom Bischofe "cum abbatum consensu" übertragen, ihm auch darüber Rechenschaft gegeben werden müsse, während über die Temporalien allerdings das Kloster, respective dessen Vorstand zu verfügen habe. 38) Und hiermit stimmen denn

auch seit Anfang des 12. Jahrhunderts manche Urkunden aus unserem Forschungsgebiete überein. ³⁹) Allein besondere Verbreitung scheinen die darin zum Ausdruck gebrachten Verhältnisse bis gegen Ende des Jahrhunderts keineswegs gefunden zu haben, dies zeigt schon die relativ geringe Zahl solcher Urkunden. Es drängt sich somit die Frage auf, ob es inzwischen nicht vielleicht in anderer Weise gelungen war, die thatsächlichen Verhältnisse auch hier dem Reformprincip anzupassen.

Gegenüber den sich im Sinne der kirchlich-reformatorischen Bewegung als ungesetzlich darstellenden Beziehungen der Klöster und Stifter zu ihren eigenthümlichen Kirchen und Capellen standen den Bischöfen in der Hauptsache zwei Einwirkungsmittel zu Gebote.

Das eine derselben war positiver Zwang. Der Bischof musste eben jede Gelegenheit wahrnehmen, um die betreffenden Institute zur Präsentation geeigneter Cleriker auf die eigenen Kirchen mit allem Nachdruck zu verhalten. Solches wurde zweifellos zeitweilig geübt ⁴⁰), allein gegenüber reichen und mächtigen Klöstern war es jedenfalls nicht immer durchzuführen, gegenüber armen und kleinen konnte es aus ökonomischen Gründen als Härte empfunden

sensu abbatis (scil. de Tegernsee) concorditer sibi praepositum eligant et electus possessiones et investituram temporalium ab eo accipiat, nobis autem de spiritualibus respondeat"... Zahlreiche Beispiele aus späterer Zeit finden sich im weiteren Verlaufe dieser Darstellung, vgl. daneben z. B. auch O. d. E. II, n. 211, a. 1161 ("non solum in spiritualibus, verum etiam in temporalibus"; ibid. n. 212, a. 1161 ("locum conmissum nobis tam in temporalibus quam in spiritualibus") u. A. m.

³⁷) Phillips, K. R. VII, 342 f.

³⁸⁾ c. 6, C. XVI, qu. 2. "Sane quia monachorum quidam episcopis ius suum auferre contendunt, statuimus, ne in parochialibus ecclesiis, quas tenent, absque episcoporum consilio presbyteros collocent, sed episcopi parochiae curam cum abbatum consensu sacerdoti committant, ut eiusmodi sacerdotes de populi quidem cura episcopis rationem reddant, abbati vero pro rebus temporalibus ad monasterium pertinentibus debitam subiectionem exhibeant, et sic sua cuique iura serventur. Idem §. 1. In parochialibus ecclesiis presbyteri per episcopos instituantur, qui eis respondeant de animarum cura et his, quae ad episcopum pertinent." Vgl. dazu c. 2, C. XVI, qu. 7; c. 4, C. I, qu. 3; c. 1, X. III, 37 (de capell. monach.).

³⁹⁾ S. Paul, n. 3, a. 1140 (Innocenz II. diesem Stifte). . . . "Cum autem in aecclesiis seu capellis vestris fuerint presbiteri ordinandi, a vobis qui idonei fuerint primum inveniantur et episcopo dyocesano offerantur, a quo nimirum occasione vel studio pravo amoto ecclesie, pro qua exposcitur, concedatur" . . . (Die Mittheilung dieser Stelle, welche sich in obigem Urkundenbuche nur auszugsweise findet, verdanke ich der Güte des Herrn Archivars von St. Paul.) -Steiermark, I. n. 405, a. 1160 (Eberhard II. von Salzburg dem Kloster Admont) ... "Parrochiales nichilominus ecclesias, scilicet sancte Marie Magdalene apud Jaringen inferius in predio monasterii constructam et sancti Georigii ad Strazganch, quam fundator cenobii dominus Gebehadrus archiepiscopus cum clave et dote et omni jure, quo sibi serviens erat, eo legitime delegavit, eidem cenobio confirmamus, ut plebani ibi peticione et praesentacione abbatis ab archiepiscopo instituantur, cui nimirum de animarum cura, abbati autem de temporalibus debeant respondere"... — O. d. E. II, n. 118, a. 1135... "Reginmarus ven. s. patav. eccl. ep..., omnem parrochie Sewalhin decimationem ... predicto cenobio ... delegavit ... tali conditione ... quod sacerdoti moribus et scientia ornato, pro quo dominus abbas episcopum rogaverit, curam predicte parrochie animarum commendabit" . . .

⁴⁰) Vgl. z. B. die gleich nachher eingehender bezogene Urkunde O. d. E. II, n. 77, a. 1074, in welcher Bischof Altmann von Passau dem Stifte S. Florian ausdrücklich verspricht, dass keiner seiner Nachfolger dasselbe zur Präsentation eines Säcularen oder Regularen auf die Stiftspfarren künftighin mehr zwingen solle.

werden; zum Mindesten bildete es eine Quelle steter Differenzen zwischen Bischöfen und Klöstern.

Und so dürften auch die ersteren selbst einen anderen Auskunftsweg vorgezogen haben, welcher einfach darin bestand, dasjenige, was sich gewaltsam vielleicht gar nicht oder doch nicht, ohne fortwährend neue Schwierigkeiten zu erzeugen, beseitigen liess, in die Form bischöflicher Zugeständnisse zu kleiden, beziehungsweise den widerrechtlichen Zuständen durch Privilegienertheilung ein rechtliches Gewand zu verleihen. Wurden derartige Privilegien von den Bischöfen zunächst bereitwillig gegeben und gewöhnte man dadurch allmälig die Klöster, — die ja alles Interesse an der Garantirung ihres "status quo" hatten — in jedem einzelnen Falle, wo es sich um die Ausübung der Spiritualien an den eigenen Kirchen handelte, die bischöfliche Concession anzusuchen, so war auf diesem friedlichen Wege der allgemeinen Rechtsentwicklung weit mehr Vorschub geleistet, als durch die Anwendung jenes Zwanges.

Gegenüber den früheren Verhältnissen, die sich im kirchlichen Sinne als factische, respective ungesetzliche Ausnahmszustände qualificirten, wurde nämlich hierdurch ein gesetzlicher Ausnahmszustand geschaffen, der als solcher eben die zunehmende Befestigung des "jus commune" nicht mehr zu beeinträchtigen vermochte. Es galt hiernach zu Recht, dass Spiritualien und Temporalien allerdings streng zu scheiden seien, der Genuss der letzteren noch keineswegs die Befugniss zur Verwaltung der ersteren gewähre, dass aber den "in temporalibus" berechtigten klösterlichen Instituten immerhin durch besonderes Privileg des competenten kirchlichen Oberen auch die selbstständige Administration der Spiritualien zugestanden werden könne.

War solches nicht der Fall, dann kam allerdings den geistlichen Instituten kein anderes Recht, als den laicalen Kircheneigenthümern zu, nämlich jenes, dem Ordinarius ein geeignetes Subject zur Einsetzung in das Kirchenamt zu präsentiren. Man bemerkt, wie sich die Reformschritte allenthalben zunächst blos auf das spirituelle Gebiet beziehen; Besitz und Genuss der Temporalien wird gar nicht in Frage gestellt.

Seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts finden wir nun auf unserem Forschungsgebiete bischöfliche Urkunden, in welchen

den Klöstern ausdrücklich an ihren eigenen Kirchen die freie Verwaltung der Spiritualien zugestanden wird, und — was für die Folge von grossem Interesse ist — auf das hierdurch geschaffene rechtliche Verhältniss zwischen Kloster und Kirche erscheint mehrfach der Ausdruck "pleno iure" angewendet. Das nachweisbar älteste Beispiel solcher Urkunden möge hier zur Erläuterung dienen.

Das Stift S. Florian, dessen Ursprung nach einigen Berichten in die frühesten Zeiten zurückreicht ⁴¹), war bei der allgemeinen Verwüstung der Passauer Diöcese ebenfalls zerstört worden. Mehrfache Wiederherstellungsversuche der Bischöfe Richar, Adalbert und Engelbert von Passau hatten "continua barbarorum invasione impediti" nicht zum Ziele geführt.

Nach O. d. E. II, n. 75, a. 1071 und n. 77, a. 1074 baute nun Bischof Altmann das Stift wieder auf, führte daselbst Regularcanoniker ein und wies denselben viele Besitzungen, darunter auch mehrere Kirchen, zu. Mit Bezug auf die geistliche Verwaltung der letzteren bestimmte der Bischof Folgendes:

Die Pfarre, in deren Gebiet das Stift gelegen war, sollte der Prälat nach freiem Gutdünken durch einen seiner Regularen administriren lassen, welcher den täglichen Unterhalt im Stifte selbst zu geniessen hatte und jederzeit ohne irgendwelche bischöfliche Ingerenz durch einen anderen der Mitbrüder ersetzt werden durfte. Auf alle übrigen dem Stifte schon übertragenen oder künftig noch zu übertragenden Pfarren hingegen sollte der Prälat im Vacanzfalle Säcularcleriker frei einsetzen und an keine Präsentationspflicht gebunden sein, nachdem die Seelsorge in allen Stiftskirchen ihm selbst zugleich mit der Prälatur durch den Bestätigungsact verliehen werde. 42)

⁴¹⁾ Rettberg, l. c. II, 256; Dümmler, l. c. S. 5 und 152, n. 38.

⁴²) O. d. E. II. n. 77, a. 1074 . . . "fratres quondam in domo sancti Floriani deo servientes supra dictam parrochiam (scil. in qua ipsum monasterium fundatum est) et in omnibus ipsius parrochie terminis tam cultis quam colendis decimam totam a duobus antecessoribus nostris p. r. episcopis Haertwico scilicet et Adalberto legitimo concambio permutatam duabus vicibus in proprios usus suos pleno iure conquisierunt, sed eam iterum atque iterum in destructione ipsius monasterii distractam et usibus eorum penitus abalienatam nos tandem nunc tercio sed respectu tantum divine remunerationis decimam totam et indivisam

Zu diesen beiden Verwaltungsformen kommt nun in einem späteren Privileg des Bischofs Ulrich von Passau für S. Florian noch eine dritte Variation hinzu, welche darin besteht, dass der Prälat die Seelsorge der dort genannten Pfarrkirche einem der Conventualen anvertrauen soll, welcher mit einigen Stiftsbrüdern bei der Pfarre selbst zu residiren, auch die Einkünfte derselben zu verwalten und den jährlichen Ueberschuss an das Stift abzuliefern hat. 43) Auch auf dieses Verhältniss ist sodann in einer neuerlichen Ausfertigung desselben Privilegs durch Bischof Reinmar von Passau der Ausdruck "pleno iure" angewendet. 44)

parrochiam pleno iure restituimus ipsis et confirmamus auctoritate dei omnipotentis sub pena eterne dampnationis firmiter inhibentes, ut nullus successorum nostrorum ipsos vel secularem clericum vel etiam de fratribus unum iam dicta parrochia investiendum sibi representare compellat, sed ipsius monasterii prelatus eam libere uni de confratribus suis, quem ad hoc ydoneum invenerit, conmittat, qui et plebem in divinis summa diligentia procurare non negligat et tamen singulis diebus et ad refectorium et ad dormitorium suum redire non omittat, quem etiam pro tempore, si negligentem invenerit, mutet alterum substituendo et hoc faciat, quandocumque viderit expedire, et episcopo et archidyacono et eorum decano inconsultis et irrequisitis Reliquis autem parrochiis vel nunc sibi collatis vel postmodum conferendis, quandocumque vacaverint, seculares clericos pleno iure investiat, nullum super cura animarum recipienda vel episcopo vel archidyacono representans. In omnibus enim ecclesiis suis curam animarum sibi in confirmatione sui una cum prelatura debere conferri statuimus et inviolabiliter confirmamus..."

confirmamus, ut supradicti monasterii prelatus cellam S. Marie in Waltchirchen, que conventualis ecclesia esse debet, uni de confratribus suis, viro tamen discreto et religioso committat, adiunctis sibi duobus vel tribus de collegio suo viris religiosis, qui et plebem parrochialem in divinis et adiunctos sibi fratres cum familia competenti de proventibus dotis et decimarum ipsius cellule tam provide procuret, ut, si quid residui super necessaria domus annuatim valeat colligere, totum illud in utilitatem domus S. Floriani fideliter studeat redigere. Reliquis autem parrochiis" etc., wie in n. 77, nur ist hier statt "curam animarum . . . conferri" das gleichbedeutende "donum altaris . . . conferri" gesetzt.

⁴⁴) O. d. E. II, n. 102, a. 1122... "prelatus ipsius monasterii ecclesias parrochiales ecclesie sue et nunc collatas necnon et postmodum conferendas clericis secularibus, quando vacaverint, pleno i ure conferat nullum super cura animarum suscipienda vel episcopo vel suo archydiacono representans. Ecclesiam vero S. Marie in Waltchirchen, quia conventualis ecclesia esse debet, uni de confratribus suis viro discreto et religioso pleno i ure committat, adiunctis sibi duobus vel tribus" u. s. w. wie in n. 99. Vgl. auch die ganz analoge Urkunde n. 103 ibid.

Was nun zunächst die Interpretation des letzteren anbelangt, so wäre es unbedingt zu weit gegangen, denselben etwa für das Ende des 11. oder den Anfang des 12. Jahrhunderts als einen feststehenden "terminus technicus" anzusehen. Seit alter Zeit finden sich in zahlreichen Schenkungsurkunden die Worte "plene", "plenarie", "pleniter" (scil. tradere, delegare etc.) gebraucht 15), was einfach die Uebertragung einer Sache zur Gänze oder in ihrem vollen Umfange darthun soll, und es kann wohl kein Zweifel bestehen, dass damit das "pleno iure" unmittelbar zusammenhängt. Hiernach ist also "pleno iure" keineswegs ein willkürlich erfundener, sondern ein ganz zufällig entstandener Ausdruck, welcher eben in Beziehung auf eine Kirche das Innehaben oder die Verleihung etc. derselben mit allen an ihr haftenden Rechten bedeutet. 16) Freilich ist damit auch schon die Möglichkeit

⁴⁵⁾ O. d. E. II, n. 12, a. 853 ... "totum et integrum ad iam (dietum) sanctum locum tradidit atque pleniter delegavit" . . . — Ibid. n. 17, a. 879 . . . "post finem vero vitae suae pleniter atque securiter . . . sua traditio . . . ad prefatum monasterium et locum redeat"... — Ibid. n. 25, a. 888 ... "post suum discessum illuc pleniter consistat ad usus fratrum ibidem"... — Steiermark, I, n. 405, a. 1160 . . . "ecclesiam s. Albani iuxta Enum prenotato archiepiscopo cum omni iure plenarie illo tradidit"... — Auch in späterer Zeit findet sich das "pleno iure" noch sehr häufig als allgemein verstärkender Ausdruck gebraucht. O. d. E. II, n. 297, a. 1191 . . . "infra quos terminos nichil est, quod ad ecclesiam pertinere non debeat pleno iure nullo contradicente"... Ibid. III, n. 474, a. 1276 . . . "Septem hubas . . . ecclesia in Pawngartenberg teneat pleno iure" . . . Ibid. IV, n. 9, a. 1283; V, n. 307, a. 1321; n. 431, a. 1325 . . . "hospitale in Pirno monte Pataviensis dyocesis ad nos et ecclesiam nostram in temporalibus pleno iure pertinens" etc. — Krain, II, n. 104, a. 1239 . . . "residuam dotem capelle, duos videlicet mansos in Tirnovlach et tres in Wizzoc super ripam que dicitur Coker sitos claustro vallis sancte Marie pleno iure dedimus possidendos"... — Moravia, IV, n. 218, a. 1284... "in parochia de Lukow in villa Scormiericz maiores (decimas), praeter duos laneos, qui ad plebanum pertinent pleno iure"... Ibid. n. 224, a. 1284... "amicabilis composicio intercessit, videlicet ut decima allodii ville Eywans ad ecclesiam in Pribicz in futurum plenarie debeat pertinere" ... Ibid. n. 268, a. 1288 ... "decimales denarii ecclesiarum ... ad vos pertineant pleno iure" ... Ibid. V, n. 9, a. 1294; n. 71, a. 1297; a. 76, a. 1297; n. 97, a. 1298; n. 183, a. 1305; VI, n. 143, a. 138; n. 325, a. 1327 etc.

⁴⁶⁾ Zur Evidenz zeigt sich dies in der oftmaligen Gleichstellung von "ecclesia pleno iure" und "ecclesia cum omni iure". Vgl. z. B. bes. die zwei Urkunden O. d. E. II, n. 79 und n. 80, p. a. 1075, beide in verschiedener Fassung

gegeben, zu einer weitergehenden Erklärung von "pleno iure" zu gelangen. Denn im Sinne der damaligen Reformbewegung, respective im Einklange mit jener Trennung von Spiritualien und Temporalien wird sich die Gesammtheit von Rechten an einer Kirche wohl ganz von selbst in zwei Hauptgruppen scheiden lassen, nämlich Rechte des Kircheneigenthümers und Rechte des Kirchenoberen. 47) Und dies vorausgesetzt wäre dann allerdings die Verleihung einer Kirche "pleno iure" seitens des competenten kirchlichen Oberen — da ja die blosse Eigenthumsfrage hier gar keine principielle Rolle spielt — als ein specielles Zugeständniss der unabhängigen Verwaltung des geistlichen Amtes an der

den Stiftsbrief des Klosters S. Nicolaus bei Passau enthaltend. Unter den Traditionen in n. 79: "Euchendorf ecclesiam cum omni utilitate et iure parrochiali . . . Ouwenchirchen ecclesiam cum omni iure et utilitate . . . ecclesiam Grizkyrchen cum omni iure et servitio episcopali . . . ecclesiam in Allenchoven cum omni iure et servitio episcopali etc. Dagegen n. 80: "In Euchendorf unam cappellam cum omni utilitate et pleno iure . . . in Aunchirchen cappellam cum omni utilitate et pleno iure . . . parrochiam in Griezchirchen cum omni utilitate et pleno iure . . . parrochiam in Alnchoven cum omni utilitate et pleno iure et servitio episcopali . . . "parrochiam in Sancto Ypolito cum investitura et omni pleno iure et universis proventibus" . . .

⁴⁷) Einen besonders klaren Beleg hierfür bringt Steiermark, I, n. 405, a. 1160 . . . "In ecclesia quoque sancti Martini ad Strazganch, quod sui iuris erat, idem predecessor noster (scil. Salzburgens. archiep.) cenobio tradidit, postmodum etiam Guntherus marchio moriens, quod eum iure fundatoris attinebat, cum predio totaliter illo contulit"... — Es ist nach Obigem einleuchtend, dass auch der Bischof, wenn er zugleich Grundherr ist, eine Kirche "pleno iure" innehaben kann, vgl. O. d. E. II, n. 155, a. 1147 (Bischof Reginbert von Passau dem Kloster Waldhausen) . . . "Nos igitur . . . prenominato cenobio ... contulimus et ecclesias quasdam parrochiales ad nos pleno iure spectantes, videlicet Munichspach et Mittirchirchen, Saehsin, Niwenstat et in omnibus earum et supra dictarum ecclesiarum terminis tam cultis quam colendis terciam partem decimarum" . . . Analog n. 156 ibid. S. ferner O. d. E. II, n. 196, a. 1158 . . . "Conradus d. g. Patav. eccl. ep . . . statuimus consilio et ammonitione nostrorum religiosorum aliquod spiritalis incrementum honoris et consolationis subsidium temporalis in predicta b. Johannis Saebeniche ecclesia. Cum enim nobilis quidam nostrae diocesis Otto videlicet p. r. de Machlant . . . regularibus fratribus in loco supra nominato ecclesiam constituerit eamque prediis atque mancipiis fundaverit . . . nos quoque infra cosdem novalium terminos . . . spiritalem regendae plebis curam secundum integrum plebanae officium amministrationis cum universis eorum, quae iam culta sunt sive colenda, in eodem nemore decimationibus contulimus eidem ecclesiae" . . .

betreffenden Kirche zu verstehen. Dass die Reformbewegung eine derartige Begünstigung gewiss keinem Laien, ganz wohl aber einem geistlichen Institute concediren konnte, liegt aus schon seinerzeit angedeuteten Gründen auf der Hand.

Ob nun die Aussteller der eben erwähnten Urkunden das "pleno iure" gerade in diesem Sinne aufgefasst haben, darüber will ich nicht entscheiden, dass aber deren Inhalt damit ganz wohl vereinbar ist, also auch von späteren Zeiten derart interpretirt werden konnte, das steht wohl ausser Zweifel. Besonders muss hierbei der (in n. 77, 99 und 102 aufgenommene) Passus in's Gewicht fallen: "Reliquis autem parrochiis... seculares clericos pleno iure investiat, nullum super cura animarum recipienda vel episcopo vel archidyacono representans. In omnibus enim ecclesiis suis curam animarum sibi in confirmatione sui una cum prelatura debere conferri statuimus".

Dieser ganze Passus, in welchem zunächst die Worte "nullum — representans" das vorangehende "pleno iure" erläutern sollen, selbst dann wieder im zweiten Satze ihre — durch "enim" angedentete — Begründung finden, zeigt klar, worauf es hier ankommt. Die "cura animarum", respective das "donum altaris" — beide Ausdrücke sind (in n. 77 und n. 99) gleichbedeutend gebraucht — bilden das ausschlaggebende Moment. Dem Prälaten wird "in actu confirmationis" die Seelsorge an allen Kirchen des Stiftes übertragen, er selbst lässt sie wieder durch Stellvertreter ausüben, zu deren Einsetzung es somit keiner bischöflichen Ingerenz bedarf. ⁴⁸)

Analoge Fälle in: Seitenstätten, n. 3, a. 1142 (Bischof Reginbert von Passau diesem Stifte)..., Parrochiam quoque Woluesbach cum omnibus ecclesiis suis adtitulatis, in loco ipso scilicet Sitansteten et in monte S. Michahelis, nichilominus sub eadem ratione predictis fratribus contulimus, tali videlicet tenore, ut abbas prefati monasterii electus altaria semper cum ipsa abbatia de manu episcopi accipiat, et ad arbitrium suum et utilitatem libere deinceps eisdem ecclesiis sacerdotes provideat; eo nimirum pacto, ut idem sacerdotes et conventum fratrum et capitulum episcopi adeant et illi de omni negligentia et excessu respondeant"... Vgl. auch ibid. n. 12, a. 1286. — Steiermark, I, n. 405, a. 1160..., Abbas ergo eiusdem loci electus omnia supradicta altaria cum ipsa abbatia de manu archiepiscopi accipiens ad arbitrium suum et utilitatem libere deinceps eisdem ecclesiis sacerdotes provideat"... Aehnlich ferner O. d. E. II, n. 189, a. 1156 (Bisch. Conrad v. Passau dem Kloster Reichersberg)..., Insuper ecclesiam plebalem nomine Münster vobis in vicino adiacentem cenobio vestro-

Ausserdem ist noch Folgendes in Betracht zu ziehen.

Eine Vergleichung jener mit Bezug auf die verschiedenartige Administration der Stiftspfarren getroffenen bischöflichen Anordnungen lehrt, dass die dadurch geschaffenen Verhältnisse in vermögensrechtlicher Beziehung dem Stifte durchaus nicht als gleichwerthig erscheinen konnten.

Am günstigsten für das Interesse des Stiftes liegen die Dinge offenbar dann, wenn die betreffende Kirche durch einen "ad nutum amoviblen" Regularen, welcher täglich "ad refectorium et dormitorium suum" zurückzukehren hat, lediglich in spiritueller Beziehung administrirt wird. Hier fällt nicht nur der volle Genuss sämmtlicher Pfarreinkünfte dem Stifte zu, sondern dieselben verbleiben auch unter der unmittelbarsten Disposition des letzteren, werden offenbar mit dem übrigen Stiftsvermögen vereint verwaltet.

Dem zunächst steht jener Fall, in welchem die Administration nach der geistlichen und materiellen Seite hin "durch einen bei der Pfarre selbst residirenden Regularen geführt wird. Zwar kommt auch hier das jährliche Reinerträgniss nach Abzug der nöthigen Auslagen dem Stifte zu Gute, doch werden gewisse, mit getrennter Wirthschaftsführung, erschwerter Controle u. dgl. stets verbundene Nachtheile immerhin schon in die Wagschale fallen. Trotzdem ist natürlich dieses Verhältniss bei fernliegenden Pfarren, die absolut nicht in der erstgenannten Weise verwaltet werden können, ein im Interesse des Stiftes sehr günstiges zu nennen.

Die dritte Stelle in der Werthscala wird endlich jener Modus einnehmen, nach welchem auf die betreffende Kirche bei jedesmaliger Vacanz vom Stiftsvorstande ein Säcularpriester einzusetzen ist. Diesem letzteren muss nämlich im Gegensatze zu den Regularen — welche ja wegen der ihnen vom Oberen anvertrauten Pfarrverwaltung über die ihnen auch sonst gebührenden persönlichen Bezüge hinaus keinerlei besonderen Anspruch haben — de jure das entsprechende canonische Einkommen aus dem Pfarrvermögen zugewiesen werden, wodurch also, wenn nicht das Ganze, so doch ein beträchtlicher Theil desselben der Verwaltung und dem Genusse des Stiftes überhaupt entzogen erscheint.

Da nun im vorliegenden Falle einerseits aus der gleichmässigen Anwendung von "pleno iure" bei all' diesen vermögensrechtlich verschiedenwerthigen Verhältnissen hervorgeht, dass letztere Verschiedenheit für die Begriffsbestimmung von "pleno iure" nicht wesentlich ist ⁴⁹), andererseits wieder das einzig Gemeinsame genannter Verhältnisse in dem selbstständigen Besitz der "cura animarum" besteht, so liegt nahe, dass eben überhaupt der Hinzutritt der seelsorgerischen Befugnisse zu den eigenthümerischen das Vorhandensein des "plenum jus" an einer Kirche erzeugt. Hiermit stimmt es denn auch völlig überein, wenn man urkundlich "pleno iure pertinere" mit "in spiritualibus simul et temporalibus ordinare" gleichbedeutend genommen findet. ⁵⁰)

ea cautione annectimus, ut ecclesie vestre prepositi a nobis nostrisque successoribus in partem sollicitudinis vocati presignate plebis habeant providentiam super hac responsuri episcopo Pataviensi"...

⁴⁹) So begreift es sich auch, wenn wir beispielsweise in den Waldhausener Urkunden O. d. E. n. 155 u. 156, a. 1147 folgende Stelle finden: . . . "quibus et supra dictam parrochiam in Saebinich, in qua ipsum monasterium fundatum est, pleno iure contulimus sic, ut prelatus ipsius monasterii unum de confratribus suis ipsi ecclesi preficiat, qui et plebem in divinis cum omni diligentia procuret et tamen singulis diebus et ad refectorium et ad dormitorium suum redire non negligat, quem et, si negligentem invenerit, amoveat et alterum sibi magis idoneum substituat" . . . Das "plenum ius" setzt nämlich allerdings den Besitz der Spiritualien und Temporalien, keineswegs aber eine ganz bestimmte Verwaltungsform derselben voraus, so dass also hierüber unter Umständen noch nähere Erläuterungen (sic, ita quidem etc.) erforderlich sind. Vgl. auch ibid. n. 80, a. 1075 . . . "pleno iure ita, ut unus fratrum de conventu ipsi plebi in suburbio residenti per omnium sacramentorum exhibitionem in suo monasterio, quod eis pro parrochia statuimus, debeat tamquam pastor legittimus providere"... Ferner n. 419, a. 1220 . . . "confirmamus ecclesiam S. Mychaelis in Wachowe, quam s. m. Chunradus episcopus predecessor noster eidem domui (scil. S. Floriani) eum omni genere contulit utilitatis, et sicut ex ipsius patet privilegio ex integro tradidit, decernentes eandem ad prefatam domum pleno iure pertinere . . ita quidem, quod preposito... per unum de fratribus suis dicte ecclesie liceat providere et eundem, quando placuerit, amovere, utiliore, cum sibi visum fuerit, substituendo"... Ferner ibid, n. 199, a. 1159 und IV. n. 325, a. 1299.

⁵⁰⁾ O. d. E. II, n. 201, a. 1159. (Bischof Konrad von Passau übergibt die Spitalsstiftung Vöklabruck dem Stifte S. Florian.) . . . "communicato de choro fratrum nostrorum consilio domino Heinrico tune temporis in domo S. Floriani venerabili preposito eundem locum in spiritualibus simul et temporalibus regulariter ordinandum hoc pacto et intentione commendavimus, ut nostra nobis nostrisque successoribus episcopis sua iustitia conservata predictus venerabilis prepositus suique successores illud idem diversorium cum suis fratribus, servis et incolis, attinentiis omnibus collatis et conferendis in his, que sunt ad deum, debeant sub obedientia sua iugiter ordinare" . . . S. über die Vorgeschichte

Auch wir wollen uns fortan diesem Sprachgebrauche anschliessen, ohne — wie schon angedeutet — zu verkennen, dass es sich hier um eine im Rechtsleben allgemein recipirte und feststehende Terminologie nicht handelt. 51)

dieser Urkunde ibid. n. 141, a. 1143; n. 161, a. 1147; n. 175, a. 1151; n. 192, a, 1158; sodann vgl. hierzu ibid, n. 261, a, 1183. (Bischof Dietpold von Passau bestätigt S. Florian das Hospital zu Vöklabruck und die Pfarrkische Schöndorf) . . . "firmamus, quatenus domnus Engelbertus ven. prepositus S. Floriani . . . eiusque successores prefatum hospitale in sua dispositone et ordinatione totaliter habeant et . . . nostra freti auctoritate provideant, inutiles personas amovendo et pro suo arbitrio idoneas et eidem officio congruas instituendo"... Ferner ibid. III, n. 69, a. 1239. "R(udigerus) d. g. patav. ep. . . . notum facimus . . . quod prepositus in domo S. Floriani et conventus, licet per instrumenta ecclesie sue ab antecessoribus nostris indulta coram nobis et capitulo rationabiliter comprobarent, investituram domus hospitalis sancti Egidii in Weklapruk pariter cum ecclesia parrochiali ad se tam pleno iure pertinere, ut ipsam dare debeant, cui velint, episcopo et capitulo non consultis, dictam tamen domum hospitalem et ecclesiam parrochialem ad petitionem nostram dederunt Hertnido tunc nostre curie capellano utramque ipsi investituram pro nostra reverentia conferendo. Ne autem super hac donatione, quam ad peticionem nostram pro tempore fieri voluerunt, ipsis debeat a successoribus nostris postmodum questio suboriri, sed iura sua, que habent in sepedicta domo sancti Egidii, preposito S. Floriani et fratribus suis salva maneant et illesa, presentem paginam sigilli nostri munimine volumus roborari." S. endlich ibid. IV, n. 229, a. 1294.

⁵¹) Gleichwie die Worte "pleno iure" keineswegs immer die Pertinenz "in spiritualibus et temporalibus" bezeichnen, so wird auch letztere dort, wo sie wirklich vorhanden ist, häufig durch andere Ausdrücke, wie z. B. "totaliter". "ex integro", "cum universali suo iure" u. dgl., respective überhaupt in der verschiedensten Weise angedeutet. Vgl. neben den schon vorgekommenen Beispielen noch O. d. E. II, n. 223, a. 1163 . . . "volentes donationem ecclesie sancti Michahelis in Wachov, quam cum omnibus pertinentiis suis fratribus in domo S. Floriani cum o mni iure tradidimus, stabilire" etc. — Ibid. n. 410 a. 1220 . . . "In omnibus quoque ecclesiis, quas eisdem fratribus contulit, quicquid iuris et servitii episcopus in eis habere videbatur, totum ipsis et plenarie contulit" . . . — Kremsmünster, n. 35, a. 1170 . . . "concessimus, ut ecclesiam suam Chrirchperch totaliter iuri et dispositioni eius (scil. abbatis) contraderemus"... Dazu ibid. n. 38, a. 1179 . . . "Parrochia videlicet Kirichperch cum tota decima et dote sua, omnique integritate iuris, quod a Theobaldo Pataviensi episcopo canonice suscepit" . . . — Steiermark, I, n. 477, a. 1163 . . . "statuentes, ut eadem ecclesia ad executionem divini servitii a spiritali persona et sacerdote, quem abbas Formbacensis ibi instituerit, regatur"... Ibid. n. 478, a. 1163... "ut ipsi predictis capellis ex suis fratribus ad libitum suum sine omni contradictione bresbiteros proponant" . . . Ibid. n. 507, a. 1168 . . . "ad subsidium Admunti deo servientium aliquid conferre volentes, parochiam Paltensem cum universali suo iure,

Die Resultate unserer bisherigen Untersuchungen können nun etwa in nachstehender Weise zusammengefasst werden.

Etwa gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts lassen sich in unseren Quellen zwei Arten rechtlicher Zugehörigkeit von Kirchen (Pfarren, Oratorien, Capellen) zu gewissen geistlichen Instituten (Klöstern, Stiftern, Domcapiteln etc.) unterscheiden.

Das Gemeinsame beider liegt in der unbehinderten Ausübung der aus dem Eigenthum nach seiner materiellrechtlichen Auffassung ableitbaren Befugnisse; als nutzbares Vermögensobject unterliegt die betreffende Kirche der Administration und dem Genusse des eigenthümerischen Institutes.

Die Verschiedenheit beider beruht auf dem Modus der Besetzung und Verwaltung des an der Kirche bestehenden geistlichen Amtes.

Im einen Falle steht dieses Amt in der Verleihung des geistlichen Oberen; dem eigenthümerischen Institute erscheint — in gleicher Weise wie den Laienpatronen — lediglich das Recht zugestanden, dem Ordinarius einen canonisch geeigneten Cleriker zur Einsetzung auf das Amt zu präsentiren. Demselben Institute obliegt auch die Verpflichtung, dem also Eingesetzten das qualificirte Amtseinkommen zu verschaffen. Letzterer untersteht in dieser Richtung dem jeweiligen Institutsvorstande, während

salvo tamen iure archidiaconi, super altare sancti Blasii ex toto contradimus, curam etiam animarum in tua (scil. abbatis) successorumque tuorum dispositione consistere decernimus"... (durchwegs Urkunden der Salzburger Erzbischöfe). — Krain, I, n. 83, c. 1136 . . . "Pelegrinus d. g. sacr. Aquilej. eccl. patr. . . . parrochiam s. Viti prope Siticium . . . pro commodiori religiosorum fratrum (scil. convent. Sitic.) habitatione et sustentacione cum omnibus juribus et pertinentiis dedimus . . hac annexa pietatis conditione, ut ipsimet religiosi successive administri forent hujus parochiae"... Analog ibid. n. 99, a. 1145. — Ibid. II, n. 172, a. 1250 . . . "Bertholdus patr. Aquilej. . . . ecclesiam eandem plene monasterio subjecit" . . . - Moravia, I, n. 219, a. 1113 . . . "instituens (scil. Joann. ep. Morav.), ut fratres sancti Stephani a se fundate ecclesie in Kninih provideant in perpetuum"....Ibid. II, n. 35, a. 1207... "Item per manum regis et permissione domini Danielis Pragensis episcopi memoratus Boguslaus dedit ius patronatus in Zlawcowerde, ita statuens iam dictus episcopus, ut non mercenarium, sed legitimum locando vicarium ecclesie sue commodis illa non destituta debet per abbatem provideri"... Ibid. n. 110, a. 1220... "donum altaris et omnia iura spiritualia eiusdem ecclesie in primetiz cum decimis et aliis proventibus.. monasterii Lucensis abbati . . concedimus" etc.

er mit Bezug auf die geistliche Amtsführung blos dem Bischofe verantwortlich ist.

Dieses Verhältniss, welches im Sinne der seinerzeit dargelegten kirchlichen Reformbewegung für die Zugehörigkeit von Kirchen zu geistlichen Instituten als die Regel gelten soll, wird wegen seiner Analogie mit dem Laienpatronate am besten als geistlicher Patronat zu bezeichnen sein.

Im zweiten Falle erscheint das geistliche Amt vom Ordinarius dem eigenthumsberechtigten Institute selbst dauernd übertragen mit der Befugniss, zur Ausübung desselben von Fall zu Fall einen geeigneten Regular- oder Säculargeistlichen zu delegiren, welchem natürlich auch der ausreichende Unterhalt zu gewähren ist.

Nachdem hier das eigenthumsberechtigte Institut den eigentlichen Amtsinhaber darstellt, so ist dasselbe auch dem Ordinarius für die Amtsführung verantwortlich. Eine völlige Befreiung von dessen Oberaufsicht ist somit an sich keineswegs gegeben; sie wäre nur unter der Voraussetzung anzunehmen, dass das eigenthumsberechtigte Institut schon a priori von der bischöflichen Gewalt eximirt ist. ⁵²)

Dieses Verhältniss nun, welches sich gegenüber der Regel als die auf besonderer Privilegirung beruhende Ausnahme darstellt, wird mit Rücksicht auf den Sprachgebrauch der Urkunden als Zugehörigkeit "in spiritualibus et temporalibus", kurzweg vielleicht als "pleno iure Pertinenz" bezeichnet werden dürfen. 53)

Eine dritte Art rechtlicher Zugehörigkeit von Kirchen zu Klöstern, Stiftern etc. lässt sich nicht nachweisen, wohl aber bestand daneben in Folge des Umstandes, dass es der Kirche noch keineswegs gelungen war, die praktischen Zustände allenthalben mit der Reform in Einklang zu bringen, eine überaus

et decani, ut iustum fuerit, ibi salvo"; n. 268, a. 1258, wo der Passauer Bischof mit Bezug auf die Pfarre S. Michael "ad donationem prepositi, quicunque pro tempore fuerit, et conventus domus S. Floriani iure plenissimo pertinentem" neuerlich einschreitet; dazu noch betreffs derselben Pfarre die überaus klare und ausführliche Urk. ibid. IV, n. 325, a. 1299, u. A. m.

⁵²) Anderenfalls wäre eine solche Befreiung nicht durch bischöfliches, sondern nur durch päpstliches Privileg zu bewirken. Denn der Bischof kann allerdings auf einzelne seiner Amtsbefugnisse, nicht aber auf die gesammte, ihm im Interesse der hierarchischen Organisation über die kirchlichen Anstalten seiner Diöcese übertragene Oberaufsicht verzichten; er kann Niemanden von seiner eigenen Jurisdiction völlig eximiren. Hierzu bedarf es vielmehr eines Actes der kirchlichen Centralgewalt, welcher (Act) dem Bischofe gegenüber nicht blos Suspendirung von Rechten, sondern auch Befreiung von Pflichten bedeutet. Dass im Uebrigen Kirchen ungeachtet ihrer "pleno iure" Verbindung mit einem Kloster, Stift etc. der bischöflichen Gewalt immer noch in gewisser Beziehung unterordnet blieben, ergibt sich aus unseren Urkunden, welche solches unzählige Male theils ausdrücklich erwähnen, theils stillschweigend voraussetzen, zur Evidenz. Vgl. z. B. die schon mehrfach bezogenen Urkunden O. d. E. II, n. 77, a. 1075 und n. 99, a. 1113, wo am Schlusse von der Jurisdiction der Passauer Kirche die Rede ist. Ibid. n. 166, a. 1150 ("salva in omnibus nostra nostrorumque successorum canonica iustitia"). Ibid. n. 189, a. 1156; n. 201, a. 1159 (beide schon citirt); n. 223, a. 1163, wo der Passauer Bischof in Sachen der "pleno iure" zu S. Florian gehörigen Pfarre S. Michael in der Wachau eine Entscheidung trifft; ibid. III, n, 235, a. 1256, wo dem Kloster Waldhausen die Pfarre Mitterkirchen "pleno iure" verliehen wird "iure omnium successorum nostrorum nec non archidiaconi

⁵³) Die Auffassung Innocenz' III. in c. 21, X. V, 32 (de privil.), welcher "pertinere pleno iure" und "pertinere utroque iure" scheidet und das "pleno iure" mit der völligen Exemption von der bischöflichen Gewalt gleichbedeutend nimmt, ist eine durchaus singuläre; sie mag die Doctrin beeinflusst haben, mit dem praktischen Rechtsleben steht sie in keinem Zusammenhange, ebenso wenig mit den nachher zu berührenden Decretalen Alexander's III. Letzterer stützt sich vielmehr auf Gratian. Dieser aber äussert sich mit Bezug auf den Widerspruch zwischen c. 1, C. XVI, qu. 2 und c. 6 ibid, bekanntlich folgendermassen: "Ecce Urbanus Papa prohibet investituras parochialium ecclesiarum per monachos fieri, quas Joannes Papa eis concessit. Sed illud Joannis Papae intelligendum est de illis capellis, quae cum omni iure suo ab episcopis monachis conceduntur. Illud autem Urbani intelligitur de illis, quas abbates in propriis praediis aedificant, in villis vel in castellis suis." Hierzu bemerkt treffend die Glosse: "Solvit nunc Gratianus supradictam contrarietatem dicens, quod illud cap. Visis intelligitur de illis capellis monachorum, quae pleno iure: temporali scilicet et spirituali sunt eis concessae. Capitula vero contraria loquuntur de illis, in quibus abbates habent temporalia tantum." Gratian unterscheidet also hier ebenfalls nur ein zweifaches Verhältniss der Zugehörigkeit von Kirchen zu Klöstern, nämlich einerseits die Pertinenz "cum omni iure" oder "pleno iure", welche neben dem Verfügungsrecht über die Temporalien auch die "investitura spiritualium" in sich schliesst und sehr richtig als besondere bischöfliche Concession hingestellt wird, andererseits die blosse privatrechtliche Herrschaft über die Temporalien als Grundherrn und Erbauer verbunden mit der Präsentationsbefugniss, also einfach den Patronat geistlicher Institute, welchen die Glosse ("Aedificant") allerdings für ein einträglicheres Recht als der Laienpatronat erklärt — "et ita pinguius ius habent monachi in ecclesiis fundatis in solo suo, quam laici in ecclesiis fundatis in suo,"

grosse Mannigfaltigkeit thatsächlicher Zugehörigkeitsverhältnisse.

Gleichwie in älterer Zeit, so wurden auch später zahlreiche Kirchen von Klöstern und Stiftern auf ihrem eigenen Grund und Boden errichtet oder von dritten Personen an sie übertragen, ohne dass es hierbei zu einer rechtlichen Regelung des Zugehörigkeitsverhältnisses gekommen wäre. Noch während des ganzen 12. Jahrhunderts und selbst darüber hinaus finden wir Urkunden, in welchen Kirchen ohne jede nähere Bestimmung über ihre spirituelle Verwaltung einfach als Vermögensobjecte an geistliche Institute geschenkt werden. 54)

Es ist klar, dass die letzteren in solchen Fällen die Sachlage auszunützen und aus den betreffenden Kirchen einen möglichst grossen Vortheil herauszuschlagen getrachtet haben dürften, wobei es natürlich auch nach der spirituellen Seite hin zu sehr verschiedenartigen Gestaltungen kommen konnte, im Allgemeinen aber die unabhängige Administration durch die eigenen Regularen oder durch willkürlich ein- und abgesetzte, mit kleinen Einkünften dotirte Säculargeistliche, kurz der "pleno iure Pertinenz" inhaltlich analoge Verhältnisse den geistlichen Instituten am bequemsten, und darum wohl auch am meisten verbreitet waren.

Zu Ende des 12. Jahrhunderts, also in einer Zeit, da die kirchliche Gesetzgebung sich besonders reich zu entfalten begann, musste derartiges vermehrten Anstoss erregen. Und so sehen wir den unermüdlichen Alexander III. auch hier eingreifen und auf dem 3. Lateranconcil (1179) gegen die mannigfachen Uebergriffe der Religiosen Stellung nehmen. Dort heisst es unter Anderem: "In ecclesiis vero suis, quae ad eos pleno iure non pertinent, instituendos presbyteros episcopis repraesentent, ut eis quidem de plebis cura respondeant, ipsis vero pro rebus temporalibus rationem exhibeant competentem. Institutos etiam inconsultis episcopis non audeant removere." 55)

Was in dieser Stelle zunächst die Worte "pleno iure non pertinere" betrifft, so werden wir auf die irrthümlichen Constructionen, welche die spätere Doctrin darauf basirte, an anderem Orte zurückkommen; hier sei nur hervorgehoben, dass durch diese Worte nicht etwa irgend ein besonderes Verhältniss begründet, sondern lediglich die Ausnahme von der Regel geschieden werden sollte.

Ueberall dorten, erklärt der Papst, wo eine "pleno iure Pertinenz", d. i. eine auf besonderer Privilegirung beruhende Ausnahme nicht vorliegt, da besteht für geistliche Institute — ganz ebenso wie für die laicalen Kircheneigenthümer — unbeschadet der aus dem Eigenthume fliessenden vermögensrechtlichen Beziehungen, die regelmässige Präsentationspflicht und die spirituelle Verantwortlichkeit des eingesetzten Priesters gegenüber dem Ordinarius.

Es hat gar keinen Anstand, das "pleno iure non pertinere" gleichbedeutend mit "in temporalibus pertinere" zu nehmen ⁵⁶), nur darf man das letztere nicht etwa als ein vom geistlichen Patronat verschiedenes Verhältniss betrachten. Weder Alexander III., — welcher dies ja durch die klare Gegenüberstellung von "pleno iure pertinere" und "pleno iure non pertinere" in unwiderleglicher Weise darthut — noch seine Zeitgenossen, noch überhaupt das ganze 12. Jahrhundert kennen mehr als zwei Pertinenzverhältnisse, nämlich einerseits Pertinenz "in spiritualibus et temporalibus" oder "pleno iure", und andererseits geistlichen Patronat, d. i. "pleno iure non pertinere" oder auch "in temporalibus pertinere". Ein drittes rechtliches Pertinenzverhältniss gibt es nicht.

Ueberhaupt hat denn Alexander III. auch hier durchaus nichts Neues geschaffen ⁵⁷); die Bedeutung der citirten Decretale für das Rechtsleben liegt blos in der Präsumption, welche sie implicite zu Ungunsten der "pleno iure" Pertinenz aufstellt. Das privilegirte Verhältniss ist selbstredend zu erweisen, und wo es nicht erwiesen werden kann, da gilt die

⁵⁴⁾ O. d. E. II, n. 143, a. 1143; n. 145, a. 1144; n. 148, a. 1145; n. 161, a. 1147; n. 166, c. 1150; n. 173, a. 1151; n. 299, a. 1192; n. 325, c. 1200. —
Steiermark, I, n. 691, 692, a. 1188; II, n. 43, a. 1201; n. 303, a. 1233. — Moravia, II, n. 3, a. 1201; n. 25, a. 1205; n. 261, a. 1235; n. 309, a. 1239; III, n. 196, a. 1253; n. 216, a. 1255. — Hohenfurt, n. 6, a. 1260 u. A. m.

 $^{^{55})}$ c. 3, §. 2 , X. V, 33 (de privil.), wiederholt und erweitert in c. 31, X. III, 5 (de praeb.).

⁵⁶) Vgl. Hinschius: Zur Gesch. der Incorp. etc. S. 17.

⁵⁷) Er fusst vielmehr, wie eben zuvor erwähnt wurde, auf Gratian. Mit diesem stimmt beispielsweise auch Bernhard v. Pavia in seiner Summa decretalium, lib. III, tit. 32, 33 völlig überein, s. Hinschius, l. c. S. 23.

Regel. ⁵⁸) Damit ist für alle jene zahllosen Kirchenschenkungsurkunden, in denen über den Modus der Besetzung und Verwaltung des geistlichen Amtes nichts gesagt ist, ein für allemal die gesetzliche Richtschnur der Interpretation gegeben.

Alexander III. sorgt also für die Uebereinstimmung der Praxis mit der Theorie, und auf dieser Bahn bewegen sich auch die vielen von ihm und seinen unmittelbaren Nachfolgern ausgestellten Klosterprivilegien, in welchen die Eigenthumsfähigkeit der Kirche, ihr vermögensrechtlicher Werth etc. nirgends bestritten, regelmässig aber auf sorgfältige Trennung der spirituellen von der temporellen Rechtssphäre Gewicht gelegt wird. ⁵⁹) Hierbei ist es höchst interessant zu beobachten, wie Ermächtigungen zur freien Ausübung der Spiritualien sich relativ ziemlich selten ertheilt finden, und selbst bezüglich der normalen Präsentationsbefugnisse gar oft das Moment der kirchlichen Concession betont erscheint.

Offenbar wurden auch die gleichzeitigen bischöflichen Urkunden von den päpstlichen in der angedeuteten Richtung beeinflusst; zum mindesten legen dieselben auf die Verwaltung der Spiritualien grösseres Gewicht als zuvor; der Modus der Besetzung des geistlichen Amtes wird bei Kirchenübertragungen an Klöster oftmals sogar ausführlich besprochen und festgesetzt. ⁶⁰)

58) In diesem Sinne entscheiden auch die folgenden Päpste, vgl. bes. cc. 6, 7, X. III, 36 (de relig. dom.).

Das Ende des 12. Jahrhunderts bezeichnet in der Geschichte der hier zu erörternden Rechtsverhältnisse in gewissem Sinne einen Wendepunkt, von welchem aus der Lauf der ferneren Entwicklung allmälig eine andere Richtung verfolgt als bisher. Zum Verständniss dieses Vorganges ist es vielleicht am besten, auf jenes Moment zurückzugreifen, das von Anfang an allen sonstigen Wandlungen gegenüber den Charakter der Dauer und Unveränderlichkeit an sich trug, nämlich auf das wahre Interesse der geistlichen Institute an dem Besitze von Kirchen.

Niemand wird behaupten wollen, dass Klöster, Stifter oder Capitel jemals nach solchem Besitze gestrebt hätten, weil es ihnen etwa darum zu thun war, in vielen Gotteshäusern die Spiritualien verwalten zu dürfen. Worauf es ihnen ankam, das war Innehabung und Genuss der Kirche als nutzbringendes Vermögensobject, und dass sie also diesem letzteren Momente das erstere unterordneten, erscheint nicht zu verwundern.

Wihenmertin, Rothoven. Prefatus vero abbas H. et omnes successores eius legittime et canonice instituti liberam habeant facultatem, sacerdotem sibi utilem eidem parrochie preficiendi, qui populo divina faciat et abbatis iussioni subiaceat . . . " — Ibid. n. 305, a. 1194. (Bischof Conrad von Regensburg dem Kloster Mondsee) . . . "Ecclesiam igitur Wihemerting, cum ex sententia Chori nostri et Ministerialium ecclesiae nostrae jus habeamus et potestatem eidem coenobio conferendi, cum omni juris integritate, quod hactenus in illa tenuimus, praedictis fratribus omnimodis concedimus ita, ut jus habeant eligendi sacerdotem in illam ecclesiam et praesentandi et juris huius perpetuitas prefato coenobio maneat perpetuo"... — Besonders ausführlich ibid. n. 301, a. 1192 und n. 339, a. 1203. Vgl, ferner ibid. III, n. 25, a. 1235; n. 40, a. 1236 ("pleno iure.. tam in spiritualibus quam in temporalibus"). — Kremsmünster, n. 35, a. 1170; n. 48, a. 1196; n. 58, a. 1218. — Steiermark, I, n. 596, a. 1179. — S. Paul, n. 32, a. 1201; n. 35, a. 1206. — In den nordslavischen Ländern, wo überhaupt die Entwicklung langsamer vor sich gegangen zu sein scheint, finden sich analoge Fälle erst einige Decennien später, vgl. z. B. Moravia, II, n. 110, a. 1220 . . . "marchio Moravie Wladizlaus, qui et Henricus nomine, ius patronatus ecclesie de primetiz pro remedio anime sue et predessorum suorum ad intercessionem nobilis viri Immerammi Znoymensis castellani libere Lucensi contulit monasterio et nobis devote supplicavit, quatinus ex nostri iure officii iura spiritualia eidem monasterio confirmaremus. Nos (scil. ep. Olomuc.) igitur ipsius devotionem, quam habebat circa loca religiosa commendantes in Christo donum altaris et omnia iura spiritualia eiusdem ecclesie in primetiz cum decimis et aliis proventibus ad eandem ecclesiam pertinentibus domino Floriano supradicti monasterii Lucensis abbati et suis successoribus ad sustentacionem fratrum inibi deo famulantium et subventionem pauperum concedimus . . . " — Weitere Beispiele siehe in Note 88.

⁵⁹⁾ O. d. E. II, n. 260, a. 1183 (Lucius III. dem Kloster Mondsee) . . . "In parrochialibus insuper ecclesiis, quas habetis, liceat vobis sacerdotes eligere et diocesano episcopo presentare, quibus, si idonei fuerint, episcopus animarum curam conmittat, ut ei de spiritualibus, vobis autem de temporalibus debeant respondere" . . . Vgl. auch die beiden Urkk. ibid. n. 306 und 307, a. 1195. — Kremsmünster, n. 38, a. 1179; n. 74, a. 1247. — Seitenstetten, n. 12, a. 1186. — Steiermark, I, n. 641, a. 1185; n. 684, a. 1187. — S. Paul, n. 16, a. 1177. — Meichelbeck, l. c. II, 2, n. XXVI, a. 1177 — In all' diesen päpstlichen Urkunden zeigt schon die äussere textliche Sonderstellung der erwähnten spirituellen Befugnisse, dass dieselben mit den gleichzeitigen materiellen Rechten nicht confundirt werden sollen. Der Urkunder bestätigt beispielsweise die "ecclesia N. cum dote, cum decimis" etc. und völlig getrennt davon das "jus praesentandi" an derselben oder die "libera investitura" u. dgl.

⁶⁰⁾ O. d. E. II, n. 281, a. 1188 (Bischof Diepold von Passau dem Kloster Formbach) . . . "contradidimus iure perpetuo parrochiam Sulzbach ipsis proximam cum omnibus ad eandem matricem ecclesiam pertinentibus in capellis et earum dotibus et censualibus. Nomina vero capellarum sunt hec: Ruzdorf, Rataltsheim,

Gerade dagegen aber war von der älteren Gesetzgebung keine genügende Vorsorge getroffen worden. Die nothwendige Folge war, dass alle jene Missstände, welche ja seit jeher in gar nichts Anderem, als in dem äusseren Zusammenhange zwischen geistlicher Amtsverwaltung und materiellem Amtseinkommen, in der eigennützigen Unterordnung des spirituellen unter das vermögensrechtliche Moment ihren Grund gehabt hatten, dass alle diese Missstände dem Wesen der Sache nach fortbestanden und höchstens in theilweise veränderter Form zu Tage traten.

Freilich, es hatte sich im Laufe der Zeit ein Auskunftsmittel gefunden, eine Art spirituelles Mäntelchen zur Verhüllung der temporellen Begehrlichkeit. Denn welche Bedeutung hatte vom Standpunkt der Klöster und Stifter die Pertinenz "in spiritualibus et temporalibus" sonst, als die einer rechtlichen Garantie für die bestmögliche Ausnützung der Temporalien?

Allein dieses Mittel glich einem zweischneidigen Schwerte; nach der einen Seite hin unter Umständen nützlich wirkend, untergrub es nach der anderen Seite bei zu häufiger Anwendung die Diöcesangewalt des Bischofs.

Hatten somit die Bischöfe allen Grund, möglichst für die Verbreitung des von den Decretalen als Regel bezeichneten Pertinenzverhältnisses einzutreten, so bestand andererseits zunächst wenigstens für die eigenthümerischen klösterlichen Institute — trotz begreiflicher Bevorzugung der "pleno iure Pertinenz" — doch kein besonderer Anlass, sich jener Regel zu widersetzen. Denn dieselbe legte ja gerade auf einen Punkt das Hauptgewicht, an welchem das Interesse der betreffenden Institute nicht so sehr haftete, nämlich auf den Modus der Besetzung des geistlichen Amtes, auf das Collationsrecht des Bischofs über Vorschlag des eigenthümerischen Institutes. In die vermögensrechtliche Sphäre hingegen hatte die Gesetzgebung nicht eingegriffen, sie hatte vielmehr ausdrücklich die also bestellten Priester "pro rebus temporalibus" zur Rechenschaft an ihre geistlichen Patrone gewiesen.

Mit einem Worte also, die gesetzliche Präsentationspflicht an sich war gar nicht darnach angethan, zu Ende des 12. Jahrhunderts noch ein besonderes Streitobject zwischen Bischöfen und Klöstern zu bilden, in Frage standen vor Allem die Temporalien; hier war noch freier Spielraum gelassen, hier war es beim Alten geblieben. Dies bedeutet möglichst freie Verfügung des eigenthumsberechtigten geistlichen Institutes über das Vermögen der eigenthümlichen Kirche, möglichste Beschneidung der Einkünfte des zu ihrer Verwaltung berufenen Clerikers, möglichsten Gewinn für das Institut. ⁶¹) Darüber allgemeine Klagen der Benachtheiligten, welche ihrerseits wieder das Einschreiten der Gesetzgebung veranlassen. So war der Anstoss zu fernerer Entwicklung gegeben; in welcher Weise vollzog sie sich nun? Wir greifen in Beantwortung dieser Frage nochmals weiter zurück.

Gegen Ende des 11. Jahrhunderts findet sich in particularen kirchlichen Rechtsquellen der Grundsatz ausgesprochen, dass Kirchen, Kirchengüter, Kirchenzehnten nicht ohne Einwilligung der Bischöfe von Laien an Klöster übertragen werden dürften. 62) Diese Vorschrift, welche zunächst wohl den Zweck verfolgte, die Anhäufung kirchlichen Besitzes in den Händen geistlicher Genossenschaften einzuschränken, wurde von Alexander III. auf dem dritten 63), von Innocenz III. auf dem vierten Lateranconcil nach-

⁶¹) Die Art und Weise, einen solchen herauszuschlagen, war natürlich eine verschiedene, am häufigsten aber, weil für die klösterlichen Institute am bequemsten, war die Auflegung grosser Abgaben. Man überliess also die betreffende Kirche mit all' ihrem Zubehör einem bestimmten Priester zur freien vermögensrechtlichen Verwaltung, belastete ihn aber mit einem derartigen jährlichen Zinse, dass ihm kaum das Nothwendigste für die eigenen Bedürfnisse übrig blieb. Betreffs der hieraus resultirenden Uebelstände s. beispielsweise den Vergleich zwischen Liutold und Heinrich von Chunring und dem Propste von Reichersberg in Betreff der Verleihung und der jährlichen Abgabe der Kirche zu Kirchschlag; O. d. E. III, n. 573, a. 1281. . . . "significamus tenore presencium universis, quod, cum ecclesia de Chirhslag, cuius defensores sumus et legittimi advocati, de qua a longe retroactis temporibus parrochiali ecclesie de Pramberch de oblacionibus altaris duorum talentorum annuatim certa pensio solvebatur, per quasdam exactiones insolitas et deformes esset ad alciociorem (sic) et eiusdem ecclesie vicariis intollerabilem pensionem annis singulis alteratam et ex eo multa sequeretur indecencia, videlicet mutaciones continue sacerdotum, plebis desolatio, importuna materia scandalorum, nos eiusdem ecclesie commodis et saluti proprie consulere cupientes cum venerabili patre Walthero preposito de Richersperig, ad quem huius mali correctio pertinebat, post aliquos inter nos licium anfractus convenimus in hunc modum etc."

⁶²⁾ cc. 2, 39, C. XVI, qu. 7; c. 1, X III, 37 (de capell. monach.); vgl. dazu auch c. 4, C. I, qu. 3 bezügl. der redempt. altar.; ferner Hinschius, Gesch. der Inc. etc., S. 10 ff.; Müller, l. c. S. 40.

⁶³⁾ c. 3, X. V, 33 (de privil.); c. 17, X. III, 38 (de iur. patr.).

drücklich wiederholt 64), und es gewinnt den Anschein, als ob ihr hiermit eine allgemeinere, tiefere Bedeutung beigelegt wurde.

Vergleicht man nämlich obige Bestimmung mit manchen anderen, welche die Zeiten Alexander's und Innocenz' in kirchlichvermögensrechtlicher Hinsicht, wie z. B. über die Conservirung des Kirchenvermögens ⁶⁵), über das kirchliche Zehentrecht ⁶⁶), über die Testirfähigkeit der Cleriker und letztwillige Verfügungen zu Gunsten der Kirche ⁶⁷), über die weltliche Besteuerung des Kirchengutes ⁶³) u. A. m. aufstellten, so lässt sich ein gewisser gemeinsamer Grundzug aus ihnen unschwer erkennen, den man etwa in Kürze als Bestreben nach Centralisation auf dem Gebiete kirchlicher Vermögensverwaltung charakterisiren könnte.

Wird es als auffällig bezeichnet werden dürfen, dass der in der gesammten Verfassung der katholischen Kirche tief begründete Centralisationsgedanke gerade in jener Zeit auch auf dem Gebiete des Vermögensrechtes zum Ausdrucke gelangt?

Zu Ende des 12. Jahrhunderts war der eigentliche Kampf um die Spiritualien längst beendet, die Kirche hatte den Höhepunkt ihrer geistlichen Macht erreicht; hier gab es wenig mehr zu erringen. Sehr begreiflich also, dass die kirchliche Leitungsgewalt nun auch andere Gebiete in's Auge fasste, dass sie bemüht war, auch den irdischen Besitz der Kirche zu ordnen, nach dem rein Spirituellen auch all' dasjenige abzugrenzen, "quae juri spirituali annexa videntur". 69)

Es ist eine der glänzendsten Perioden in der kirchlichen Rechtsentwicklung, welche dies unternimmt; eine Zeit hervorragender Gesetzgeber, eine Zeit juristischer Durchdringung des Rechtsstoffes. Einer solchen Zeit konnten die bisherigen Resultate nicht genügen; gerade sie war berufen, die zunächst blos zur Klärung des spirituellen Gebietes angebahnte Scheidung von privat- und öffentlichrechtlichen Elementen, von Eigenthumsbefugnissen und Amtsrechten zu erweitern und consequent im Geiste der canonischen Grundprincipien zu Ende zu führen.

Das Eigenthumsrecht an Kirchen gewährt dem Eigenthümer — wer er nun immer sei, ob ein Laie oder ein geistliches Institut — keine Antheilnahme an der Besetzung des Kirchenamtes; kann es ihm die Befugniss gewähren, mit den materiellen Einkünften seiner Kirche nach Belieben zu schalten?

Die eigentliche, kirchliche Patronatgesetzgebung, welche erstere Norm feststellte, liess letztere Frage unbeantwortet; und sie that dies mit gutem Grunde, denn ihre Tendenz war Ordnung der spirituellen, keineswegs aber der materiellen Rechtssphäre der im Privateigenthume stehenden Kirche.

Hier waren also ergänzende Normen von Nöthen. Der leitende Gesichtspunkt für die Abfassung derselben konnte dem kirchlichen Gesetzgeber jener Zeiten wohl von vorneherein nicht zweifelhaft erscheinen. Es galt gar nichts Neues zu schaffen, sondern blos einen in gewisser Beziehung latent gewordenen Grundsatz im Rechtsleben zur allgemeinen Anerkennung zu bringen. Gleichwie der Bischof vor Alters oberster Verwalter des Kirchenvermögens seiner Diöcese war, so sollte er es auch später unter freilich sehr veränderten kirchlichen Vermögensverhältnissen im Principe bleiben.

Dadurch brauchte natürlich weder das materielle Eigenthum, noch die rechtliche Eigenthumssubjectivität des einzelnen kirchlichen Institutes in Frage gestellt zu werden. 70 Blos darum

⁶⁴⁾ c. 31, X. III, 5 (de praeb.), vgl. auch c. 30, h. t.

⁶⁵⁾ cc. 7—12, X. III, 13 (de reb. eccl. non alien.); selbstredend ist der allgemeine Grundsatz, dass die Substanz des Kirchenvermögens nicht durch Veräusserungen im weitesten Sinne des Wortes vermindert werden dürfe, nicht erst in dieser Zeit entstanden, sondern ein uralter.

⁶⁶) Vgl. bes. c. 7, X. II, 26 (de praescript.); cc. 17, 19, X. III, 30 (de decim.). Der Zehent gebührt der Kirche nach göttlichem Rechte; schon der Besitz kirchlichen Zehents begründet für Laien ein "periculum animarum"; eine Weiterveräusserung des Zehents unter Laien ist unzulässig etc.

⁶⁷⁾ cc. 7—15, X. III, 26 (de testam.).

⁶⁸⁾ cc. 4, 7, X. III, 49 (de immun. eccl.); das Kirchengut kann nur im Falle öffentlicher Nothlage mit Bewilligung des competenten Bischofes und des Papstes, "cuius interest communibus utilitatibus providere", zur weltlichen Besteuerung herangezogen werden.

⁶⁹⁾ c. 12, X. III, 13 (de reb. eccl. non alien.).

⁷⁰) Der Centralisationsgedanke in der kirchlichen Vermögensverwaltung war es bekanntlich, welcher zur Aufstellung der Gesammtkirchentheorie im kirchlichen Vermögensrecht führte, indem man den Begriff der Verwaltung mit jenem des Eigenthums zusammenwarf. Darüber, dass diese Theorie trotz der unbedingten historischen Richtigkeit der Institutentheorie gerade in der canonistischen Doctrin des 13. und 14. Jahrhunderts eine dominirende Rolle spielte, vgl. bes. Meurer

handelte es sich, dass der Ordinarius als Organ der kirchlichen Centralverwaltung über das Eigenthum des einzelnen kirchlichen Institutes eine gewisse Aufsicht und Controle zu üben befügt sein muss, weil dieses Eigenthum ein dem kirchlichen Gesammtzwecke dauernd gewidmetes Gut und somit Kirchenvermögen im allgemeinen Sinne des Wortes ist. Aus dieser dominirenden Stellung des Gesammtzweckes heraus sind alle Veränderungen im Stande des kirchlichen Special- oder Localzwecken gewidmeten Vermögens zu beurtheilen. Demnach ergibt sich:

1. Es ist an sich nicht unzulässig, dass Kirchen sammt ihrem Zubehör als vermögenswerthige Objecte an Klöster, Stifter, Capitel etc. zu Eigenthum und Nutzgenuss übertragen werden ⁷¹), allein zur Herbeiführung dieses Erfolges kann der blosse privatrechtliche Schenkungsact des bisherigen laicalen oder clericalen Eigenthümers nicht genügen; nicht etwa weil die canonische Gesetzgebung das Privateigenthum an Kirchen und somit auch die Schenkungsbefugniss des Eigenthümers ausschliesst, sondern weil es sich hier um eine Veränderung in der speciellen Zweckbestimmung

des dem kirchlichen Gesammtzwecke dienenden Vermögens handelt. 72)

2. Es ist an sich nicht unzulässig, dass Klöster, Stifter etc. die Einkünfte von Kirchen, an welchen sie aus irgend einem gesetzlich anerkannten Grunde das "jus praesentandi" ⁷³) oder die freie Verwaltung der "cura animarum" besitzen, zu eigenem Vortheil verwenden, allein als eine selbstverständliche Consequenz des ersteren oder der letzteren darf solches nicht betrachtet werden, denn — und hier kommt eben die grosse Wichtigkeit der Trennung von Spiritualien und Temporalien klar zum Ausdruck — sowohl die allgemeine Concession des "jus patronatus", als auch das besondere Privilegium zur selbständigen Ausübung der "cura animarum" sind ja im Princip blos spirituelle Zugeständnisse, welche mit den Temporalien nichts zu schaffen haben. ⁷⁴)

In beiden genannten Fällen erscheint vielmehr zur Erreichung des gewünschten Erfolges die Genehmigung des Ordinarius unbedingt erforderlich, und selbst dieser ist hierbei wegen der Wichtigkeit eines Actes, welcher eine "alienatio" von Kirchengut, d. h. eine Entfremdung dem ursprünglichen Specialzwecke bedeutet, an den Consens seines Capitels gebunden. 75)

Daneben muss aber noch als selbstverständlich vorausgesetzt werden, dass auch die rechtliche Befugniss zum Genusse der

^{1.} c. I, 318. Daselbst wird auch (S. 326 f.) treffend auf gewisse Berührungspunkte zwischen beiden Theorien hingewiesen; s. hierüber nicht minder Schulte, K. R. II, 491 ff. Gerade ein solcher Berührungspunkt liegt aber hier vor. Gleichwie nämlich das einzelne kirchliche Institut nur einen Theil der Gesammtkirche bildet, welche eben hier als Special- oder Localerscheinung vor das Auge tritt, so kann in diesem Sinne das Eigenthum der einzelnen Kirche auch als Eigenthum der Gesammtkirche betrachtet werden. Erscheint hierdurch ein Eingriffs-, resp. Dispositionsrecht des Kirchenoberen im Allgemeinen gerechtfertigt, so darf es uns nicht wundern, wenn die Uebertragung des Vermögens einer Localkirche an eine andere ebensolche oder an ein geistliches Institut der Genehmigung des Kirchenoberen bedarf. Dass das einer bestimmten Kirche gewidmete Vermögen lediglich den Zwecken dieser Kirche zu dienen hat, ist ein keiner weiteren Erörterung bedürftiger Grundsatz. Durch die oben geschilderten Verhältnisse, welchen Namen sie nun immer führen, wird aber das gerade Gegentheil bewirkt; das Vermögen der einen Kirche soll nun zum grössten Theile den Zwecken einer anderen dienen. Solches stellt sich als Ausnahme von den vermögensrechtlichen Principien des jus commune dar und kann somit nur unter Billigung der kirchlichen Jurisdictionsgewalt zu Recht bestehen. So gelangen wir also auch aus rein vermögensrechtlichen Gesichtspunkten zum Verständniss der formellen Umwandlungen bei Entwicklung der Incorporation.

 $^{^{71})}$ Vgl. c. 6, X. III, 19 (de rer. permut.) un d c. 7, X. III, 36 (de relig. dom.).

⁷²⁾ So ist zu verstehen c. 12, X. III, 13 (de reb. eccl. non alien.). "Cum laicis quamvis religiosis, disponendi de rebus ecclesiae nulla sit attributa potestas" etc. Vgl. dazu auch Glossa "Nituntur" ad c. 2, X. I, 10 (de suppl. negl. prael.) . . . "nam ad privatum commodum trahi non debent, qua ad communem utilitatem praefixa sunt" . . .

⁷³) Die Gleichstellung von "jus patronatus" und "jus praesentandi" ist also auch hier nicht ganz unwichtig; s. Glossa "De proventibus" ad c. 12, X. III, 5 (de praeb.) . . . "Quicunque monachi habent ius patronatus tantum: et tunc nihil habent, nisi solam praesentationem" etc.

 $^{^{74})}$ Hier trifft der Ausspruch Müller's — l. c. S. 61 — zu: "Das vermögensrechtliche Innehaben und geistliche Verwalten gottesdienstlicher Sachen sind wie Erde und Himmel von einander verschieden."

⁷⁵⁾ cc. 8, 9, X. III, 10 (De his, quae fiunt a prael.). So erklärt sich auch besonders die Frage in c. 8, ob der Bischof Klöstern oder Stiftern, welche bereits den Patronat von Kirchen besitzen, diese letzteren noch "confeire perpetuo" dürfe.

Temporalien einer Kirche dem an derselben fungirenden Amtsträger niemals zum Nachtheile gereichen darf. Letzterer hat auf den qualificirten Unterhalt aus dem Vermögen der von ihm geistlich administrirten Kirche einen essentiellen Anspruch, und es muss ihm also sein canonisches Einkommen unter allen Umständen gewahrt bleiben. ⁷⁶)

Dies sind nun die Rechtsanschauungen, von welchen die Decretalengesetzgebung zu Ende des zwölften und Beginn des dreizehnten Jahrhunderts geleitet wird. Zunächst sehen wir Alexander III. im Jahre 1170 die Bestimmung treffen, dass die Bischöfe über Präsentation von Religiosen keinen Cleriker auf Klosterpfarren einsetzen sollten, wenn nicht zuvor dem Präsentirten aus den Einkünften der betreffenden Kirche ein ausreichendes Einkommen zugewiesen worden sei. 77)

Nachdem diese Decretale offenbar nur auf solche Klosterkirchen bezogen werden konnte, bezüglich deren überhaupt Präsentationspflicht bestand, und somit den Klöstern die Möglichkeit geboten erschien, sich durch gesetzliche oder ungesetzliche Umgehung der Präsentation der bischöflichen Einflussnahme zu entziehen, so waren die herrschenden Uebelstände hierdurch natürlich keineswegs völlig zu beseitigen.

Möglicherweise beruht auf dieser Erkenntniss eine spätere Deeretale, welche Alexander III. im Jahre 1180 über dasselbe Thema erliess. In letzterer stellt der Papst den Satz auf, dass Stifter und Klöster zur Vermehrung des Erträgnisses ihrer Kirchen nicht etwa die althergebrachten Einkünfte der an denselben dienenden Geistlichen ohne Zustimmung des Ordinarius verkürzen dürften. ⁷⁸)

Damit ist nun allerdings den Bischöfen eine viel bessere Handhabe gegeben, wider Bedrückungen des Seelsorgeclerus durch geistliche Genossenschaften einzuschreiten, denn die ganz allgemeine Fassung der Decretale lässt ihre Anwendung im Falle des geistlichen Patronates, wie der "pleno iuro" Pertinenz unbedenklich zu. Dass bei letzterer das betreffende Kloster oder Stift selbst der eigentliche Amtsträger und Beneficiat ist, darf den Bischof keineswegs hindern, darauf zu sehen, dass auch dem zur Administration der Seelsorge bevollmächtigten Vicar ⁷⁹) das anständige Einkommen erhalten bleibe, besonders wenn die Quantität desselben schon durch längere Uebung fixirt erscheint, worauf ja der Papst Gewicht legt. ⁸⁰)

Der wiederholten Vorschriften ungeachtet nahm die Misswirthschaft der Klöster zweifellos ihren ungestörten Fortgang, und dies veranlasste Innocenz III., sich neuerdings in sehr eingehender Weise mit vorliegender Angelegenheit zu befassen. Er verordnete zunächst, dass Klöster und Stifter jene Kirchen, an welchen ihnen das "jus praesentandi" zustehe, keineswegs als Nutzungsobjecte betrachten, und auch das bischöfliche Privileg zur freien Einund Absetzung von Vicaren nicht zum Anlass ökonomischer Ausbeutung der letzteren nehmen dürften. §1)

Sodann setzte er auf dem vierten Lateranconeil fest, dass von allen über Pfarrkirchen berechtigten Personen, wie immer ihr Berechtigungsverhältniss heisse, ohne Rücksicht auf gegentheilige Gewohnheiten den an jenen Kirchen dienenden Priestern das ausreichende Einkommen zugewiesen werden müsse. §2) Die allgemeine Begründung dieser Vorschrift durch den Satz "qui altario servit,

⁷⁶) c. 30, X. III, 5 (de praeb.).

⁷⁷⁾ c. 12, X. III, 5 (de praeb.) und Glossa "De proventibus" ad c. c. Aus dem oben Gesagten erklärt sich völlig, warum die Glosse hier ein "concedere in temporalibus" und ein "concedere jus patronatus (scil. praesentandi)" unterscheidet. Dies ist eben der Standpunkt der Doctrin des 13. und 14. Jahrh., welche eine theoretisch durchaus correcte Distinction auf die früheren thatsächlichen Verhältnisse zurückbezieht. Dass diese Scheidung im praktischen Leben niemals eine besondere Rolle gespielt hat, liegt in der historischen Entwicklung begründet.

⁷⁸) c. 10, X. III, 5 (de praeb.) und Glossa "Redditus" ad c. c.

⁷⁹) Es möge hier nur ganz gelegentlich darauf hingewiesen werden, dass die Bezeichnung "vicarius" in unseren Quellen überaus ungenau angewendet wird. Die Urkunden verstehen darunter nicht blos den eigentlichen Stellvertreter in der Ausübung des geistlichen Amtes, sondern sehr häufig auch den wirklichen Amtsinhaber, welcher über Präsentation des berechtigten geistlichen Institutes vom Bischof eingesetzt wurde.

⁸⁰⁾ Blos im Falle, als der Vicar ein dem Verbande des eigenthümerischen Klosters selbst angehöriger Regulare wäre, müsste obige Ingerenz des Ordinarius entfallen, weil ja hier eine vermögensrechtliche Interessendivergenz nicht statthaben kann.

⁸¹⁾ c. 2, X. I, 10 (de suppl. negl. prael.) und Glossae "Nituntur", "Concessionis", "Destituunt" ad c. c.

⁸²) c. 30, X. III, 5 (de praeb.).

de altari vivere debet", zeigt deutlich, dass der Gesetzgeber hier zwischen dem wirklichen Amtsinhaber und dem blossen Vicar gar keinen Unterschied machen will; auch der Letztere hat Anspruch auf die "portio sufficiens", weil er thatsächlich dem Altare dient; nur hat dieselbe für ihn nicht den rechtlichen Charakter eines "beneficium ecclesiasticum".

Im späteren Verlaufe der Zeit wurden noch zweimal unter Verstärkung der bischöflichen Remedur und sogar unter Einbeziehung der exempten Regularinstitute analoge Normen aufgestellt, und zwar von Clemens IV. in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts ⁸³); sodann besonders ausführlich und klar von Clemens V. auf dem Concil von Vienne (1311). ⁸⁴)

Bringen wir nun wieder mit den voranstehenden Resultaten die praktischen Verhältnisse in Zusammenhang.

Im Laufe der Jahrhunderte hatten, wie gezeigt. Klöster und Stifter zum Theil durch Gründung auf eigenem Boden, in weitaus überwiegendem Maasse aber durch Schenkung dritter Personen das Eigenthum über eine bedeutende Anzahl von Kirchen erworben. Sie hatten dieselben seit jeher als nutzbare Vermögensobjecte betrachtet, die gottesdienstliche Verwaltung gar oftmals recht willkürlich besorgt und sich der Reformbewegung hauptsächlich darum gefügt, weil dieselbe ihre vermögensrechtlichen Ansprüche

83) c. 1 in VI¹⁰. III, 4 (de praeb.); s. bes. "religiosi exempti de proventibus parochialium ecclesiarum, in quibus ius obtinent patronatus, seu rectorum praesentatio pertinet ad eosdem, tantum percipiunt, quod rectores ecclesiarum ipsarum non possunt de residuo commode sustentari" etc. Vgl. auch Glossa "Suscepti" ad c. c.

zunächst gar nicht tangirte, weil ihnen gerade die Spiritualien gewissermaassen eine Gewähr für den ruhigen Fortgenuss der Temporalien darboten.

All' dem entgegen standen nunmehr canonische Satzungen, welche einerseits die privatrechtliche Uebertragung von Kirchengut ohne Hinzuthun des competenten kirchlichen Administrativorganes, andererseits die Ableitung von Vermögensrechten aus der spirituellen Verwaltungsbefugniss an einer Kirche für durchaus unzulässig erklärten.

Die nothwendige Consequenz war, dass die Klöster und Stifter sich in ihrem wahren Interesse am Kirchenbesitze gefährdet sahen. 85) Abhilfe in dieser Beziehung bot auch hier die Möglichkeit der Privilegienertheilung. Wie beschaffen mussten aber solche Privilegien sein?

Erwägt man die zuvor dargelegten Momente, besonders aber, dass vermöge der gesetzlichen Kluft zwischen Spiritualien und Temporalien das Interesse der Klöster an der Spiritualienverleihung ganz zurücktrat, sich auch keineswegs mehr in die Form einer solchen einkleiden liess, weil dieselbe gar nicht die erforderliche Garantie gewährt hätte, dann ergeben sich die formellen Elemente eines derartigen Privilegs ganz von selbst.

Das Gesetz hatte den Klöstern und Stiftern verboten, das Präsentations- oder das freie Einsetzungsrecht zum Anlass ökonomischer Ausbeutung zu nehmen, respective ihre eigenen Kirchen aus dem Titel des "jus patronatus" ⁸⁶) "in usus proprios" zu verwenden.

s4) c. 1 in Clem. III, 12 (de iur. patron.). Wenn das patronatberechtigte geistliche Institut "infra certum terminum competentem" dem Präsentirten nicht die "portio congrua" zuweist, so bestimmt dieselbe jure devolutionis der Ordinarius. "Sane in prioratuum vel aliorum tam regularium quam saecularium locorum ecclesiis, in quibus religiosi vel alii, ad quos eorum redditus pertinere noscuntur, praedicta consueverunt onera supportare, praemissa nullatenus observentur; sed onera omnia, quae ecclesiarum ipsarum perpetuis presbyteris aut vicariis incumberent, si dicta eis assignatio facta esset, religiosi et alii supradicti plene subire ac presbyteros seu vicarios ipsos decenter tractare, necnon sustentationem eis praestare sufficientem et congruam teneantur" . . . Die besondere Wichtigkeit dieser Stelle wird sich aus dem weiteren Verlaufe obiger Darstellung noch deutlicher ergeben; vgl. auch Glossae "Ut constitutio", "Inhibentes", "Observentur" ad c. c.

⁸⁵⁾ Was den ersteren Punkt betrifft, so bedeutete derselbe allerdings keine übergrosse Gefährdung der klösterlichen Interessen, denn die Klöster und Stifter waren ja seit jeher bestrebt gewesen, sich ihren Besitzstand durch bischöfliche und päpstliche Privilegien zu sichern. Freilich lag solchen Confirmationsurkunden — wie seinerzeit dargelegt wurde — eine ganz andere Auffassung, nämlich die Idee des Rechtsschutzes zu Grunde, allein wie wäre diesbezüglich bei der Mangelhaftigkeit der älteren Urkunden eine formelle Scheidung möglich gewesen; und so kommt denn auch hier der Umschwung keineswegs klar zum Ausdruck.

s6) Er ist vielleicht zum Theil eine Folge jener Gleichgiltigkeit gegenüber der spirituellen Gestaltung, wenn gerade in den eigentlichen Incorporationsurkunden des 13. und 14. Jahrh. der Ausdruck "jus patronatus" überaus ungenau gebraucht wird; er findet sich nicht nur auf das "jus praesentandi", sondern auch auf die "libera investitura spiritualium" angewendet. Ich verweise hier auf die später noch vorkommenden Beispiele; vgl. auch Hinschius: Zur Gesch. d. Incorp. etc., S. 23 ff.

Gerade letzteres musste also das Privilegium zugestehen, natürlich unter Wahrung der vermögensrechtlichen Ansprüche des an der betreffenden Kirche zur Verwaltung des Gottesdienstes berufenen Priesters.

Derartige Privilegien nun wurden thatsächlich seit dem dreizehnten Jahrhundert von Bischöfen und Päpsten in Menge ertheilt, und sie repräsentiren den Fortgang und Abschluss der Entwicklung.

Dieselbe ist vollkommen erklärlich. Es lag gar nicht in der Intention der Kirchengesetzgebung, den Klöstern und Stiftern das Eigenthum und den Genuss ihrer Kirchen zu entziehen. Dies hätte ein Wühlen im eigenen Fleische bedeutet. Blos der rechtliche Charakter jener Befugnisse sollte in gewisser Richtung verändert werden. Aus dem quasi weltlichen sollte ein kirchliches, d. h. ein vom competenten Oberen verliehenes, respective anerkanntes Eigenthum und Genussrecht werden, weil solches eben die allseitig consequente Durchführung des gewaltigen Centralisationsprincipes verlangte. ⁸⁷)

Und gerade darin, dass diese Umgestaltung nun abermals eigentlich blos im Wege der Privilegienertheilung praktisch im Rechtsleben durchgeführt wurde, durch Privilegien nämlich, welche dasjenige, was nach einstiger Anschauung selbstverständlich war, nun abermals als besondere Begünstigung seitens der Kirchengewalt hinstellten, gerade darin liegt das rechtshistorisch interessanteste Moment in der Geschichte der Incorporationen.

Das ist die zweite Periode jenes grossen kirchenrechtlichen Sanirungsprocesses, der auch hier wieder ohne besondere Schwierigkeiten vor sich gehen konnte, weil mit der Principienfrage das materielle Interesse sofort anstandslos in Einklang gesetzt wurde.

Es braucht wohl kaum betont zu werden, dass die früher erörterten Grundsätze des Decretalenrechtes erst nach und nach in der Praxis zur Herrschaft gelangten. Auf unserem speciellen Forschungsgebiete ergeben die Quellen zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts eine überaus grosse Mannigfaltigkeit, sowohl in den thatsächlichen Verhältnissen, als auch in der darauf angewandten Terminologie. Seine Die bischöflichen Diplome sind ganz ungleichwerthig, oft nichtssagend; Beispiele, welche den Fortschritt der Entwicklung klar kennzeichnen, sehr selten.

Umso wichtiger erscheinen dem gegenüber die päpstlichen Urkunden. Sie sind es, die selbst mit der Gesetzgebung im Ein-

⁸⁷⁾ Mit seltener Klarheit kommt obiger Gedanke in den beiden folgenden Urkunden zum Ausdrucke: Moravia, II. n. 111, a. 1220. (Bischof Robert von Olmütz dem Kloster Luca) . . . "Jus itaque patronatus, quod habent in ecclesiis ex concessione principum, militum, sive aliorum laicorum, ecclesias quoque cum decimis, quarum hec sunt nomina: Ecclesiam de Chatow, ecclesiam de Diakovich, ecclesiam de Gobzhe, ecclesiam de Rokythnic, ecclesiam de Olexowich, ecclesiam de Domamil, ecclesiam de Lodinnizh, ecclesiam de Znoem, quas prius quasi per manus laicas possederant predecessorum nostrorum minime requisito consensu, eo quod tali abusive adquisitioni de cetero renuntiaverint, eis confirmamus. Confirmamus etiam eis decimas Abbas personas idoneas episcopo representet, qui ab eo curam animarum recipiant, episcopo in spiritualibus, abbati vero in temporalibus responsuri" . . . (Dazu in n. 129, a. 1222 Bestätigung des Cardinallegaten Gregorius de Crescentio.) Ferner ibid. II, n. 154, a. 1224 (Honorius III. dem genannten Kloster) ... "Sane tenor litterarum ven, fratr. nostri (R.) Olomucensis episcopi ... continebat, quod cum ex laicali concessione haberetis ius patronatus in quibusdam ecclesiis, nec non de Chatovi, de Diakovic, de Chobze, de Rokytinc, de Olexoviz, de Domamil, de Lodinnic et de Znoem ecclesias sue diocesis, quas cum decimis et aliis pertinentiis suis predecessorum suorum assensu minime requisito receperatis de manibus laicorum idem episcopus volens, ut possideretis canonice, quod contra statuta canonica videbamini hactenus possedisse, vobis

predicta omnia confirmavit et cardinalis predictus inspectis eiusdem episcopi litteris super hoc factis, in quibus sigillum Olomucensis capituli dependebat, eidem facto robur sue confirmationis adiecit. Nos igitur iustis precibus vestris benignum impertientes assensum, quod super hoc ab ipso episcopo de capituli sui consensu pie ac provide factum est, auctoritate apostolica confirmamus"...

^{***)} O. d. E. II, n. 409, a. 1220; n. 419, a. 1220; ibid. III, n. 25, a. 1235; n. 40, a. 1236; n. 148, 150, a. 1248. — Kremsmünster, n. 48, a. 1196; n. 72, a. 1242. — S. Pölten, I. n. 12, a. 1179; n. 24, a. 1213. — Steiermark, I, n. 724, a. 1191; ibid. II, n. 10, a. 1195; n. 27, a. 1197; n. 54, a. 1202; n. 70, a. 1205; n. 91, 92, a. 1208; n. 163, a. 1219; n. 337, a. 1236. — S. Paul, n. 32, a. 1201; n. 35, a. 1206. — Krain, II, n. 103, a. 1238; n. 104, a. 1239. — Moravia, II, n. 110, a. 1220; n. 160, a. 1225; n. 213, a. 1231; n. 234, a. 1233; n. 245, a. 1234; n. 269, a. 1235; n. 294, 295, a. 1238; n. 308, 311, a. 1239. Einzelne dieser Urkunden wurden auch schon früher erwähnt, auf andere wird noch später Bezug genommen werden; ausführlichere Textcitate gestattet mir leider nicht der Raum; im Allgemeinen lässt sich sagen, dass gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts zu die Bestimmungen über die Spiritualien allmälig zurück und dafür die Temporalien mehr und mehr in den Vordergrund treten.

klange und aus feststehenden Gesichtspunkten heraus formulirt, allmälig auch in das territoriale Privilegiengewirre eine gewisse Gleichförmigkeit bringen.

Die ersten Spuren des Umschwunges lassen sich — was man wohl kaum als Zufall betrachten dürfen wird — in der Zeit Gregor's IX. nachweisen; in einer Zeit also, da eine einheitliche und umfassende, durchaus auf die päpstliche Centralgewalt zurückgreifende Gesetzessammlung geschaffen und für ihre Verbreitung und Befestigung in der Praxis gesorgt wurde.

Einige Beispiele mögen auch hier den Sachverhalt illustriren.
Das Urkundenbuch des Schottenklosters zu Wien weist in
n. 27 aus dem Jahre 1237 folgendes Privileg des Bischofs Rüdiger
von Passau auf:

... "notum facimus universis, quod nos petitionibus dilectorum in Christo fratrum abbatis et conventus sancte Marie apud Schotos in Wienna inclinati indulsimus eisdem, ut post tempora vite plebani, qui iam ecclesie in Pulka dinoscitur presidere, abbas Schotorum unum de fratribus instituendi in eadem ecclesia habeat potestatem"...

Es erscheint hiernach klar, dass der Schottenabt den Bischof um die Erlaubniss angegangen hatte, die Pfarre Pulkau, welche dem Kloster bereits im Jahre 1158 (ibid. n. 1) von Herzog Heinrich Jasomirgott geschenkt worden war, durch einen Regularen "in spiritualibus" selbstständig administriren zu dürfen, was der Bischof auch zugestand.

Dass dem Gesuche das Streben nach jenen vermögensrechtlichen Vortheilen, welche sich dem Kloster aus einer derartigen Administration ergaben, zu Grunde lag, dürfte dem Bischofe zweifellos nicht verborgen gewesen sein; allein dessen wird keine Erwähnung gethan, der temporelle Gewinn erscheint noch im spirituellen Gewande.

Sehen wir nun aber, in welcher Form Papst Gregor IX. obigen Act über Ansuchen des Klosters bestätigte. Ibid. n. 28, a. 1238.

... "Eapropter dilecti in domino filii iustis vestris postulationibus grato concurrentes assensu, ecclesiam de Pulka, cuius jus patronatus ad vos asseritis pertinere, quam venerabilis frater noster... Pataviensis episcopus loci diocesanus, prout pertinebat ad eum, capituli sui accedente consensu, monasterio vestro in usus proprios retinendam pia et provida liberalitate concessit, sicut in litteris eiusdem episcopi confectis exinde dicitur plenius continere, prout eam iuste ac pacifice possidetis, vobis et eidem monasterio per vos auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus, ita tamen, quod perpetuo vicario, qui pro tempore serviet in eadem, ad sustentationem suam et subeunda episcopalia et alia onera eiusdem ecclesie congrua portio de ipsius proventibus assignetur"...

Ein anderes Beispiel. Nach dem U.B. von Kremsmünster, n. 35, a. 1170, übertrug Bischof Diepold von Passau diesem Kloster aus Anlass der Benediction des Abtes Ulrich III. die Pfarre Kirchberg in folgender Weise:

..., Prefato itaque abbati canonice electo manus consecrationis imponentes et res ecclesie nimis distractas ab antecessoribus suis vigilantie et sollicitudini eius committentes, hoc quoque precibus eius, quibus illa die nichil negare potuimus, benigne concessimus, ut ecclesiam suam Chrirchperh totaliter iuri et dispositioni eius contraderemus, ita videlicet, ut eadem ecclesia per ipsum et successores eius in omnibus divinis instituatur, nec de cetero opus habeat, ut de altaris investitura vel coram nobis vel successoribus nostris ulla de cetero requisitio habeatur"...

Dazu nun die Bestätigung Papst Alexander's IV., ibid. n. 90, a. 1258.

Diepoldus episcopus Pataviensis sui capituli accedente consensu ecclesiam de Chirichperch Pataviensis diocesis, in qua ius patronatus habetis, retinendam in usus proprios vobis et per vos monasterio vestro prout spectabat ad eum pia et provida deliberatione concessit, reservata vicario servituro perpetuo in eadem pro sustentatione sua et ad debita procurationum diocesani episcopi et alia onera supportanda de ipsius ecclesie proventibus congrua portione, sicut in litteris inde confectis dicitur plenius contineri. Nos igitur vestris supplicationibus inclinati quod ab eodem episcopo super hoc pie ac provide factum est ratum et gratum habentes, id auctoritate apostolica confirmamus"...

Ein dritter Fall. Im Jahre 1184 verlieh Bischof Diepold von Passau dem Stifte Göttweig — Saalbuch v. G., dipl. Anh. n. 16 — nachstehendes Privileg bezüglich der Pfarre Pira:

conventum libere et sine ambiguitate spectabat, hanc prerogativam Rovdmaro abbati viro utique discreto et religioso et nobis plurimum accepto, eiusque successoribus per ostium intrantibus indulsimus, quod ad arbitrium et voluntatem ipsorum sacerdos discretus et honeste opinionis clericus dumtaxat in ea ordinetur, qui contentus stipendio, quod ei abbas, qui tunc pro tempore exstiterit, ordinare competenter voluerit, divina ibidem celebret populo et ecclesiastica sacramenta ministret. Ceterum alia, que de decimis et oblationibus aliisque utilitatibus provenire et superesse poterunt, per manum abbatis ad supplementum pretaxati hospitalis annuatim sub aliqua certa pensione ministrentur"...

Hiezu die Bestätigung Alexander's IV., ibid. n. 48, a. 1257.
..., Cum igitur, sicut petitio vestra nobis exhibita continebat, b. m. Pataviensis episcopus sui capituli accedente consensu ecclesiam de Pircha sue diocesis, in qua ius patronatus habetis, vobis et per vos monasterio vestro prout spectabat ad eum pia et provida liberalitate concesserit in usus pauperum hospitalis ipsius monasterii perpetuo retinendam, reservata vicario, qui pro tempore fuerit in eadem, congrua porcione pro sustentatione sua et ad debita procurationum diocesani loci et alia onera subeunda, sicut in litteris inde confectis plenius dicitur contineri. Nos vestris supplicationibus inclinati, quod ab eodem episcopo super hoc provide factum est ratum et gratum habentes, id auctoritate apostolica confirmamus"...

Die vorstehenden Beispiele sprechen so deutlich, dass sie eines besonderen Commentars kaum bedürfen. Man bemerkt, wie die Päpste, ohne sich irgend an den formellen Wortlaut jener bischöflichen Urkunden zu halten, auf welche sie Bezug nehmen, einfach die den letzteren zu Grunde liegende Idee herausgreifen und dieselbe in die von ihnen selbst gewünschte Form kleiden, respective in ihrer eigenen Stylisirung auf dasjenige Gewicht legen, worauf es eigentlich ankommt.

Ueberhaupt ist es denn gerade Papst Alexander IV., dessen zahlreiche Privilegien für unser Gebiet von besonderem Einflusse gewesen sein dürften. Die eben erwähnten Urkunden repräsentiren ein ständiges Formular seiner Kanzlei, nach welchem die ursprünglich verschiedenartigsten Verhältnisse in ganz gleichmässiger Weise geregelt werden. $^{\rm so})$

Die essentiellen Bestandtheile dieses Formulares, welches sich äusserlich als Confirmation der schon vom Ordinarius getroffenen Verfügung darstellt, sind: Die Concession einer Kirche, an der "jus patronatus" besteht, "in usus proprios", unter Reservirung der "portio congrua" für den anzustellenden "vicarius perpetuus".

Was nun zunächst das erwähnte "ius patronatus" anbelangt, so muss hervorgehoben werden, dass dieser Ausdruck hier keineswegs immer im strengen Sinne aufzufassen ist. Das Formular wendet denselben vielmehr — etwa in jener allgemeineren Bedeutung, in welcher wir ihn auch bei Bernhard von Pavia getroffen haben — an, um dadurch überhaupt auf eine schon bestehende spirituelle Beziehung der betreffenden Kirche zu dem betreffenden Kloster oder Stifte hinzuweisen. 90)

⁸⁹⁾ Dasselbe findet sich neben den oben angeführten Belegen noch in Kremsmünster, n. 87, a. 1258 (vgl. dazu ibid. n. 58, a. 1218); n. 88, a. 1258 (dazu ibid. n. 48, a. 1196; n. 84, a. 1255); n. 89, a. 1258 (dazu ibid. n. 38, a. 1179; n. 74, a. 1247; n. 76, a. 1249; Anh. S. 377, n. XV); n. 91, a. 1258 (dazu ibid. n. 72, a. 1242; n. 84, a. 1255); n. 97, a. 1259. — O. d. E. III, n. 238, a. 1256 (dazu ibid. II, n. 92, a. 1110; n. 344, a. 1204; III, n. 71, a. 1240; n. 96, a. 1241); n. 253, a. 1257 (dazu ibid. II, n. 155, 156, 159, a. 1147; III, n. 235, a. 1256). — Moravia, III, n. 305, a. 1261 (dazu ibid. II, n. 191, a. 1228; n. 205, a. 1230; n. 213, a. 1231); n. 308, a. 1261 (dazu ibid. n. 269, 270, a. 1258; n. 282, a. 1259); n. 314, a. 1261 (dazu ibid. II, n. 311, a. 1239).

n. 84, a. 1255 die Pfarren Vorchdorf und Weiskirchen als dem Stifte "pleno iure" zugehörig bezeichnet, während in den vorcitirten nn. 85 und 91, a. 1258, dem Formular entsprechend, von "jus patronatus" die Rede ist. Aehnlich O. d. E. III, n. 235, a. 1256 und n. 253, a, 1257. Vgl. ferner auch Moravia, III, n. 220, a. 1255 und n. 238, a. 1256, woselbst das "jus instituendi et destituendi plebanos" mit "jus patronatus" in eine Linie gestellt wird, u. A. — Zu erwähnen wär hier vielleicht, dass sich, gleich wie beim Laienpatronate, so auch mit Bezug auf Klosterkirchen öfters die Ausdrücke "jus patronatus pleno iure" oder "plenum jus patronatus", und zwar namentlich in den slavischen Ländern finden. Welche Verhältnisse im einzelnen Falle zu Grunde liegen, lässt sich nicht immer sicherstellen; dass aber darunter keineswegs nothwendigerweise eine Pertinenz "in spiritualibus et temporalibus" zu verstehen ist, ergibt sich aus Folgendem: Moravia, IV, n. 156, a. 1278... "Cum... abbatissa et conventus ecclesie de Tusnowiz ad ecclesiam ipsis vacantem in monte S. Petri in Brunna, in qua

Ebenso darf auch das Wort "vicarius" nicht ganz stricte genommen werden; dasselbe bezeichnet sowohl den über Präsentation des berechtigten Institutes vom Bischofe eingesetzten wirklichen Amtsinhaber, als den blossen Stellvertreter in der Amtsausübung, den eigentlichen Vicar. Wichtig ist aber, dass der Vicar der Regel nach nicht willkürlich absetzbar, sondern auf die Dauer angestellt zu werden hat. Die mangelnde Präcision der Ausdrucksweise in dieser Beziehung dürfte wohl dadurch zu erklären sein, dass man sich päpstlicherseits nicht die Mühe nahm, in jedem einzelnen Falle die bestehenden Verhältnisse näher zu untersuchen; darauf weist auch der ständige Passus hin "Sicut in litteris inde confectis dicitur plenius contineri".

Im Uebrigen ist die eben erwähnte Ungenauigkeit nicht so ganz unwesentlich, denn selbst hieraus lässt sich das zurücktretende Interesse an der spirituellen Gestaltung deutlich erkennen; auch stimmen darin die obigen Privilegien völlig mit der Decretalengesetzgebung überein, welche ja "jus patronatus" gerade mit Bezug auf geistliche Institute meist in allgemein zusammenfassender Weise gebraucht.

Hervorzuheben wäre ferner noch, dass im Formular das "retinere in usus proprios" vom "ius patronatus" durchaus unabhängig ist. Die Retention der Kirche "in usus proprios" erscheint weder als Consequenz des "jus patronatus" aufgefasst, noch wirkt sie umgekehrt auf das letztere zurück. Das "jus patronatus" bleibt, so wie es früher bestand; die spirituelle Verwaltung wird theoretisch von einer vermögensrechtlichen Verfügung nicht berührt. 91)

Die Ausscheidung der "portio congrua" endlich ergibt sich aus den schon zuvor dargelegten Gesichtspunkten. Das Vermögen einer Kirche hat in erster Linie dem Zwecke eben dieser Kirche zu dienen. Die kirchliche Localerscheinung tritt hier gegenüber der Gesammtkirche klar in den Vordergrund. Allerdings liegt es in der Befugniss des competenten Organes der kirchlichen Centralverwaltung, Vermögenstheile eines bestimmten kirchlichen Institutes einem anderen zuzuwenden, doch darf hierdurch dem ersteren in seinen Existenzbedingungen kein Eintrag geschehen, womit eben die Reservirung eines für den Fortbestand der gottesdienstlichen Verwaltung desselben erforderlichen Einkünftequantums nothwendigerweise zusammenhängt. 32) Dieses Quantum wird natürlich

Greimhartssteten Pataviensis diocesis vobis et per vos monasterio vestro diocesani accedente consensu duxit pietatis intuitu concedendum; a c postmodum Rudegerus quondam episcopus et dilecti filii capitulum pataviense . . . vobis et eidem monasterio pia et provida liberalitate ipsam retinendam in usus proprios concesserunt, perpetuo vicario . . . reservata de ipsius ecclesia proventibus congrua portione" . . . Auch die zahlreichen einfachen Patronatsbestätigungen Alexanders und seiner Zeitgenossen können hier als Belege dienen. Das Formular der letzteren ist beiläufig folgendes; Heiligenkreuz, I, n. 139, a. 1257 . . . "O. dux Austrie de consensu diocesani loci et sui capituli monasterio vestro jus patronatus ecclesie in Aleht, quod ad eum spectabat, vobis pia liberalitate duxit conferendum, nos vestris precibus inclinati, quod super hoc ab eodem nobili provide factum est, ratum et gratum habentes, illud auctoritate apostolica confirmamus" . . . Analog ibid. n. 138, a. 1257; Seitenstetten, n. 50, a. 1258; Schotten, n. 36, a. 1254; Moravia, III, n. 219, a. 1255 u. A.

92) S. die ausdrückliche Formulirung dieses Gedankenganges in Moravia, V, n. 71, a. 1297 (Bischof Theoderich von Olmütz dem Kloster Saar) . . . "Et quamvis de jure primevo singularum parochiarum in usus necessarios ecclesie proprie cedere debeant et stipendia ministrorum. Quia tamen iuxta responsum b. Jeronimi liberum est clericis et prelatis, monachis et spiritualibus viris deum timentibus et colentibus decimas et oblaciones cunctaque remedia concedere et de iure suo in iudicium illorum et usum transferre, nec tam in pauperibus paupertatem quam religionem attendere. Cum itaque ius patronatus ecclesie in Lucens sive in Blucina nostre dyocesis . . . in ipsum monasterium rite et racionabiliter iusto donacionis tytulo sit translatum . . . Nos pio conpassionis affectu volentes dicti monasterii inopiam quibus modis possumus relevare, de voluntate et consilio capituli nostri Olomucensis . . . predictam parrochialem ecclesiam in Lucens sive in Blucina cum attinentiis universis, ymo pocius certam partem et porcionem proventuum et decimarum eiusdem parrochialis ecclesie infra scriptam et distinctam, eidem abbati et conventui ac per eos monasterio suo in perpetuos usus prebendarum suarum donavimus . . . Hanc insuper condicionem in ipsa donacione

plenum jus obtinent patronatus, te nobis (scil. ep. Olomuc.) presentaverint, petentes, ut tibi donum investiture et amministracionem spiritualium favorabiliter concedere curaremus. Nos, quia te dignum et ydoneum invenimus ad huiusmodi beneficium obtinendum, te ad candem ecclesiam in sancto Petro in Brunna auctoritate ordinaria confirmamus"... Analog ibid. V, n. 154, a. 1303; vgl. ferner ibid. IV, n. 27, a. 1269; n. 111, a. 1275; n. 166, a. 1279; V, n. 170, a. 1305; VI, n. 231, a. 1323.

⁹¹) Dies geht aus der dargelegten Entwicklung hervor. Dass auch Alexander IV. von dieser Anschauung beherrscht war, respective dass er zwischen der einfachen Patronatsverleihung und dem "concedere in usus proprios" sehr wohl unterschied, ergibt sich z. B. mit besonderer Deutlichkeit aus der Urkunde desselben für das Kloster Wilhering, O. d. E. III, n. 235, a. 1256... "Fridericus dux Ausrie pro anime sue remedio jus patronatus, quod habebat in ecclesia

je nach zeitlichen und örtlichen Bedürfnissen verschieden sein können, und ist also die "portio congrua" keineswegs ein für allemal gesetzlich fixirt. 93)

Wir nähern uns dem Abschlusse der Entwicklung. Der letzte Schritt, welchen dieselbe noch nach vorwärts zu machen hatte, findet sich in einer kaum merklichen Textdifferenz zwischen den beiden — eben aus diesem Grunde — von uns zuvor nacheinander vorgeführten Urkunden Alexander's IV. für Kremsmünster und Göttweig angedeutet. Während nämlich die erstere schlechthin ein "retinere in usus proprios" zugesteht, lautet der entsprechende Passus in der zweiten "in usus pauperum hospitalis ipsius monasterii perpetuo retinendam". Ob hiermit speciell an vorliegender Stelle eine bewusste und absichtliche Scheidung zum Ausdruck gebracht werden sollte, das wollen wir dahingestellt sein lassen; allein es sei uns vergönnt, gerade an dieses Moment unsere weiteren Erörterungen anzuknüpfen.

Etwa seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts spiegeln unsere territorialen Urkunden bereits den Einfluss der päpstlichen Kanzlei recht deutlich wieder. Die Bischöfe recipiren in ihren diesbezüglichen Klosterprivilegien mehr und mehr die Form der Concession von Kirchen "in usus proprios" mit Reservirung der "portio congrua" für den Vicar, wobei über den Anstellungsmodus

nostra adicimus, ut ex nunc, cum eadem parrochia vacet ad presens, vel cum in posterum eam vacare contigerit, abbas et conventus predicti nobis deinceps et successoribus nostris ad eam sacerdotem ydoneum, clericum videlicet secularem instituendum ibidem pro vicario perpetuo representent. Praeterea ut de cetero nulla inter ipsos abbatem et conventum ac institutum vicarium lis aut contentio de suis porcionibus oriatur, ipsius monasterii porcionem et partem vicarii distinctas a nobis racionabiliter et divisas praesentibus duximus inserendas sub hoc modo et forma" etc.

des letzteren zuweilen eine Bestimmung getroffen wird, oftmals auch nicht. 94)

Wie wenig Gewicht die geistlichen Genossenschaften hie und da auf diesen letzteren Punkt legten, das ergibt sich wohl zur Genüge aus dem Umstande, dass sie selbst oftmals von ihren

⁹³) Auch das Tridentinum hat bekanntlich eine derartige Fixirung nicht vorgenommen, denn es wurde zwar in Sess. VII, c. 7 de ref. im Allgemeinen der dritte Theil der Früchte als portio des Vicars angesetzt, gleichzeitig aber auch dem Ordinarius freigestellt, einen grösseren oder geringeren Theil zuzuweisen. Nicht minder hat Pius V. in seiner Constitution "Ad exsequendum" vom Jahre 1567 (Bullar. Rom. VII, 629) nur ein Maximum und Minimum der "portio congrua" festgesetzt. Ueber die Wiederherstellung der tridentinischen Norm durch Benedict XIV. vgl. Phillips, l. c. VII, 360.

⁹⁴⁾ O. d. E. III, n. 150, a. 1248 (Bischof Rüdiger von Passau dem Stifte S. Florian) . . . "ecclesiam in Almsvelde cum omnibus suis adtinentiis prefate ecclesie S. Floriani ad usus fratrum ecclesie de consensu capituli nostri tradidimus possidendam perpetuo pleno iure..." [Da derartige Urkunden oftmals den Anschein neuer Verleihungen erwecken, so sei erwähnt, dass Ansfelden bereits im Jahre 1071 — ibid. II, n. 75 — unter den Besitzungen von S. Florian angeführt und im Laufe der Zeit wiederholt bestätigt wird; vgl. ibid. II, n. 97, 98, a. 1111; n. 99, a. 1113; n. 102, a. 1122.] — Ibid, n. 235, a. 1256 (Bischof Otto von Passau dem Kloster Waldhausen) . . . "de consilio nostri capituli et voluntate ipsis in subsidium prebende sue ecclesiam in Mitterchirchen, cuius tamen ius habebatur primitus patronatus, pleno iure contulimus perpetuo possidendam fructibus ex ea provenientibus in usus fratrum necessario redacturis, salva tamen prebenda sacerdotis in dicta ecclesia pro tempore ministrantis, quam nos et quilibet successorum nostrorum moderare tenebimur, ut viderimus expedire, jure quoque omnium successorum nostrorum nec non Archidyaconi et Decani, ut iustum fuerit, ibi salvo" . . . [Mitterkirchen wurde dem Kloster Waldhausen vom Bischof Reginbert von Passau im Jahre 1147 mit Patronat und Zehentrecht übertragen; vgl. die schon mehrfach citirten Urkunden ibid. II, n. 155, 156, 157, 159.] -Ibid. n. 274, a. 1260 (Bischof Otto von Passau dem Kloster Lambach) . . . "de consilio et consensu dilectorum in christo fratrum capituli nostri ecclesiam in Obernchirchen vacantem cum universis attinenciis plebanatus eiusdem . . . abbati et conventui in Lambach, ad quos i us patronatus ipsius pertinet, donamus et conferimus perpetuo possidendam ita, ut universi proventus eiusdem ecclesie, quos receperint, in usus fratrum infirmorum tantummodo redigantur, et ut nobis vicarium, quem in ipsa locare decreverint, representent, cui etiam prebendam relinquent adeo competentem, ut nobis et successoribus nostris. Legatis, Archidyaconis et Decanis possit jura quelibet solvere" . . . [Vgl. dazu die vorausgehende Verleihung ibid. n. 148, a. 1248 und die nachfolgende Urkunde n. 288, a. 1260 . . "Nos Wernhardus d. g. Lambac. abbas unanimi conventus nostri usi consilio dom, G. sacerdotem in ecclesia nostra Obernchirchen pro vicario perpetuo collocamus conditionibus talibus observandis, ut in festo S. Martini talentum, in Nativitate dom, duo, in Purificatione duo annis singulis pro censu in usus fratrum persolvere debeat infirmorum" etc. — Vgl. ferner ibid. n. 306, a. 1262; n. 464, a. 1275; IV, n. 65, a. 1287. — St. Pölten, I, n. 79, a. 1267; n. 119, 120, a. 1284. — Schotten, n. 42, a. 1267; n. 50, a. 1280; n. 62, a. 1287. — Steiermark, II, n. 205, a, 1223. — Krain, II. n. 295, a. 1261. — Moravia, II. n. 269, a. 1235: n. 295, a. 1238; n. 311, a. 1239; ibid. III, n. 282, a. 1259; n. 390, a. 1267; ibid. IV, n. 13, a. 1268. — Kamenz, n. 33, a. 1276. — Rauden, n. 5, a. 1264 (Bischof

Privilegien zur freien Verwaltung der "eura animarum" an gewissen Kirchen keinen Gebrauch machten und die Präsentation eines Säcularen der unabhängigen Einsetzung eines ihrer Regularen vorzogen. ⁹⁵) Zum Theil hängt solches natürlich auch mit dem

Thomas von Breslau dem Kloster Rauden)..., hanc eis licenciam de nostri capituli consensu conferimus, ut redditus ecclesiarum de Maceyovker et de Stanicia, in quibus habebant jus patronatus, possint in usus sui conventus convertere, hoc proviso, ut ad praefatas ecclesias sacerdotes ydoneos nobis representent spiritualibus investiendos, relicta eisdem sacerdotibus de reditibus ipsarum ecclesiarum secundum nostrum consilium competenti sustentatione"...

95) O. d. E. III, n. 11, a. 1233 (Erzbischof Eberhard von Salzburg dem Kloster Reichersberg) . . . "cum pridem a s. m. venerabili Eberhardo predecessore nostro ecclesie parrochiales in Pramberch et in Ediliz in subsidium domino famulantium fratrum in Richersperge pleno fuerint iure collate, quia tamen hactenus, cum persona ad easdem ecclesias fuerit instituenda, nobis presentari consuevit et ob hoc aliqua provenire in futurum poterant impedimenta, maturiori consilio providere volentes ecclesie prelibate statuimus et concedimus in perpetuum. ut cum persona ibidem fuerit secundum arbitrium prepositi, qui pro tempore fuerit, instituenda, liberam habeat potestatem, unum de concanonicis suis, quemcumque voluerit, ibidem instituendi, nostra et successorum nostrorum super hoc investitura minime requisita" . . . — Ibid. IV, n. 229, a. 1294 (Bischof Wernhart von Passau dem Stifte S. Florian) . . . "Albero de Puochaim nobis ad memoriam sollicite revocavit, quod sui fel. rec. progenitores memoratum hospitale (scil. in vechlapruck) cum adiacente sibi barrochia aliisque suis pertinentiis universis ecclesie sancti Floriani de nostrorum predecessorum consensu et consilio tradiderunt, ut videlicet fratres predicte domus deberent eadem tam in temporalibus quam eciam in spiritalibus regulariter perpetuo gubernare. Et quia quidam prepositorum ipsius monasterii ad idem hospitale et barrochiam longo tempore a suis fratribus antea procurata quosdam postmodum presentaverunt clericos seculares commissione sibi facta taliter abutendo, prefatus Albero ... supplicavit, ut quod in eiusdem hospitalis et barrochie dispendium factum esset minus provide per prelatos, provida sollicitudine et paterna benignitate revocare et corrigere dignaremur, concedendo videlicet denuo provisionem dicti hospitalis et barrochie monasterio antedicto" . . . — Ibid. n. 325, a. 1299 (Bischof Wernhart von Passau dem Stifte S. Florian) . . . "Ainwicus prepositus ecclesie de sancto floriano nostre dyocesis suo et conventus sui nomine proposuit coram nobis, quod licet fel. rec. dominus Chunradus predecessor noster quondam venerabilis Pataviensis episcopus accedente benigno consensu capituli sui parrochialem ecclesiam ad sanctum Michahelem in Bacchav nostre dyocesis ecclesie de sancto floriano tradiderit pleno iure disponendam cum omnibus suis pertinentiis cultis et incultis, quesitis et inquisitis, cum terminis et decimis et omni genere utilitatis, sic etiam, ut prepositus de sancto floriano plenam potestatem haberet, unum de fratribus suis ibidem ponendi et inutilem removendi et utilem substituendi, Reichthum und der Verweltlichung der Sitten in den Klöstern, Stiftern und Capiteln jener Zeit zusammen. Die Canonici und Regularen waren grosse Herren geworden, denen es nicht im Geringsten darum zu thun war, sich auf eine vielleicht entlegene Landpfarre hinauszusetzen und all' den Annehmlichkeiten ihres gewohnten Lebens zu entsagen. Da präsentirte man dem Bischof lieber irgend einen armen Weltgeistlichen, welchem ein nothdürftiges Einkommen ausgeworfen wurde, und welcher ebenso nothdürftig die Seelsorge administrirte ⁹⁶); dass letztere hierunter überaus litt, ist ja bekannt.

quociens iuste necessitatis ratio persuaderet, sicut in privilegio memorati domini Chunradi ... plenius continetur. Idem tamen prepositus et conventus de sancto floriano per actum contrarium, presentando scilicet ad ecclesiam ad sanctum Michahelem clericos seculares, dicto privilegio et concessa sibi gracia inprovide sunt abusi, non tamen completa cucurrit prescriptio contra eos"...—Ibid. V, n. 421, a. 1325 ... "Ecclesia s. Marie in Waltchirchen, cuius ius patronatus ad nos dinoscitur pertinere, in qua etiam antiquitus ex donacione et concessione quondam Reynmari r. f. Patav. ep. per unum ex confratribus nostris ipsum inofficiandi plenum ius habuimus et regendi, licet postea per abusionem eidem iuri nos fecerimus alienos"...—Vgl. auch Kremsmünster, n. 130, a. 1291, und ibid. Anh., n. XIV, S. 376.

96) Vgl. die schon citirte Urk. O. d. E. III, n. 573, a. 1281, ferner das Reichersberger Statut, ibid. IV. n. 65, a. 1287. — Auch die einzelnen Canoniker, welche etwa die im Eigenthume ihres Stiftes befindlichen Pfarren als Pfründen zugewiesen erhielten, pflegten dieselben bekanntlich häufig durch willkürlich bestellte Vicare unter Auflegung einer hohen jährlichen Abgabe administriren zu lassen. Nicht ganz ohne Interesse ist in dieser Hinsicht vielleicht folgendes Beispiel: O. d. E. III, n. 174, c. 1250 . . . , ego Otto dictus de Lonstorf canonicus pataviensis et Archydyaconus ecclesiam meam in Wartperch iuxta fluyium Chrems sitam cum proventibus suis commisi domino Richero sacerdoti perpetuum ipsum constituens vicarium in eadem, perpetuitatem eandem tali sanciens firmitate, ut omnibus diebus vite mee et etiam sue, dummodo mecum stare voluerit, ipsum a dicta ecclesia non debeam aliquatenus removere, nisi casus contra eum emerserit tam enormis, qui totam possit viciniam commovere et pro cuius evidentia ab officio sacerdotali et a propria ecclesia, si quam haberet, esset merito removendus. Non tamen propter infamiam quamlibet, quam barrochiales et leves alique persone suis sacerdotibus solent sepius suscitare, contra dictum R. tenebor preporere commoveri, nisi coram preposito domus sancti Floriani et Archydiacono Laureacensi eadem infamia fuerit comprobata, cuius examini dictum sacerdotem in hiis, que emerserint contra ipsum, volo per omnia subiacere. Predictus vero sacerdos in XVI libris denariorum probate monete tenebitur michi annis singulis respondere" . . .

Wie tief übrigens auch in die kirchlichen Amtskreise die Auffassung der einzelnen Kirche als ein im Vermögensverkehre sogar ziemlich bewegliches Nutzungsobject eingedrungen war, geht daraus hervor, dass die Bischöfe in jener Zeit nicht selten Zuweisungen von Kircheneinkünften an Klöster, Stifter etc. mit bestimmten zeitlichen oder quantitativen Beschränkungen, zu gewissen vorübergehenden Zwecken, zur Deckung besonderer Auslagen, Abhilfe in aussergewöhnlichen Nothständen und dergleichen vornahmen. ⁹⁷)

Es liegt nahe, dass gerade derartige Zuweisungen "in usus temporarios" den interessirten geistlichen Instituten so recht die Vorzüge einer für immerwährende Zeiten erfolgten Zuweisung vor Augen gestellt haben dürften. 98)

Das Streben nach möglichster Sicherung des Erworbenen und die damit zusammenhängende Besorgniss vor der steten Widerruflichkeit einer Verleihung, welche formell einen blossen Gnadenact des competenten Oberen repräsentirte, waren in einer an sich schon willkürlichen und gewaltthätigen Zeit umso begreiflicher, als sie auch in älteren Rechtsverhältnissen privater und öffentlicher Natur — zwischen denen übrigens im Mittelalter eine bewusste und consequente Scheidung vielfach gar nicht gemacht wurde — zahlreiche Stützpunkte fanden. Wie oft finden sich nicht gewöhnliche Kirchenschenkungen privater Personen von deren Kindern und Enkeln wiederholt und bekräftigt; wie oft werden nicht von den aufeinanderfolgenden Bischöfen und Päpsten den Klöstern, Stiftern, Capiteln etc. dieselben Privilegien unverändert erneut. Gleichwie es möglich war, dass die Erben die Schenkung ihres Erblassers bestritten, so konnte sich ja auch der Amtsnachfolger durch den jurisdictionellen Act seines Vorgängers nicht für gebunden erachten. 99)

⁹⁷⁾ O. d. E. III, n. 271, a. 1259 (Bischof Otto von Passau dem Stifte S. Florian) . . . "Cum, sicut cognovimus, procurationem domini Petri Caputii Cardinalis viginti marchas argenti videlicet, ad quam predecessores vestri se et ecclesiam vestram obligarunt, de rebus ecclesie vestre habere non possitis ad presens, nec tamen propter hoc solutio diferri valeat, quoquomodo Karitati vestre a sententiis domini pape et eiusdem domini Cardinalis, quas in vos pro detentione dicte procurationis proferrent absque dubio, cavere volentes, Karitati vestre indulgemus auctoritate presentium litterarum, ut proventus sive prebendam ecclesie sancti Michahelis in Wachawe, quam dominus Gotfridus plebanus ibidem b.m. habuit, vobis vendere pro dictis viginti marchis argenti liceat per Quinquenium vdoneo sacerdoti, iure vestro et ecclesie domus sancti Floriani nec non universis conditionibus, quas in dicta venditione statuendas duxeritis, tamen salvis" . . . — Ibid. IV, n. 159, a. 1291 (Bischof Wernhard von Passau dem Kloster Wilhering) . . . "concedimus, ut de redditibus et obventionibus ecclesie parrochialis in Greymharsteten, in qua jus obtinent patronatus, decem librarum denariorum redditus annuos suis perpetuis usibus applicent et adiungant" etc. — Ibid. n. 462, a. 1303 (Bischof Wernhard von Passau dem Stifte S. Florian) . . . "auctoritate ordinaria indulgemus et potestatem damus in hiis scriptis ius et auctoritatem, in omnibus ecclesiis vestris, seu in quibus ius patronatus habetis, per nostram dyocesem tollendi et recipiendi fructus et obventiones earum per continuum triennium, in qualibet videlicet una et prima vice vacationis tantummodo et non amplius ita, quod eosdem fructus vestris necessitatibus presertim aqueductus foncium, quibus non sine tedio et defectu caruistis hactinus, inpendatis. Hanc tamen graciam ad minores vestras ecclesias, de quibus in absencia veris pastoribus nichil solvi consuevit, non duximus extendendam. Proviso, quod predicte ecclesie debitis non fraudentur obsequiis et in eisdem onera canonica modo debito supportentur" . . . Analog ibid. IV, n. 131, a. 1334; VII, n. 660, a. 1359; VIII, n. 685, a. 1374. — Göttweig, n. 42, a. 1235. "Rugerus d. g. Patav. ep. . . . indulsimus abbati et conventui eiusdem ecclesie, ut si que ecclesie ipsis ceperint vacare, proventus ipsarum ad biennium detineant et quiete possideant ad ipsius ecclesie incrementum, ita tamen ut ipsis ecclesiis in divinis officiis faciant diligentius provideri"... — Vgl. ferner noch S. Pölten, I, n. 142, a. 1292. — Klosterneuburg, I, n. 92, a. 1304. — Altenburg, n. 165, a. 1326. — Krain, II, n. 118, a. 1242, — Moravia, V, n. 201, a. 1306; VI, n. 60, a. 1312.

⁹⁸) Beachte in den beiden vorcitirten Urk. O. d. E. VI, n. 131, a. 1334 und VII, n. 660, a. 1359 besonders den Passus "Proviso tamen, quod a nullo beneficio amplius, quam per triennium emolumenta huiusmodi recipiatis, quodque ex presenti donatione nostra nullum ius perpetuum ea recipiendi vobis deinceps usurpetis" etc.

⁹⁹⁾ Ich verzichte völlig darauf, so geläufige Thatsachen, wie die obigen, hier ausführlicher zu belegen. Blos ein charakteristisches Beispiel eben aus jener Zeit, in welcher sich unsere Untersuchungen gerade bewegen, möge nachstehend Platz finden. O. d. E. III, n. 306, a. 1262 (Erzbischof Ulrich von Salzburg dem Kloster Ranshoven) . . . "Consencientes prioribus collacionibus et donacionibus ab archiepiscopis Salzburgensis ecclesie rite factis liberali pietate circa ecclesiam Hohperch, ecclesie S. Pangracii et conventui canonicorum ordinis S. Augustini in Ranshoven pataviensis diocesis deo et omnibus sanctis ibidem iugiter famulantibus eorundemque perpetuis usibus deputatam, voluntatem nostram attribuimus principaliter propter deum, non inmutando collacionem et donacionem a sanctis patribus sancte Salzburgensis ecclesie rectoribus canonice prius factas, set eorum collaciones et donacionis titulos confirmantes . . . prohibentes, ut nullus omnino hominum iam dictos canonicos occasione exceptionum in possessione prelibate ecclesie in Hohperch . . . audeat

Aus dieser Anschauung entsprang wohl das allgemeine Bemühen der geistlichen Genossenschaften, die theils schon seit alter Zeit besessenen, theils neu erlangten Kirchen von Bischöfen und Päpsten "in usus perpetuos" bestätigt zu erhalten. 100)

Auch hierin lag allerdings keine unbedingte Sicherung gegen spätere Verluste, aber doch eine bessere, als in der einfachen Verleihung "in usus". Denn während die letztere als für die Amtsdauer des Verleihers vorgenommen betrachtet wurde, somit der ausdrücklichen Erneuerung des Amtsnachfolgers bedurfte, konnte die Verleihung "in usus perpetuos". auf alle Fälle mindestens als so lange fortbestehend angesehen werden, bis sie ausdrücklich widerrufen wurde, so dass also hier eine grössere Stabilität des Rechtsverhältnisses gegeben erscheint, um derentwillen demselben leicht auch die Präscription zu Gute kommen kann.

Dergestalt sehen wir im Verlaufe des dreizehnten Jahrhunderts jene Concessionen "in usus perpetuos" überaus zunehmen und schliesslich geradezu die ständige Form der kirchlichen Anerkennung einer schon längst bestehenden oder erst neu zu begründenden vermögensrechtlichen Herrschaft geistlicher Institute über Pfarren und andere Kirchen bilden. ¹⁰¹) Und dafür nun bürgern sich seither

perturbare, immo gaudeant possessione pacifica et quieta, quemadmodum papalibus confirmacionibus utiliter sunt armati, responsuri suo episcopo in spiritualibus, temporalia prefate ecclesie Hohperch cum omnibus suis attinentiis in perpetuum percipiant sine lite"... Es ist allerdings nicht richtig, dass— wie der Urkunder oben supponirt— die Kirche Hochberg dem Kloster Ranshofen bereits früher "in usus perpetuos" verliehen worden war, zum mindesten finden sich in den Voracten— ibid. II, n. 166, c. 1150; n. 190, a. 1157; n. 218, a. 1162; n. 306, a. 1195— keine Anhaltspunkte hiefür; allein es ist überaus bezeichnend, dass der Erzbischof selbst unter dieser Voraussetzung noch Anlass nimmt, zu erklären, er wolle die Verleihung seiner Vorgänger nicht abändern. Vgl. auch ibid. III, n. 40, a. 1236 u. A. m.

in päpstlichen und bischöflichen Urkunden zunächst die Ausdrücke "annectere", "unire", "adiungere" und "applicare", später "appropiare" und "incorporare" ein. 102)

¹⁰⁰⁾ S. die schon zum Theil in Note 94 citirten Urkunden; dazu etwa noch Steiermark, II, n. 92, a. 1208; O. d. E. III, n. 148, a. 1248; Schotten, n. 68, a. 1291; Kremsmünster n. 139, a. 1300; Sinnacher, l. c. IV, 582, n. 26, a. 1263; Moravia, II, n. 329, 331, a. 1240; ibid. V, Suppl. n. 28, a. 1257 etc.

¹⁰¹⁾ Nochmals sei hier betont, dass es sich bei all' dem weniger um die Erwerbung neuen, als um die rechtliche Sanirung, resp. Sicherung längst vorhandenen Vermögensbesitzes handelte. Nicht so sehr etwas zu gewinnen galt es in der Regel den geistlichen Instituten, als vielmehr nichts zu verlieren. Dass natürlich auch frische Erwerbungen in die herrschende Form gekleidet wurden, versteht sich von selbst.

¹⁰²⁾ Am ältesten dürfte hierunter die Anwendung des Wortes "annectere" sein; dasselbe findet sich - allerdings ganz vereinzelt - bereits in O. d. E. II, n. 189, a. 1156 . . . "Insuper ecclesiam plebalem nomine Münster vobis in vicino adiacentem cenobio vestro ea cautione annectimus, ut ecclesie vestre prepositi a nobis nostrisque successoribus in partem sollicitudinis vocati presignate plebis habeant providentiam super hac responsuri episcopo Pataviensi" . . . Häufiger gebrauchen "annectere" die Decretalen in der ersten Hälfte des 13. Jahrh., vgl. bes. cc. 30, 33, X. III, 5 (de praeb.), auch das spätere c. 32 in VI^{to}. h. t. Namentlich c. 33 cit., eine an den Bischof von Veszprim in Ungarn gerichtete Decretale Honorius' III. aus dem J. 1222, ist für die oben geschilderte Entwicklung sehr charakteristisch . . . "si evidens necessitas vel utilitas exigat, praebendas ecclesiae tuae (scil. cathedralis) poteris de capellis in perpetuum annectendis eisdem, sicut discretione praevia expedire videris, augmentare, reservata tamen congrua [singularum] capellarum presbyteris portione".... Unsere territorialen Quellen recipiren, wie schon angedeutet, die oben aufgeführten Bezeichnungen etwa von der 2. Hälfte des 13. Jahrh. ab, im Allgemeinen ohne Zweifel aus der päpstlichen Urkundensprache. Die erste päpstliche Urkunde dieser Gattung, welche ich für unser specielles Forschungsgebiet nachzuweisen vermag, ist ein Privileg Clemens' IV. für den Passauer Bischof etwa aus dem J. 1268 — O. d. E. III, n. 420, a. 1272 (sic!). . . . "Nos volentes tibi ... de ... remedio providere, dictamque mensam ampliare in redditibus ... parochialem ecclesiam in Gallneukirchen tue dioeceseos ad tuam collationem spectantem, cuius redditus XXX Marcarum argenti summam annis singulis non excedunt, eidem mense auctoritate Apostolica de speciali gratia perpetuo annectimus et unimus seu in tuos et ejusdem mense usus proprios concedimus et deputamus ita, quod cedente vel decedente rectore, qui nunc est ejusdem ecclesie vel ea quocunque alio modo vacante, possessionem ejusdem ecclesie ac jurium et pertinentiarum ejus auctoritate nostra ingredi libere valeas cujusquam assensu minime requisito, assignata vicario in predicta ecclesia perpetuo servituro de ipsius ecclesie proventibus congrua portione, ex qua commode sustentari valeat et incumbentia alia sibi onera supportare" ... — Man beachte in vorstehender Urkunde, neben der durch "seu" vermittelten Erklärung zu "annectimus et unimus", besonders die Ermächtigung, sich in den körperlichen Besitz der betreffenden Kirche und ihres Zubehörs zu setzen; ein ständiges Merkmal der päpstlichen Incorporationsurkunden, auf das noch zurückgekommen werden wird. Auch das gänzliche Zurücktreten der Spiritualien ist hervorzuheben. Ueber den Modus der Amtsbesetzung, über die Verwaltung der Seelsorge ist gar keine Bestimmung getroffen, der Papst disponirt lediglich über die Temporalien. — Die einschlägigen bischöflichen Privilegien sind im Grossen und Ganzen analog abgefasst, nur wird hier-nach den rein vermögensrechtlichen Verfügungen meist auch in Kürze über die Be-

Die oftmalige Cumulirung dieser Ausdrücke in unseren Quellen beweist, dass sie von der Praxis dem Wesen der Sache nach völlig gleichbedeutend genommen wurden; die canonistische Doctrin aber

stellung des Vicars gehandelt. — O. d. E. IV, n. 138, a. 1290 (Bischof Wernhart von Passau dem Stifte S. Florian). . . . "preposito et fratribus einsdem monasterii et eorum successoribus capituli nostri accedente consensu benigne concedimus, ut cedente vel decedente presenti rectore ecclesie parrochialis in Ryed nostre diocesis, in qua ius obtinent patronatus, redditus et obventiones eiusdem suis perpetuis usibus applicent et adiungant ita, ut temporalium plena perceptione letentur reservata tamen perpetuo seculari vicario congrua porcione, unde possit salva sustentatione sua onera sedis apostolice ac legatorum eius ac eciam iura episcopalia ceteraque canonice incumbentia congrue supportare, qui eciam vicarius ad presentacionem eorundem prepositi et fratrum instituetur per episcopum eiusque iurisdictioni tam in capitulorum frequentacionibus quam in aliis canonice subiacebit" . . . (Die Pfarre Ried , in welcher S. Florian schon im J. 1111 zehentberechtigt erscheint, wurde diesem Stifte im J. 1122 verliehen; vgl. ibid. II, n. 97, 98, a. 1111; n. 99, a. 1113; n. 102, 104, a. 1122; n. 401, a. 1218.) — Ganz ähnlich ibid. n. 264, a. 1296 betreffend die Incorporation der Pfarre Teras an das Kloster Wilhering (mit Voracten ibid. n. 155, 172, a. 1291; n. 236, a. 1294). — Ferner ibid. V, n. 301, a. 1321 (Bischof Albert von Passau dem Kloster Schlägl) . . . "de . . . (capituli) consensu ecclesiam parochialem in Rorbach ad nostram collationem cum pleno iure pertinentem cum omnibus suis pertinentiis collegio praedicti monasterii in Plaga appropriamus, annectimus, unimus, concedimus et donamus ipsius collegii usibus perpetuo profuturam ita tamen, ut quotiescunque ecclesiam eandem vacare contigerit, praepositus praefati monasterii, qui pro tempore fuerit, perpetuum vicarium de suis fratribus, vel aliquem de electis saecularibus, prout sibi melius videbitur, teneatur nobis aut nostrissuccessoribus praesentare, qui investituram atque curam suscipiat animarum" . . . — Moravia IV, n. 279, a. 1288. (Bischof Theoderich von Olmütz dem Kloster Luca) . . . "ecclesiam in Muluren, ubi ius patronatus habetis, quoad temporalia vestre infirmarie hiis presentibus in perpetuum annectendam duximus nostrorum remedio peccatorum, volentes, ut quociens infirmarium, qui ibi plebanus esse debet, mutabitis ex causa ordinis, vobis sit licitum, infirmarium, quem ibi ordinabitis, pro plebano locare in ecclesia prenotata, donec se nostre presentie presentet, spiritualia a nobis prout ius postulat recepturus" . . . — Ibid, VI, Suppl. n, 9, a. 1300 (Bischof Theoderich von Olmütz dem Marienkloster in Brünn). . . . "predictum Iuspatronatus per prefatum dominum regem dicto monasterio collatum, auctoritate ordinaria confirmamus, ac ipsam ecclesiam in Muthenicz cum attinenciis eius singulis ac universis eidem priorisse ac conventui ipsius Celle S. Marie in Brunna, ac per eas monasterio ipsarum in perpetuos usus prebendarum suarum applicare valeant, concedimus et donamus liberaliter et libenter. Salva tamen congrua porcione ... ad vicarium ydoneum, qui ibidem ad presentacionem dictarum dominarum per nos fuerit canonice institutus" . . .

hat speciell das Wort "incorporare", welches sich allerdings seit dem vierzehnten Jahrhundert so ziemlich am häufigsten in den Urkunden gebraucht findet, herausgegriffen, ihm den Charakter eines

Besonders instructiv für den normalen Verlauf der Entwicklung in solchen Fällen, in welchen Kirchen sammt ihrem Zubehör durch Schenkungen von Laien an Klöster und Stifter gelangten, ist ibid. VI, n. 30, a. 1309 (Bischof Johann von Olmütz dem Kloster Zděras). — ... "nobiles viri Witko de Swabenicz etc. . . . ius patronatus ecclesie in eodem Swabenicz, quod ad ipsos et progenitores eorum pertinuit ab antiquo, cum prediis, decimis plenis omnium prediorum ad ipsam ecclesiam iure parochiali spectancium ac aliis utilitatibus, pertinenciis et iuribus suis universis honestis ac religiosis viris preposito, conventui et ipsorum successoribus domus Zderasiensis per eosdem progenitores ipsorum fundate . . . transtulerunt per eos ac successores ipsorum semper et in perpetuum iure proprietatis et dominii habendum, tenendum et libere ac pacifice possidendum, renunciantes pro se ac suis heredibus ac successoribus quibuscunque ipsi iuri patronatus suisque pertinenciis et iuribus universis, que ad ipsos pertinent vel quantumcunque poterunt pertinere . . . Nos igitur . . . donationem . . . confirmamus, volentes et concedentes, ut predicti viri religiosi ecclesiam supradictam per se vel per vicarium secularem clericum officiare debeant ac ibidem amministrare sacramenta. Ad hec permittimus, ut predicti religiosi viri omnes fructus ecclesie prefate, quocunque nomine censeantur, suis usibus valeant applicare, sustentacione vicarii seu serviarii congrua reservata, juribus eciam legatorum sedis Apostolicae, nostris ac Archidiaconalibus in omnibus semper salvis" . . . Man bemerkt, wie hier der Bischof zunächst die Laienschenkung bestätigt und über die geistliche Verwaltung der betreffenden Kirche Verfügungen trifft; sodann völlig getrennt hiervon auch die Erlaubniss ertheilt, dass die Kircheneinkünfte mit Vorbehalt der "portio congrua" des Vicars von dem beschenkten Kloster zu eigenem Nutzen verwendet werden dürften. — Ein durchaus analoger Fall liegt ibid. n. 31, a. 1309 vor; ein weiterer ibid. n. 259, a. 1324, zu letzterem sei Folgendes erwähnt. Die verwitwete Königin Elisabeth von Böhmen hatte dem von ihr mit königlicher, bischöflicher und päpstlicher Genehmigung gegründeten Marienkloster in Alt-Brünn unter anderen Gütern auch die "villa forensis in Hustopeč" sammt den zugehörigen Dörfern "cum iure spirituali et temporali" zugewiesen "in usus proprios perpetuis futuris temporibus iure hereditario et proprietario tenendas, possidendas et eciam utifruendas", ibid. n. 229, 249, a. 1323; n. 268, a. 1324. So gelangt also das "ius patronatus pleno iure" (in dem uns bekannten Sinne) über die Pfarrkirche von Hustopeč an das obige Kloster. Dieses bittet nun den Ordinarius, ihm bestimmte Früchte und Einkünfte derselben "in perpetuos usus applicare, dare et concedere." Letzterer willfahrt der Bitte und bestimmt gleichzeitig die Einkünfte des Rectors von Hustopeč (n. 259 cit.); der Spiritualien wird gar keine Erwähnung gethan. - Fernere Analoga in Kamenz, n. 32, 33, a. 1276 und n. 40, a. 1283. — Ibid. n. 97, a. 1315; n. 111, a. 1318; n. 137, a. 1326; n. 205, a. 1347. — Ibid. n. 139, a. 1326; n. 140, a. 1327.

generellen "terminus technicus" beigelegt, und denselben — obwohl er von der Decretalengesetzgebung nicht angewendet wird — überhaupt auf alle Kirchenpertinenzverhältnisse bezogen, worüber es dann weiters zu der bekannten Scheidung von "incorporatio minus plena, plena und plenissima" kam. 103)

Dem gegenüber mögen nun an der Hand unserer territorialen Quellen etwa folgende Thatsachen hervorgehoben werden.

Der Ausdruck "incorporare" ("incorporatio") findet sich auf unserem speciellen Forschungsgebiete beiläufig seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts ¹⁰⁴); anfänglich selten, später häufig auf dauernde Uebertragungen des Eigenthums vermögenswertniger Güter an geistliche Institute angewendet.

In dem Umstande, dass diese Güter — worunter besonders Kirchen mit ihrem Zubehör zu nennen sind — hierdurch in das vermögensrechtliche "corpus" jenes Institutes oder Amtes, an welches die Uebertragung erfolgt, übergehen, gründet sich die Etymologie der "incorporatio". 105)

¹⁰³⁾ In der Feststellung dieser technischen Begriffe herrscht übrigens keineswegs Einigkeit. Während beispielsweise Schulte, System des K. R., II, 279; Richter, Lehrb. d. K. R., 464; Friedberg, Lehrb. d. K. R., 284 bei der "incorporatio pleno iure" dem berechtigten Stifte, Kloster etc. die Institution des Vicars zusprechen, lassen Phillips, Lehrb. d. K. R., 148, und Vering, Lehrb. d. K. R., 465 in diesem Falle nur eine Präsentation an den Bischof gelten. Nach Vering bedarf sogar bei der "incorporatio plenissimo iure" der Vicar der bischöflichen Approbation für die Seelsorge, während die meisten Anderen hier die bischöfliche Jurisdiction über das incorporirte Beneficium völlig ausschliessen. Auch die "incorporatio minus plena" wird nicht überall gleichartig definirt.

vermochte, ist Moravia, III, n. 271, a. 1258, woselbst genannte Laien das Iglauer Hospital an das Kloster Siloë übertragen . . . "Marsilio abbati Syloensi et domino Stephano honorabili viro, plebano nostro et eorum successoribus dictum hospitale cum omnibus attinentiis et possessionibus sive in terra sive super terram, habitis et habendis, libero arbitrio et bona voluntate animoque concordi contulimus liberaliter perpetuo possiden dum et eorum incorporandum collegio salutari . . . "Vgl. hierzu die Bestätigung des Bischofs Bruno v. Olmütz, ibid. III, n. 342, a. 1262. . . . "Cum igitur . . . scabini et cives yglavienses pium erga hospitale infirmorum eiusdem loci gerentes devocionis affectum . . . decreverint statuendum, quod abbas ecclesie Syloensis et plebanus yglaviensis, qui pro tempore fuerint, hospitale predictum, considerantes in hoc profectum et utilitatem ipsius, in temporalibus debeant ordinare . . . Nos vestre devotionis precibus inclinati, quod ab eisdem civibus in hac parte factum est, gratum habentes et ratum, id authoritate ordinaria confirmamus. . . . "

¹⁰⁵⁾ Ueber die Incorporation der Pfarre Šlapanic an die Domscholasterie von Olmütz durch Bischof Johann von O. liegen in Moravia, tom, V, zwei Urkunden vom gleichen Datum vor; die erstere derselben, n. 189, a. 1306, sagt in der Hauptsache: . . . "ad defectus ipsius Scolastrie relevandos ecclesiam parochialem in Slapanicz de consensu et voluntate capituli nostri Olomucensis... ipsi Scolastrie Olomucensis ecclesie cum eiusdem parochie iuribus et pertinentiis duximus uniendam, prout ad nostrum dinoscitur officium pertinere; censentes et volentes, ut deinceps tam Scolastria quam parochia antedicte in naturam et legem unius iuris transeant et privilegio solius gaudeant scolastrie; ac decernentes, quod Scolastici, qui pro tempore fuerint, non teneantur ipse ipsos, sed per vicarium perpetuum in predicta ecclesia deservire, sustentatione congrua ipsi vicario de proventibus ecclesie reservata..." - Noch klarer und ausführlicher legt die zweite Urkunde, ibid, n. 190, a. 1306, den Sachverhalt dar: ...,capituli consilio et assensu ... duximus providendum, ut ecclesia parochialis in Slapanicz, que sicut et ipsa scolastria ad nostram collacionem pertinet, et que multis habundans redditibus, paucioribus esse potest ad parrochialia iura et ad alia, que eidem incumbunt, exsolvenda onera, iusta consideratione contenta, et plebanus eis proventibus ipsius ecclesie, qui sibi pro sustentacione sua et servitorum, quibus ecclesia ipsa indiget, et pro congrua hospitalitate tenenda et pro iuribus episcopalibus et aliis, quibus ecclesie parrochiales sunt obnoxie, exsolvendis sufficiant, sit contentus. Reliquos autem, qui sunt eiusdem ecclesie predictis deductis, proventus scolastrie Olomucensi imperpetuum applicamus et in ius et proprietatem scolastrie transferimus, ita quod decetero et imperpetuum de scolastrie Olomucensis corpore censeantur, et honorabilis vir dominus Dluhomilus Olomucensis scolasticus et omnes, qui eius in scolastria ipsa fuerint successores, proventus predictos tamquam ad scolastriam pertinentes habeant et percipiant, cum eis ad ecclesiam in Slapanicz et ad plebanum eius, qui pro tempore fuerit, nullum habendo respectum. Ius quoque presentandi ad ipsam ecclesiam in Slapanicz, cum vacat, ipsi domino Dluhomilo et omnibus successoribus eius Olomucensis ecclesie scolasticis conferimus et donamus, taliter quod, cum ecclesiam ipsam vacare contigerit, idem dominus Dluhomilus scolasticus vel successores eius nobis vel successoribus nostris ad eam personam presentent ydoneam, que a nobis munus confirmacionis et curam animarum recipiens iura parrochie exsequatur. Ut autem Olomucensis scolasticus de suis, qui ad eum pertinere debent, et plebanus eiusdem ecclesie in Slapanicz de suis proventibus certi sint, et inter eos nullus pro eis questio vel dubium imperpetuum subsequatur, sic proventus ipsos distinguimus et etiam limitamus, videlicet" etc. — Vgl. hierzu auch die Confirmation des Mainzer Metropoliten ibid. VI. n. 42, a. 1311 und besonders die erneute Incorporation durch Bischof Johann von Olmütz, ibid, X, n. 183, a. 1373; daselbst wird bestimmt, dass es künftighin von der Präsentation auf die Pfarre Šlapanic abkommen solle, und dass dieselbe "per ipsum scolasticum tamquam

Daraus ferner, dass man in der Incorporation eben vor Allem eine vermögensrechtliche Operation erblickte 106), erklärt es

eius legittimum pastorem in spiritualibus et temporalibus deinceps regatur". Der vermögensrechtliche Vortheil dieses Verhältnisses ist einleuchtend. weshalb denn auch der Bischof bemerkt, "ut qui uberiores ex ea fructus percipit, condignam ei similium laborum vicem impendere sit astrictus" etc. — Ueberaus charakteristisch ist ferner die Urkunde des Bischofs Hinco von Olmütz für das Kloster Maria-Saal in Alt-Brünn, ibid. VI, n. 443, a. 1332. . . . "Sane cum . . . Johannes Bohemie et Polonie rex... capellam S. Procopii in Antiqua Brunna cum Iurepatronatus et omni iure ac libertate . . . monasterio Aule S. Marie in Suburbio Civitatis Brunne sito . . . donaverit et ipsam capellam cum omnibus utilitatibus, fructibus et proventibus universis ac omni dominio in abbatissam et conventum ipsius monasterii transtulerit pleno iure, petens cum instancia, ut predictam donacionem et translationem approbare, auctorizare et confirmare, prout ad nostrum spectat officium, dignaremur. Nos... capituli accedente conniventia, consilio ac speciali consensu... predictam capellam S. Procopii cum Iurepatronatus, omnibus utilitatibus, libertatibus et omni alio iure, proprietate et dominio in ipsum monasterium Aule S. Marie transferimus et transfundimus et eidem monasterio capellam ipsam S. Procopii coadunamus, unimus et incorporamus, statuentes, mandantes et confirmantes, ut omnia iura, libertates et dominia, que ipsius capelle fuerant, de cetero sepedicti monasterii censeantur, et ut abbatissa, que nunc est yel pro tempore fuerit, una cum conventu suo de capella ipsa et bonis, sicut de reliquis bonis monasterii disponendi et ordinandi plenam, liberam et omnimodam habeant potestatem. Statuimus tamen, precipimus et mandamus, ut abbatissa, que nunc est vel que pro tempore fuerit, per honestum et discretum presbiterum, quem nobis seu dyocesano, qui pro tempore fuerit, presentare tenebitur, faciat statutis temporibus in divinis congrue officiis deserviri, presbiterum tamen presentatum abbatissa ipsius monasterii unacum conventu suo revocare et mutare poterunt, quociescunque ipsis placuerit, pro sue libito voluntatis" . . . (Beachtenswerthe Voracten hierzu ibid. VI, n. 77, a. 1314; n. 146, 154, a, 1319; n, 185, a, 1321; n, 215, a, 1322; n, 248, a, 1323; n, 253, a, 1323; n. 296, a. 1325; n. 337, a. 1327). — Fast wörtlich gleichlautend sind die beiden folgenden nn. 444 und 445, a. 1332, die Incorporation der Capelle am Spielberg und der Kirche S. Wenzel in Brünn an das Kloster Maria-Saal betreffend. Besonders interessant ist in letzterer die Variante "incorporare, auctorizare et confirmare", welche m. E. so recht den Gang der Entwicklung kennzeichnet, Betreffs S. Procop vgl. auch die Bestätigung des Metropoliten ibid. VII, n. 19, a. 1334. — Endlich wäre hier noch die sehr ausführliche Urkunde ibid. VII, n. 708, a. 1347 zu erwähnen, in welcher Bischof Johann von Olmütz dem Nonnenkloster in Pustoměř die Kirchen zu Lundenburg, Gdossau und Butsch incorporirt. Daselbst findet sich neuerlich der Passus . . . "Reliqua vero bona et proventus residuos ecclesiarum predictarum monasterio et conventui predictis imperpetuum applicamus et in ius et proprietatem monasterii et conventus eorundem transsich, dass auch weltliche Fürsten — wie sich solches speciell in den slavischen Ländern nachweisen lässt — öfters Incorporationen

ferimus, ita quod de cetero et imperpetuum de ipsius monasterii corpore censeantur. Et ven. Agnes abbatissa et conventus monasterii eiusdem ac eis imperpetuum succedentes proventus predictos tamquam ad ipsorum monasterium pertinentes habeant et percipiant cum eisdem ad ipsas ecclesias et rectores earundem, qui pro tempore fuerint, nullum habendo respectum. Ius quoque presentandi ad ipsas ecclesias in Luntenburg, in Gdusow et in Budez cum vacaverint abbatisse et conventui predictis debet perpetuo remanere, ita quod" etc. Es folgt sodann eine genaue Theilung der Einkünfte von Lundenburg und die Bestimmung, dass an den entfernter liegenden Kirchen zu Gdossau und Butsch zur Erleichterung des Klosters formell die gesammte Vermögensverwaltung den betreffenden Pfarrern zukommen und letztere alljährlich dem Kloster "certas pecunie summas" entrichten sollten. Vgl. dazu noch ibid. VIII, n. 31, a. 1350, woselbst Bischof Johann über Präsentation des Klosters den N. als "vicarius perpetuus et rector" auf die Pfarre Butsch instituirt "salvo onere pensionis annue de dicta ecclesia in Budez abbatisse et conventui predicti monasterii perpetuo applicande, sicut in literis incorporationis eiusdem parrochialis ecclesie dicto monasterio facte clarius est expressum . . . " Ganz analog den vorcitirten Urkunden ist auch das Incorporationsformular Nr. 5 in Tadra: Cancellaria Arnesti, Formelbuch des ersten Prager Erzbischofs Arnest von Pardubic, Arch. f. öst. Gesch., LXI, 2, S. 432 f.; mehrfach citirt von Vering, Arch. f. kath. K. R. LJX, 40 f. u. Lehrb. d. K. R., S. 462.

106) Es verlohnt sich vielleicht in dieser Hinsicht, auch die Einleitungsformeln der Incorporationsurkunden zu beachten, welche ständig auf den angeblich so überaus ungünstigen Vermögenszustand des gerade bedachten Klosters oder Stiftes hinweisen, aus Anlass dessen letzterem nothwendigerweise Hilfe geleistet werden müsse, um es vor dem gänzlichen Ruin zu bewahren u. s. w. Dergleichen ist natürlich nicht immer für baare Münze zu nehmen; - s. Hinschius: Gesch. der Incorp. u. d. Patr. R., S. 15 — wäre dem so, dann hätte es seinerzeit in ganz Deutschland kein einziges wohl situirtes Kloster gegeben. In Wahrheit handelt es sich eben um eine urkundliche Phrase, die aber allerdings sehr gut die dem Incorporationsact zu Grunde liegende Intention charakterisirt. Ich greife unter den zahllosen Beispielen etwa folgendes heraus: O. d. E. V, n. 407, a. 1324. "Albertus d. g. Patav. ep . . . Sane quia monasterium S. Floriani ordinis S. Augustini nostre diocesis tum propter malum statum terrarum, tum etiam propter hospitalitatem nimiam, quibus idem monasterium pre ceteris continue et intollerabiliter aggravatur, ad tantam nuper devenit inopiam, quod, prout nobis constat de certa scientia, aput christianos et juda eos nimiis debitorum oneribus est gravatum. Et nisi ei aliquo opportuno succurratur remedio, aut cogetur hospitalitatem relinquere aut prioribus debitis de die in diem graviora debita cumulare" etc. (Folgt Einverleibung einer jährlichen Rente von 14 Pfund Geldes aus den Einkünften der Pfarre Waldkirchen auf immerwährende Zeiten.) Hierzu nun vgl. ibid. n. 421, a. 1325, woselbst Propst und Convent zu S. Florian

vornahmen, welche allerdings, insoferne sie Kirchen mit ihrem Zubehör betrafen, der Bestätigung des competenten Kirchenoberen bedurften, um kirchlich giltig zu sein. 107)

über die Verwendung obiger 14 Pfund disponiren. Der Vergleich ist überaus belehrend. Hier möge Raummangels halber aus der umfangreichen Urkunde nur nachstehender Passus citirt werden ... "Item in anniversariis b. r. dominorum quondam prepositorum Ainwici et succedentis sibi Hainrici die quolibet unum ferculum de piscibus ad sexaginta denarios" ... Was an obigen Jahrtagen noch ausserdem auf die Stiftstafel zu kommen hatte, dürfte aus der Instruction für den Küchenmeister zu S. Florian, ibid. VII, n. 215, c. 1350 zu entnehmen sein.

107) Moravia, VI, n. 128, a. 1318. (König Johann von Böhmen dem Bisthum Olmütz). . . . "munitionem nostram Stenicz sive Ostroh super fluvium Moravam situatam cum universis iuribus, proventibus et pertinentiis suis ipsi Olomucensi episcopo et sue Olomucensi ecclesie, cui sicut cetera bona episcopalia pertinenda applicamus, pro castro et dampnis predictis donamus et conferimus, per ipsum et successores suos tenendum, habendum et pacifice perpetuo possidentum"... — Ibid. n. 371, a. 1328. "Johannes d. g. Bohemie et Polomie rex . . . Sane quia dilecti nobis Stephanus dictus Carpentarius et Lyebsta conthoralis sua cives Brunenses duos, quos a nobis habent, laneos in villa Kurim ... ecclesie S. Petri in Bruna dare et incorporare, quantum ipsis est possibile, desiderant, sic quod ex ipsis et aliis, quos ibidem iam emerunt, agris corpus fiat prebendale pro canonico in eadem, et ideo nobis humiliter supplicarunt, ut de munificentia regia eidem incorporationi dignaremur gratiosius assentire. Nos itaque ... consensum nostrum adhibemus" ... Vgl. ferner ibid, n. 239, a. 1323; n. 287, a. 1325; n. 425, a. 1331 (hier fällt besonders der Passus auf "quos redditus et proventus taliter emptos, comparatos et donatos ipsi ecclesie et collegio [S. Petri] adjungendo unimus et uniendo in perpetuum de certa nostra scientia confirmamus" ... [scil. Johannes rex]). — Ibid. n. 435, a. 1331 (König Johann dem Kloster Maria-Saal). . . . "capellam castri nostri Spilberch cum omnibus et singulis utilitatibus et proventibus suis ad hospitale ipsius monasterii de novo fundatum . . . dedimus et damus perpetuo presentibus pleno iure taliter tamen, ut provisor eiusdem hospitalis ipsi capelle de ministro pro sacri celebracione officii provideat, cui Purchravius ipsius castri, qui pro tempore fuerit, expensas debeat ministrare" . . . Vgl. hierzu die Bestätigung des Bischofs Hinco von Olmütz, ibid, n. 444, a. 1332 (..., predictam capellam in Spilberch cum Iurepatronatus et omni alio iure, proprietate et dominio in ipsum hospitale transferimus et transfundimus et ipsam capellam eidem hospitali unimus et incorporamus" etc.); ferner die Urk. ibid. IX, n. 87, a. 1358; n. 418, a. 1366 und X, n. 75, a. 1369, in welchen das Eigenthumsrecht gewisser zur Capelle am Spielberg gehöriger Güter dem Kloster Maria-Saal im Processwege von der Curie zugesprochen wird. — Ibid. VI, n. 286, a. 1325. (König Johann von Böhmen der Königin Elisabeth.) ... "Elizabet Regina Boemie ... supplicavit, ... ut ecclesiam in Ruchwan Die Ausdrücke "non pleno iure incorporare" oder "incorporatio non plena", "i. minus plena", ebenso "plenissimo iure in-

Olomucensis dyocesis ad eius presentacionem pertinentem donare et conferre posset alicui ecclesie seculari vel monasterio cum iurepatronatus et incorporacione ecclesie antedicte; cuius precibus annuentes et favorabiliter inclinati racione dictarum causarum premissarum in peticione predicta comprehensarum donacioni iurispatronatus et incorporacioni, eandem cuicunque ecclesie vel monasterio faciendam admittimus et de ipsis consentimus" . . . Hierzu ibid, n. 290, a. 1325 (Königin Elisabeth dem Kloster Königssaal) . . . "donamus et tradimus religiosis viris Petro abbati et conventui dicti monasterii Aule Regie ecclesiam et iuspatronatus ecclesie in Ruchwan Olomucensis dyocesis. Quam eciam ecclesiam ad nostram presentacionem de iure habemus pertinentem, cum iure patronatus in ipsum abbatem et conventum prefati monasterii Aule Regie ex nunc per presentes transferimus pleno iure perpetuo possidendam. Ita quod fructus, obvenciones, redditus et proventus dicte ecclesie in Ruchwan prenominati abbas et conventus Aule Regie in suos proprios convertere possint usus, dum tamen tantum de predictis fructibus, obvencionibus, redditibus aut proventibus prefate ecclesie relinquatur, per que possit ibi residens, animarum curam habens, episcopalia iura persolvere et remanere comode, aliaque incumbencia onera supportare" ... Weiters die Commission Johann's XXII. an den Bischof von Olmütz, ibid, n. 352, a. 1327. ... "Elizabeth Regina Boemie ... ius patronatus, quod ipsa habebat in parochiali ecclesia in Ruchwan Olomucensis diocesis dicto monasterio (scil. Auleregie) pia liberalitate donavit, quodque ... desiderat ... in proprios usus eorum in perpetum auctoritate apostolica concedatur . . . Nos igitur volentes quantum cum Deo possumus ipsius regine devotis supplicationibus et desideriis annuere in hac parte, fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus, si ita est, prefatam parochialem (ecclesiam) mense dictorum abbatis et conventus prefati monasterii auctoritate nostra in perpetuum unias et annectas, ita quod post annexionem et unionem huiusmodi, cedente vel decedente eiusdem ecclesie rectore, liceat dictis abbati et conventui auctoritate propria, ordinarii loci vel cuiusquam alterius licentia et assensu minime requisitis, prefate parochialis ecclesie possessionem apprehendere et illam propter hoc in usus proprios perpetuo retinere, reservata de ipsius ecclesie proventibus pro vicario in ea perpetuo virtutum Domino servituro, loci ordinario presentando, portione congrua, ex qua commode sustentari valeat ac episcopalia iura solvere, aliaque incumbentia sibi onera supportare" . . . — Vgl. schliesslich noch ibid, VII, n. 391, a. 1342 (betreffend die Einverleibung der Kirchen Gdossau und Lundenburg an das Kloster Pustoměř; s. hierzu die schon früher citirte Urk, ibid, n. 708, a. 1347; sodann besonders die drei Urkunden Clemens' VI., ibid. VIII, nn. 103, 104, 105, a. 1351, welche getrennt das Patronatrecht an obigen Kirchen einerseits und den temporellen Besitz des Klosters andererseits bestätigen); n. 396, a. 1342 und 3. Abt. n. 284, a. 1331; VIII, n. 10, a. 1356; n. 67, a. 1357; X, n. 96, a. 1370; XI, n. 473, a. 1388. — Ferner Altenburg, n. 235,

corporare", "incorporatio plenissima" etc. sind in der Praxis durchaus ungebräuchlich. 108)

Der Ausdruck "pleno iure incorporare" hingegen findet sich zuweilen, kann jedoch nicht schlechthin mit Begründung einer Pertinenz "in spiritualibus et temporalibus" gleichbedeutend genommen werden, was besonders daraus hervorgeht, dass in der Mehrzahl solcher Fälle ungeachtet des "pleno iure incorporare" die Präsentationspflicht normirt erscheint. 109)

a. 1350. — Hohenfurt, n. 236, a. 1457. — Czarnowanz, n. 29, a. 1325. — S. aber auch das Schreiben der Markgräfin Blanca an Papst Clemens VI., Moravia, VII, 3. Abt., n. 307, a. 1343, in welchem letzterer um die Incorporation der Pfarre Malin an das Kloster Sedlec gebeten wird; eine deutliche Anerkennung der kirchlichen Competenz.

108) Ich habe ein "non pleno iure" in dem gesammten, von mir durchgeschenen territorialen Quellenmateriale nicht ein einzigesmal gefunden; ein "plenissimo iure" konnte ich in blos zwei Fällen nachweisen, in beiden liegt absolut nicht das vor, was die Doctrin darunter begreift. Im ersteren handelt es sich um eine — etwas zweifelhafte Urkunde aus dem J. 1225, Moravia, II, n. 160, in welcher angeblich "Henricus d.g. Magne Troie episcopus" dem Kloster Luka die Kirche in Scrilovicz "plenissimo iure" verleiht ("subiicentes plenissimo iure ante dictam ecclesiam cum omnibus pertinentiis suis Lucensi monasterio"). Von einem Exemptionsverhältnisse ist hier natürlich keine Rede, eventuell liegt ein allgemein verstärkender Ausdruck vor. Der zweite Fall betrifft die schon einmal erwähnte Urk. O. d. E. II, n. 268, a. 1258, welche die Kirche S. Michael in der Wachau als "ad donationem prepositi, quicunque pro tempore fuerit, et conventus domus S. Floriani iure plenissimo pertinentem" bezeichnet. Hierunter ist, wie aus dem weiteren Text der Urkunde selbst hervorgeht, die normale Pertinenz "in spiritualibus et temporalibus" zu verstehen; s. auch ibid. n. 199, a. 1159; n. 223, a. 1163; n. 419, a. 1220.

dem Kloster Traunkirchen die dortige Pfarre.) . . . "Attendentes nichilominus ex eo, quod plebani seu rectores parrochialis ecclesie ibidem se a residentia personali frequenter subtrahunt tantum presbiteris conducticiis illic derelictis, dictis Monialibus tam in officio divino quam aliis ministeriis, ad que Rector predictus ipsis obligatur, varia incomoda et dampnosa nonnumquam obstacula procreari, Nos pro defectibus huiusmodi conmodius reformandis eeclesiam parrochialem in Traunchirichen predictam cum omnibus iuribus et pertinentiis suis, in qua ius Patronatus ad ipsas pertinere dinoscitur, eidem Monasterio seu conventui de consilio et consensu nostri capituli pleno iure donavimus, appropriavimus, univimus et incorporavimus ipsis et eorum Mense perpetuo annectendo, ut videlicet, quandocunque plebanum seu rectorem in presenti ibidem existentem cedere vel decedere contigerit, ipse Moniales aliquam personam ydoneam pro perpetuo Vicario ad eandem ecclesiam nobis

In einer sehr grossen Anzahl von Incorporationsurkunden ist über den Modus der Besetzung und Verwaltung des geistlichen

vel nostris successoribus presentare debeant, qui institucionem canonicam et curam animarum plebis subiecte nec non administrationem spiritualium et temporalium ad ipsam pertinentium de manibus nostris seu eorundem successorum nostrorum recipere teneatur. Cui nichilominus tantum de proventibus ipsius ecclesie debebunt assignare, quod cultum divinum cum capellanis et ministris consuetis prius inibi habitum necnon cum hospitalitate debita ac omnibus et singulis oneribus papalibus, Metropoliticis, Dyocesanis seu Episcopalibus ac quibuscunque aliis ibidem hactenus observari consuetis conmode et absque diminutione qualibet valeat supportare, pro quibus integraliter adimplendis non solum Vicarium huiusmodi sed et totum Monasterium predictum cum eodem volumus esse obligatum" . . . (Das Patronatrecht der Pfarre Traunkirchen wurde dem dortigen Kloster von Herzog Ottokar von Steiermark um das J. 1181 verliehen, ibid. II, n. 257.) — Vgl. ferner ibid. V, n. 269, a. 1320 und VI, Anh. n. 74, a. 1326, in welchen zwar nicht wörtlich "pleno jure", wohl aber "omni iure, modo et forma, quibus melius et efficacius possumus", incorporirt wird, was wohl gleichbedeutend erscheint. "Pleno iure" ist eben, wie schon seinerzeit hervorgehoben wurde, keineswegs ein allgemein recipirter und feststehender terminus technicus. Bemerkenswerth wäre in dieser Hinsicht etwa auch ibid. VI, n. 121, a. 1334, "Albertus d. g. Patav, ep . . . ecclesiam parrochialem in Taischirchen eiusdem nostre dyocesis ad collationem nostram pleno iure spectantem de beneplacito et consensu ven. nostri capituli eidem monasterio (scil. Reichersperg) donavimus et tradidimus ac mense collegii eiusdem univimus, appropriavimus et incorporavimus cum omnibus juribus et pertinentiis suis cultis et incultis, quesitis et inquirendis, quocunque iure vel nomine censeantur. Ita videlicet, ut prelatus et conventus predicti cedente vel decedente rectore seu plebano ibidem vel ecclesiam ipsam alio quovis modo libere vacantem plenam possessionem ipsius licite apprehendere valeant et tenere, fructus eius ac redditus et proventus in usus suos licite convertendo. Proviso tamen, quod perpetuum vicarium de gremio suo vel aliunde, si hoc eis magis competere videbitur, nobis vel successoribus nostris ad regimen dicte ecclesie, quociens eam vacare contigerit, praesentare debebunt" etc. (analog, n. 47 cit.). — Von ganz besonderem Interesse ist weiters die Urk, des Bischofs Albert von Passau in Schotten n. 194, a. 1340. . . . "capellam S. Panchracii sitam in curia ducum Wyenne, cui nulla imminet cura animarum, que eciam per abbatem monasterii predicti pleno iure hactenus est collata, ad consilium et seriosas instancias incliti principis domini Alberti ducis . . . eidem monasterio annectimus, incorporamus et unimus, ita videlicet, quod cedente vel decendente rectore ejusdem capelle abbas et conventus monasterii prefati possessionem corporalem ipsius ac omnium jurium et pertinentiarum suarum licite apprehendere valeant, ipsamque cum fructibus, redditibus et proventibus suis in usus monasterii sui convertere et perpetuo retinere, salvo tamen, quod per fratres monasterii predicti aut presbyteros seculares, quemadmodum ipsi monasterio magis proficuum fuerit,

Amtes überhaupt nichts Näheres bestimmt ¹¹⁰), ja bei den päpstlichen Incorporationen bildet dies sogar beinahe die Regel.

ipsi capelle congrue deserviatur sic, quod cultus divinus et ministrorum numerus prius ibidem habiti in nullo diminuantur, omniaque onera insi capelle ex juribus papalibus, metropoliticis vel episcopalibus seu alia undecumque incumbentia integra et inviolata absque diminutione qualibet deinceps sicut antea supportentur" . . . (Die S. Pankraz-Capelle wurde dem Schottenkloster schon bei seiner Stiftung übertragen, vgl. ibid, n. 1, a. 1158.) Vorstehend wird also eine Kirche, die bereits "pleno iure" dem Kloster zugehört, letzterem noch incorporirt; ein klarer Beleg, dass die Incorporation es nicht mit den Spiritualien zu thun hat. Vgl. ferner Neustift, n. 557, a. 1369 (Bischof Johann von Brixen diesem Stifte) . . . "proposuerunt inter alia sua negocia ardua, quod antecessores eorum et ipsi ad tres subscriptas parochiales ecclesias, ipsis per predecessores nostros fel. mem. pleno iure collatas, prout super eo ipsorum sonant privilegia, videlicet ad ecclesias in Vels, in Chyens et in Olagen nostre dyocesis, hucusque bona fide et sinceritate presentare consueverunt interdum fratres ex gremio dicti sui monasterii et interdum sacerdotes seculares pro vicariis suis, sicut pro tunc temporis congruencia et monasterii eorum necessitas postulabat." (Es hat sich jedoch die Präsentation von Regularen für das Stift stets vortheilhafter herausgestellt, als iene von Säcularen, und darum gestattet der Bischof nunmehr dem Stifte "in perpetuum", die eigenen Canoniker auf genannten Pfarren zu präsentiren etc.) Dieselbe Urk, in Sinnacher, l. c. V. 614, n. 8; s. auch ibid, n. 9, a. 1369, Endlich Moravia, VI, 443, 444, 445, a. 1332. — Es finden sich sogar Urkunden, in welchen Kirchen "cum spiritualibus et temporalibus" geistlichen Instituten incorporirt werden, und dennoch ausdrücklich die Präsentationspflicht festgesetzt ist. Die Erklärung darf vielleicht auch hier in rein vermögensrechtlichen Gesichtspunkten gesucht werden. Auch die Spiritualien bilden nämlich, insoferne für die Verrichtung mancher geistlicher Acte eine Entschädigung (Stolgebühren) zulässig erscheint, in gewissem Sinne eine Einnahmsquelle, und eben als solche sind sie in derartigen Fällen aufgefasst; der Modus der Amtsbesetzung — an welchem ja unter Umständen gar kein besonderes Interesse der geistlichen Institute haftet - wird selbstständig für sich behandelt. Man beachte z. B. die Incorporationsurkunde Bischof Conrad's (III.) von Freisingen vom J. 1319 in Meichelbeck, l. c. II, 129 . . . "tradimus ecclesiam parochialem plebis in Erding nostrae dioecesis cum omnibus fructibus, obventionibus et pertinentiis suis, ita quod modo subscripto praedicta plebs in Erding cum omnibus juribus suis corporalibus et incorporalibus, spiritualibus et temporalibus ad liberam dispositionem et administrationem praepositi et capituli S. Johannis praelibatorum deinceps pertineat, ipsamque plebem cum quibuslibet suis pertinentiis ejusdem praepositi et capituli communi mensae incorporamus et per praesentes unimus utendum et fruendum per eos, prout inferius exprimetur, congrua tamen sustentatione vicario plebis praelibatae in Erding. quem perpetuum ut antea esse volumus, reservata, quem etiam vicarium praepositus S. Johannis, qui pro tempore fuerit, nobis et successoribus nostris instituZur Charakteristik der letzteren erscheint besonders das nachstehende Formular des Cardinals Guido (tit. S. Ceciliae presbyt.

endum et incurandum tenebitur praesentare; nobis etiam ac nostris successoribus in saepefata plebe E. utramque legem dioecesanam et jurisdictionis nihilominus integraliter reservamus" ... (Im weiteren Texte der Urk. wird dem Stifte auch noch ein Zehent incorporirt.) Ganz analog ibid. II, 152 die Incorporat. Urk. Bischof Albert's (II.) von Freisingen vom J. 1355 und ibid. II, 2, n. 258 die Inc. Urk. Bischof Conrad's vom J. 1329, in welch letzterer ausser der Pfarre Thalkirchen, auch noch selbstständig eine Hube und ein Lehen in Tuching u. A. dem S. Johannestifte einverleibt wird, (Sonstige Incorp. Urk, ibid. II, 113, a. 1311; II, 154, a. 1356; II, 176, a. 1390.) — Vgl. nicht minder die Urk. des Bischof Friedrich von Brixen in Sinnacher, 1. c. V, 617, n. 10, a. 1393 ... "Ius patronatus parochialis ecclesie S. Laurentii vallis Pustrissae prope Bruneckam nostre diocesis praeposito, decano et capitulo ejusdem ecclesiae communibus usibus et specialiter pro reformatione ornatuum Sacristiae, librorum et aliorum necessariorum, quae ad divinum spectant cultum, cum omnibus juribus fructibus, proventibus et pertinentiis spiritualibus et temporalibus donavimus liberaliter et donamus. Ita quod capitulum valeat ad ipsam ecclesiam S. Laurentii praesentare praesbiterum vel vicarium ydoneum temporalem vel perpetuum quotiens eam vacare contigerit seu eam alteri locare voluerint pro animarum cura a nobis vel nostris successoribus recipienda proviso tamen etiam, ne divinus cultus in dicta parochiali ecclesia minuatur sed potius augeatur, et quod eidem presbitero vel vicario tantum de dictae parochialis ecclesiae proventibus relinquatur, ut hospitalitatem tenere et jura episcopalia et alia valeat onera incumbentia soportare" . . .

Man erkennt wohl aus all' dem zur Genüge, wie schwer - ja oft ganz unmöglich — es ist, die thatsächlichen Verhältnisse mit dem doctrinären Schema in Einklang zu bringen. Allerdings lassen sich in dem überreichen Quellenmateriale natürlich auch Urkunden nachweisen, welche mit der traditionellen Theorie übereinstimmen oder — besser gesagt — eine Interpretation im Sinne derselben nicht ausschliessen, doch ist ihre Zahl viel zu gering, als dass auf sie eine allgemeine Regel basirt werden könnte. Nachstehend einige mir bekannt gewordene Beispiele. S. Pölten, I, n. 506, a. 1365 (Bischof Albert v. Passau diesem Stifte) . . . "ecclesiam parrochialem S. Stephani prothomart. in Huerben iam dicte nostre dyocisis cum suis iuribus, redditibus et pertinenciis singulis et universis . . . tradimus pleno iure pro submovendis dictis deffectibus et oneribus supportandis, ipsisque et eorum monasterio predictam ecclesiam incorporamus, annectimus et unimus per ipsos et eorum successores sie unitam inantea retinendam, possidendam perpetuo et habendam, ita quod prepositus et conventus dicti monasterii predictam ecclesiam in Huerben, cum ipsam cedente vel decedente rectore ipsius vacare contigerit auctoriate huiusmodi nostre incorporacionis et unionis per unum de fratribus sui monasterii vel secularem clericum presbiterum, prout eis et eorum monasterio melius et utilius expedire viderint, perpetuis temporibus licite inofficiare, ordinare, regere et effectualiter

card.) geeignet, welcher um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts in unseren Gebieten als päpstlicher Legat fungirte und daselbst viele Incorporationen vollzog:

O. d. E. VII., n. 131, a. 1349. (G. incorporirt die Pfarre S. Georgen dem Kloster Waldhausen) . . . "supplicastis, ut vobis

valeant gubernare, salvis tamen nobis et successoribus nostris per omnia et in omnibus iuribus dyocesis et iurisdiccionis, procurationibus quoque" etc. M. E. hat der Bischof — was besonders aus dem Schlusssatz hervorzugehen scheint — auch hier die Präsentationspflicht stillschweigend vorausgesetzt, doch da eine ausdrückliche Bestimmung über den Modus der Amtsbesetzung nicht vorliegt, ist wohl auch die gegentheilige Interpretation möglich. — Kamenz, n. 140, a. 1327 (Bischof Nanker von Breslau incorporirt dem Kloster die Kirche in Steine, vgl. dazu ibid. n. 139, a. 1326) . . . "ipsi monasterio omne ius nostrum episcopale, quod in dicta habemus capella, pure propter deum donamus et remittimus in hiis scriptis ipsamque capellam memorato monasterio de Camencz incorporamus perpetuo ac unimus; sic quod dictam capellam decetero habeant pleno iure ... Insuper presentibus nychilominus indulgemus, quod abbas prenominati monasterii, qui pro tempore fuerit, in sepedictam capellam, quodquod voluerit proprio iure instituere ac removere monachos possit aliosque ibidem locare, prout sibi placuerit vel melius videbitur expedire" . . . — Bonelli; Notiz. istor. crit. della chiesa di Trento, vol. III, p. 1, pag. 194, a. 1317 (Bischof Heinrich v. Trient dem Kloster S. Michael) . . . "ecclesiam predictam S. Floriani cum omnibus bonis suis, juribus et pertinenciis universis, spiritualibus et temporalibus rite spectantibus ad eandem, monasterio, collegio et conventui S. Michaelis prefate diocesis ordinis S. Augustini, sponte, libere et ex certa scientia in perpetuum pleno iure supponimus, annectimus et unimus, aggregantes ipsam ecclesiam cum eisdem bonis, juribus et pertinentiis monasterio, collegio et conventui prelibatis, qua ampliori possumus et nobis competit potestate, ac committentes religioso viro fratri Josep preposito eiusdem monasterii recipienti pro se ac successoribus suis, nec non vice et nomine predictorum monasterii, collegii et conventus, curam, administrationem, gubernationem et regimen spiritualium et temporalium eiusdem ecclesie, ita quod ecclesia ipsa de cetero sub obedientia dicti prepositi et successorum eius, qui pro tempore fuerint, regulariter gubernetur. Et investientes per anulum nostrum eundem prepositum nomine supradicto in signum vere ac tradite possessionis de ipsa ecclesia eiusque cura, administracione, gubernacione, regimine, bonis, juribus et pertinenciis memoratis. Committentes eciam et mandantes honorabili viro magistro Henrico de Cluso, scholastico et canonico Tridentino presenti, quatenus auctoritate nostra dictos prepositium, collegium et conventum inducat in corporalem possessionem ecclesie sepedicte, nec non bonorum iurium et pertinentiarium ipsius. Cui quidem ecclesie semper preesse decernimus, tanquam vicarium seu rectorem, unum ex canonicis monasterii prelibati, quem prepositus, qui nunc est vel pro tempore fuerit, ibidem duxerit deputandum, qui sub obedientia dicti prepositi vivat ibidem regulariter atque degat. . . . Jurisdictionem autem, visitain hac parte paterno compacientes affectu providere super hoc de oportuno remedio misericorditer dignaremur et parrochialem ecclesiam sancti Georgii dicte pataviensis diocesis monasterio vestro

cionem, correctionem, emendacionem, cathedraticum et alia quelibet episcopalia jura nobis et successoribus nostris in eadem ecclesia perpetuo reservamus"... Völlig gleichlautend sind die Incorporat. Urk. desselben Bischofs vom J. 1321, ibid. pag. 199 und vom J. 1328, ibid. pag. 208.

110) Um eine beiläufige Uebersicht über die Beschaffenheit des Quellenmaterials aus dem obigen Gesichtspunkte zu gewähren, versuche ich nachfolgend eine kleine Zusammenstellung von kirchlichen Incorporationsurkunden aus unserem Forschungsgebiete etwa seit der zweiten Hälfte des XIII. Jahrh.

A. Incorporat, Urk., in welchen Präsentation des Vicars (Rectors oder Plebans) an den Ordinarius vorgeschrieben wird: O. d. E. III, n. 284, a. 1260; IV, n. 138, a. 1290; n. 264, a. 1296; V, n. 269, a. 1320; n. 301, a. 1321; VI, n. 47, a. 1332; n. 121, a. 1334; ibid, Anh. n. 74, a. 1326; VII, n. 648, a. 1359. — Kremsmünster, n. 139, a. 1300. — S. Pölten, I, n. 119, a. 1284; n. 457, a. 1362 (bezügl. dieser Urk. gilt dasselbe, was in Anm. 106 zu n. 506 ibid. bemerkt wurde). — Klosterneuburg, I, n. 93, a. 1304. — Schotten, n. 50, a. 1280; n. 271, a. 1360. — Altenburg, n. 301, a. 1381 (vgl. dazu ibid. n. 306, a. 1384); n. 396, a. 1448 (im letzteren Falle handelt es sich um die Incorp, der Pfarren Strögen und Röhrnbach durch Bischof Leonhard von Passau im Auftrage des Cardinallegaten Johannes. Dieser gestattet freie Administration "per aliquem secularem presbyterium . . . aut dicti monasterii monachos ad nutum abbatis et conventus predictorum communiter ponendos et amovendos"; der Bischof hingegen incorporirt unter Vorschreibung der Präsentationspflicht). — Austr. Frising. II, n. 587, a. 1328 (vgl. dazu ibid. n. 585, a. 1328 (vgl. dazu ibid. n. 585, a. 1328; ein dem vorstehenden ähnlicher Fall). — Neustift, n. 557, a. 1369; n. 660, a. 1398 (vgl. dazu die Incorp. Bulle Bonifaz IX., ibid. n. 663, a. 1399, woselbst entgegen n. 660 die Versehung der cura animarum an der incorporirten Kirche durch geeignete Stiftscanoniker, "dyocesani loci vel cujuscumque alterius super hoc licencia sive consensu minime requisitis", zugestanden wird. Dessen ungeachtet setzt in n. 664, a. 1399 der Salzburger Erzbischof über Präsentation des Stiftes den Canonicus N. N. auf obige Pfarrkirche [Assling] ein; s. hierüber auch das Notariatsinstrument ibid. n. 666. a. 1400 und die späteren Präsentations- und Institutionsurkunden ibid. n. 673, a. 1403; n. 697, a. 1414; n. 698, a. 1414. Man bemerkt, wie wenig genau es mit dem Modus der Amtsbesetzung dorten genommen wurde, wo das materielle Interesse hierdurch nicht berührt erschien). — Moravia, V, n. 71, a. 1297; n. 190, a. 1306; VI, n. 352, a. 1327; n. 361, a. 1328; n. 462, a. 1333; VII, n. 708, a. 1347; VIII, n. 256, a. 1354; XI, n. 351, a. 1385 (hier findet sich die seltene Form "invisceramus, unimus, annectimus et incorporamus", vgl. dazu die päpstl. Bestätigung, ibid. XII, n. 389, a. 1397); XII, n. 242, a. 1395, n. 311, a. 1396. — Kamenz, n. 204, a. 1347; n. 244, 245, a. 1359; n. 246, a. 1360.

B. Incorporat. Urk., in welchen freie Einsetzung des Vicars durch das begünstigte Institut zugestanden wird: S. Pölten, I, n. 155, a. 1298 (. . . "ipsamque tam

supradicto inmediate subiectam cum omnibus iuribus et pertinenciis suis vestro monasterio prelibato unire et incorporare ac in perpetuum annectere de speciali gracia dignaremur. Nos igitur de predictis debita informatione recepta volentesque vobis super pre-

in spiritualibus quam in temporalibus per fratros vestri ordinis professos seu per seculares clericos iuxta voluntatem vestram instituendos et destituendos auctoritate vestra propria ac etiam variandos perpetuo gubernetis" etc. Vgl. dazu ibid. n. 160, a. 1300). — Bonelli, l. c., Vol. III, p. 1, pag. 194, a. 1317; pag. 199, a. 1321; pag. 208, a. 1328; pag. 244, a. 1426; pag. 248, a. 1430; pag. 273, a. 1473. Moravia, X, n. 183, a. 1373; XI, n. 89, a. 1377; XII, n. 238, 239, a. 1395; n. 256, a. 1395; n. 428, 429, a. 1397. — Goldenkron, n. 132, a. 1400. — Kamenz, n. 140, a. 1327; n. 331, a. 1426 ("ipsamque ecclesiam per ydoneum monachum eiusdem monasterii pro tempore ad eorunden abbatis et conventus nutum ponendum et amovendum, qui parrochianorum ipsius ecclesie curam gerat et illi deserviat, laudabiliter in divinis gubernari facere libere liceat" etc. (ganz analog die vorcitirten Urkunden). Vgl. zu dieser letzteren — durch Martin V. angeordneten — Incorporation der Pfarrkirche Baitzen auch die umständlichen Durchführungsinstrumente ibid. n. 333, 334, a. 1427. Bemerkenswerth erscheint, dass sich auch hier trotz des vorausgehenden Zugeständnisses doch spätere Präsentations-, resp. Institutionsurkunden bezügl, der genannten Pfarre finden, s. ibid. n. 343, a. 1453; n. 384, a. 1498).

C. Incorporat. Urk., in welchen über den Modus der Amtsbesetzung keine nähere Bestimmung getroffen ist: O. d. E. III, n. 235, a. 1256; n. 253, a. 1257; n. 420, a. 1272(!); IV, n. 159, a. 1291; V, n. 407, a. 1324; n. 573, a. 1330; VII, n. 131, a. 1349; n. 132, a. 1349. — Kremsmünster, n. 278, a. 1380. — S. Pölten, n. 79, a. 1267 (vgl. dazu nn. 80, 81, 82, a. 1267). — Heiligenkreuz, II, n. 204, a. 1350; n. 296, a. 1380 (Bischof Albert von Passau führt die in n. 204 vom Cardinallegaten Guido anbefohlene Incorporation der Pfarre Aland an Heiligenkreuz durch, behält sich jedoch zum Schlusse die "institutio canonica" vor; vgl. dazu ibid. n. 300, a. 1381, woselbst Bischof Johann auf Präsentation des Stiftes den Conventualen N. N. auf Aland einsetzt; ferner die erneute Bestätigung der Incorporation durch den Cardinallegaten Pileus in n. 301, a. 1382 und in n. 302 vom selben Datum die Erlaubniss des Letzteren, "ut parochialem ecclesiam S. Georgii in Alecht dicte diocesis vobis et vestro monasterio incorporatam et unitam alicui presbytero religioso vel seculari ad firman vel annuam pensionem hinc ad annum locare valeatis" etc., von welcher Erlaubniss Heiligenkreuz in n. 313, a. 1384 Gebrauch macht); ibid. n. 318, a. 1386; n. 321, a. 1389. — Schotten, n. 62, a. 1287 (wörtl. gleichlautend ibid. n. 68, a. 1291; Voracten n. 27, a. 1237; n. 28, a. 1238; n. 42, a. 1267); n. 172, a. 1331; n. 194, a. 1340. — Altenburg, n. 234, a. 1349 (vgl. dazu n. 232, 233, a. 1349). — S. Paul, n. 628, a. 1484 (vgl. dazu n. 632, 633, a. 1485). — Austr. Frising, II, n. 705, a. 1352 (vgl. dazu n. 714, 715, a. 1355). — Krain, II, n. 295, a. 1261 (Voract n. 229, a. 1256). — Bonelli, l. c., vol. III, p. 1, pag. 239, a. 1398. — Moravia, VI, n. 259, a. 1324; VIII, n. 73, a. 1351; XI, n. 111, a. 1378; n. 198, a. 1380. — Kamenz, n. 205, a. 1347 (vgl. dazu ibid. n. 111, a. 1318; n. 137, a. 1326); n. 279, a. 1391,

missis, quanto salubrius possumus, providere, predictam parrochialem ecclesiam sancti Georgii cum omnibus iuribus et pertinentiis suis monasterio vestro memorata auctoritate, qua fungimur, presencium tenore unimus et incorporamus ac in perpetuum annectimus ita, quod cedente vel decedente rectore ipsius ecclesie sancti Georgii, qui nunc est, vel ecclesia ipsa quocunque alio modo vacante, liceat vobis et successoribus vestris, qui pro tempore fuerint, predictam ecclesiam santi Georgii cum iuribus et pertinenciis suis et corporalem possessionem eiusdem ingredi ac eciam libere apprehendere et tenere ipsiusque fructus, redditus et proventus in proprios usus convertere consensu alterius cuiuscunque minime requisito, proviso, quod predicta parrochialis ecclesia sancti Georgii debitis obsequiis non fraudetur, sed faciatis ibidem prout oportunum extiterit et est alias fieri consuetum, deserviri laudabiliter in divinis"...¹¹¹)

¹¹¹) S. Georgen gelangte im Jahre 1147 durch die Schenkung Otto's von Machlant an Waldhausen und befand sich seither immer im Besitz dieses Klosters; vgl. über die Vorgeschichte O. d. E. II. nn. 155, 156, 157, 159, a. 1147; ibid. VI, n. 38, a. 1332; VII, n. 128, a. 1349, ferner auch ibid. n. 139, a. 1349, woselbst über die Verwendung der Einkünfte von S. Georgen gehandelt wird. Das obige Formular findet sich noch ibid. VII, n. 132, a. 1349 (Incorp. der Pfarre Haidershofen an das Kloster Gleink; Voracten ibid, III, nn. 443, 451, a. 1274; nn. 458, 464, 466, a. 1275; n. 507, a. 1277; VII, n. 79, a. 1348; nn. 129, 130, a. 1349). — Heiligenkreuz, II, n. 204, a. 1350 (Incorp. der Pfarre Aland; Voracten ibid. I, n. 120, a. 1253; n. 123, a. 1254; n. 128, a. 1255; nn. 138, 139, a. 1257; II, n. 38, a. 1311). — Altenburg, n. 234, a. 1349 (Incorp. der Pfarre Strögen; Voracten ibid. n. 49, a. 1290; n. 82, a. 1299; n. 135, 136, a. 1320; n. 232, 233, a. 1349) u. A. m. - Vgl. weiters die Incorp. Urk. Papst Clemens VI. in Moravia, VII, n. 658, a. 1346. . . . "Karolus (marchio Moraviae) ad chorum vocatum S. Marie in ecclesia Pragensi certum clericorum sive canonicorum numerum, quos Mansionarios nominari voluit, instituit et ordinavit, bonis ipsos temporalibus predotando et per nostras obtinuit literas confirmari quo sufficiencius et peramplius temporalibus bonis conspexerint se dotatos, Nobis pro parte dictorum Karoli et Mansionariorum extitit humiliter supplicatum, ut capellam S. Laurencii in Prerovia Olomucensis diocesis, in qua idem Karolus jus obtineret Patronatus, dicto numero Mansionariorum incorporare, unire et annectere dignaremur. Nos igitur eorundem Mansionariorum utilitatibus providere oportunis intendentes predictam capellam cum omnibus juribus et pertinentiis suis dictis Mansionariis ex nunc auctoritate Apostolica perpetuo concedimus, incorporamus, annectimus et unimus, ita quod cedente capellano ipsius capelle liceat eisdem Mansionariis . . . auctoritate

Wir können sohin die bisherigen Ergebnisse etwa in folgender Weise zusammenfassen.

Die Incorporation ist ein kirchlicher Amtsact, durch welchen seitens des competenten Oberen einem bestimmten geistlichen

propria prefate capelle possesionem apprehendere corporalem eiusque redditus et proventus libere recipere et retinere ac eos alios in usus et necessitates corum proprias perpetuis temporibus licite convertere valeant, Diocesani loci aut alterius cujuscumque licencia seu assensu minime requisitis, proviso tamen, quod capella predicta divinis et debitis obsequiis propter hoc ac solito ministrorum numero non fraudetur, quodque de ipsius capelle redditibus consueta . . . onera . . . supportentur". — Für die in Bestätigungsform gekleideten päpstlichen Incorporationen kann folgende, die Einverleibung der Pfarre Münzbach an das Kloster Waldhausen betreffende Urkunde Johann's XXII. als Beispiel dienen: O. d. E. V. n. 573, a. 1330 (Johann XXII. an den Abt von Gleink und die Pröbste von S. Florian und S. Nicolaus) ... "Prepositi et Conventus Monasterii in Walthausen ... peticio continebat, quod dudum Venerabilis frater noster Episcopus Pataviensis attente considerans necessitates et inopias ipsius monasterii Parrochialem Ecclesiam in Muspach cum capella sancti Thome eidem ecclesie subjecta dicte diocesis, in qua prefati Prepositus et Conventus ius obtinent patronatus, quarum fructus, redditus et proventus Triginta Marcharum argenti secundum taxationem decime valorem annuum, ut asseritur, non excedunt, cum omnibus iuribus et pertinentiis earundem de consensu dilectorum filiorum Capituli ecclesie Pataviensis eidem Monasterio auctoritate ordinaria incorporavit, annexuit perpetuo et univit ita, quod cedente vel decedente ipsius Parrochialis ecclesie Rectore vel dicta ecclesia cum Capella prefata quocumque modo vacante liceret eisdem Preposito et Conventui dicte Parrochialis ecclesie cum Capella predicta corporalem possessionem apprehendere ac in usus eorum proprios perpetuo retinere reservata de fructibus ipsius Parrochialis ecclesie congrua portione pro perpetuo vicario inibi canonice instituendo curam animarum Parrochianorum dicte ecclesie gerente, ex qua comode sustentari valeret, iura episcopalia solvere et alia incumbentia ei onera supportare. Quare pro parte dictorum Episcopi per eius litteras ac Prepositi et Conventus fuit nobis humiliter supplicatum, ut premissa ex certa scientia confirmare de benignitate apostolica dignaremur. Quia vero de premissis noticiam non habemus, discretioni vestre per apostolica scripta conmittimus et mandamus, quatenus vos vel duo aut unus vestrum per vos vel alium seu alios, si est ita, unionem, incorporationem et annexionem huius modi per dictum Episcopum de dicta ecclesia cum prefata capella, ut premittitur, factas auctoritate apostolica confirmare curetis"... (Voracten ibid. II, nn. 155, 156, 157, 159, a. 1147; V, n. 269, a. 1320). — Die wesentlichen Merkmale all' dieser Urkunden sind, wie man bemerkt, die Einweisung in den körperlichen Besitz der betreffenden Kirche sammt ihrem vermögensrechtlichen Zubehör und die Erlaubniss, deren Einkünfte auf immerwährende Zeiten zu eigenem Nutzen zu beziehen, in der Weise jedoch, dass hierdurch die gottesdienstliche Verwaltung

Institute (Kloster, Congregation, Collegiatstift, Domcapitel) oder Amte (Dignität, Personat, Canonicat etc.) eine Pfarr- oder sonstige Kirche mit ihrem ganzen Vermögen oder auch nur ein gewisser Theil des letzteren auf immerwährende Zeiten übertragen wird.

Es ist begrifflich nicht nothwendig, allerdings aber Regel, dass sich die Incorporation auf das gesammte, welchen Namen immer habende Vermögen einer Kirche erstreckt ¹¹²); nur in diesem Falle erfolgt die Incorporation unbedingt mit der Auflage, aus den Einkünften der incorporirten Kirche die zum ungeminderten Fortbestand der gottesdienstlichen Verwaltung derselben

keinen Abbruch erleide, resp. — genauer ausgedrückt — mit Reservirung der Congrua für den Vicar, über dessen Bestellung nur gesagt wird, dass sie canonisch, d. h. eine kirchlich rechtmässige sein solle. Ganz analog sind die meisten der in Note 110 sub C citirten päpstlichen Incorp. Urk. abgefasst; vgl. hierzu etwa noch Meichelbeck, l. c. II, 2, n. 282, a. 1373 u. A. m.

¹¹²) Beispiele von partiellen Incorporationen s. in O. d. E. IV, n. 159, a. 1291 ... ut de redditibus et obventionibus ecclesie parrochialis in Greymharsteten, in qua jus obtinent patronatus, decem librarum denariorum redditus annuos suis perpetuis usibus applicent et adiungant" . . . 1bid. V, n. 407, a. 1324 . . . "Igitur . . capituli nostri accedente consilio et consensu statuendum duximus ac etiam ordinandum (scil, Albertus Patav. ep.), quod rector ecclesie in Waltkirchen prefate, qui pro tempore fuerit, sepedicto monasterio S. Floriani de redditibus, fructibus et obventionibus ipsius ecclesie in pensione annua quatuordecim librarum usualis monete in quibuslibet quatuor temporibus quartam dimidiam libram annis singulis perpetuis temporibus debeat deservire. Quam quidem pensionem ipsi monasterio de fratrum predictorum consilio auctoritate ordinaria appropriamus, annectimus et unimus, juribus tamen nostris et successorum nostrorum semper salvis" . . . (s. hierzu ibid. n. 421, a. 1325; VII, n. 120, a. 1349; VIII, n. 585 a. 1372). Vgl. ferner Moravia, V, n. 190, a. 1306; ibid, VI, n. 259, a. 1324 und die übrigen schon im Verlauf der bisherigen Darstellung erwähnten Belege. Besonders klar aber äussert sich in vorstehendem Sinne Syn. Olomucensis in Kremsir, a. 1318; Hartzheim, IV, 269 ff., c. 26. "Nonnulli religiosi nostrae dioecesis, jus patronatus in parochialibus ecclesiis obtinentes, cum praedictae vacant ecclesiae, personas minus idoneas praesentant, iisque certos proventus, appropriatis sibi reliquis, reliquint, de quibus condigne non valeant sustentari, nec nostrae ecclesiae, nec archidiaconorum onera solvi possunt. Propter quod praesenti statuto sancimus, ut si ecclesiarum proventus diminuti fuerint, infra mensem unum a publicatione praesentium ad statum pristinum reducantur: si vero religiosi sibi dicunt competere ex privilegio Sedis Apostolicae, ut congrua sustentatione relicta plebano, fructus alios suis possint incorporare monasteriis, nobis privilegia exhibeant, infra mensem, sic, quod deliberatione habita, nullum privilegiatis monasteriis vel parochiis praejudicium generetur."

erforderlichen Auslagen zu bestreiten. Andernfalls ist die Festsetzung des Modus, nach welchem besagte Auslagen zu decken sind, Sache des incorporirenden Kirchenoberen. ¹¹³)

Durch die Incorporation, und soweit dieselbe reicht, geht die vermögensrechtliche Selbstständigkeit der incorporirten Kirche unter, sie wird Bestandtheil eines anderen Vermögens. 114) Ihre spirituelle Selbstständigkeit hingegen bleibt von der Incorporation unberührt. Diese Thatsache stellt sich als Frucht jenes grossen geschichtlichen Processes dar, welcher die Trennung von Spiritualien und Temporalien — nicht schuf, denn sie besteht von Anfang der Zeiten, wohl aber — im Rechtsleben zum klaren Ausdruck brachte. 115)

Die Verwaltung der Spiritualien also muss, wo immer der Anlass gegeben erscheint, durch gesonderte Verfügungen des competenten geistlichen Oberen geregelt werden. Es ist nun allerdings höchst naheliegend und begreiflich, dass solche Verfügungen im einzelnen Falle mit einer Incorporation gleichzeitig in einem Acte, in einer Urkunde getroffen werden können, allein sie stehen

nichts zu schaffen. Zahllose praktische Fälle bringen dies deutlich zum Ausdrucke; so manche wurden schon im Vorangehenden bezogen, einige wenige seien hier noch angeführt: Moravia, III, n. 257, a. 1257. Kirchliche Richter entscheiden den Streit zwischen dem Kloster Neureusch und genannten Laien um Patronat und Einkünfte der Kirche Altreusch. Der Patronat wird den betreffenden Laien, die Einkünfte hingegen dem Kloster zugesprochen. — Ibid. n. 282, a. 1259. König Wenzel schenkte dem Kloster Tišnowicz die Kirche S. Peter in Brünn. Sein Sohn Přemysl erneuerte nach einigen Irrungen diese Schenkung, Auf Ansuchen des Klosters confirmirt sohin Bischof Bruno von Olmütz das "jus praesentandi ad eandem ecclesiam S. Petri de Brunna". Nunmehr bittet das Kloster auch um Unterstützung aus dem Vermögen letzterer Kirche. "Ceterum . . . supplicastis etiam humiliter nobis, ut de proventibus ipsius ecclesie S. Petri in Brunna in subsidium expensarum vestrarum aliqua consolacio vobis fiat, nos in hoc etiam affectu pio vestris condescendendo precibus . . . concedimus" etc. — Vgl. weiters ibid. V, n. 27, a. 1295; VI, n. 410, a. 1330; VIII, n. 9, a. 1350, woselbst ohne Berührung der Temporalien nur von der Besetzung des geistlichen Amtes gehandelt wird; dagegen etwa die rein materielle Verpachtung der Kirche S. Prokop in Altbrünn, ibid, VI, n. 296, a. 1325. — Ferner in dem Formelbuche des Arnold von Protzan einerseits die Formeln II, n. 51, 52, welche blos kirchliche Nutzungen, andererseits II, n. 79, 97, welche wieder nur das Amtsverleihungsrecht in's Auge fassen. Ferner Rauden-Himmelwitz, n. 6, a. 1302 u. A. m. Besonders deutlich spricht m. E. zum Schlusse noch folgendes Beispiel. Bonelli, l. c. III, 1, pag. 273, a. 1473. Dem Kloster in Gries war seit Langem schon die Pfarrkirche in Marlingen incorporirt. Sie wurde durch einen vom Kloster dem Bischof von Trient pråsentirten und von Letzterem instituirten "vicarius perpetuus" verwaltet, und es besteht somit über ihre spirituelle Selbstständigkeit ungeachtet der Incorporation keinerlei Zweifel. Nachmals suchte das Kloster um die Erlaubniss an, den Vicar beseitigen und die Pfarre durch einen seiner Conventualen administriren zu dürfen, Hierüber gestattete Sixtus IV., dass nach eingetretener Vacanz "vicaria praedicta et illius nomen penitus suppressa sint et extincta, liceatque ex tunc vobis ecclesiam ipsam per unum ex canonicis praefati monasterii ad vestrum nutum ponenduum et amovendum regere et gubernare, ac ejus parrochianorum curam animarum gerere et exercere" etc. Man sieht, nicht durch die Incorporation, sondern erst durch die vorliegende, auf das geistliche Amt bezügliche Verfügung, welche ihrerseits wieder formell mit den Temporalien gar nichts zu schaffen hat, geht die spirituelle Selbstständigkeit obiger Pfarre unter.

derart, dass dem Beneficiaten (Pfarrer) von vorneherein das Nöthige zur Deckung obiger Auslagen zugewiesen und das Uebrige incorporirt wurde, oder auch derart, dass ihm formell das Gesammterträgniss der betreffenden Kirche belassen und für immerwährende Zeiten eine bestimmte jährliche Abgabe an das begünstigte Institut auferlegt wurde. Erstreckte sich die Incorporation auf eine Kirche mit all' ihrem vermögensrechtlichen Zubehör, so war es bekanntlich, falls das begünstigte Institut seiner Verpflichtung gegenüber dem Pfarrer oder Vicar nicht in gehöriger Weise nachkam, Sache des Bischofs, die Congrua zu bestimmen und für deren regelmässige Leistung zu sorgen; vgl. hierzu etwa Kremsmünster, n. 261, a. 1374.

¹¹⁴⁾ Neben den schon früher citirten Belegen vgl. etwa noch Moravia, XI, n. 89, a. 1377 (Bischof Albert von Leitomyšl incorporirt dem dortigen Augustinerstifte die Pfarre Landskron)..., de predictorum fratrım nostrorum expresso consensu... supradictam ecclesiam parrochialem in Lanczkrona cum omnibus juribus libertatibus et pertinenciis suis universis tam presentibus quam futuris prenominato monasterio canonicorum regularium in Lanczkrona meliori modo et forma, quibus possumus, annectimus, appropriamus, incorporamus, unimus et unione perpetua coniungimus ipsamque ecclesiam parochialem in Lanczkrona in jus et proprietatem monasterii sepedicti transferimus et totum jus ipsius ecclesie, in quacunque jurisdiccione, honore, libertate consistant, in monasterium ipsum transfundimus et esse volumus presentis scripti annotacione transfusam, juribus legatorum, nuncciorum domini pape et sancte sedis apostolice nostris et successorum nostrorum, qui pro tempore fuerint, et aliorum omnium.... in omnibus et per omnia semper salvis" etc.

¹¹⁵⁾ An der Trennung von Spiritualien und Temporalien, um welche die Kirche so lange kämpfte, hat sie auch in der Folge stets festgehalten. Die Verfügung über das Temporelle hat — wenngleich, wie gezeigt, zwischen Amtsverwaltung und Amtseinkommen ein thatsächlicher Zusammenhang besteht — in formell-rechtlicher Beziehung mit der Verfügung über das Spirituelle

deshalb mit dem Wesen der Incorporation in keinem inneren Zusammenhange. 116)

Eine Eintheilung, welche die Incorporation nach gewissen Verschiedenheiten in der Führung der spirituellen Administration einer Kirche, respective in dem Modus der Besetzung des geistlichen Amtes an derselben, in Kategorien scheidet, trifft somit nicht das Wesen der Incorporation, sondern knüpft an Momente an, die letzterem gegenüber den Charakter der Aeusserlichkeit und Zufälligkeit besitzen.

Eine solche Eintheilung erschiene nur dann zulässig, wenn man, wie dies die Doctrin allerdings bisher regelmässig gethan hat, überhaupt jede gottesdienstliche wie vermögensrechtliche Beziehung einer Kirche zu einem geistlichen Institute oder Amte als Incorporation im weiteren Sinne des Wortes auffasste. 117)

Stricte genommen hingegen und der historischen Entwicklung gemäss gibt es keine "incorporatio minus plena, plena und plenissima 118), sondern nur eine Incorporation, welche im Uebrigen

¹¹⁶) Besonders einleuchtend ist die Nebeneinanderstellung, resp. Zusammenziehung von spirituellen und temporellen Verfügungen bei Incorporationen von Kirchen, welche zuvor noch in keinerlei Beziehungen zu dem begünstigten Amte oder Institute standen, wo also der Modus der geistlichen Verwaltung doch irgendwie sichergestellt werden musste. Anders bei Kirchen, die bereits seit alter Zeit einem Kloster, Stifte etc. zugehören und bezüglich deren schon längst ein bestimmtes Administrationsverhältniss besteht. Hier genügt den Urkunden, wie gezeigt, oft nur ein ganz kurzer Hinweis auf den Fortbestand dieses Verhältnisses, "ecclesiam, in qua jus patronatus seu praesentandi habetis... vobis incorporamus" etc., oder es wird ganz allgemein blos jede Verminderung des Gottesdienstes untersagt, "proviso quod dieta ecclesia debitis obsequiis non fraudetur", u. Aehnl.

Einfluss auf die praktischen Gestaltungen des Rechtslebens ausübt, so erscheint es durchaus nicht auffällig, wenn sich in späterer Zeit, etwa seit dem 14. Jahrhunderte, auch hie und da Fälle nachweisen lassen, welche der Scholastik auf den Leib geschnitten sind. Vgl. z. B. Moravia, XI, n. 82, a. 1377, wo sich die bekannte Distinction von "rector principalis" und "vicarius perpetuus" findet. Ich selbst habe zwar derartige Fälle unendlich selten gefunden, gebe aber selbstverständlich obige Möglichkeit zu, ohne ihr deshalb irgend welche Bedeutung beizulegen.

118) Eine Doctrin, welche den Umstand, dass die Incorporation einer Kirche natürlich auch an ein exemptes Institut stattfinden kann, auf deren Begriffsbestimmung und juristische Eintheilung zurückwirken lässt und daraus eine "incorporatio plenissima" construirt, halte ich einer eigenen Widerlegung nicht für werth.

natürlich sowohl mit dem geistlichen Patronate, als mit der freien Ausübung der "cura animarum" an ein und derselben Kirche zusammentreffen kann und aus bekannten Gründen meist auch zusammentreffen wird, ohne jedoch, wie gesagt, mit dem einen oder der anderen in einem essentiellen Connex zu stehen. 119)

Durch die Incorporation wird das begünstigte geistliche Institut oder Amt keineswegs etwa Beneficiat der incorporirten Kirche, und zwar vor Allem darum nicht, weil dieselbe, ihrer vermögensrechtlichen Selbstständigkeit entkleidet, als Beneficium zu existiren aufgehört hat. Niemand aber kann Beneficiat eines nicht bestehenden Beneficiums sein. 120)

¹¹⁹⁾ Es ist anzuerkennen, dass unter ganz bestimmten Voraussetzungen an einer incorporirten Kirche die freie Verwaltung der Spiritualien gegenüber dem blossen "jus praesentandi" auch einen vermögensrechtlichen Vortheil bedeuten kann, worauf ja auch schon seinerzeit hingewiesen wurde. Dann nämlich, wenn es sich um die Incorporation einer Kirche (mit ihrem gesammten Vermögen) handelt, welche einem Kloster, Stifte etc. besonders nahe gelegen ist und letzterem gleichzeitig die Befugniss ertheilt wird, dieselbe durch einen Regularen administriren zu lassen, welcher nicht bei der Kirche Residenz zu halten braucht, sondern — wie es z. B. in O. d. E. II, n. 77, a. 1074 heisst — täglich "ad refectorium et dormitorium" zurückkehrt. In einem solchen Falle sind die auf die spirituelle Verwaltung der betreffenden Kirche zu verwendenden Auslagen auf das grösstmögliche Minimum reducirt, der aus dem incorporirten Vermögen resultirende Reingewinn bleibt möglichst ungeschmälert. Auf diese Weise erklärt es sich, dass hie und da geistliche Institute, denen eine Patronatkirche bereits incorporirt war, noch um die "investitura spiritualium" ansuchten. Vgl. z. B. Bonelli, 1. c. III, 1, pag. 248, a. 1430. Dem Kloster in Gries ist die dortige Pfarrkirche incorporirt, "prout in eisdem litteris, quibus cavetur, dictam ecclesiam ad ven, fratr, nostr, episcopi et dil, fil, capituli Frisingensis collationem pertinere, plenius continetur". Des Weiteren bittet nun obiges Kloster, "quod ecclesiam ipsam ad praesentationem dumtaxat episcopi et capituli praefatorum, ut asseritur, pertinentem et prope dictum monasterium b. Marie consistentem per illius idoneum canonicum ad eorum nutum amovibilem possint facere regi et gubernari". Papst Martin V. gewährt dies und die Einziehung der Einkünfte der Vicarie, "ita tamen, quod iura praefata et alia ipsius vicarie per eosdem prepositum et canonicum supportentur onera consueta". (S. hierzu nicht minder Meichelbeck, l. c. II, 2, n. CCCXXV, a. 1428.) So erscheint es auch verständlich, wenn in einem derartigen Falle - Moravia, X, n. 183, a. 1373 - von einem "in melius reformare incorporationem" gesprochen wird. Dass aber hierdurch das Wesen der Incorporation keineswegs alterirt und an dem oben Gesagten nichts geändert wird, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung.

¹²⁰) Nur in dem Falle, als ein hinlänglicher Theil des Vermögens der incorporirten Kirche ausdrücklich von der Incorporation ausgenommen und den

Durch die Incorporation erlangt vielmehr jenes Amt oder Institut, an welches dieselbe erfolgte, das kirchlich legale Eigenthum ¹²¹) der incorporirten Kirche, respective des incorporirten Vermögens mit der eventuell ¹²²) daran haftenden Verpflichtung, für den ungeminderten Fortbestand des gesammten Gottesdienstes an der incorporirten Kirche Sorge zu tragen. Letzteres kann natürlich sowohl

Bedürfnissen des Gottesdienstes vorbehalten wurde, kann es an einer solchen Kirche einen Beneficiaten geben; dieser ist aber natürlich nicht das durch die Incorporation begünstigte Amt oder Institut, sondern der von demselben präsentirte, vom Bischof eingesetzte Priester, welcher gewöhnlich den Titel Vicar führt, obwohl er an Pfarrkirchen wirklicher "parrochus" ist. Hat eine derartige Ausscheidung nicht stattgefunden, so ist der in oben genannter Weise bestellte Priester allerdings Pfarrer, jedoch nicht Beneficiat; seine "portio congrua" fliesst als "pensio" aus fremdem Vermögen. Der Grundsatz, dass der Pfarrer stets auch Beneficiat sein müsse, hat bekanntlich in der Kirche niemals allgemein durchgreifende praktische Bedeutung zu erlangen vermocht, im Uebrigen lässt sich dieser G1 andsatz aus c. un. in VIto. III, 18 (de capell. monach.) wohl nicht ableiten, wie z. B. Vering, K. R. (3. Aufl.) 602, n. 4 meint. Wo immer endlich die Incorporation nicht mit dem Patronat, sondern der freien Einsetzungsbefugniss zusammentrifft, da ist der zur spirituellen Administration berufene Priester nicht nur dem Titel nach, sondern auch in Wirklichkeit blosser Stellvertreter oder Vicar, wird somit nicht vom Ordinarius instituirt, bedarf aber allerdings wie jeder in der Seelsorge thätige Diöcesancleriker, der bischöflichen "approbatio pro cura".

121) Den zahlreichen, bereits vorgeführten urkundlichen Beispielen wäre etwa noch anzureihen Kamenz, n. 137, a. 1326 . . . "idem plebanus non per errorem, sed ex certa scientia asserebat, dictam suam ecclesiam Wirbna ex iustis et legittimis causis fore dimenbratam, unitam et incorporatam predicto monasterio Kamencz per ven. in Christo patrem, dom. Henricum, b. m. olim Wrat. eccl. episcopum et pastorem. Quam quidem dismenbrationem, unionem et incorporationem sic rationabiliter et legitime factam, ipse dom. Johannes plebanus laudans et approbans . . . renuntiavit et cessit omnibus illis dimenbratis redditibus et proventibus predicte sue ecclesie in Wrbna . . . ipsosque tradidit monasterio supradicto. volens per huiusmodi renunciationem, cessionem et tradicionem . . . in idem monasterium ex nunc transferre integram possessionem ac plenum dominium et directum" ... - Vgl. ferner O. d. E. V, n. 96, 97, a. 1313; n. 123, a. 1314. Sämmtliche drei Urkunden betreffen Taufgeschäfte, welche das Kloster S. Florian mit Gütern der ihm incorporirten Kirche S. Michael in der Wachau (ibid. IV, n. 486, a. 1303) vornimmt. S. auch noch ibid. VI, n. 532, a. 1346; VIII, n. 249, a. 1365 u. A. m.

¹²²) D. h. vorausgesetzt, dass keine vorherige Ausscheidung von Vermögensbestandtheilen erfolgte, sondern sich die Incorporation auf das gesammte Kirchenvermögen erstreckte.

durch Leistung einer für den Unterhalt des jeweilig zu bestellenden Vicars und die sonstigen nothwendigen Auslagen bestimmten "portio congrua" geschehen, als auch dadurch, dass das eigenthumsberechtigte Amt durch seinen jeweiligen Inhaber oder das eigenthumsberechtigte Institut durch ein jeweiliges Mitglied den Gottesdienst und die Seelsorge selbst verwaltet und die übrigen Erfordernisse bestreitet. ¹²³)

Auch in letzterem Falle aber ist weder das betreffende Institut oder Amt, noch der Amtsinhaber — obschon wirklicher Parrochus — wirklicher Beneficiat der incorporirten Kirche. Hierin liegt kein Widerspruch, sondern nur die consequente Durchführung desselben Rechtsgedankens. 124) Denn gleichwie es ausser allem Zweifel steht, dass eine natürliche Person, respective jeder geeignete Priester, wirklicher Pfarrer sein kann, auch ohne ein eigentliches Beneficium zu besitzen, ebenso wird man solches auch einer juristischen Person gegenüber zugestehen müssen. Und erkennt man an, dass ein geistliches Institut oder Amt mit Bezug auf eine Kirche gleichzeitig Eigenthümer und Patron sein kann, so ist kein Grund einzusehen, weshalb es nicht auch gleichzeitig Eigenthümer und Pfarrer sein könnte. Selbstverständlich wird hier die sonst dem Pfarrer, respective Vicar zu zahlende "portio congrua"

¹²³⁾ Hierzu ist natürlich die Uebertragung der Spiritualien seitens des competenten Oberen vorausgesetzt. Was die allerdings kaum mehr praktische Frage anbelangt, welche Wirkungen denn die blosse "investitura spiritualium" ohne Hinzutritt einer Incorporation der betreffenden Kirche an ein geistliches Institut nach sich ziehe, so ist diese Frage einfach dahin zu beantworten, dass das betreffende Institut hierdurch Inhaber des geistlichen Amtes an der betreffenden Kirche wird, und als solcher gleich einer natürlichen Person auch rechtmässigen Anspruch auf das vorhandene Beneficium hat, somit hier wirklicher Beneficiat ist.

¹²⁴⁾ Der Inhaber eines Amtes, welchem eine Kirche incorporirt wurde, ist allerdings mit Rücksicht auf dieses sein Amt Beneficiat, er ist aber nicht auch gleichzeitig Beneficiat der incorporirten Kirche. Es muss eben immer festgehalten werden, dass durch die Incorporation eine vollkommene rechtliche Verschmelzung des incorporirten Vermögens mit demjenigen, welchem incorporirt wird, vor sich geht. Das incorporirte Vermögen ist nunmehr ein blosser Bestandtheil des anderen. Das durch die Incorporation begünstigte Institut als Beneficiaten des incorporirten Vermögens hinzustellen, wäre nur dann zulässig, wenn man beispielsweise darthun könnte, dass überhaupt ein Kloster oder Stift Beneficiat seines gesammten Vermögens sei. Im Uebrigen vgl. über das Wesen des Beneficiums Gross: Das Recht an der Pfründe.

entfallen, und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil der Eigenthümer nicht sich selbst zu bezahlen braucht; allein diesem ganz nebensächlichen Umstande eine tiefergehende Bedeutung einzuräumen, wäre zweifellos ungerechtfertigt.

Obiges mag vielleicht als Begriffsspielerei erscheinen, weil es heutzutage kaum praktische Consequenzen nach sich zieht; allein gerade in dem hervorgehobenen Momente war seinerzeit eine nicht geringe praktische Bedeutung der Incorporationen begründet.

Dadurch nämlich erschienen die Incorporationen geeignet, als Mittel zur Umgehung der Cumulationsverbote zu dienen, und sie wurden auch besonders im 14. und 15. Jahrhunderte direct hierzu benützt ¹²⁵), was nie möglich gewesen wäre, wenn man etwa im Falle der Incorporation eines Beneficiums an ein geistliches Amt den Inhaber des letzteren auch als Beneficiaten des ersteren betrachtet hätte. Das Rechtsleben ging vielmehr stets von der Anschauung aus, dass durch die Incorporation ein bisher selbstständig bestehendes Vermögenssubject zu existiren aufhöre, in einem anderen Vermögen untergehe.

Mit Vorstehendem erscheint der Stoff dieser Untersuchung in den Hauptsachen erschöpft. Einige Worte über den endlichen Verlauf der geschilderten Rechtsverhältnisse mögen den Abschluss bilden. Dass die Incorporationen nach der Art und Weise, wie sie sich entwickelten und um sich griffen, gar manche bedenkliche Uebelstände im kirchlichen Leben zu veranlassen geeignet waren, dürfte aus der bisherigen Darstellung unschwer zu entnehmen sein, und ist ja im Uebrigen oftmals erörtert worden. Charakteristisch bleibt immerhin, dass eine der wesentlichsten Ursachen hiervon gerade jenes Moment bildete, welches zu anderer Zeit und auf anderem Gebiete für die Kirche sehr günstige Wirkungen nach sich gezogen, nämlich die Geschiedenheit des Spirituellen und Temporellen.

Hier Gottesdienst und Seelsorge, die um Hungerlohn verrichtet werden sollen, dort die Einkünfte fetter Pfründen, welche in den Säckel irgend eines reichen Stiftes oder Klosters fliessen. Hier die religiösen Bedürfnisse des gesammten Volkes, dort der materielle Vortheil einzelner Institute.

Allenthalben wird das Vermögen gut dotirter Kirchen denselben entzogen, allenthalben vermindert sich die Zahl der unabhängigen Pfarren, immer precärer wird die Lage des in der Seelsorge dienenden Säcularclerus. Waren somit die Incorporationen schon an sich darnach angethan, Widerspruch zu erregen, so war es mehr noch die Art und Weise ihrer Ausnützung durch die begünstigten Institute.

Letztere umgehen nur zu häufig die Präsentationsvorschriften; sie drücken, wo immer möglich, die Congrua der Säcularvicare auf ein Minimum herab; sie suchen oftmals ihre eigenen Regularen auch dort, wo ihnen dies nicht gestattet ist, einzuschieben, um selbst den kleinsten Vermögensentgang zu vermeiden.

In überaus bitterer Weise wird hierüber auf den Particularsynoden seit der Mitte des 13. Jahrhunderts Klage geführt. Schon das Mainzer Provinzialconeil vom J. 1261 weist auf die Unersättlichkeit der Religiosen, auf den Umstand hin, dass in Deutschland nur mehr wenige Kirchen zu finden seien, "de quibus possint clerici commode sustentari". 126)

¹²⁵) Vgl. hierüber namentlich bei Meichelbeck, l. c. II, 135 das Schreiben des Erzbischofs Friedrich von Salzburg an Johann XXII. vom J. 1320 betreffend die Bulle "Execrabilis". Der Erzbischof beklagt hier u. A. die zahlreichen, widerrechtlichen Cumulationen incompatibler Beneficien, räth aber dennoch, nicht strenge dagegen einzuschreiten, sondern nachsichtsvoll Sanirungsmittel in Anwendung zu bringen, wofür Gründe angegeben werden. Z. B. . . . "Suadet hoc etiam beneficiorum ipsorum quantitas, quorum fere per totam provinciam memoratam reditus et proventus adeo sunt tenues et exiles, quod de unico beneficio persona literata vel nobilis se non valet secundum status sui decentiam exhibere. Literati quoque et nobiles, qui iura ecclesiarum possunt defendere et tueri, nisi aliqua praerogativa iuventur; de caetero clericatum fugient, in quo detrahetur non modicum cleri et ecclesiarum commodo et honori" etc. S. weiters ibid. II, 2, n. CCLXXXII, a. 1373, woselbst Gregor XI. dem Decanate der Freisinger Kathedrale die Pfarre Aufkirchen incorporirt, gleichzeitig aber bestimmt, dass künftighin mit dem Decanate kein Beneficium mehr cumulirt werden dürfe. Vgl. ferner auch Sinnacher, l. c. VI, 563 u. A. m.

¹²⁶) Conc. prov. Mogunt. a. 1261; Hartzheim, III, 596 ff., c. XLVII. "Religiosi plerique, modum avaritiae non ponentes, nec contenti divitiarum fluvio, quem absorbuisse noscuntur, accumulando sibi largissima praedia et alios redditus copiosos, ut in os eorum totus Jordanus influat, tot suis collegiis cupiditatis studio obtinuerunt uniri parrochias et maxime meliores, quod paucae in Alemannia

In der Folge mehren sich nur die diesbezüglichen Beschwerden; fast auf jeder bedeutenderen Provinzial- oder Diöcesansynode kehren sie wieder. An Gegenmassregeln ist natürlich kein Mangel.

Die Vorschriften über die gehörige Präsentation canonisch geeigneter Vicare, über die Zuweisung eines wirklich ausreichenden Einkommens an dieselben; die Verbote, Patronatkirchen als Nutzobjecte zu behandeln, die Vicare ökonomisch zu bedrücken, an Stelle der Säcularen, wo Rechtsnorm oder Gewohnheit solche verlangt, Regularcleriker mit der geistlichen Administration incorporirter Kirchen zu betrauen und Aehnliches, werden stets auf's Neue wiederholt 27, allein sich thatsächliche Geltung zu

inveniantur ecclesiae, de quibus possint clerici commode sustentari . . . communi necessitate statuimus, ut nullae ecclesiae quibuscunque religiosis de caetero conferantur, quod si a quocunque eis hujusmodi ecclesia vel ecclesiae collatae fuerint, collator ipso actu jus patronatus amittat et ad loci episcopum perpetuo devolvatur; collegium vero, quod talem ecclesiam acceptaverit, nullum jus penitus acquirat, immo si habuerit ante ecclesias aliquas sibi unitas in dioecesi illa, vacent per praeceptionem hujusmodi ipso facto et per dioecesanum vel locorum archidiaconum personis idoneis conferantur. Ad haec cum religiosi quidam alicubi per fratres sui ordinis officient ecclesias sic unitas et in fratribus ipsis sit dissolutionis occasio . . . duximus admittendum, ut religiosorum ecclesiae non per fratres eorum officientur, sed per clericos saeculares, ut saltem de reliquiis, quae de immensa religiosorum mensa ceciderunt, sustentari valeant parperes sacerdotes" . . . Vgl. hierzu auch Conc. Mogunt. prov. a. 1259, c. V, ibid, IV, 577; ferner Conc. Mogunt. a. 1310, l. II, ibid. IV, 202.

¹²⁷) Conc. Saltzburgense, a. 1274 (pro recipiendis Lugdunensis synodi constitutionibus aliisque de causis congregatum). Hartzheim, III, 639 ff. c. X. "In beneficiis vero, quibus licet per vicarios deservire, volumus sic servari, ut viri idonei loci episcopo praesententur, qui per se vel per alios, ipsos in huiusmodi vicariis perpetuet et sufficientem suis necessitatibus de ecclesiarum redditibus eis constituat portionem; alioquin singuli episcopi per suas dioeceses elapso trimestri tempore providere curabunt." Wiederholt und verschärft in Conc. Saltzburgens. a, 1281, c, XI; ibid, III, 655. Analog auch Syn. Brixin. dioc, a, 1296, Sinnacher, I. c., V. 193. — Vgl. daneben Conc. Herbipolens. nat. a. 1287, Hartzheim, III, 724 ff., c. XVII. "Curent etiam et priores, cuiuscunque sint ordinis, parochialibus ecclesiis, quas obtinent, pleno iure per vicarios idoneos continue facere in divinis obsequiis deservire et parochianis ecclesiarum ipsarum spiritualia solicite ministrare, Alioquin etc." Ferner Conc. Aschaffenburg, a. 1292, ibid. IV, 7 ff., cc. VIII, XXV. - Syn. Olomuc, in Kremsir, a. 1318, ibid. IV, 269 ff., c. XXII. "Item ex Conc. Fritzlariensi statuimus, ut religiosi, qui per donationem seu alium titulum legitimum jus patronatus aliquorum beneficiorum

verschaffen, vermögen dieselben allem Anscheine nach ebenso wenig, als die gegen die Uebergriffe der Laienpatrone gerichteten

ecclesiasticorum obtinent, vel acquisierint in futuro, talia beneficia suis usibus non usurpent; sed ipsis vacantibus ad ea sacerdotes saeculares et idoneos dioecesano praesentent, alioquin elapso tempore a jure statuto dioecesanus, prout ecclesiae expedierit, idoneo provideat de pastore." — Syn. Pragens, prov. a. 1355, ibid. IV, 381 ff., c. XI. "Multorum querelis et propria experientia nos docente didicimus, quod nonnulli praelati seu canonici cathedralium et collegiatarum ecclesiarum saecularium et regularium, quorum dignitatibus, praebendis seu monasteriis parochiales ecclesiae incorporatae sunt vel annexae, perpetuis vicariis earundem assignant sic tenuem portionem, quod de ea vicarii nequeant sustentari. Nos in his dispositionem juris communis observari volentes omnibus, ad quos talium vicariorum institutio seu investitura pertinet, praesentis statuti serie districte praecipimus, quod de caetero nullatenus ad vicarias ipsas praesentatos admittant, nisi ipsis praesentatis pro sustentacione sua et hospitalitate servanda ac pro aliis oneribus incumbentibus sufferendis congrua portio deputetur" . . . (Vgl. hierzu Moravia, X, n. 30, a. 1368). c. XXIX . . . "Religiosi similiter etiam exempti in ecclesiis, quae ad ipsos pleno iure non pertinent et per religiosos consueverunt gubernari, instituendos presbyteros praesentent episcopis, ut ipsis de plebis cura respondeant, nec institutos per episcopos sine auctoritate ipsorum episcoporum religiosi poterunt amovere, nisi eis hoc competet ex privilegio speciali," (Vgl. c. 3, X. V. 33.) c. XXXIX. "Religiosi in ecclesiis ad ipsos etiam pleno iure spectantibus rectores sui ordinis locare non audeant, quae alias sunt solitae per saeculares clericos gubernari. Nec episcopus potest ecclesias parochiales vel certos redditus earundem sine consensu sui capituli religiosorum usibus applicare," — Conc. Pragens, a. 1381, ibid. IV, 524 ff. c. V. "Item fertur et experientia probatur, quod in dictis diocesibus monachi quorumcumque ordinum passim et indifferenter ad parochiales ecclesias praesentantur et per ordinarios instituuntur in eis . . . Cum ergo illud sit juri communi contrarium et ab omnibus moribus alienum, statuimus, ut nullus episcopus vel alius, ad quem institutio vel destitutio nostra pertinet, quempiam religiosum ad ecclesiam parochialem per saecularem clericum regi solitam confirmare vel instituere praesumat, nisi fortassis esset canonicus regularis aut S. Benedicti ordinis, cum quo posset episcopus dispensare, vel si parochia ipsa per religiosum tanto tempore gubernata fuisset, de cuius contrario memoria hominum nullatenus haberetur." — Syn. Pataviens, a. 1470; ibid. V. 476 ff. c. V. "Et quia ecclesiarum plebani sive rectores et praelati monasteriorum in ecclesiis sibi incorporatis suis rectoribus adeo relinquunt exiguam portionem, quod ea nequaquam possunt sustentari, nonnulli vero antiquas augent pensiones sive absentias, quod corum vicarii minus rationabiles ac tolerabiles faciunt excogitatis ingeniis exactiones; statuimus, ut ipsis vicariis sufficiens et honesta portio de proventibus ecclesie assignetur; alioquin ipsi rectores et praelati, si moniti non assignaverint, suis poterunt beneficiis privari" . . . — Ueberaus gelinde gehalten und unter den obwaltenden Verhältnissen natürlich ganz und gar nicht geeignet, das angestrebte Ziel zu erreichen, ist die kurz vor dem Tridentinum

Bestimmungen. In mancher Hinsicht dürften die Verhältnisse im 15. und 16. Jahrhundert sogar ungünstiger gewesen sein, als etwa im 12. oder 13. Jahrhundert. 128)

Unter derartigen Umständen war der Gedanke, das Institut der Incorporationen in seinem Bestande selbst anzugreifen, beziehungsweise einzuschränken, allerdings ein sehr naheliegender und findet sich denn auch mehrfach auf den Synoden zum Aus-

erlassene "Constitutio ad removendos abusus" des Cardinallegaten Laurentius (Campegius), a. 1524; Hartzh., VI, 196 ff., c. XIII. "Monasteriorum praelati unitas ecclesias habentes, praedictos vicarios perpetuos vel ad nutum amovendos in eisdem ecclesiis imposterum non constituant, nisi prius per ordinarios aut eorum vicarios ut idonei et apti fuerint admissi. Ecclesiae tamen, suis monasteriis unitae, usque adeo propinquae, quod religiosi earundem curam habituri sub religione in monasterio sub debitaque obedientia stare possent, modo sint habiles et idonei, per hujusmodi religiosos provideri possint; id queque permittimus de monasterio, quod tam tenue est, ut debitam sustentationem habere nequeat, volentes, religiosos et qualitercunque exemptos, curata beneficia habentes, ordinario loci esse subjectos"...

¹²⁸) S. beispielsweise Conc. Saltzburg. prov. a. 1456, Hartzheim, V, 936 ff. (Advisamenta ex parte ep. Laventin, p. 938) "Item sunt nonnulli episcopi, abbates, praepositi, monasteria, collegia, nobiles et aliae personae ecclesiasticae et saeculares, habentes infra limites parochialium ecclesiarum decimam unam, duas vel tertiam partes vel etiam omnem decimam eis incorporatam vel alias debitam. Hi, postquam novales decimae in eisdem ecclesiis de jure rectoribus ecclesiarum debite fieri contingunt, novales decimas hujusmodi contra juris dispositionem in animarum suarum periculum et damnationem contra voluntatem rectoris violenter rapiunt et accipiunt" etc. — (Ibid. Advisamentum de archidiaconatu Stiriae Marchiae superioris, p. 943.) "Exponitur pro parte cleri archidiaconatus Stiriae Marchiae superioris, qualiter quaedam monasteria ejusdem archidiaconatus longe post eorum fundationem quasdam ecclesias tunc rectas per presbyteros seculares suis monasteriis incorporaverunt, quorum praelati, quanquam de hujusmodi ecclesiis maximam habeant emolumentum, nolunt tamen obligari ad hujusmodi onera ecclesiarum, nec compati clero dicti archidiaconatus in steura et contributionibus ipsi clero impositis, secundum quod rectores olim earundem ecclesiarum contribuere consueverunt, asserentes, se alias contribuere oportere occasione suorum monasteriorum de singulis redditibus corundem. Supplicat clerus praedictus, quatenus attento, quod praefati praelati ab huiusmodi ecclesiis habeant emolumentum, merito subeunt onus, ipsis provideri de remedio opportuno; quod nisi fiat, continget propter nonnullas ecclesias noviter in nova civitate et alibi incorporatas, dictum clerum multipliciter aggravari, et quod tandem decem aut modico plures plebani intolerabilem steuram persolvent, quae in dies et annos non minorantur, imo potius augmentantur." — Vgl. nebenher auch die "Centum gravamina nation, German." druck gebracht. 129) Jedoch erst als das Tridentinum seine reformatorische Aufgabe hier ebenfalls in diesem Sinne auffasste und, principiell für die Freiheit der Kirchen und kirchlichen Beneficien eintretend, die Schmälerung derselben, sei es nun aus dem Titel des Patronates oder durch immerwährende Union, respective Incorporation, theils gänzlich verbot, theils erschwerte, überdies den Ordinarien als Delegaten des apostolischen Stuhles ein weitgehendes Untersuchungs- und Annullirungsrecht verlieh 130), erst

(1522-23), c. 86 "Pleraeque item parochiales ecclesiae monasteriis, praelatis aliisque ecclesiarum curatarum rectoribus incorporationis (ut vocant), seu alio quopiam iure subditae sunt; quas, etsi ipsi iuxta canonum constitutiones per sese providere teneantur, ubi aliis elocant gubernandas, beneficiorum dotem ac decimas plerumque sibi ipsis reservant, et praeterea tam enormibus absentiarum pensionibus gravant atque onerant, ut conductitii isti parochi eorumque vicarii, viceplebani, sacellani, coadjutores caeterique conductarum ecclesiarum administratores competentem sustentationem decentiaqua alimenta inde habere nequeant. Quo fit (nam unde conductitii isti pastores et mercenarii vivant, habeant oportet), ut illicitis exactionibus locatas sibi oviculas misere depraedent, dilaniant omnemque substantiam tantum non absumant. Postquam enim altaris baptismique sacramenta administranda sunt, primus, septimus, tricesimus, anniversariusque dies peragendus, auricularis confessio audienda, mortui sepeliendi, et quicquid denique reliquum est, quod ad vita functorum caeremonias observandas operae pretium arbitrantur, id gratuito faciunt nequaquam, sed tantum exigunt, extorquent, exsugunt, quantum misera plebecula vel cum summo suo dispendio praestare difficulter potest, talesque exactiones usque ad summum in dies augent atque accumulant, nonnumquam quoque excommunicationis fulmine ad solvendum adigunt, plerosque etiam, quibus per inopiam non licet, ad celebranda vita functis obsequia, anniversarios et alias eius farinae ceremonias compellere conantur." Gärtner: Corp. iur. eccles. II. 209; Schilter: De lib. eccl. p. 917.

129) S. das zuvor citirte Conc. Mogunt. a. 1261, c. XLVII; Hartzh., III, 596; sodann Conc. Mogunt. a. 1310, l. II, ibid. IV, 202; Conc. Trever., a. 1310, c. XVII. (Contra incorporationes ecclesiarum), ibid. IV, 127. Besonders aber vgl. das Constanzer Concil, Sess. XLIII, c. 2, woselbst die seit dem Tode Gregor's XI. ohne ausreichenden Grund vorgenommenen Incorporationen über Antrag der Benachtheiligten für widerruflich erklärt wurden; Hübler: Constanzer Reformation, p. 160.

¹³⁰) Conc. Trid. Sess. VII, c. 6, de ref. "Uniones perpetuae a quadraginta annis citra factae, examinari ab ordinariis, tamquam a Sede Apostolica delegatis, possint, et quae per subreptionem vel obreptionem obtentae fuerint, irritae declarentur. Illae vero, quae a dicto tempore citra concessae nondum in toto vel in parte sortitae sunt effectum, et quae deinceps ad cuiusvis instantiam fient, nisi eas ex legitimis aut alias rationabilibus causis, coram loci ordinario vocatis quorum interest, verificandis, factas fuisse constiterit, per subreptionem obtentae

seitdem scheint sieh eine allmälige Wandlung zum Besseren vollzogen zu haben. Zum Mindesten verstummen auf den nachfolgenden Particularsynoden die früheren Beschwerden. 131)

Dass schliesslich geistlicher Patronat und Incorporation durch die ausgedehnten Säcularisationen zu Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts auch an praktischer Bedeutung im Rechtsleben sehr einbüssten, ist eine bekannte Thatsache.

praesumantur, ac propterea, nisi aliter a Sede Apostolica declaratum fuerit, viribus omnino careant." — Ferner Sess. XIV, c. 9, de ref. ("Beneficia unius dioecesis nullo praetextu uniantur beneficiis alterius dioecesis"); Sess. XXIV, c. 13, de ref. (Verbot der Incorporation von Pfarrkirchen. Die canonistische Doctrin hat diese Bestimmung stets in dem Sinne interpretirt, dass derartige Incorporationen fortan nur vom Papste selbst, respective mit päpstlicher Dispens vorgenommen werden dürften); Sess. XXV, c. 9, de ref. Daneben sind selbstverständlich die alten Bestimmungen über die Präsentation der geeigneten Vicare, über die Zuweisung der "portio congrua", über die gehörige Administration des Gottesdienstes etc. aufrecht erhalten, vgl. Sess. V, c. 2, de ref.; Sess. VII, c. 7, de ref. und ibid. c. 13.

¹³¹) Vgl. etwa noch Cone. Salisburg., a. 1569; const. XXX, cc. 13, 14; Hartzheim, VII, 319 ff.